Des

Cajus Cornelius Tacitus

sämmtliche Werke,

übersetzt

von

Dr. Wilhelm Böttticher,
Professor am Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin.

Zweiter Band,
der Annalen eilftes bis sechzehntes Buch.

Berlin, 1832.
Verlag von Theod. Christ. Friedr. Enslin.

Eilftes Buch der Annalen.

Die Jahre 800 und 801 nach R. Erb., 47 und 48 nach Chr. Geb.

1. ****Denn von Valerius Asiaticus, der zweimal Consul gewesen, glaubte sie*), er habe Buhlschaft einst mit ihr**) getrieben, und da sie auch nach seinem Parke trachtete, den, von Lucullus angelegt, er mit ausgezeichneter Pracht noch zu verschönern suchte, hetzt sie den Suilius zur Klage gegen Beide auf; nebenbei auch den Sosibius, des Britannicus Erzieher, daß unter dem Scheine des Wohlwollens er den Claudius warne, sich in Acht zu nehmen vor Gewalt und auch vor Schätzen, die den Fürsten Gefahr drohen könnten. Der Hauptanstifter der Ermordung Cäsars sei Asiaticus gewesen; nicht gefürchtet habe er die Versammlung des römischen Volkes, es zu gestehen, ja noch dazu sich mit der That etwas

*) Messallina, des Claudius Gemalin.

**) Poppäa-Sabina.

zu wissen; berühmt seitdem in Rom, nachdem auch durch die Provinzen sich sein Ruf verbreitet, gehe er schon um damit, sich zu den germanischen Heeren zu begeben, dieweil gebürtig aus Vienna und auf viele mächtige Verwandtschaften gestützt, er leicht es habe, die vaterländischen Volksstämme aufzuwiegeln. Claudius, ohne irgend weiter nachzuforschen, schickte in Eil, wie zur Unterdrückung eines Krieges, mit Soldaten den Präfect der Prätorianer Crispinus ab, von welchem er zu Bajä aufgefunden und in Fesseln gelegt nach Rom geschleppt ward.

2. Und nicht vor den Senat gelassen, wird in einem Zimmer er verhört, in Messallina's Gegenwart, und von Suillius in Einem Zuge*) der Verführung der Soldaten, die er durch Geld und Unzucht in jeder Freveltat zum Dienste sich verpflichtet haben sollte, sodann des Ehebruchs mit Poppäa, zuletzt der Preisgebung des eigenen Körpers angeklagt. Bei diesem Punkte brach endlich der Angeschuldigte sein Schweigen und fuhr auf, indem er sagte: „Frage deine Söhne nur, Suillius, sie werden es gestehen, daß ich Mann sei!" Und seine

*) Diese Worte liegen im Frequentativum objectante, wie es im Zusammenhange dieser Stelle aufzufassen ist.

Vertheidigung darauf beginnend, versetzte er den Claudius in ungewöhnliche Rührung, und entlockte selbst der Messalline Thränen. Doch, um sie zu trocknen, aus dem Zimmer sich entfernend, schärfte sie dem Vitellius ein, den Angeklagten nicht entschlüpfen zu lassen; sie selbst eile zum Verderben der Poppäa, indem sie Leute zu ihr sendet, die sie durch des Kerkers Schreckniß zum freiwilligen Tode triebe; und so gar nichts wußte davon der Cäsar, daß er wenige Tage darauf an Scipio, ihren Gatten, als dieser bei ihm speiste, die Frage richtete, warum er ohne seine Gemahlin sich zu Tisch begeben habe? worauf dieser denn die Antwort gab, sie sei gestorben.

3. Als er indeß ob der Lossprechung des Asiaticus zu Rathe ging, gestattete diesem Vitellius — mit Thränen —, gedenkend seiner alten Freundschaft, und wie sie Antonia, des Fürsten Mutter gemeinschaftlich verehrt, durchlaufend dann des Asiaticus Verdienste um den Staat und seinen neulichen Feldzug gegen Britannien, sowie was sonst noch zur Erweckung des Mitleids dienlich schien, — die freie Wahl der Todesart, und ein Nachhall dieses milden Ausspruchs waren Claudius' Worte *). Als

*) Die Worte permisit u. clementiam sind der

noch hierauf Einige zum Hungertode riethen und zu sanftem Ende, erklärte Asiaticus, er schenke ihnen diese Wohlthat, nahm seine gewohnten Leibesübungen vor, badete, ging heiter zu Tisch und öffnete sich mit den Worten: „er würde ehrenvoller durch Tiberius' List oder Cajus Cäsars Wuth ums Leben gekommen sein, als er durch Weibertücke und des Vitellius schamlosen Mund fallen müßte," die Adern, jedoch zuvor den Scheiterhaufen noch besichtigend und nach gegebenem Befehl, ihn auf eine andere Seite zu schaffen, damit nicht durch des Feuers Dampf der Bäume Laubdach litte. So groß war seine Ruhe in der letzten Stunde!

4. Berufen werden hierauf die Väter, und Suillius fährt fort, noch ferner zu verklagen zwei erlauchte römische Ritter, Petra beigenannt. Als Ursach ihres Todes mußte gelten*), daß sie ihr Haus zu Mnester's und Poppäa's Zusammenkünften hergegeben; aber freilich auch ein Traumgesicht der Nacht ward dem Einem zum Vorwurfe gemacht, als hätte er den Claudius mit einem Aehrenkranze gesehn,

---

Ausdruck bitterer Ironie des Schriftstellers über die charakterlose Schwäche des Claudius.

*) at causa cet., wie cp. 1. at Claudius cet. giebt dem Gedanken eine ironische Wendung. Dieselbe Ironie liegt in dem folgenden verum.

an dem rückwärts gekehrt die Aehren, und mit diesem Bilde theure Zeit gewissagt. Einige berichten, ein Rebenkranz mit falben Blättern sei von ihm gesehen und dann so gedeutet worden, es werde der Tod des Fürsten damit prophezeiht, wenn der Herbst sich neigte. Darüber ist man nicht in Zweifel, daß irgendwie durch einen Traum ihm selbst und seinem Bruder Verderben sei bereitet worden. Eine Million und fünfmalhunderttausend Sesterzien und die Ehrenzeichen der Prätur wurden dem Crispinus zuerkannt. Vitellius fügte noch eine Million für den Sosibius hinzu, weil er dem Britannicus durch gute Lehren, dem Claudius durch guten Rath so nützlich sei. Als auch Scipio um seine Meinung gefragt ward, sagte er: „Da ich über Poppäa's Vergehungen ebenso denke wie Alle, so nehmet an, daß ich mich auch ebenso erkläre wie Alle," fein die Mitte haltend zwischen seiner Liebe als Gatte und der Verbindlichkeit, die ihm oblag als Senator.

5. Von nun an ließ Suillius nicht ab, mit wahrer Wuth Beschuldigte anzugreifen, und Viele eiferten ihm nach in seiner Verwegenheit. Denn die ganze Wirksamkeit der Gesetze und der Magistratspersonen an sich reißend, hatte der Fürst zum Räuben die Gelegenheit eröffnet, und keine öffentliche Waare war so käuflich, wie die Treulo-

sigkeit der Sachwalter, dergestalt, daß Samius, ein angesehener römischer Ritter, der viermalhundert tausend Sesterzien dem Suilius gegeben, als er erfahren, daß er dennoch ihn betrogen habe in der Sache, im Hause desselben in sein Schwert sich stürzte. Daher erheben sich auf den Vorgang des designirten Consuls Cajus Silius, von dessen Macht und Sturz ich zu seiner Zeit reden werde, die Väter des Senats, und dringen auf das cincische Gesetz, wodurch von Alters her verboten, für die Führung einer Sache Geld oder Geschenke anzunehmen.

6. Als hierauf die, denen damit Schmach bereitet wurde, lärmend ihr Mißfallen zu erkennen gaben, drang Silius, im Zwist mit dem Suilius, heftig in sie ein, indem er die Beispiele der alten Redner anführte, welche Ruhm und Nachwelt als den schönsten Lohn ihrer Beredsamkeit im Auge gehabt. Sonst werde ja auch die vornehmste der schönen Künste durch schmutzigen Dienst entehrt; nicht einmal die Treue bleibe unverletzt, sobald man auf Gewinstes Größe sehe. Gingen die Prozesse, ohne Jemand Lohn zu bringen, ihren Gang, es würden ihrer weniger werden; so aber würden Feindschaften, Anklagen, Haß und Beleidigungen genährt, auf daß, wie der Krankheiten Heftigkeit den Aerzten um

so größeren Lohn, *) so des Forums Pest den Advokaten Geld einbringe. Gedenken möchten sie doch eines Cajus Asinius und Messalla, so wie unter den Neueren eines Arruntius und Aeserninus; das Höchste hätten diese erreicht, ohne ihren Wandel zu beflecken und ihre Beredsamkeit. Da solchergestalt der designirte Consul sprach, und Andere ihm beistimmten, war schon im Werke die Sentenz, nach der sie durch das Gesetz der Wiedererstattung gebunden sein sollten, als Suilius und Cossutianus nebst den Uebrigen, die wohl einsahen, daß nicht ein Gericht (sie waren ja schon überwiesen) sondern Strafe verhängt werde, den Cäsar bestürmen, und gegen die bisherigen Verhandlungen Einsprache thun.

7. Und so wie nun dieser ihnen Gewährung zugenickt, beginnen sie von neuem zu verhandeln**): Wer sei denn jener so stolze Mensch, daß er auf Ewigkeit des Ruhms im Voraus schon zu hoffen wage? Wie Bedürfniß es erheische, und um der Sache willen suche man nur Hülfe zu gewähren, daß Niemand aus Mangel an Sachwaltern den Mächtigen erliege. Dennoch werde der Beredsam-

*) Vergl. die Anmerk. zu An. 1, 35.

**) agere incipiunt im Gegensatz zu: ante acta.

keit Dienst nicht umsonst gewährt; unbeachtet bleibe ja die Sorge für das eigene Haus, sobald man auf die Angelegenheiten Anderer bedacht sei. Viele lebten vom Kriegsdienst, Andere vom Ackerbau; Niemand setze irgend etwas sich zum Ziele, wovon er nicht im voraus schon eine Frucht ersähe. Leicht hätten ein Asinius und Messalla, mit Beute aus den Kriegen zwischen Antonius und Augustus beladen, oder jene Erben reicher Familien, die Aeserninе und Arruntier die Großmüthigen spielen können; auch könnten sie der Beispiele genug aufweisen, wie für ungeheueren Lohn Publius Clodius und Cajus Curio vor dem Volke zu reden gepflegt. Sie dagegen, Senatoren von mäßigem Vermögen, erstrebten im friedlichen Staate nichts als die Vortheile des Friedens. Bedenken möchte er doch *) die niedere Klasse des Volks, die in der Toga nur zu glänzen vermöge, und nähme man dem Streben in der Kunst den Lohn, es würde selbst dann auch verschwinden. — Wenn gleich weniger würdevoll, so doch mit nichten grundlos solche Rede achtend, setzte der Fürst bis auf zehntausend Sesterzien

*) cogitaret sc. Silius, auf welchen sich auch die ersten Worte der Rede beziehen. Vergl. cp. 6 meminissent cet.

dem Geldnehmen Maaß, und wer dies überschritte, sollte zur Wiedererstattung verpflichtet sein.

8. Etwa um dieselbe Zeit wanderte Mithridates, von welchem ich erwähnte, daß er über die Armenier geherrscht, und vor den Cäsar Cajus *) sei gerufen worden, auf des Claudius Weisung in sein Königreich zurück, vertrauend auf die Hülfe des Pharasmanes. Dieser, der Iberer König und zugleich der Bruder Mithridat's, berichtete, die Parther seien uneins, und da das Ganze der Regierung schwanke, kümmere man sich im Einzelnen um gar nichts. Denn bei den vielen Grausamkeiten des Gotarzes, der seinem Bruder Artabanus, so wie der Gattin und dem Sohne desselben den Tod bereitet hatte, woher denn auch die Uebrigen vor ihm sich fürchteten, berief man den Bardanes. Dieser nun, zu großen Wagnissen immer gleich bereit, rückt in zwei Tagen eine Strecke von dreitausend Stadien vorwärts, und jagt den nichts ahnenden und erschrockenen Gotarzes vor sich her, worauf er sich ungesäumt der nächsten Statthalterschaft bemächtigt, indem die einzigen Seleucenser seiner Herrschaft widerstreben. Gegen sie, die auch von seinem Vater abgefallen, mehr als dienlich war für jetzt, von

*) Caji scheint vor Caesaris ausgefallen zu sein.

Zorn entflammt, verwickelt er sich in die Belägerung der mächtigen Stadt, die durch das Bollwerk des vor ihr hinströmenden Flusses, durch Mauern, wie durch Zufuhr gesichert war. Inzwischen erneuert Gotarzes den Krieg, durch die Macht der Daher und Hyrkanier verstärkt, und Bardanes, Seleucia aufzugeben gezwungen, begiebt sich mit seinem Lager in die Ebene von Bactra.

9. Da eben, als getheilt des Orients Streitkraft und der Ausschlag ungewiß, ward dem Mithridat Gelegenheit gegeben, sich Armeniens zu bemächtigen, da ihm der römischen Soldaten Macht zur Zerstörung der steilen Bergcastelle zu Gebote stand, während das iberische Heer die Ebenen durchstreifte; denn es widerstanden auch die Armenier nicht, nachdem geschlagen Demonactes, der Präfect, der eine Schlacht gewagt. Einigen Aufenthalt verursachte Cotys, der König von Klein-Armenien, an welchen einige der Großen sich gewandt; dann aber wurde dieser durch ein Schreiben des Cäsars zur Ruhe verwiesen, und nun fiel Alles dem Mithridates zu, obwohl er trotziger auftrat, als es frommte bei dem Antritt der Regierung. Indeß schließen die parthischen Machthaber, da sie zu einer Schlacht sich rüsteten, plötzlich ein Bündniß*), indem sie des

*) Gegen jaciunt, welches Walther vertheidigt, (er-

Volkes Nachstellungen erfahren, die Gotarzes seinem Bruder angezeigt; und sich bedenkend erst, da sie zusammenkamen, dann sich die Rechte reichend an den Altären der Götter, versprachen sie sich gegenseitig, den Trug ihrer Feinde zu rächen, und mit einander sich zu einigen. Berechtigter zur Behauptung des Reichs erschien Bardanes; Gotarzes dagegen entfernte sich, damit sich keine Eifersucht erheben könnte, in das Innere Hyrcaniens; und als Bardanes nun zurückkam, ergab sich Seleucia, im siebenten Jahre nach dem Abfall, nicht ohne Schande für die Parther, die eine einzige Stadt so lange verspottet hatte.

10. Hierauf griff er die mächtigsten Statthalterschaften an, und hatte schon Lust, auch Armenien wiederzuerobern, wäre er nicht vom Legaten Syriens, Vibius Marsus, der mit Krieg ihm drohte, zurückgehalten worden. Inzwischen nun zieht Gotarzes, des Reiches Abtretung bereuend und vom Adel gerufen, dem im Frieden härter fällt die Knechtschaft, Truppen zusammen. Diesem zog er an den Fluß Erindes entgegen, und nachdem beim Uebergange über denselben hart gekämpft war, behielt

klärt sich der ganze Zusammenhang der Stelle, namentlich repente; das Folgende ist nichts als weitere Ausführung und nähere Erklärung.

den Sieg Bardanes, und unterwarf durch glückliche Schlachten die Nationen zwischen diesem und dem Sindesstrome, der die Daher und Arier scheidet. Hier ward seinem Glück ein Ziel gesetzt; denn die Parther, wenn gleich Sieger, verweigerten den Heerdienst in so weiter Ferne. Nachdem er also Denkmäler aufgeführt, wodurch er seine Macht bekundete, und wie keinem Arsaciden vor ihm von jenen Völkern sei Tribut zu Theil geworden, kehrt er heim, mit Ruhm bedeckt, doch um so gebieterischer nur, und seinen Unterthanen unerträglicher, die ihn nach Verabredung der Hinterlist, da er nichts Arges ahnend mit der Jagd beschäftigt war, ermordeten, in der ersten Jugendblüthe, aber an Berühmtheit wenigen greisen Königen beizuzählen, hätte er sich eben so bemüht, von seinem Volke geliebt zu werden, wie gefürchtet von seinen Feinden. Durch die Ermordung des Bardanes geriethen der Parther Angelegenheiten in Verwirrung, da man schwankte, wer auf den Thron gehoben werden sollte. Viele neigten sich zu Gotarzes hin, einige zu Meherdates, einem als Geisel uns gegebenen Nachkömmlinge des Phrahates. Hierauf behauptete die Oberhand Gotarzes; doch als er sich der Königsstadt bemächtigt hatte, nöthigte er durch Grausamkeit und Ueppigkeit die Parther zu einer

Gesandschaft an den Fürsten Roms mit der geheimen Bitte, doch Meherdates auf den väterlichen Thron gelangen zu lassen.

11. Unter eben diesen Consuln wurden, im achthundertsten Jahre nach Roms Erbauung, im vier und sechszigsten nachdem Augustus sie gegeben hatte, säcularische Spiele geschaut. Ich übergehe die Zeitbestimmungen beider Fürsten, da zur Genüge in den Büchern davon gehandelt worden, in denen ich die Regierung des Imperators Domitianus beschrieben habe. Denn auch dieser hat säculärische Spiele gegeben, und ich wohnte ihnen um so aufmerksamer bei, weil ich mit der priesterlichen Würde eines Quindecimvirs bekleidet und damals auch Prätor war, was ich nicht aus Prahlerei erwähne, sondern weil dem Collegium der Quindecimvirn von Alters her diese Sorge oblag und besonders die Magistrate den Ceremoniendienst besorgten. Als nun unter Claudius' Vorsitz bei den circensischen Spielen edle Knaben zu Roß das troische Spiel begannen, und unter diesen Britannicus, des Imperators Sohn, und Lucius Domitius, der durch Adoption nachher die Herrschaft und den Beinamen Nero erhielt, ward die lebhafter für Domitius sich aussprechende Gunst des Volkes für eine Vorbedeutung gehalten; ja es ging die Rede, es seien,

Wächtern ähnlich, Drachen seiner Kindheit nahe stets gewesen, — Fabeleien und des Auslands Wundersagen nachgebildet; denn er selbst, gewiß doch nichts an sich verkleinernd, pflegte nur von Einer Schlange zu erzählen, die in seinem Schlafgemach gesehen worden sei.

12. Die Zuneigung des Volkes rührte vielmehr noch von Germanicus' Andenken her, dessen einziger noch lebender männlicher Nachkomme er war; auch ward das Mitleid mit seiner Mutter Agrippina noch vermehrt durch Messallina's Grausamkeit, die, immer feindselig gegen sie gesinnt und damals um so mehr gereizt, nur durch eine neue, nahe an Wahnsinn grenzende Liebschaft abgehalten wurde, Beschuldigungen und Kläger gegen sie aufzustellen. Denn sie war für Cajus Silius, den schönsten der römischen Jünglinge, so entbrannt, daß sie Junia Silana, eine Frau von edlem Geschlecht, aus der Ehe mit ihm verdrängte, um des Ledigen Buhlschaft zu genießen. Auch war dem Silius nicht unbekannt ihr Trachten*) und seine Gefahr; aber des Verderbens, wenn er sich weigerte, gewiß, bei einiger Hoffnung, unentdeckt zu

*) S. Lex. Tac. unter flagitium und Ann. 3, 60; 4, 3.

bleiben, und großen Belohnungen zugleich, hielt er, die Zukunft abwarten und die Gegenwart genießen zu können, für einen Trost. Sie nun kommt häufig und nicht heimlich, sondern mit zahlreichem Gefolge in sein Haus, hängt sich ihm an, sobald er ausgeht, überhäuft ihn mit Reichthum und mit Ehren, und man sieht zuletzt, als sei auf ihn das höchste Glück schon übertragen, Sklaven, Freigelassene und Gepräng des Fürsten bei dem Buhlen.

13. Claudius indeß, mit seiner Ehe unbekannt und dafür sein Amt als Censor übend, schalt in strengen Ausschreiben des Volkes Ausgelassenheit in den Theatern, weil es gegen den Consular Publius Pomponius (er dichtete für die Bühne) und gegen erlauchte Frauen Schmähungen ausgestoßen hatte. Auch setzte er der Zügellosigkeit der Geldverleiher durch ein Gesetz Schranken, daß sie nicht auf den Tod der Eltern den Söhnen Geld auf Zins geben sollten, leitete Wasserquellen von den simbruinischen Hügeln in die Stadt, vermehrte die Schriftzeichen mit neuen und brachte sie zur öffentlichen Kunde, da er erfahren, daß auch das griechische Alphabet nicht gleich Anfangs vollständig gewesen sei.

14. Die Aegypter drückten zuerst durch Abbildungen von Thieren ihres Geistes Vorstellungen aus; dies sind die ältesten Denkmäler menschlichen

Gedenkens, die man in Stein gehauen erblickt. Auch für die Erfinder der Buchstaben geben sie sich aus; von ihnen erst hätten sie die Phönicier, weil sie zur See die Oberhand gehabt, nach Griechenland gebracht, und dann den Ruhm erlangt, als hätten sie erfunden, was sie erst empfangen. Es geht nehmlich die Sage, Cadmus sei mit einer Flotte von Phöniciern gekommen, und habe den noch rohen Völkern der Griechen diese Kunst bekannt gemacht. Einige erzählen, der Athenienser Cecrops oder der Thebaner Linus und, zu den Zeiten Troja's, der Argiver Palamedes hätten sechzehn Schriftzeichen, nachher Andere, Simonides vornehmlich, die übrigen erfunden. In Italien lernten sie die Etrusker vom Corinther Damaratus, die Aboriginer vom Arcadier Evander, und die Gestalt der latinischen Buchstaben ist gleich der der ältesten unter den griechischen; aber auch wir hatten zuerst nur wenige, dann wurden welche noch hinzugethan. Nach diesem Beispiele fügte auch Claudius noch drei Buchstaben bei, welche, während seiner Herrschaft in Gebrauch, nachher vergessen, auch jetzt noch auf den ehernen Tafeln gesehen werden, die, um dem Volke die Senatsbeschlüsse bekannt zu machen, auf den Marktplätzen und in den Tempeln angeheftet sind.

15. Hierauf hielt er einen Vortrag im Senate über das Collegium der Haruſpices, daß nicht die älteſte Wiſſenſchaft Italiens durch Fahrläſſigkeit in Vergeſſenheit geriethe. Oft ſeien in unglücklichen Zeiten des Staates Leute berufen worden, nach deren Weiſung die Ceremonien erneuert und in Zukunft genauer beobachtet worden wären, und die Großen Etruriens hätten von ſelbſt oder auf Antrieb der Väter des römiſchen Senats die Kunde davon bewahrt und in ihren Familien fortgepflanzt, was jetzt läſſiger geſchehe bei öffentlicher Sorgloſigkeit gegen löbliche Kunſt, und weil ausländiſcher Aberglaube überhandnehme. Für jetzt nun habe zwar Alles ein fröhliches Anſehn; aber man müſſe für die Gnade der Götter dadurch dankbar ſein, daß man die in miślichen Zeiten beobachteten heiligen Gebräuche im Glücke nicht in Vergeſſenheit gerathen laſſe. Demnach ward denn der Senatsbeſchluß gefaßt, es ſollten die Pontifices dafür Sorge tragen, was bei den Haruſpices beizubehalten und feſtzuſtellen ſei.

16. In demſelben Jahre erbat ſich der Cheruſker Volksſtamm einen König aus Rom, da ſeine Edeln er im Laufe bürgerlicher Fehden verloren hatte, und nur noch Einer übrig war von königlichem Stamme, der in der Stadt gehalten ward,

Italicus mit Namen. Er ſtammte väterlicherſeits von Flavus, des Arminius Bruder, ſeine Mutter von dem Kattenfürſten Katturnerus, er ſelbſt von edler Körperbildung, in Waffen und zu Roß nach heimiſcher und unſerer Weiſe wohlgeübt. Drum ſtattet ihn der Cäſar auch mit Geld noch aus, giebt ihm Trabanten und ermahnet ihn, getroſten Muths in ſeinem Volke die Herrſcherwürde zu übernehmen. Er ſei der erſte, der, zu Rom geboren, nicht Geiſel, ſondern Bürger, auf einen Thron des Auslands ſich begebe. Auch war erfreulich Anfangs ſeine Ankunft den Germanen, und ſchon deshalb, weil er in keine Zwiſtigkeiten verwickelt, Allen gleich geneigt ſich zeigte, wurde er gefeiert und verehrt, bald Leutſeligkeit und Mäßigkeit, die Niemandem verhaßt, häufiger Trunkenheit und Lüſte, wie ſie gern ſehn die Barbaren, übend. Und ſchon ward er bei den nächſten Nachbarn, ſchon in weitrer Ferne ſelbſt berühmt, als, ſeine Macht beargwöhnend, die, die durch Factionen mächtig ſonſt, zu den angrenzenden Völkern ſich entfernen und betheuern, genommen werde Germaniens alte Freiheit und Römermacht erhebe ſich. So gar Keiner alſo finde ſich, im Heimathlande geboren, die erſte Stelle auszufüllen, wenn nicht ein Abkömmling des Spähers Flavus über Alle erhoben werde? Ver-

gebens brauche man Arminius zum Vorwand; denn wäre dessen Sohn, in Feindeslande aufgewachsen, zu regieren hergekommen, auch ihn ja könnte man fürchten, als einen durch des Auslands Nahrung, Knechtschaft, Lebensart und sonst auf jede Weise Angesteckten; hätte aber seines Vaters Sinn Italicus, kein Andrer habe feindseliger, als dieser, gegen Vaterland und heimische Götter die Waffen geführt.

17. Durch diese und ähnliche Reden brachten sie große Heerhaufen zusammen, und nicht wenigere folgten dem Italicus. Denn, sagten sie, nicht aufgedrungen habe er sich ihnen wider ihren Willen, sondern sei gerufen worden. Dieweil an Adel er den Vorrang habe vor den Uebrigen, so wollten sie auch seine Tüchtigkeit versuchen, ob er sich seines Oheims Arminius, seines Großvaters Kattumerus würdig zeigte. Auch brauche er sich seines Vaters deshalb nicht zu schämen, weil dieser die mit Bewilligung der Germanen den Römern einmal gelobte Treue nie gebrochen habe. Fälschlich werde der Freiheit Name von denen vorgeschützt, die im eigenen Geschlecht entartet, dem Gemeinwesen verderblich, nur noch in Zwietracht Hoffnung hätten. Jubelnd rief auf dieser Seite Beifall zu die Menge, und in einer für Barbaren bedeutenden Schlacht

Sieger, dann durch des Schicksals Gunst in Uebermuth verfallend und vertrieben, aber durch der Langobarden Hülfe wieder eingesetzt, zerrüttete der König wie im Glücke so im Unglück der Cherusker Staat.

18. Während eben dieser Zeit fielen die Chauken, nicht etwa daheim in Zwiespalt, sondern durch Sanquinius' Tod ermuthigt, während Corbulo in Anmarsch ist, in's untere Germanien ein, Gannascus an der Spitze, der, von Abkunft ein Canninefate und beim Hülfsvolk lange Dienstmann, nachher Ueberläufer, mit leichten Fahrzeugen auf Beute ausgehend, besonders der Gallier Küste verwüstete, wohl wissend, daß sie reich seien und unkriegerisch. Aber Corbulo, sobald er die Provinz betreten, führte mit großer Sorgfalt und zu großem Ruhme bald, zu welchem er den Grund in diesem Feldzug legte, Triremen durch den Rhein, und andre Schiffe, wie sich's gerade damit schickte, durch die Meergewässer und Gräben herbei, und nachdem er die feindlichen Kähne in Grund gebohrt, vertrieben den Gannascus, brachte er, als für die Gegenwart genug geschehn war, die von Arbeit und Beschwerde gar nichts wissenden, an Plünderung nur Wohlgefallen findenden Legionen zur alten Zucht zurück, daß Niemand aus dem Zuge weichen, noch

anders als wenn's ihm geheißen, sich in einen Kampf einlassen durfte. Posten, Vigilien, des Tages wie der Nacht Verrichtungen wurden unter Waffen besorgt, und man erzählt, daß ein Soldat, weil er ohne Schwert, ja ein anderer, weil er nur mit einem Dolch umgürtet schanzte, mit dem Tode bestraft sei. Das war zuviel, und es kann sein, daß es auch nur erdichtet ist; doch in der Strenge des Feldherrn kann dies seinen Grund nur haben, und man darf wohl annehmen, daß der sehr aufmerksam und gegen bedeutende Vergehen unerbittlich war, dem man soviel Härte selbst bei unerheblichen zutraute.

19. Uebrigens wirkte dieser Schrecken auf Soldaten und auf Feinde ganz verschieden. Wir erhöhten unsre Tapferkeit, die Barbaren ließen sinken ihren wilden Muth, und der Stamm der Friesen, seit der mit Lucius Apronius' Niederlage begonnenen Empörung feindlich oder doch nicht zuverlässig, stellte Geiseln und hielt sich ruhig in den Grenzen des von Corbulo angewiesenen Gebietes. Eben derselbe gab ihnen einen Senat, Beamte und Gesetze, und damit sie seinen Befehlen sich nicht wieder entzögen, befestigte er in ihrer Mitte einen Posten, nachdem er durch Abgeordnete die Groß-Chaucen zur Unterwerfung hatte versu-

chen und zugleich Gannascus mit List umstellen lassen. Und nicht vergeblich, noch entehrend waren diese Nachstellungen gegen einen Ueberläufer und Treubrüchigen. Aber durch seine Ermordung wurden aufgeregt die Gemüther der Chaucen, und Corbulo streute den Samen der Empörung aus, bei den Meisten zwar deshalb in günstigem, bei Einigen jedoch in schlechtem Rufe. Warum wiegle er den Feind denn auf? Mißgeschick würde dem Staate zur Last fallen; wäre er aber glücklich, gefährlich der Ruhe sei ein ausgezeichneter Mann und dem thatenlosen Fürsten überlästig. Daher wehrte denn auch Claudius neuer Gewalt gegen Germanien in dem Grade, daß er die Feldposten diesseits des Rheins zurückzuziehn befahl.

20. Schon war mit einem Lager auf feindlichem Gebiete Corbulo beschäftigt, als ihm das Schreiben dieses Inhalts überbracht ward. Er, obschon ihn in der Ueberraschung Mehreres zugleich bestürmte, Furcht vor dem Imperator, Verachtung von Seiten der Barbaren, Spott der Bundesgenossen, sagte doch nichts weiter, als „glückselig ehedem die Feldherrn Roms!" und gab zum Rückzuge das Zeichen. Damit jedoch der Soldat dem Müssiggange sich entrisse, zog er zwischen Maas und Rhein eine Strecke von drei und zwanzig tausend

Schritten einen Graben, wodurch den Gefahren des Oceans Einhalt gethan würde. Doch die Triumphinsignien gestattete ihm der Cäsar, wenn gleich den Krieg er ihm verweigert hatte. Und nicht lange nachher erlangt dieselbe Ehre Curtius Rufus, der im Gebiet der Mattiaken Schachte eröffnet hatte zur Aufsuchung von Silberadern, die nur spärliche Ausbeute gaben und nicht auf lange Zeit, wogegen den Legionen die Anstrengung nachtheilig war, Canäle auszugraben und, was im Freien schon beschwerlich, unter der Erde zu verrichten. Hiedurch gedrückt, und weil in mehreren Provinzen man sich Aehnliches gefallen lassen mußte, verfassen die Soldaten insgeheim ein Schreiben im Namen der Heere, worin diese den Imperator baten, daß er denen, welchen er Heere anvertrauen wollte, im Voraus die Triumphinsignien verleihen möchte.

21. Ueber die Abkunft des Curtius Rufus, von welchem Einige erzählt, er sei eines Gladiators Sohn gewesen, will ich weder was erdichtet ist, vortragen, noch hab' ich Lust, was daran wahr ist, weiter zu verfolgen. Als er erwachsen war und im Gefolge des Quästors, welchem Africa zugefallen, und zu Adrumetum in der Mittagsstunde einsam in den leeren Säulengängen weilte, erschien

ihm eine weibliche Gestalt von übermenschlicher Größe, und er vernahm die Worte: „Du bist es, Rufus, der in diese Provinz als Proconsul kommen wird.“ Durch solche Vorbedeutung zur Hoffnung emporgehoben, kehrt er nach Rom zurück, gelangt durch Freigebigkeit seiner Freunde, zugleich durch eigne Geistesthätigkeit, zur Quästur, und bald mitten unter adlichen Bewerbern durch des Fürsten Stimme zur Prätur auch, da Tiberius die Niedrigkeit seiner Geburt mit den Worten hatte zu bemänteln suchen: „Curtius Rufus scheint mir aus sich selbst geboren.“ Nachher erlangte er durch langes Leben, erbärmliche Schmeichelei gegen Höhere, anmaßend gegen Geringere, unter Gleichen unverträglich, consularische Gewalt, Triumphinsignien, endlich Africa; und hier starb er auch, den Schicksalsspruch erfüllend.

22. Unterdessen wird zu Rom aus keiner offenkundigen, noch auch nachher bekannt gewordenen Ursach, der römische Ritter Cnejus Nonius in der Versammlung der den Fürsten Begrüßenden mit einem Schwerte umgürtet gefunden. Denn als auf der Folter er gemartert ward, gestand er von sich selber ein, Mitwissende aber nannte er nicht, man wußte nicht, ob sie verheimlichend. Unter eben denselben Consuln trug Publius Dolabella darauf

an, daß alljährlich ein Fechterspiel auf Kosten derer gefeiert würde, welche die Quästur erhalten wollten. Bei den Altvordern war dies des Verdienstes Lohn gewesen, und allen Bürgern, wenn sie auf lobenswerthe Eigenschaften ihr Vertrauen setzten, gestattet, sich um öffentliche Aemter zu bewerben. Ja, nicht einmal das Alter machte einen Unterschied, in früher Jugend schon das Consulat und Dicaturen zu bekleiden. Quästoren aber wurden schon als noch Könige regierten angeordnet, wie das von Lucius Brutus erneuerte Curiengesetz beweis't, und es verblieb den Consuln die Gewalt, sie zu ernennen, bis auch diese Ehrenstelle das Volk verlieh; und so wurden zuerst erwählt Valerius Potitus und Aemilius Mamercus, im drei und sechszigsten Jahre nach Vertreibung der Tarquinier, um das Kriegswesen zu begleiten. Dann, als die Geschäfte zunahmen, wurden zwei hinzugefügt, in Rom zu walten. Hierauf ward ihre Zahl verdoppelt, als zinspflichtig schon Italien geworden und dazu noch die Abgaben der Provinzen kamen. Nachher wurden nach Sulla's Gesetz zwanzig gewählt, um den Senat zu ergänzen, dem er die Gerichte übertragen; und obwohl die Ritter diese wiedererhielten, ward die Quästur doch nach der Würdigkeit der Candidaten oder der Geneigtheit der Verleihenden

umsonst ertheilt, bis sie nach der Sentenz des Dolabella gleichsam feilgeboten wurde.

23. Als unter dem Consulat des Aulus Vitellius und Lucius Vipstanus die Ergänzung des Senates stark betrieben ward, und die Großen aus Gallia comata, wie's genannt wird, schon längst zu Bündnissen mit Rom und Bürgerecht gelangt, das Recht nachsuchten, Ehrenämter in der Stadt zu erhalten, da war ob dieser Sache viel und mancherlei Gerede. Und wetteifernd widerstrebte man in Gegenwart des Fürsten, indem man versicherte: es sei Italien doch noch nicht so herabgekommen, daß es seiner Stadt nicht einen Senat verschaffen könnte. Ehedem hätten dazu die Eingeborenen genügt, da doch verwandt die Völker,*) und nicht zu schämen brauche man sich der alten Republik; ja noch jetzt gedenke man der Exempel, welche in der Vorzeit Sitte römische Art für Tugend aufgestellt und Ruhm. Sei's etwa noch nicht genug, daß Veneter und Insubrer sich in die

*) aus deren Mitte man hätte Senatoren wählen können, im Gegensatz zu den ganz fremden Galliern. Ueber die Construction dieser Worte vgl. Lex. Tac. p. 340 sq., wo auch dies Beispiel hätte aufgenommen werden können.

Curie eingedrängt, wenn nicht ein Haufe von Ausländern und so gleichsam Gefangenschaft eingeführt würde? Welche Ehre werde dem Reste des Adels noch bleiben, oder den Unbegüterten aus Latium, die etwa Senatoren wären? Besetzen würden Alles jene Reichen, deren Großväter und Urgroßväter als Heerführer feindlicher Völkerschaften unsre Heere mit Schwert und mit Gewalt daniedergestreckt, Divus Julius bei Alesia belagert hätten. Dies gehöre nur der neueren Geschichte. Wie, wenn dazu auch derer noch gedacht würde, welche das Capitolium und die römische Burg mit frevelhafter Hand entweiht hätten?*) Möchten sie immerhin dem Namen nach des Bürgerrechts genießen; die Insignien der Väter des Senats, die Ehrenzeichen der Beamten sollten nicht gemein sie machen.

24. Durch dies und Aehnliches sich nicht bewegen lassend, sprach nicht nur auf der Stelle seine Gegenmeinung aus der Fürst, sondern berief auch

*) Nur um die Lücke in der Uebersetzung auszufüllen, nicht um die unheilbare Stelle dadurch zu emendiren, habe ich mir folgende Worte als Ausdruck des wahrscheinlichen Sinnes gedacht: qui capitolium et arcem Romanam manibus impiis temerassent.

den Senat, alſo beginnend: „Meine Vorfahren, deren älteſter Clauſus, von Abkunft ein Sabiner, zugleich in die römiſche Bürgergemeinſchaft und unter die patriciſchen Geſchlechter aufgenommen wurde, mahnen mich, nach gleichen Grundſätzen den Staat zu verwalten, indem ich hieher verſetze, was irgendwo Vortreffliches ſich findet. Denn es iſt mir ja auch nicht unbekannt, daß die Julier aus Alba, die Coruncanier aus Camerium, die Porcier aus Tusculum, und, um nicht erſt in der alten Geſchichte nachzuforſchen, aus Etrurien, Lucanien und ganz Italien Senatoren ſind berufen worden, ja endlich letzteres ſelbſt bis an die Alpen ausgedehnt ward, daß nicht blos einzelne Perſonen, nein Länder auch und Völker unſerem Namen einverleibt würden. Da war zuverläſſig der Friede im Innern und es blühte unſre Macht dem Ausland gegenüber, als die Transpadaner in die Bürgerrechtsgemeinſchaft aufgenommen waren, als man, den Legionen, unter dem Scheine, als vertheile man ſie über den Erdkreis, die Kräftigſten der Provinzialen beigeſellend, der ermattenden Herrſchaft eine Stütze gab. Sind wir etwa damit unzufrieden, daß die Balber aus Hiſpanien und nicht minder ausgezeichnete Männer aus dem narbonenſiſchen Gallien herübergekommen ſind? Noch leben ihre

Nachkommen und ſtehen uns nicht nach in Liebe gegen dieſes unſer Vaterland. Was anders brachte Verderben den Lacedämoniern und Athenienſern, ſo mächtig ſie auch in den Waffen waren, als daß ſie die Beſiegten als Ausländer von ſich ausſchloſſen? Wogegen der Begründer unſres Staates, Romulus, ſo mächtig war in ſeiner Weisheit, daß er an mehreren Völkern an einem und demſelben Tage Feinde und dann Bürger hatte. Ankömmlinge haben über uns geherrſcht. Daß Söhnen von Freigelaſſenen Staatsämter übertragen worden, iſt nicht, wie Viele irrig meinen, ſo plötzlich erſt, ſondern früher ſchon vom Volke oft geſchehn. Aber mit den Senonen haben wir doch gekämpft! Nun, die Volsker und Aequer haben wohl niemals feindliche Reihen gegen uns aufgeſtellt? Erobert wurde von den Galliern unſre Stadt! Aber auch den Tuskern haben Geiſeln wir gegeben und ſind durch der Samniter Joch gegangen. Und wenn wir auch alle Kriege insgeſammt durchmuſtern, keiner iſt in kürzrer Zeit beendet worden, als der gegen die Gallier; darauf war ununterbrochener und zuverläſſiger Friede. Jetzt, durch Sitte, Kunſt, Verwandſchaftsbande eins mit uns, mögen ſie ihr Gold und ihre Schätze lieber zu uns bringen, als für ſich beſitzen. Alles, verſammelte Väter, was für uralt jetzt gehalten wird,

war einstmals neu. Plebejische Beamte folgten den patricischen, latinische auf die plebejischen, die der übrigen Völker Italiens auf die latinischen. Auch dies wird veralten, und was wir durch Exempel heut in Schutz zu nehmen suchen, selber zum Exempel werden."

25. Der Rede des Fürsten folgte ein Beschluß der Väter, und die Aeduer zuerst erhielten das Recht der Senatorenwürde in Rom. Gewährt ward diese Gunst dem alten Bündniß und weil sie unter allen Galliern allein sich Brüder mit dem römischen Volke nennen. In eben diesen Tagen nahm der Cäsar die ältesten aus dem Senate oder solche, deren Eltern berühmt gewesen, unter die Patricier auf, indem schon wenige von den Familien noch übrig, welche Romulus die der älteren, sowie von denen, welche Lucius Brutus die der jüngeren Geschlechter genannt, auch die schon ausgestorben waren, die der Dictator Cäsar nach dem cassischen und der Fürst Augustus nach dem sänischen Gesetz dazugewählt, und es ward dies für den Staat so erfreuliche Geschäft unter großer Freude des Censors vorgenommen. Aengstlich besorgt, auf welche Weise er durch Schande Verrufene aus dem Senat entfernen sollte, wandte er lieber eine milde und erst neuerlich ausfindig gemachte, als die nach

alter Strenge hergebrachte Maßregel an, indem er die Weisung gab, es möchte jeder mit sich selbst zu Rathe gehn und anhalten um das Recht, aus seinem Stande auszutreten; leicht werde dazu die Erlaubniß gegeben werden. Auch wolle er die aus dem Senat Verwiesenen und die, denen die Entlassung sei bewilligt worden, gemeinschaftlich zur Kunde bringen, damit die Zusammenstellung des Richterspruches der Censoren mit der Bescheidenheit der von selbst Ausscheidenden die Schande milderte. Deshalb nun machte der Consul Vipstanus den Antrag, daß Vater des Senates Claudius zu nennen sei, da zu gemein ja sei der Titel Vater des Vaterlands; ungewöhnliche Verdienste um den Staat seien mit noch nicht gebrauchten Namen zu ehren. Aber er selbst wies den Consul zurück als zu weit es treibend mit der Schmeichelei, und schloß das Lustrum ab, in welchem fünf Millionen, neun hundert vier und achtzig tausend und zwei und siebenzig Bürger angegeben wurden. Und hiemit endigte auch seine Unwissenheit im eignen Hause. Nicht lange darauf mußte er die Schandthaten seiner Gemahlin kennen lernen und bestrafen, um dann zu blutschänderischer Vermählung zu entbrennen.

26. Schon fing Messallina, durch die Leichtig-

keit ihrer Buhlschaften mit Ueberdruß erfüllt, sich in noch nicht gekannte Lüste zu versenken an, als auch Silius, sei es in verhängnißvollem Wahnsinn, oder wirkliche Gefahr für ein Gegenmittel gegen die noch drohende erachtend, darauf drang, ein Ende zu machen der Verstellung. Denn soweit seien sie noch nicht gekommen, daß sie des Fürsten Alter abwarten könnten. Die Pläne der Unschuldigen nur seien gefahrlos;*) für offenbare Verbrechen müsse man in der Kühnheit Hülfe suchen; auch fehle es nicht an Mitwissenden, die Gleiches fürchteten. Er, unvermählt und kinderlos, sei zur Heirath und zu Britannicus' Adoption bereit; verbleiben würde Messallinen dieselbe Gewalt, nur sichrer noch, kämen sie dem Claudius zuvor, der, wie gegen Nachstellungen sorglos, ebenso doch auch zum Zorne rasch. — Lau nur wurden diese Worte aufgenommen, nicht aus Liebe zum Gemahl, sondern damit Silius, hätte das Höchste er erreicht, nicht die Ehebrecherin verachten und sofort dem unter mislichen Umständen gebilligten Verbrechen seine wahre Geltung geben möchte. Doch nach dem Namen der Ehe

*) S. Lex. Tac. unter innoxius, wo diese Stelle unter No. 2 nachzutragen ist. — Das folgende subsidium petendum rechtfertigt jene Erklärungsweise auch in dieser Stelle.

trachtete sie ob der Größe dieser Niederträchtigkeit, worin die, die Alles schon darangegeben, die letzte Wollust noch zu suchen pflegen; und nicht länger wartend, als bis eines Opfers wegen Claudius nach Ostia reis'te, begeht sie in aller Form die Feierlichkeiten der Vermählung.

27. Ich weiß gar wohl, es werde fabelhaft erscheinen, daß in dem Grade auch nur irgend ein Mensch sich habe sicher fühlen können in einer Stadt, die Alles weiß und Nichts verschweigt, geschweige, daß ein designirter Consul mit der Gemahlin des Fürsten an einem vorherbestimmten Tage, mit Zuziehung von Unterfieglern, als wär's um Kinder zu erzielen, zusammengekommen sei, sie alsdann angehört habe der Zeichendeuter Rede, sie nachgesprochen, den Göttern geopfert, man unter Gästen sich zu Tisch gelegt, geküßt, umarmt, die Nacht endlich in ehelicher Freiheit zugebracht. Aber hier ist nichts erdichtet des Wunderbaren wegen, sondern was ältere Leute noch gehört und niedergeschrieben, will ich überliefern.

28. Also des Fürsten Haus war in Entsetzen schon gerathen, und besonders die, welche Einfluß und, wenn die Verhältnisse sich änderten, zu fürch-

ten hatten, äußerten schon nicht mehr in geheimen Unterredungen, sondern öffentlich ihren Unwillen. So lange ein Schauspieler mit des Fürsten Schlafgemach sein Spiel getrieben, sei Schande zwar ihm zugefügt, aber Verderben noch weit entfernt gewesen. Jetzt erhebe sich ein Jüngling von edelem Geschlecht, Würde in der Gestalt, im Geiste Kraft, dazu dem Consulate nahe, zu bedeutenderer Hoffnung; denn es sei ja nicht verborgen, was nach solcher Ehe nur noch übrig bleibe. Dabei wandelte sie ohne Zweifel auch Besorgniß an, wenn sie bedachten, wie stumpfsinnig Claudius und in seiner Gattin Banden, und wie viele Hinrichtungen schon auf Messallina's Befehl vollzogen seien. Auf der andern Seite flößte gerade die Schwäche des Imperators ihnen Vertrauen ein, daß, wenn sie durch die Furchtbarkeit der Beschuldigung die Vorhand nur bekommen, gar leicht die vor der Klage schon Verurtheilte sich stürzen ließe. Nur das sei noch ein gefährlicher Punkt, wenn ihrer Vertheidigung Gehör gegeben würde, und daß nur auch selbst der Bekennenden sein Ohr verschlossen bliebe.

29. Anfangs nun überlegten Callistus, dessen ich schon bei des Cäsars Cajus Ermordung erwähnte, Narcissus, der Anstifter von Appius' Hin-

richtung, und der zu dieser Zeit in der äußersten Gunst stehende Pallas, ob sie etwa Messallinen durch geheime Drohungen von der Liebe zu Silius abschrecken, alles Uebrige aber verheimlichen sollten. Dann besorgend, noch obenein dafür ins Verderben gestürzt zu werden, standen Pallas aus Feigheit, Callistus, weil er auch den vorigen Hof kennen gelernt, und wie man Machteinfluß mehr durch vorsichtige als scharfe Maßregeln mit Sicherheit behaupte, davon ab. Beharrlich blieb Narcissus, und vermochte, nur das abändernd, daß er sie nicht durch irgend ein Gespräch Anschuldigung und Kläger ahnen ließ, selbst dagegen auf Gelegenheit bedacht, bei des Cäsars langem Verweilen zu Ostia zwei Beischläferinnen desselben, an deren Umarmungen er am meisten gewöhnt, durch Geschenke und Versprechungen, so wie durch Vorhaltung des größeren Einflusses nach dem Sturz der Gattin, zur Uebernehmung der Anzeige.

30. Demnach ruft Calpurnia (so hieß die Beischläferin), als ihr eine geheime Unterredung gewährt war, zu des Cäsars Füßen niederfallend, aus, es habe Messallina sich dem Silius vermählt. Zugleich fragt sie die Cleopatra, die, eben dies erwartend, in der Nähe stand, ob sie davon gehört?

und verlangt dann, als sie es bejahte, daß Narcissus gerufen würde. Dieser, um Verzeihung bittend für die Vergangenheit, daß er ihm bis zu den Vectiern, bis zu den Plautiern nichts gesagt, erklärt, er wolle ihr auch jetzt die Ehebrüche nicht zum Vorwurf machen, noch auch Palast und Sklaven und den übrigen Hofstaat zurückverlangen*). Das möchte er immerhin genießen; aber wieder herausgeben die Gemahlin und zerreißen den Ehevertrag. „Oder weißt Du," sprach er," um deine Scheidung? denn des Silius eheliche Verbindung sah schon Volk, Senat und Krieger; und handelst Du nicht schnell, so ist in Roms Besitz der Ehemann."

31. Da beruft er die bedeutendsten seiner Freunde, und forscht zuerst den Präfect des Getraidewesens, Turranius, nachher den über die Prätorianer gesetzten Lusius Geta aus. Als diese es eingestanden, bestürmten um die Wette ihn die Uebrigen, er möchte doch in's Lager gehen, sich der prätorischen Cohorten versichern, eher auf seine Sicher-

*) So mit J. Bekker. Walthers Erklärung der Lesart »ne — reposceret« s. a. nedum reposc., streitet mit der Einfachheit der Gedankenverbindung in dieser Stelle.

heit, als auf Rache bedacht sein. Es ist bekannt genug, daß Claudius eine solche Bestürzung überfallen hatte, daß er wiederholentlich fragte, ob er selbst noch der Herrschaft mächtig, ob Silius noch Privatmann sei. Indeß feierte Messallina, nie ausgelassener in ihrer Ueppigkeit, da der Herbst schon vorgerückt, eine Nachbildung der Weinlese im Hause. Keltern preßten, Kufen flossen, und Weiber, mit Fellen umgürtet, tanzten daneben wie opfernde oder rasende Bacchantinnen; sie selbst, mit fliegendem Haare den Thyrsus schwingend, und neben ihr Silius, mit Epheu umkränzt, auf Cothurnen gingen sie, warfen das Haupt empor, und rings umtobte sie der muthwillige Chor. Man erzählt, daß Vectius Valens, der aus Uebermuth einen sehr hohen Baum erklommen, den ihn Fragenden, was er schaue, geantwortet habe: „ein fürchterliches Ungewitter von Ostia her," sei es, daß wirklich sein Blick so etwas wahrgenommen,*) oder die unwill-

*) S. Lex. T. unter dem Worte species. Es bedarf also der auch von Walther aufgenommenen Veränderung von ceperat in coeperat nicht. Offenbar muß der Satz sive ceperat ea species so gut wie das Folgende auf die Person des Vectius bezogen werden.

kührlich ihm entfallende Bemerkung zur Weiſſagung wurde.

32. Nicht Gerüchte, ſondern Botſchaften von allen Seiten kamen indeſſen an, welche verkündeten, daß Alles bekannt dem Claudius und er, zur Rache bereit, ſchon auf dem Wege ſei. So gingen ſie denn auseinander, Meſſallina in den Garten des Lucullus, Silius, um ſeine Furcht zu verbergen, zu den Geſchäften des Forums. Die Uebrigen, die ſich hierhin und dorthin zerſtreuten, fielen ſchon den Centurionen in die Hände, und es wurden ihnen Feſſeln angelegt, wie man ſie fand auf offener Straße oder in Verſtecken. Meſſallina jedoch, ſo ſehr ſonſt Mißgeſchick Beſonnenheit zu rauben pflegt, war, entgegen zu gehn und ſich zu zeigen dem Gemahl, womit ſie oftmals ſich geholfen, ſchnell entſchloſſen, und befahl, es ſolle Britannicus und Octavia dem Vater in die Arme eilen. Auch bat ſie Vibidia, die älteſte der veſtaliſchen Jungfrauen, beim Pontifex maximus Gehör zu ſuchen und um Gnade zu flehen. Inzwiſchen nun durchwandert ſie, von dreien nur begleitet (ſo ſah ſie plötzlich ſie verlaſſen) zu Fuß der Länge nach die Stadt, und begiebt ſich in einem Fuhrwerk, auf welchem Unkraut aus

den Gärten fortgeschafft wird, auf die Straße, die nach Ostia führt, ohne bei irgend Jemand Mitleid zu erwecken, weil ihrer Missethaten Ungestalt noch größer war.

33. Nichts desto weniger war in zagender Unschlüssigkeit der Cäsar, weil er Geta, dem Präfect der Prätorianer, nicht recht traute, der zum Guten wie zum Schlechten sich gleich willig finden ließ. Daher erklärt Narcissus in Gemeinschaft derer, die gleiche Besorgniß hegten, es sei des Cäsars Rettung anders nicht zu hoffen, als wenn er die Gewalt über die Soldaten an diesem einen Tage auf einen der Freigelassenen übertrüge, und erbietet sich selbst, sie zu übernehmen. Damit er aber nicht während der Fahrt nach der Stadt von Lucius Vitellius und Publius Largus Cäcina zur Sinnesänderung umgestimmt würde, fordert und nimmt er Platz in demselben Wagen.

34. Häufig ging nachmals die Sage, es habe während der abwechselnden Aeußerungen des Fürsten, indem dieser bald die Schandthaten seiner Gemahlin anklagte, bald aber auch wieder seiner Ehe und der Unmündigkeit seiner Kinder gedachte, Vitellius nichts anderes gesprochen, als „o, der Schandthat, o, des

Frevels!“ Narcissus drang nun zwar darauf, er solle Erklärung geben den räthselhaften Worten und die Wahrheit sagen, aber damit konnte er es nicht dahin bringen, daß er nicht dennoch Schwankendes und jeder Deutung Zufallendes erwiederte, und Largus Cäcina nicht dem Beispiele desselben folgte. Und schon war ihnen Messallina zu Gesicht gekommen, und rief, er möchte hören doch Octavia's und Britannicus' Mutter: da lärmt entgegen ihr der Kläger, von Silius redend und der Hochzeit. Zugleich überreichte er eine ihre Ausschweifungen angebende Schrift, um dadurch des Cäsars Blick auch abzulenken. Ebenso wären nicht lange nachher, als er in die Stadt einzog, die gemeinschaftlichen Kinder ihm entgegengeführt worden, hätte nicht Narcissus sie zu entfernen befohlen. Vibidia war er nicht im Stande zurückzuweisen mit ihrer viel Gehässiges enthaltenden Forderung, nicht unvertheidigt die Gemahlin dem Verderben preiszugeben. Er antwortete daher, es werde schon der Fürst sie hören, und ihr gestattet werden, sich zu reinigen von der Beschuldigung; inzwischen möchte nur die Jungfrau gehn und ihren Dienst wahrnehmen.

35. Auffallend war bei diesem allen Claudius' Schweigen; Vitellius that, als wisse er fast von nichts;

Alles gehorchte dem Freigelassenen. Er befiehlt des Ehebrechers Wohnung zu eröffnen und hineinzuführen dann den Imperator, zeigt ihm zuerst in der Vorhalle, wie durch Senatsbeschluß verboten sei*) das Bild von Silius' Vater, dann, wie Alles, was alter Familienbesitz gewesen der Nerone und der Drusus, zum Lohne noch geworden solcher Schande. Den so Entbrannten und in Drohungen Ausbrechenden bringt er ins Lager, wo schon versammelt waren die Soldaten, zu welchen er, nach vorhergegangener Aufforderung des Narcissus, einige Worte sprach; denn es hemmte Schamgefühl den Unwillen, so gerecht er war. Unaufhörlich war darauf das Lärmen der die Namen der Schuldigen und ihre Bestrafung fordernden Cohorten, und als nun Silius vor das Tribunal gebracht war, versuchte

*) Der innere Zusammenhang rechtfertigt die Abweichung von der gewöhnlichen Auffassung dieser Stelle. Offenbar ist vom probrum und dann vom pretium probri die Rede, nicht von einer Verachtung des Senatsbeschlusses, wie nach Lipsius' Vorgange die Uebersetzer geglaubt haben. Auch würde in diesem Falle nicht demonstrat, sondern ostendit oder ein ähnliches Verbum gebraucht sein.

er nicht Vertheidigung, nicht Aufschub, sondern bat, daß sein Tod schleunigt würde. Dieselbe Standhaftigkeit ließ auch römische Ritter von Range Beschleunigung der Hinrichtung wünschen. Den zum Ehrenwächter Messallinen von Silius gegebenen Titius Proculus, welcher zu Anzeigen sich selbst erbot*), den Vectius Valens, welcher eingestand, den Pompejus Urbicus und Saufellus Trogus, die zu den Mitschuldigen gehörten, ließ er zum Tode schleppen. Auch Decius Calpurnianus, der Präfect der Vigiles, Sulpicius Rufus, der Procurator des Schauspielwesens und der Senator Juncus Virgilianus empfingen dieselbe Strafe.

36. Der einzige Mneſter versuchte einen Aufenthalt, indem er, sein Gewand zerreißend, ausrief: er möchte doch nur sehn die Mahle der Geißelhiebe, gedenken des Wortes, womit er ihn den Befehlen

*) indicium offerentem scheint nothwendig auf Proculus bezogen werden zu müssen. Erstens konnte gerade dieser am meisten aussagen; zweitens kommt es hier zunächst auf die Namen an, und es folgen diesen erst die näheren Bestimmungen; drittens findet erst auf diese Weise das folgende confessum seine wahre Bedeutung und Beziehung.

Messallina's unterworfen hätte. Andere wären durch Bestechungen oder glänzende Aussichten, er durch Zwang zur Schuld gekommen, und Niemand würde eher haben sterben müssen, bemächtigte sich Silius der Herrschaft. Den hiedurch gerührten und zum Mitleid geneigten Cäsar brachten endlich doch die Freigelassenen dahin, nach Hinrichtung so vieler erlauchter Männer eines Schauspielers nicht zu schonen; ob freiwillig oder gezwungen er so große Missethat begangen, sei gleich viel. Nicht einmal des römischen Ritters Traulus Montanus Vertheidigung wurde angenommen. Ein anspruchsloser Jüngling, aber von ausgezeichneter Schönheit, war er von Messallinen selbst herbeigerufen und gleich nach Einer Nacht verstoßen worden, da gleich groß in der Begierde wie im Ueberdrusse ihre Frechheit war. Dem Suilius Cäsoninus und dem Plautius Lateranus wird der Tod erlassen; diesem wegen des ausgezeichneten Verdienstes seines Oheims; Cäsoninus schützte sich mit Lastern, als habe er in jener scheußlichen Gesellschaft nur wie ein Weib sich brauchen lassen.

37. Unterdessen suchte Messallina in Lucullus' Parke Fristung ihres Lebens, und verfaßte eine Bittschrift, mit einiger Hoffnung, bisweilen selbst

mit Zorn erfüllt; so groß war ihr Stolz noch in der äußersten Gefahr. Und hätte nicht Narcissus ihre Hinrichtung beschleunigt, es wandte sich gegen den Ankläger das Verderben. Denn als Claudius, nach Haus zurückgekehrt, und durch eine früh beginnende Mahlzeit milder gestimmt, vom Weine erhitzt war, befahl er, man solle gehen, und der Unglücklichen (denn dieses Ausdrucks, sagt man, hab' er sich bedient) verkündigen, sie möchte zu ihrer Vertheidigung am folgenden Tage erscheinen. Als man dies vernahm, und seines Zornes allmähliges Verschwinden, der Liebe Rückkehr und, zögerte man, die Nähe der Nacht und die Erinnerung an das eheliche Schlafgemach zu besorgen war, da stürzt hinaus Narcissus und entbietet den Centurionen und dem Tribun, die in der Nähe waren, die Hinrichtung zu vollziehen; so befehle es der Imperator. Zum Aufseher und Vollstrecker war der Freigelassenen einer, Euodus gegeben. Dieser, da er schnell vorangeeilt war in den Park, fand sie auf die Erde hingesunken, neben ihr die Mutter, Lepida, die im Glück nichts weniger als einig mit der Tochter, sich durch ihre letzte Noth zum Mitleid hatte erweichen lassen und ihr rieth, den Mörder nicht erst abzuwarten; abgelaufen sei ihr Leben und nichts weiter als im Tode Ehre noch

zu ſuchen. Aber in ihrer durch Lüſte verderbten Seele wohnte nichts Edeles mehr; Thränen nur und eitele Klagen ergoſſen ſich noch immer, als durch den Ungeſtüm der Kommenden die Thür beſtürmt ward, und vor ihr ſtand ſchweigend der Tribun, der Freigelaſſene dagegen mit vielen niedrigen Schmähungen ſie überhäufend.

38. Da erſt durchſchaute ſie ihr Schickſal und nahm an den Stahl. Vergeblich in zagender Eil ihn an die Kehle ſetzend und an die Bruſt, wird ſie niedergeſtoßen vom Tribun. Den Leichnam überließ man der Mutter, und berichtete dem Claudius, der noch ſpeiſ'te, Meſſallina ſei gefallen, ohne beſtimmt zu ſagen, ob durch eigene, oder eines Andern Hand. Auch fragte er nicht, ſondern forderte den Becher und that was ſonſt gewöhnlich iſt bei einem Gaſtmahl. Nicht einmal an den folgenden Tagen gab er Zeichen des Haſſes, der Freude, des Zorns, der Traurigkeit, kurz irgend eines menſchlichen Gefühls zu erkennen, nicht wenn er die frohlockenden Ankläger, nicht wenn er die trauernden Kinder erblickte; und zu Hülfe kam noch ſeinem Vergeſſen der Senat durch den Beſchluß, ihren Namen und ihre Bildniſſe von Privat- und öffentlichen Orten zu entfernen. Dem Narciſſus wur-

den die Insignien der Quästur zuerkannt, eine geringe Kleinigkeit für seinen Uebermuth, da er mehr sich dünkte, als Pallas und Callistus *** Ehrenwerthes zwar, aber woraus das Schlimmste doch hervorgehn sollte, indem des Jammers viel * *

Zwölftes Buch der Annalen.

Die Jahre 802 bis 808 nach R. Erb., 49 bis 55 nach Chr. Geb.

1. Durch die Ermordung Meſſallina's entſtand Spaltung in des Fürſten Hauſe, indem zuerſt unter den Freigelaſſenen ſich Streit erhob, wer dem Claudius, dem eheloſes Leben unerträglich und eines Weibes Regiment Bedürfniß war, nun eine Gattin wählen ſollte. Und von nicht minderem Bewerbungseifer war dann auch die Frauenwelt entbrannt; Jede ſtellte ihren Adel, ihre Schönheit, ihren Reichthum in Vergleich, und ſuchte darzuthun, daß dies ſo hoher Ehe würdig ſei. Am meiſten jedoch ſchwankte man zwiſchen Lollia Paulina des Conſularen Marcus Lollius, und zwiſchen Germanicus' Tochter Julia Agrippina. Dieſe hatte Pallas, jene Calliſtus zum Gönner; wogegen Aelia Petina aus der Familie der Tuberone von Narciß begünſtigt wurde. Er, — wie er gerade der Rathenden einen gehört, bald hierhin ſich entſcheidend, bald dorthin, beruft die Uneinigen

zu einer Berathung, und befiehlt ihnen, ihre Meinung vorzutragen und mit Gründen zu unterstützen.

2. Narcissus sprach von der alten Eheverbindung der gemeinschaftlichen Familie (denn Antonia war von Petina), und wie nichts Neues seinen Penaten nahe, wenn die gewohnte Gattin wiederkehre, die gewiß nicht stiefmütterlichen Haß üben werde*) gegen Britannicus und Octavia, die nächsten Liebespfänder nach den ihrigen; Callistus dagegen: es sei der Stab einmal gebrochen über sie durch lange Scheidung, und nehme man sie wieder auf, sie werde gerade deshalb übermüthig sich erheben; weit besser werde Lollia zugeführt, die, weil sie noch keine Kinder geboren, frei sein werde von Eifersucht und den Stiefkindern eine wahre Mutter. Pallas dagegen pries das vorzüglich an Agrippinen, daß sie des Germanikus Enkel mitbrächte, einen wahrlich der Imperatorhoheit würdigen Sproß. Er möchte doch der julischen und claudischen Familie Nachkommen vereinigen,**) damit

*) usura in aus usuram, was sich in drei Handschr. findet.

**) Die dieser Uebersetzung einer der verworrensten Stellen zum Grunde liegende Conjectur, womit ich übrigens eben nichts weiter als eine Vermu-

nicht die so anerkannt fruchtbare, noch jugendlich blühende Frau der Cäsaren Berühmtheit einem anderen Hause zubrächte.

3. Dies behielt das Uebergewicht, unterstützt von den Lockungen Agrippina's, welche, unter dem Vorwande der Verwandtschaft ihn häufig besuchend, den Oheim so an sich zog, daß sie, den übrigen vorgezogen, obwohl noch nicht seine Gattin, schon die Gewalt der Gattin übte. Denn sobald sie ihrer Ehe gewiß war, ging sie mit noch Größerem um, und hatte die Vermählung des Domitius, den sie mit Cnejus Aënobarbus gezeugt, und der Tochter des Cäsars, Octavia's, im Werke; was ohne Verbrechen nicht vollführt werden konnte, weil der Cäsar Octavien dem Lucius Silanus verlobt und den auch sonst schon berühmten jungen Mann durch Triumphinsignien und eines Fechterspieles Pracht zur Gunst des Volks emporgehoben hatte. Doch nichts schien schwer bei der Gesinnung eines Fürsten, der kein Urtheil hatte, keinen Haß, wenn's ihm nicht mitgetheilt war und geboten.

---

thung aufgestellt haben will, scheint mir dem inneren Zusammenhange angemessener zu sein, als die Erklärungsversuche und Conjecturen Anderer. Ich lese: *dignam — stirpem. Quin Iuliae familiae Claudiaeque cet.*

4. So ließ sich denn Vitellius, mit dem Censornamen sklavische Trugkünste bemäntelnd und die sich herandrängenden Herrscher vorausbedenkend, um Agrippina's Gunst sich zu verschaffen, mit in ihren Plan ziehn, und streute Beschuldigungen gegen Silanus aus, dessen allerdings schöne und leichtfertige Schwester Junia Calvina nicht lange zuvor Vitellius' Schwiegertochter gewesen war. Damit hob die Klage an; er suchte die nicht blutschänderische, aber unvorsichtige Liebe der Geschwister in Verruf zu bringen. Und sein Ohr lieh ihm der Cäsar, Verdächtigungen gegen den Eidam Gehör zu geben aus Liebe zur Tochter nur zu geneigt. Silanus dagegen, von der Nachstellung nichts ahnend und zufällig in diesem Jahre Prätor, wird plötzlich durch ein Edict des Vitellius aus dem Senatorstande ausgestoßen, obwohl der Senat länst gemustert und das Lustrum abgeschlossen war. Zugleich trennte Claudius die Verbindung und Silanus ward gezwungen, seinem Amte eidlich zu entsagen, und der noch übrige Tag der Prätur dem Eprius Marcellus zugewiesen.

5. Unter dem Consulat des Cajus Pompejus und Quintus Veranius ward das zwischen Claudius und Agrippina verabredete Ehebündniß schon durch den Ruf, schon durch unerlaubte Liebe befestigt; doch

wagten sie noch nicht die Feier der Vermählung zu begehen, da es kein Beispiel gab von einer in des Oheims Haus geführten Brudertochter. Ja, man fürchtete Blutschande und, falls man dies nicht beachtete, daß zu öffentlichem Unglück es ausschlagen könnte; und nicht eher ließ man ab von dem Bedenken, als bis Vitellius durch seine Künste die Sache durchzusetzen übernahm. Nachdem er nämlich den Cäsar gefragt, ob er den Befehlen des Volks, dem Gutachten des Senats nachgeben würde, und er erwiedert hatte, er sei ein einzelner Bürger nur und dem Gesammtwillen nicht gewachsen, heißt er ihn im Pallaste warten, begiebt selbst sich in die Curie, erbittet sich mit der Betheuerung, es handle sich um die wichtigste Staatsangelegenheit, die Erlaubniß, vor den Uebrigen zu reden, und hebt damit an, wie doch die so beschwerlichen Arbeiten des Fürsten, womit er über den Erdkreis walte, der Unterstützung bedürfen, damit er, von häuslicher Sorge frei, das Gemeinwohl berathe. Welche Erleichterung nun sei dem Sinne eines Censors angemessener, als eine Gattin sich zu nehmen, eine Gefährtin in glücklichen und zweifelhaften Lagen, der er seine geheimsten Gedanken, der er seine Kindlein anvertraue, er, der nicht an Ueppigkeit und

Lüste sich gewöhnt, sondern von frühster Jugend den Gesetzen Folge geleistet habe.

6. Als er dies in begünstigender Rede vorgeschickt, und lebhafte Zustimmung der Väter erfolgte, hob er von neuem an: Weil denn Alle insgesammt zur Vermählung des Fürsten riethen, so müsse man eine Frau erwählen, die durch Adel, Kindersegen und Sittenlauterkeit sich auszeichne; und es sei nicht erst lange zu bezweifeln, daß Agrippina durch Berühmtheit des Geschlechts den Vorrang habe; gegeben habe sie der Fruchtbarkeit Beweise, und edle Eigenschaften kommen überein damit. Das aber sei vollends trefflich, daß durch der Götter Fügung eine Wittwe dem Fürsten verbunden werde, der nur seiner Ehen genossen. Gehört hätten sie von ihren Eltern, und selbst gesehn, wie Ehefrauen entführt worden zu den Lüsten der Cäsaren. Fern liege dies der gegenwärtigen Mäßigung; ja es möchte nun erst ein Beispiel aufgestellt werden, wie der Imperator zu einer Gemahlin gelangen müsse*). Uns seien doch aber Ehen mit Brudertöchtern neu! Nun, bei anderen Völkern ganz gebräuchlich und durch kein Gesetz verboten;

*) Es ist zu interpungiren: *Procul id a praesenti modestia; statueretur immo cet.*

auch die unter Geschwisterkindern, lange unbekannt, seien im Laufe der Zeit immer häufiger geworden. Die Sitte bequeme sich nach dem jedesmaligen Bedürfnisse, und gewiß werde auch dies zu dem gehören, was bald gebräuchlich würde.

7. Nicht fehlte es an Solchen, die, um die Wette betheuernd, sie würden, zögere noch der Cäsar, Gewalt gebrauchen, aus der Curie stürzten. Zusammen drängt sich ein gemischter Haufe und ruft, das römische Volk bitte um ebendasselbe. Und Claudius wartet nun auch nicht länger, kommt auf dem Forum den Glückwünschenden entgegen und fordert, in den Senat eintretend, einen Beschluß, wodurch die Gesetzmäßigkeit der Ehen zwischen Oheimen und Brudertöchtern auch für die Zukunft festgesetzt würde. Doch fand sich nur Einer, der eine solche Verbindung begehrte, der römische Ritter Titus Alledius Severus, von dem die Meisten sagten, ihn habe Agrippina's Gunst bestimmt. Umgewandelt war der Staat von nun an, und Alles gehorchte der Frau, die nicht in Muthwillen, wie Messallina, mit Rom ihr Spiel trieb; streng und gleichsam männlich war die Knechtschaft; vor der Welt Ernst, noch häufiger Stolz; im Hause keine Sittenlosigkeit, wenn sie nicht etwa der Herrschaft frommte; die unermeßliche Goldgier hatte ei-

nen Vorwand, als suche man Unterstützung nur für die Regierung.

8. Am Tage der Hochzeit tödtete sich Silanus eigenhändig, sei es, daß er bis dahin noch Hoffnung zum Leben gehegt, oder gerade den Tag gewählt, um die Gehässigkeit zu mehren. Calvina, seine Schwester, ward aus Italien vertrieben; Claudius verordnete noch überdies, es sollten nach des Königs Tullus Gesetzen Opfer und Sühnungen im Hain der Diana durch die Pontifices dargebracht werden, unter allgemeinem Spotte, daß man Strafen und Reinigungsceremonien wegen Blutschande zu einer solchen Zeit betreibe. Agrippina indeß, um nicht blos durch Uebelthaten bekannt zu werden, erwirkt für Annäus Seneca der Verbannung Erlaß und die Prätur zugleich, der Meinung, daß zur öffentlichen Freude dies gereichen werde ob der Berühmtheit seines wissenschaftlichen Strebens und damit Domitius' Jugend unter einem solchen Lehrer heranreifte, er auch zugleich in der Aussicht auf die Herrschaft sich seines Rathes bediente, weil man glaubte, Seneca werde Agrippinen treu sein in der Erinnerung an ihre Wohlthat, sowie dem Claudius feind im Schmerz der Kränkung.

9. Sofort beschloß man, nicht länger zu zaudern, sondern brachte den designirten Consul Mem-

mius Pollio durch ungeheuere Versprechungen dahin, mit einem Vorschlage hervorzutreten, wonach Claudius gebeten werden sollte, Octavia dem Domitius zu verloben, was für das Alter Beider nicht unpassend war und den Weg zu Größerem eröffnen sollte. Pollio trägt mit ganz ähnlichen Ausdrücken wie unlängst Vitellius darauf an, und Octavia wird verlobt, Domitius — außer der früheren Verbindung nun auch Verlobter und Schwiegersohn — durch die Bemühungen der Mutter, durch die Ränke derer, die ob der Anklage Messalinens die Rache des Sohnes fürchteten, dem Britannicus gleichgestellt.

10. Um eben diese Zeit erscheinen Gesandte der Parther, um, wie ich erzählt, sich Meherdates zu erbitten, abgeordnet, im Senat, und beginnen ihren Auftrag auf folgende Weise: Nicht des Bündnisses unkundig, noch in Abtrünnigkeit von der Familie der Arsaciden kämen sie, sondern an den Sohn des Vonones, des Phrahates Enkel wendeten sie sich gegen die Tyrannei des Gotarzes, die dem Adel und dem Volke gleich unerträglich sei. Schon seien Brüder, schon Verwandte, schon Entferntere hingemordet, dazu auch ihre schwangeren Weiber noch und kleinen Kinder, während er, unthätig zu Haus, in Kriegen unglücklich, Feigheit durch Grau-

samkeit bemäntle. Alt und öffentlich geschlossen sei ihre Freundschaft mit uns, und zu Hülfe kommen müßten wir Bundesgenossen, die in Macht mit uns wetteifernd, aus Ehrerbietung sich uns nachstellten. Deswegen würden der Könige Kinder zu Geiseln uns gegeben, damit, wenn man der heimischen Herrschaft überdrüssig, zum Fürsten doch und zu den Vätern man seine Zuflucht nehmen könne, um einen an ihre Sitten gewöhnten, besseren König zu erhalten.

11. Als sie dies und Aehnliches gesprochen, fing der Cäsar mit der römischen Hoheit und der Fügsamkeit der Parther seine Rede an, und stellte sich mit Divus Augustus in Vergleich, indem er anführte, wie man von diesem einen König sich erbeten, nicht gedenkend des Tiberius, obwohl auch der welche hingesendet hatte. Dazu gab er gute Lehren auch (denn Meherdates war zugegen), nicht an Tyrannei und Sklaven, sondern an Regentenamt und Bürger nur zu denken, Milde und Gerechtigkeit, je unbekannter den Barbaren, desto willkommener, zu üben. Sodann an die Abgeordneten sich wendend, preis't er hoch den Zögling Roms, der Mäßigung bis jetzt bewährt; doch müsse man auch die Launen*)

*) S. Lex. Tac. unter d. W. ingenium.

der Könige ertragen, und nicht nützlich sei der häufige Wechsel. Der Römerstaat sei so sehr schon des Ruhmes voll geworden, daß er auch auswärtigen Völkern Ruhm wünsche. Es ward hierauf dem Statthalter Syriens, Cajus Cassius aufgetragen, den Jüngling an des Euphrats Ufer zu geleiten.

12. Zu dieser Zeit überragte Cajus Cassius alle Anderen in der Gesetzeskunde; denn die Kriegskunst ist in Friedenszeiten unbekannt, und der Friede hält die Thätigen und die Unthätigen in Gleichgewicht. Dennoch führte er, so weit es ohne Krieg ihm möglich war, die alte Weise zurück, erhielt die Legionen in der Uebung, und verfuhr, was Sorgfalt betrifft und Vorsicht, ebenso, als wenn der Feind andrängte, so es für würdig haltend seiner Vorfahren und der cassischen Familie, die unter jenen Völkern auch rühmlich bekannt war. Nachdem er nun die beschieden, auf deren Verlangen man den König sich erbeten hatte, und ein Lager aufgeschlagen war bei Zeugma, von wo aus der Fluß am leichtesten zu überschreiten war, erinnert er nach Ankunft der vornehmen Parther und des Araberkönigs Acbarus den Meherdates, wie der Barbaren anfangs ungestümer Eifer durch Zögerung erkalte oder sich in Treulosigkeit verwandle; beschleunigen mögt' er darum sein Beginnen. Das ward nicht beachtet,

durch den Trug des Acbarus, der den unerfahrnen, und der königlichen Hoheit Glück in Ueppigkeit suchenden Jüngling viele Tage lang in der Stadt Edessa aufhielt. Und als nun Carenes sie rief, und raschen Erfolg darwies, wenn sie schnell herbeikämen, begaben sie sich nicht geradezu nach Mesopotamien, sondern auf einem Umwege nach Armenien, welches zu der Zeit unwegsam war, weil der Winter begann.

13. Sodann erst, durch Schnee und Gebirge ermüdet, den Ebnen sich nahend, schließen sie sich den Truppen des Carenes an, und durchziehen, nachdem sie über den Tigrisstrom gegangen, der Adiabener Land, deren König Izates sich öffentlich als Meherdates Bundesgenosse erklärt hatte, doch heimlich und mit größerer Treue zu Gotarzes sich hinneigte. Indeß ward im Vorbeigehn die Stadt Ninos eingenommen, Assyriens uralter Herrscherſitz, und [Arbela's] hochberühmte Feste*), da in in der letzten Schlacht zwischen Darius und Alexander

*) Der einzige, nicht sehr zuverlässige Cod. Agricolae hat et Arbela castellum, die übrigen blos castellum. Becker schließt et Arbela in Klammern ein; Walther läßt es ganz aus, und bezieht castellum auf Ninos; sehr gewagt.

dort der Perſer Macht zuſammenſtürzte. Während deſſen that Gotarzes bei einem Berge, deſſen Name Sambulos, den Göttern der Gegend Gelübde, mit beſonderer Gewiſſenhaftigkeit dem Hercules, der zu beſtimmter Zeit die Prieſter während des Schlafes mahnt, neben dem Tempel zur Jagd gerüſtete Roſſe hinzuſtellen. Sobald die Roſſe die mit Geſchoſſen beladenen Köcher empfangen haben, ſtreifen ſie durch die Waldungen hin, und kehren erſt in der Nacht mit leeren Köchern laut keuchend heim. Der Gott zeigt wiederum in nächtlicher Erſcheinung an, wo er die Wälder durchirrt, und gefunden wird das überall erlegte Wild.

14. Gotarzes übrigens bedient ſich, da ſein Heer noch nicht hinlänglich ſich gemehrt, des Fluſſes Corma ſtatt einer Schutzwehr, und ſucht, ſo oft er auch durch Neckereien und Herolde zur Schlacht herausgefordert wurde, immer neuen Aufſchub, verändert ſeine Stellung, und erkauft durch abgeſendete Verführer der Feinde Abfall, von denen Izates mit dem adiabeniſchen, bald auch Acbarus mit dem Araberheere abzieht, aus volksthümlichem Leichtſinn und weil aus Erfahrung bekannt iſt, daß die Barbaren lieber Könige holen aus Rom, als behalten. Meherdates, von ſo mächtigen Hülfsvölkern entblößt, der Uebrigen Verrath argwöhnend, beſchloß,

was allein noch übrig blieb, seine Sache dem Zufall zu überlassen, und eine Schlacht zu wagen. Auch weigerte sich des Kampfs Gotarzes nicht, nach der Feinde Verminderung voll trotzigen Muthes. So traf man zusammen unter vielem Blutvergießen und mit zweifelhaftem Erfolge, bis den Carenes, der nach Besiegung seiner Gegner zu weit vorgedrungen war, ein frischer Heerhaufe im Rücken umzingelte. Da so alle Hoffnung verloren war, gab sich Meherdates den Versprechungen des Parrhaces, eines Clienten seines Vaters hin, und ward durch dessen Hinterlist gefesselt und dem Sieger überliefert, worauf dieser, nicht einen Verwandten, nicht einen aus Arsaces Stamm, sondern einen Fremden, einen Römer ihn nennend, befahl, er solle leben bleiben mit abgeschnittenen Ohren, zur Schau zu stellen seine Gnade, uns zur Schande. Nachher starb Gotarzes an einer Krankheit, und auf den Thron berufen ward Vonones, der damals über die Meder gebot. Kein Glück begegnete dem oder Mißgeschick, weshalb von ihm etwas zu sagen wäre; kurz und ruhmlos war seine Herrschaft und das Reich der Parther ging auf seinen Sohn Vologeses über.

15. Aber der Bosporaner Mithridates, nach Verlust seiner Macht umherirrend, regt, als er erfahren, daß Didius, der römische Feldherr, und der

Kern des Heeres abgezogen, und daß in dem neuen Reiche Cotys, ob ſeiner Jugend unerfahren, und wenige Cohorten nur mit dem römiſchen Ritter Julius Aquila zurückgelaſſen ſeien, beide verachtend, die Völker auf, lockt Ueberläufer an; zuletzt, nachdem er ein Heer zuſammengebracht, verjagt er den König der Dandraiden, und bemächtigt ſich der Herrſchaft deſſelben. Als dies bekannt geworden war, und man vermuthete, er werde nächſtens in den Bosporus eindringen, ſuchten Aquila und Cotys, der eignen Kraft mißtrauend, weil Zorſines, der König der Siraser wieder Feindſeligkeiten begonnen hatte, ebenfalls auswärtige Verbindungen, Abgeordnete ſchickend an Eunones, das Oberhaupt des Volkes der Adorſer; und nicht ſchwer ward ihnen das Bündniß, indem ſie gegen den Empörer Mithridates auf die Römermacht hinwieſen. So ſetzten ſie denn feſt, daß Eunones in Reitertreffen kämpfen, die Belagerung der Städte die Römer übernehmen ſollten.

16. Darauf ſetzen ſie ſich mit geordnetem Heereszuge in Bewegung; Front und Rücken ſchützten die Adorſer, das Centrum die Cohorten und Bosporaner, ſo wie wir bewaffnet. So ward der Feind vertrieben, und man kam nach Soza, einer Stadt Dandarica's, welche, von Mithridates verlaſſen, ob der zweideutigen Geſinnung der Bewohner durch

eine daſelbſt zurückgelaſſene Beſatzung zu behaupten dienlich ſchien. Sodann rücken ſie auf die Siracer los, und umſtellen nach Ueberſchreitung des Fluſſes Panda die Stadt Uspe, welche, hochgelegen, mit Mauern und Gräben befeſtigt war, nur daß die Mauern nicht von Stein, ſondern von Flechtwerk und Reiſig, in der Mitte Erde, den Einbrechenden ſchwachen Widerſtand leiſteten; auch brachten in bedeutender Höhe aufgeführte Thürme mit Fackeln und Speeren die Belagerten in Verwirrung; und hätte die Nacht nicht dem Kampfe Einhalt gethan, es wäre die Eroberung an einem und demſelben Tage begonnen und beendet worden.

17. Am folgenden Tage ſchickten ſie Geſandte, um Gnade für die freien Leute bittend; der Sklaven boten ſie zehntauſend an. Dies verſchmähten die Sieger, weil Ausgelieferte niederzumetzeln grauſam, eine ſo große Menge mit Wache zu umgeben, ſchwierig. Lieber ſollten ſie nach dem Kriegsrechte fallen, und es ward den Soldaten, die auf Leitern emporgeſtiegen waren, das Zeichen zum Morden gegeben. Durch die Vernichtung der Uspenſer wurden die Uebrigen mit Furcht erfüllt, die nichts mehr für ſicher hielten, da Waffenmacht, Befeſtigungen, unzugängliche oder hochgelegene Orte, Flüſſe und Städte gleicherweiſe durchbrochen würden. So ſtellte

denn Zorsines, als nach langem Ueberlegen, ob er für Mithridates sorgen solle in der letzten Noth, oder für sein väterliches Reich, des eignen Volkes Nutzen das Uebergewicht behalten hatte, Geiseln, und warf sich vor des Cäsars Bildniß nieder, zu großem Ruhme des römischen Heeres, welches ja ohne Verlust und siegreich nur drei Tagemärsche noch vom Flusse Tanais entfernt war. Aber auf dem Rückzuge wollte es anders das Glück, weil einige Schiffe, welche zur See heimkehrten, an der Taurier Gestade verschlagen, von den Barbaren umzingelt wurden, wobei der Präfekt einer Cohorte und viele Centurionen ihren Tod fanden.

18. Indeß überlegt Mithridates, da er auf Waffenhülfe nicht mehr rechnen konnte, wessen Mitleid er in Anspruch nehmen sollte. Sein Bruder Cotys, einst sein Verräther, dann sein Feind, erregte Besorgniß; unter den anwesenden Römern war keiner von solchem Ansehn, daß man auf seine Versprechungen Gewicht legen konnte. Dem Eunones wandte er sich zu, der nicht durch persönlichen Haß feindlich gegen ihn gesinnt und durch die neuerlich mit uns geschlossene Freundschaft mächtig war. So begiebt er sich denn, Anzug und Miene so viel als möglich anpassend seiner gegenwärtigen Lage, in die Königsburg und spricht, zu seinen Knien niedersinkend:

„Hier stell' ich mich freiwillig, der von den Römern zu Lande und zur See so viele Jahre lang gesuchte Mithridates; mach was du willst mit dem Sprößling des großen Achämenes; dies Einzige haben mir die Feinde nicht genommen."

19. Eumenes, durch den Ruhm des Mannes, den Wechsel der Dinge, und die der Ahnen nicht unwürdige Bitte gerührt, hebt den Flehenden auf und lobt ihn, daß er der Adorser Volk, daß er seine Rechte gewählt, um Gnade zu erbitten. Zugleich schickt er Gesandte und ein Schreiben an den Cäsar, des ungefähren Inhalts: Des römischen Volkes Imperatoren und den Königen großer Nationen erwachse zunächst aus der Aehnlichkeit ihres Standes Freundschaft; er und Claudius theilten mit einander auch den Sieg. Herrlich aber sei der Kriege Ausgang, so oft man mit Verzeihung endige. So sei dem besiegten Zorsines nichts entrissen. Für Mithridates, weil er Härteres verdiente, erbitte er nicht Macht, nicht Herrschaft; nur daß über ihn nicht triumphirt würde, und mit dem Leben er nicht büßen müßte.

20. Aber Claudius, obwohl sonst mild gegen ausländischen Adel, schwankte dennoch, ob es besser wäre, ihn mit Zusicherung des Lebens als Gefangnen anzunehmen, oder mit den Waffen wieder an-

zugreifen. Zu letzterem trieb ihn sein Unwille über die Beleidigungen und Rachsucht an. Aber man stellte ihm dagegen vor, daß einen Krieg man dann begönne in unwegsamer Gegend, auf hafenlosem Meere; dazu seien die Könige voll trotzigen Muthes, die Völker unstät, der Boden arm an Früchten. Ferner werde Unzufriedenheit entstehen aus den Hindernissen, Gefahren aus der Eil, unbedeutender Ruhm den Siegern, so wie große Schande, würde man zurückgeschlagen. Er möchte doch ja das Anerbieten annehmen und den Vertriebenen begnadigen, dessen Strafe um so größer sein würde in seiner Hülflosigkeit, je länger sein Leben. Hiedurch bewogen schrieb er dem Eunones: Verdient habe zwar Mithridates die härteste Strafe, und es fehle ihm nicht die Macht zur Vollziehung derselben; allein es sei so von den Vorfahren für gut befunden worden, eben so große Güte gegen Flehende zu beweisen, wie gegen den Feind Beharrlichkeit. Triumphe nun aber würden nur über ganze Völker und Reiche erworben.

21. Ausgeliefert hierauf und nach Rom gebracht durch Junius Cilo, den Procurator von Pontus, soll Mithridates trotziger, als seiner Lage angemessen, vor dem Cäsar sich ausgesprochen haben, ja eine Aeußerung desselben drang bis zu den Oh-

ren des Volkes in folgenden Worten: „Ich bin nicht zu dir zurückgeschickt, sondern zurückgekommen; oder glaubst du es nicht, so entlaß mich und suche mich.“ Auch seine Miene blieb unerschrocken, als er neben der Rednerbühne, von Wachen umgeben, dem Volke zur Schau gestellt wurde. Consularinsignien werden dem Cilo, prätorische dem Aquila zuerkannt.

22. Unter denselben Consuln bringt die in ihrem Hasse furchtbare und gegen Lollia, weil sie mit ihr um die Vermählung mit dem Fürsten gewetteifert, erbitterte Agrippina Beschuldigungen auf und einen Kläger, der ihr Chaldäer- und Magier-Besprechung vorwerfen mußte, und daß sie das Bild des clarischen Apoll ob der Vermählung des Fürsten befragt habe. Sodann sprach Claudius im Senate, ohne die Angeklagte anzuhören, viel von der Berühmtheit derselben, daß sie eine Schwestertochter des Lucius Volusius, ihr Großoheim Cotta Messallinus sei, sie einst mit Memmius Regulus vermählt gewesen (denn von der Verbindung des Cäsars Cajus mit ihr schwieg er absichtlich), und fügte dann hinzu, verderblich für den Staat seien ihre Anschläge, und man müsse ihr die Mittel zum Verbrechen nehmen. Demnach solle sie nach Einziehung ihrer Güter Italien verlassen. So blieben

der Verbannten von ungeheuren Schätzen fünf Millionen Sestertien. Auch Calpurnia, eine angesehene Frau, ward gestürzt, weil der Fürst, nicht aus sinnlicher Lust, sondern in zufälligem Gespräche (weshalb auch Agrippina's Zorn *) noch nicht das Aeußerste verfolgte,) ihre Schönheit gelobt hatte. Gegen Lollia aber wird ein Tribun ausgesandt, um zum Tode sie zu zwingen. Auch gesetzlich wurde wegen Erpressungen, auf Klage der Bithyner, Cadius Rufus verurtheilt.

23. Dem narbonensischen Gallien ward wegen seiner ausgezeichneten Ehrerbietung gegen die Väter des Senats vergünstigt, daß den Senatoren aus dieser Provinz nach dem Rechte, nach welchem Sicilien behandelt würde, erlaubt sein sollte, ohne Nachsuchung der fürstlichen Sentenz, ihre Güter zu besuchen. Ferner wurden die Ituräer und Judäer, da ihre Könige, Sohämus und Agrippa, gestorben waren, mit zur Provinz Syrien geschlagen. Das fünf und zwanzig Jahr unterlassene Augurium der öffentlichen Wohlfart beschloß man zu erneuern und dann damit fortzufahren. Auch erweiterte der Cäsar das Ringmauergebiet der Stadt, nach der uralten Sitte,

*) nicht vis, sondern ira, was der Lesart der Handschrift irex, ivet näher liegt.

die denen, welche das Reich vergrößerten, auch die Grenzen der Stadt weiter vorzurücken gestattet. Doch hatten die Heerführer Roms, selbst nach Unterjochung großer Nationen, Lucius Sulla und Divus Augustus ausgenommen, keinen Gebrauch davon gemacht.

24. Von der Könige Ehrgeiz oder Ruhm in dieser Sache giebt's verschiedentliche Sagen. Doch der Gründung Anfang und was für ein Ringmauergebiet Romulus festgesetzt, zu wissen, halt' ich nicht für unangemessen. Also vom Rindermarkte, da, wo wir das eherne Bild des Stiers erblicken, weil man dies Thier ja unter den Pflug spannt, fing die Furche zur Bezeichnung der Stadt an, so daß sie den großen Altar des Herkules umfaßte. Hierauf wurden in bestimmten Zwischenräumen die Abmarkungssteine aufgerichtet, dicht am Fuße des palatinischen Berges entlang bis zum Altar des Consus, dann bis zu den alten Curien, hierauf bis zu dem Heiligthum der Laren; das römische Forum und das Capitol, hat man geglaubt, sei nicht von Romulus, sondern von Titus Tatius zur Stadt hinzugefügt. Nachmals ward das Ringmauergebiet dem Glücke gemäß erweitert, und was für Grenzen damals Claudius festsetzte, ist leicht zu erfahren und in öffentlichen Urkunden verzeichnet.

25. Unter dem Conſulat des Cajus Antiſtius und Marcus Suillius ward für Domitius die Adoption beeilt durch Pallas' Anſehn, der ſchon als Vermittler ihrer Ehe Agrippinen eng verbunden, bald auch durch Unzucht an ſie gekettet, Claudius antrieb, doch zu ſorgen für den Staat, die Jugend des Britannicus mit Kraft zu ſtützen. So wären bei Divus Auguſtus, hätte er gleich auf Enkel ſeine Hoffnung bauen können, die Stiefſöhne in Anſehn geweſen; von Tiberius ſei neben dem eignen Sprößling auch Germanicus noch angenommen. Auch ſich möchte er einen Jüngling zugeſellen, der einen Theil ſeiner Sorgen übernehmen würde. Hiedurch überredet, zieht er den um zwei Jahre älteren Domitius ſeinem Sohne vor, nachdem er eine Rede im Senat gehalten, ganz in der Weiſe, wie er ſie vom Freigelaſſenen vernommen hatte. Sachkundige bemerkten, es finde ſich bis dahin keine Adoption unter den patriciſchen Claudiern, und dieſe hätten von Attus Clauſus an in Einer Linie fortbeſtanden.

26. Uebrigens ward Dank geſagt dem Fürſten, und noch ausgeſuchter war gegen Domitius die Schmeichelei; ja ein Geſetz wurde gegeben, nach welchem er in das claudiſche Geſchlecht und den Namen Nero übertreten ſollte. Auch Agrippina ward erhoben, durch den Beinamen Auguſta. Als

dieß nun geſchehen war, war Niemand ſo ganz mitleidslos, daß ihn nicht das Schickſal des Britannicus mit Wehmuth erfüllte. Allmählig auch von der Sklaven Bedienung verlaſſen, ſpottete er der unzeitigen Liebesdienſte ſeiner Stiefmutter, ihre Falſchheit wohl verſtehend; denn nicht ſtumpfſinnig, ſagt man, war ſein Weſen, ſei es nun wirklich ſo, oder behauptete er, auch ohne es zu bewähren, dieſen Ruf, durch ſeine Gefahr ſchon ſich empfehlend.

27. Agrippina indeß, um auch verbündeten Völkerſchaften ihre Macht zu zeigen, ſetzt es durch, daß nach der Ubier Stadt, in welcher ſie geboren, Veteranen geführt wurden und eine Colonie, die nach ihr den Namen erhielt; und zufällig war es geſchehen, daß dieſen Stamm, der über den Rhein gekommen, ihr Großvater Agrippa in Schutz genommen hatte. Zu derſelben Zeit gerieth man im obern Germanien in ängſtliche Bewegung durch die Ankunft der auf Raub ausgehenden Catten. Demnach ertheilt der Legat Lucius Pomponius den Hülfstruppen der Vangionen und Nemeter nach Beigebung der Flankenreiterei die Weiſung, den Plündernden voran zu eilen, oder, wenn ſie ſich zerſtreut, ſie unverſehens zu umzingeln. Dem Rathe des Heerführers kam nach die Thätigkeit der Soldaten, und in zwei Schaaren getheilt, umringten die, di

linkwärts ihren Marſch genommen, die eben Zurückkehrenden, welche von der Beute ſchwelgten und ſchlaftrunken waren. Vermehrt ward noch die Freude dadurch, daß ſie Einige aus des Varus Niederlage, nun nach vierzig Jahren, aus der Sklaverei befreit.

28. Die aber, welche rechts, auf näheren Wegen, ausgezogen, richten unter dem ihnen entgegenkommenden und eine Schlacht wagenden Feinde eine noch größere Niederlage an, und kehren, mit Beute und Ruhm beladen, nach dem Taunusgebirge zurück, wo Pomponius mit den Legionen wartete, ob nicht die Catten aus Rachgier zu einer Schlacht Gelegenheit darböten. Sie aber ſchickten in der Beſorgniß, auf der einen Seite von den Römern, auf der andern von den Cheruskern, mit denen ſie in ewigem Zwiſte leben, umgangen zu werden, Geſandte und Geiſeln nach der Stadt, worauf dem Pomponius die Triumphehre zuerkannt wurde, ein geringer Theil ſeines Rufes bei der Nachwelt, bei welcher er durch Dichterruhm hervorſtrahlt.

29. Um dieſelbe Zeit ward Vannius, den der Cäſar Druſus über die Sueven geſetzt, aus ſeinem Reiche vertrieben, in der erſten Zeit ſeiner Herrſchaft ruhmvoll und willkommen ſeinem Volke, nachher durch die Dauer derſelben in Stolz verkehrt, und durch den Haß der Anwohner, zugleich durch

innere Zwistigkeiten umstellt. Ausgegangen war dies von Vibillius, dem Könige der Hermunduren und von Vangio und Sido, des Vannius Schwesterſöhnen. Auch trat Claudius, wenn gleich oft darum gebeten, nicht mit Waffengewalt zwiſchen die ſtreitenden Barbaren, ſichere Zuflucht dem Vannius verſprechend, wenn er vertrieben würde, und ſchrieb dem Publius Atellius Hiſter, der Pannonien verwaltete, er möchte die Legion und aus der Provinz ſelbſt ausgehobene Hülfstruppen am Ufer aufſtellen, den Beſiegten zum Schutz wie zum Schrecken den Siegern, damit ſie nicht in ihres Glückes Uebermuthe auch unſern Frieden ſtörten. Denn eine zahlloſe Menge Lygier und andere Völker rückten heran auf den Ruf von den Schätzen des Reichs, die Vannius im Lauf von dreißig Jahren durch Räubereien und Zölle noch vermehrt. Er ſelbſt beſaß an eigner Heeresmacht nur Fußvolk, die Reiterei war von den ſarmatiſchen Jazygen, der Menge der Feinde nicht gewachſen, weshalb er in Caſtellen ſich zu vertheidigen und den Krieg in die Länge zu ziehn beſchloſſen hatte.

30. Doch die Jazygen ließen die Belagerung ſich nicht gefallen, und führten, indem ſie die nächſten Felder durchſchwärmten, die Nothwendigkeit einer Schlacht herbei, weil der Lygier und Hermundure da-

ſelbſt eingefallen war. Als Vannius daher hinab zog aus den Caſtellen, ward er im Treffen geſchlagen, obwohl ihm übel wollte das Geſchick, ſelbſt doch geprieſen, daß er mitgefochten in der Schlacht und Wunden auf der Bruſt davongetragen. Uebrigens nahm er zu der auf der Donau in Bereitſchaft liegende Flotte ſeine Zuflucht. Bald folgten ihm ſeine Anhänger und wurden, indem ſie Aecker erhielten, in Pannonien angeſiedelt. Das Reich theilten Vangio und Sido unter einander, muſterhaft in ihrer Treue gegen uns, bei den Unterthanen, ſei es durch ihre eigne oder der Knechtſchaft Natur, bis ſie die Herrſchaft erhielten, in großer Liebe, in noch größerem Haſſe, als ſie ſie erhalten hatten*).

31. In Britannien aber empfingen den Proprätor Publius Oſtorius unruhige Verhältniſſe, indem die Feinde in das Gebiet der Bundesgenoſſen um ſo ungeſtümer einfielen, da ſie nicht glaubten,

*) Im Lex. Tac. p. 9. iſt die alte Lesart dominationes zum Grunde gelegt, und als Abſtractum für domini erklärt worden. Walthers Erklärung durch regna, d. i. „Herrſchaften“ (alſo doch die Länder, welche ſie in Beſitz nahmen), iſt ganz unſtatthaft. Am beſten ſcheint es, wie auch J. Bekker gethan hat, die Veränderung in dominationis dem Plural vorzuziehen.

daß der neue Feldherr mit dem ihm unbekannten Heere im Beginn des Winters ihnen entgegen gehen würde. Er, wohl wissend, daß durch den ersten Erfolg Furcht oder Vertrauen erzeugt werde, dringt in Eil mit den Cohorten vor, macht die Widerstand Leistenden nieder, verfolgt dann die Zerstreuten, und schickt sich an, damit sie sich nicht wieder zusammenrotteten, und so ein feindseliger und treuloser Friede weder dem Feldherrn noch dem Soldaten Ruhe ließe, die Verdächtigen zu entwaffnen, und überhaupt Alles durch Lager an den Flüssen Aufona und Sabrina im Zaume zu halten*). Das wollten zuerst die Icener sich nicht gefallen

*) Die unverständlichen und von Walther nur äußerst gezwungen erklärten Worte: cunctaque castris Aufonam (Bekk. Antonam) et Sabr. fl. c. parat geben allerdings einen leichten Sinn, wenn man vor Aufonam die Präp. ad hinzufügt, ohne dabei nöthig zu haben, cuncta in cunctos mit den Bip. und Oberlin zu verwandeln. Aber die Schwierigkeit der Stelle wird damit dennoch nicht ganz gehoben. Für castris sollte man wenigstens castellis oder praesidiis erwarten, obwohl castra auch bei andern Schriftstellern bisweilen eine ähnliche Bedeutung hat. Vgl. Caes. B. C. 3, 62. Vielleicht liegt citra in castris.

laſſen, ein mächtiger Volksſtamm und noch durch keinen Kampf geſchwächt, weil ſie freiwillig mit uns in Bund getreten waren; und auf ihr Anſtiften erkohren ſich die umwohnenden Stämme einen Platz zur Schlacht, der eingeſchloſſen war von einem Feldbamm und einen ſchmalen Eingang hatte, damit er nicht der Reiterei zugänglich wäre. Dieſe Bollwerke unternimmt der römiſche Feldherr zu durchbrechen, obwohl er ohne der Legionen Kern nur Bundestruppen führte, und läßt nach Vertheilung der Cohorten auch die Schwadronen ſich zum Fußvolksdienſte fertig machen. Dann nach gegebenem Zeichen brechen ſie durch den Damm hindurch, und bringen die durch ihre eigene Umzäunung Behinderten in Verwirrung. Doch dieſe vollführten im Bewußtſein der Empörung, und da jede Ausflucht ihnen verſperrt war, viele glänzende Waffenthaten, in welchem Kampfe des Legaten Sohn, Marcus Oſtorius, den Ehrenſchmuck der Bürgerrettung ſich verdiente.

32. Uebrigens wurden durch die Niederlage der Icener die zur Ruhe gebracht, die zwiſchen Krieg und Frieden ſchwankten, und ſo ward von hier aus gegen die Canger das Heer geführt. Verwüſtet wurden die Felder, überall Beute weggeführt, indem die Feinde keine Schlacht wagten, oder, wenn ſie

verstohlner Weise den Heereszug anzugreifen versuchten, ihre List bestraft ward. Und schon war man ganz in die Nähe des Meeres gekommen, welches nach der Insel Hibernia hinschaut, als bei den Briganten ausgebrochene Unruhen den Feldherrn zurückzogen, der in dem Vorsatz fest war, nichts Neues zu unternehmen, sobald er des Frühern sich noch nicht versichert. Die Briganten nun beruhigten sich, nachdem einige Wenige, die zu den Waffen greifen wollten, getödtet waren, die Uebrigen Verzeihung erhalten hatten; aber das Volk der Siluren ließ sich nicht durch Strenge, nicht durch Milde umstimmen, daß es nicht Krieg begann, und nicht erst durch Feldlager der Legionen hätte bedrängt werden müssen. Damit dies desto rascher von Statten ginge, ward eine Colonie nach Camulodunum in das eroberte Gebiet mit einer starken Mannschaft Veteranen abgeführt, zum Schutze gegen die Empörer und um die Bundesgenossen an Befolgung der Gesetze zu gewöhnen.

33. Darauf zog man gegen die Siluren, die neben ihrem eignen wilden Muthe auch auf des Caractacus Macht vertrauten, den seines Mißgeschicks wie seines Glückes mannigfacher Wechsel*)

*) Offenbar giebt die Wiederholung des vorangestellten multa dem hier ausgedrückten Gedanken seine eigentliche Bedeutung.

ſo hoch erhoben hatte, daß er die übrigen Machthaber der Britannen überragte. Jetzt aber nur durch Liſt mit ſchlau benutzter Ortskenntniß*) uns überlegen, an Streitkraft nicht gewachſen, verſetzt er den Krieg ins Land der Ordoviker, und wagt, nachdem er die, die unſre Friedensherrſchaft fürchteten, ſich beigeſellt, die äußerſte Entſcheidung, den Kampfplatz dergeſtalt ſich wählend, daß Zugang, Abzug, Alles insgeſammt für uns ungünſtig, den Seinigen zum Vortheil war. Denn**) auf ſteilen Bergen ſtellt er ſich auf, und wo bequem heranzukommen war, da baut er einem Walle gleich Felsſtücke vor; vorüber aber floß ein Strom mit unſichrer Furth, und vorn auf den Bollwerken ſtanden Schaaren von Bewaffneten.

34. Dabei zogen auch die Führer der einzelnen Stämme umher, ſie zu ermahnen, ihren Muth zu ſtählen durch Verminderung der Furcht, durch

*) S. Lex. Tac. Proleg. p. LXXV.

**) Für *tunc* ſcheint *nam, namque* oder *etenim* geleſen werden zu müſſen. Ueber die elliptiſche Ausdrucksweiſe in dieſer Stelle ſ. Lex. Tac. p. LXXXVII. Aus *praestruit* iſt vielmehr *instruit aciem* bei *montibus* zu ergänzen; nicht *castra ponit.*

Belebung der Hoffnung und andere Reizmittel zum Kampfe. Und Caractacus —, hierhin und dorthin eilend betheuerte er, daß dieser Tag, daß diese Schlacht entweder der wieder zu gewinnenden Freiheit oder ewiger Knechtschaft Anfang sein werde, und rief dabei an die Namen der Vorfahren, die den Dictator Cäsar vertrieben, durch deren Tapferkeit sie, frei von Beilen nnd Tributen, noch ungeschändet sähen ihre Weiber und Kinder. Da er dies und ähnliches sagte, lärmte ihm Beifall zu die Menge, und Jeder nach seines Stammes Brauch verpflichtete sich eidlich, nicht Geschossen, nicht Wunden zu weichen.

35. Bedenklich machte diese Kampflust den römischen Feldherrn; zugleich schreckte ihn des Stromes Hinderniß, der aufgethürmte Wall, die emporragenden Berghöhen, und wie Alles ein furchtbares Ansehn hatte, mit Streitern dicht besetzt. Doch der Soldat verlangte eine Schlacht, und rief, es sei durch Tapferkeit ja Alles zu erkämpfen, und die Präfecte und Tribune, in gleicher Weise redend, entzündeten noch mehr des Heeres Kampfbegier. Da stellt Ostorius, was undurchdringlich und was gangbar sei erkundend, sich an die Spitze der Erbitterten, und den Fluß überschreitet er ohne Schwierigkeit. Als man an den Wall gekommen, gab es,

ſo lange man mit Wurfgeſchoſſen ſtritt, der Wunden mehr auf unſerer Seite und die meiſten Todten; als aber nach Bildung eines Schilddachs die rohen, unförmlichen Steinhaufen auseinander geriſſen waren, und mit gleichem Vortheil nun im Handgemenge der Kampf begann, da entwichen die Barbaren auf die Höhen der Berge. Doch auch dahin drangen die leichtgerüſteten ſo wie die ſchwerbewaffneten Soldaten ein, jene mit Geſchoſſen anſtürmend, dieſe in geſchloſſenem Schritte, wogegen die Reihen der Britannen, die kein Panzer deckte und kein Helm, in Unordnung geriethen, und, wenn ſie den Hülfstruppen Widerſtand leiſten wollten, durch das Schwert und Pilum der Legionsſoldaten, wandten ſie ſich gegen dieſe, durch die Spatha und den Speer der Hülfstruppen niedergeſtreckt wurden. Glänzend war dieſer Sieg, und nach Gefangennehmung der Gattin und Tochter des Caractacus folgte auch ſeiner Brüder Unterwerfung.

36. Er ſelbſt wurde, — wie in der Regel Schutzloſigkeit mit Mißgeſchick verbunden iſt, — als er bei der Brigantenkönigin Cartimandua Schutz geſucht, gefeſſelt und den Siegern überliefert, im neunten Jahre nach Beginn des Krieges in Britannien; weshalb ſein Ruf, über die Inſeln hinaus und durch die nächſten Provinzen hin verbreitet,

auch in Italien gefeiert ward, und man begierig war, den doch zu sehen, der so viele Jahre Trotz geboten unsrer Macht. Selbst in Rom war ruhmlos nicht der Name des Caractacus, und der Cäsar mehrte nur des Besiegten Ruhm durch Geltendmachung seiner eignen Ehre. Ward doch das Volk wie zu einem merkwürdigen Schauspiele zusammenberufen; unter den Waffen standen die prätorischen Cohorten auf der Ebene vor ihrem Lager. Da wurden unter dem Vorgange des königlichen Anhangs Pferdeschmuck und Ehrenketten, und was er in auswärtigen Kriegen erbeutet, vorübergeführt, dann seine Brüder, Gattin und Tochter, zuletzt er selbst zur Schau gestellt. Die Uebrigen baten auf eine sie entehrende Weise, aus Furcht, um Gnade; Caractacus hingegen, nicht im Blicke, nicht in Worten zur Erregung des Mitleids Niedergeschlagenheit verrathend, sprach, als er vor die Erhöhung trat, folgendermaßen: *)

37. „Wenn eben so groß meine Mäßigung im Glück gewesen wäre, wie mein Adelsruhm und

*) Wir theilen weder Ernesti's, noch seiner Gegner Ansicht, sondern lesen: *at non Caractacus — requirens, ubi — astitit.* Offenbar hängen diese Worte zusammen.

meine Macht, ich wäre als Freund vielmehr, nicht als Gefangener in diese Stadt gekommen, und du hättest es nicht unter deiner Würde gehalten, den von berühmten Vorfahren Entsprossenen, den über mehrere Völker Gebietenden in Friedensbündniß aufzunehmen. Mein gegenwärtiges Geschick gereicht, wie mir zur Schmach, so dir zum Ruhme. Besessen hab' ich Rosse, Männer, Waffen, Schätze; ist es ein Wunder, wenn ich ungern sie verlor? Folgt etwa daraus, wenn über Alle ihr gebieten wollt, daß Alle die Knechtschaft sich gefallen lassen? Wenn ich, mich sogleich ergebend, ausgeliefert wäre, weder mein Schicksal, noch dein Ruhm wäre verherrlicht worden. Auch meiner Hinrichtung würde Vergessenheit folgen; erhältst du mir das Leben aber, ein ewiges Denkmal deiner Gnade werd' ich sein." Hierauf begnadigte der Cäsar ihn nebst seiner Gattin und den Brüdern; und sie, befreit von ihren Fesseln, brachten Agrippinen auch, die nicht fern auf einer anderen Erhöhung thronte, mit gleichem Preis' und Danke, wie dem Fürsten, ihre Huldigung dar. Neu war es in der That und den Sitten der Alten fremd, daß ein Weib bei den römischen Feldzeichen den Vorsitz führte; sie aber zeigte sich als Genossin der von ihren Vorältern ja erworbenen Herrschaft.

38. Die hierauf zusammenberufenen Väter des Senats ließen vielfach sich und stolz vernehmen über des Caractacus Gefangenschaft, und wie nicht minder ruhmvoll dies, als daß den Syphax Publius Scipio, den Perseus Lucius Paulus und Andere sonst noch gefesselte Könige dem Römervolk gezeigt. So wurden denn Triumphinsignien dem Ostorius zuerkannt, dessen Unternehmungen bis dahin glücklich waren, nachher schwankten, sei es, weil nach des Caractacus Entfernung, als sei beendet nun der Krieg, von unsrer Seite weniger auf den Dienst geachtet ward, oder weil die Feinde im Schmerze über einen so großen König zur Rache heftiger entbrannten. Sie umzingeln den Lagerpräfect und die Legionarcohorten, die zur Aufführung von Verschanzungen im Gebiete der Siluren zurückgelassen waren; und wäre man nicht schnell aus den nächsten Flecken und Castellen zu Hülfe gekommen, die Mannschaft wäre sonach gänzlich aufgerieben worden. Der Präfect jedoch, acht Centurionen und die Muthigsten aus den Manipeln fielen. Und nicht lange darauf schlugen sie die Unsrigen, als sie Futter holten, und die ihnen zu Hülfe gesandten Reiterhaufen in die Flucht.

39. Darauf stellte ihnen Ostorius die leichtgerüsteten Cohorten entgegen; und auch dadurch

hemmte er die Flucht nicht, hätten die Legionen nicht das Treffen aufgenommen. Durch ihre Stärke kam in's Gleichgewicht der Kampf, und war dann günſtiger auf unſrer Seite. Es entkamen die Feinde mit geringem Verluſte, weil der Tag ſich neigte. Seitdem kam's zu häufigen Gefechten, und zwar in der Regel wie auf Raubzügen, in Waldgebirgen, in Sümpfen, wie Zufall oder Muth es Jedem an die Hand gab, blindlings oder mit Bedacht, aus Erbitterung oder Beuteluſt, auf Befehl, und nicht ſelten auch ohne Wiſſen der Heerführer. Vorzüglich groß war der Siluren Hartnäckigkeit, welche die bekannt gewordene Aeußerung des römiſchen Feldherrn in Flamme ſetzte „wie einſt die Sugambrer ausgerottet oder nach Gallien verpflanzt wären, ſo ſei auch der Siluren Name gänzlich zu vertilgen.“ So hoben ſie zwei Hülfscohorten auf, die aus Habſucht der Präfecten zu unvorſichtig plünderten, und verleiteten durch Verſchenkung der Beute und Gefangenen auch die übrigen Völkerſchaften zum Abfall: als, unter der Sorgen Laſt erliegend, Oſtorius aus dem Leben ſchied, zur Freude der Feinde, gleich als ob einen nicht zu verachtenden Feldherrn, wenn auch keine Schlacht, doch wenigſtens der Krieg hinweggerafft.

40. Aber der Cäſar ſetzte, ſobald er des Lega

ten Tod erfahren, damit die Provinz nicht ohne Lenker wäre, Aulus Didius an seine Stelle. Dieser fand jedoch, obwohl eilig hinübergeschifft, die Sachen nicht mehr, wie sie waren, da unterdeß die von Manlius Valens befehligte Legion unglücklich gekämpft, und ebenso von Seiten der Feinde die Sache vergrößert worden war, um den ankommenden Feldherrn zu schrecken, wie auch er wiederum das Gehörte vergrößerte, damit ihm, brächte er sie zur Ruhe, desto größerer Ruhm, beharrten sie, mit um so größerem Recht Verzeihung zu Theil würde. Auch diesen Verlust hatten die Siluren herbeigeführt, und streiften weit umher, bis sie durch des Didius Heranrücken vertrieben wurden. Doch nach Gefangennehmung des Caractacus durch Kriegskenntniß am meisten sich hervorthuend, hatte Venutius, aus dem Gaue der Briganten, wie ich früher erwähnt, lange treu und von den römischen Waffen vertheidigt, da er die Königin Cartimandua zur Gattin hatte, als sie nachher sich schieden und sogleich bekriegten, auch gegen uns Feindseligkeiten begonnen. Anfangs jedoch stritten sie nur unter sich, und Cartimandua wußte durch schlaue List Venutius' Bruder und Verwandte aufzufangen. Seitdem entbrannte der Feinde Zorn aus Furcht vor der Schande, der Herrschaft eines Weibes unter-

worfen zu werden. Eine ſtarke und in Waffen auserleſene junge Schaar drang in ihr Reich ein. Dies hatten wir vorausgeſehen, und die zu Hülfe geſandten Cohorten lieferten ein hitziges Gefecht, deſſen Ende nach zweifelhaftem Anfang glücklich war; und mit nicht unähnlichem Erfolge kämpfte die Legion, an deren Spitze Cäſius Naſica ſtand. Denn Didius, vom Alter ſchon gedrückt und reich genug an Ehren, begnügte ſich, durch ſeine Untergebenen zu handeln, und den Feind nur abzuwehren. Dies Alles, obwohl es von zwei Proprätoren, Oſtorius und Didius, in mehreren Jahren vollbracht ward, habe ich zuſammengefaßt, damit es nicht, getrennt, ſich weniger der Erinnerung empföhle. Ich kehre zur Zeitfolge zurück.

41. Unter dem fünften Conſulat des Tiberius Claudius und dem des Servius Cornelius Orfitus beeilte man für Nero die Männertoga, damit er zur Uebernahme von Staatsgeſchäften fähig ſchiene; und willig gab der Cäſar den Schmeicheleien des Senates nach, daß Nero in ſeinem zwanzigſten Jahre das Conſulat antreten, inzwiſchen als deſignirter Conſul außerhalb Roms proconſulariſche Gewalt beſitzen und Fürſt der Jugend genannt werden ſollte. Hinzugefügt ward in ſeinem Namen ein Geſchenk für die Soldaten und eine Spende für das Volk,

und bei einem Circus-Spiele, welches, um des Volkes Gunſt ihm zu erwerben, gegeben ward, fuhr Britannicus in der Prätexta, Nero im Triumphgewand' einher. Sehen ſollte das Volk im Imperatorſchmucke dieſen, jenen im Knabenkleide, und daraus auf das Schickſal beider ſchließen. Zugleich wurden die Centurionen und Tribunen, die des Britannicus Loos bemitleideten, aus erdichteten Urſachen, einige auch unter dem Scheine der Ehre entfernt. Auch wer unter den Freigelaſſenen noch unbeſtochen treu geblieben war, wurde bei folgendem Anlaß aus ſeiner Nähe gejagt. Einander begegnend grüßte Nero den Britannicus mit Namen, dieſer ihn „Domitius." Dies, als der Zwietracht Anfang, hinterbrachte Agrippina mit vielen Klagen dem Gemahl. Verachtet würde ja die Adoption, und was die Väter des Senats beſchloſſen, was das Volk befohlen, im Kreiſe der Penaten wieder abgeſchafft. Werde der Bosheit der zu ſolchen Feindſeligkeiten Rathenden nicht gewehrt, ſo würden dieſe zum öffentlichen Verderben losbrechen. Hiedurch*), wie durch

*) his, quasi criminibus, nicht, wie Bekker mit dem Mediceus alter lieſ't: is quasi crim. Offenbar iſt eine Hinweiſung auf das Vorhergehende nöthig, überflüſſig aber eine nähere Be-

wahre Beſchuldigungen, in Aufregung gebracht, beſtraft er die beſten Erzieher ſeines Sohnes mit Verbannung oder mit dem Tode, und ſetzt von der Stiefmutter beſtimmte ihm zur Aufſicht.

42. Noch wagte jedoch Agrippina nicht, das Aeußerſte zu unternehmen, wenn nicht erſt Luſius Geta und Rufius Criſpinus, die ſie dem Andenken Meſſallina's und deren Kindern ergeben glaubte, des Oberbefehls über die prätoriſchen Cohorten entbunden würden. So ward denn auf die Verſicherung der Kaiſerin, daß die Cohorten durch den Ehrgeiz Zweier in Parteien zerriſſen würden, und befehligte ſie Einer, die Mannszucht ſtrenger ſein würde, die Anführung der Cohorten dem Burrus Afranius übertragen, einem Manne von ausgezeichnetem Kriegsruhme, der jedoch wohl wußte, auf weſſen Willen er erhoben würde. Auch ihre eigene Hoheit trug nun Agrippina mehr zur Schau, und fuhr in einem Wagen auf das Capitol, welcher vor Alters den Prieſtern bei heiligen Handlungen*) geſtattete Ge-

---

zeichnung der Perſon. Wie oft in den Handſchriften is und his confundirt werden, iſt bekannt.

*) Wir leſen für et sacris, was keinen genügenden Sinn giebt, in sacris, da eine nähere Beſtimmung dieſer Art im Zuſammenhange dieſer Stelle nothwendig ſcheint.

brauch die Majestät einer Frau noch vermehrte, die als Tochter eines Imperators, als Schwester, Gattin und Mutter Solcher, die zur Herrschaft gelangten, ein bis auf diesen Tag einzig dastehendes Beispiel ist. Inzwischen wird ihr vorzüglichster Verfechter, Vitellius, in der Machtfülle der Gunst, im höchsten Alter (so unsicher ist der Mächtigen Geschick), durch eine Klage vor Gericht gezogen, indem der Senator Junius Lupus ihn anzeigte. Dieser warf ihm Majestätsverbrechen und Streben nach der Herrschaft vor, und der Cäsar hätte auch Gehör gegeben, wäre er nicht mehr durch Drohungen als Bitten Agrippina's dahin umgestimmt worden, dem Ankläger Wasser und Feuer zu untersagen. Nur dies hatte Vitellius gewollt.

43. Viele Wunderzeichen ereigneten sich in diesem Jahre. Unglücksvögel setzten sich aufs Capitol; Häuser stürzten durch häufige Erdstöße ein, und indem man vor Weiterem noch besorgt war, wurden in des Volkes zagender Eil die Schwachen alle niedergetreten. Auch Getreidemangel und daraus entstandne Hungersnoth ward als Wunderzeichen angesehn; und es blieb nicht blos bei heimlichen Klagen, sondern da er zu Gericht saß, umringte man mit stürmischem Geschrei den Claudius, und setzte, bis in den äußersten Winkel des Forums

ihn treibend, mit Gewalt ihm zu, bis er mit einem Soldatenhaufen die erbitterte Menge durchbrach. Das war ausgemacht, daß nur auf funfzehn Tage noch, nicht länger, Lebensmittel für die Stadt vorhanden waren, und durch große Gnade der Götter nur und durch des Winters Milde ward der äußerſten Noth gewehrt. Beim Herkules! vordem führte Italien den Legionen in entfernte Provinzen Lebensmittel zu, und auch jetzt kann man über Unfruchtbarkeit ſich nicht beſchweren; aber wir bearbeiten lieber Afrika und Aegypten, und des Römervolkes Leben iſt dem Schiffe und dem Zufall preisgegeben.

44. In demſelben Jahre gab ein zwiſchen den Armeniern und Iberern ausgebrochner Krieg auch den Parthern und den Römern zu den heftigſten Reibungen Anlaß. Ueber das Parthervolk gebot Vologeſes, der, mütterlicher Seits von einer griechiſchen Buhlerin, mit Bewilligung ſeiner Brüder zum Throne gelangt war; die Iberer beherrſchte Pharasmanes als ein altes Eigenthum, die Armenier ſein Bruder Mithridates durch unſere Macht. Nun hatte Pharasmanes einen Sohn mit Namen Rhadamiſtus, von edler Hochgeſtalt und ausgezeichneter Körperkraft, in vaterländiſchen Fertigkeiten wohlunterrichtet und unter den Nachbarvölkern

hochberühmt. Dieser ließ sich ungestümer und häufiger, als daß er seine Herrschbegier verhohlen hätte, darüber aus, daß durch des Vaters Alter ihm der unbedeutende Thron Iberiens vorenthalten würde. Daher lenkt ihn Pharasmanes, den zu Macht gerüsteten und mit der Liebe des Volks gewaffneten Jüngling fürchtend, da seine Jahre schon dem Ende zu sich neigten, auf eine andere Aussicht hin, und spiegelt ihm Armenien vor, mit dem Bemerken, es sei von ihm ja nach Vertreibung der Parther dem Mithridates erst gegeben. Doch sei Gewalt noch aufzuschieben und List ihr vorzuziehn, damit sie ihn, noch ehe er etwas ahnete, unterdrückten. So begiebt sich Rhadamistus unter dem Vorwande einer Entzweiung mit dem Vater, als sei er dem Hasse der Stiefmutter nicht gewachsen, zu dem Oheim; und mit vieler Freundlichkeit, wie Kinder man zu halten pflegt, von ihm behandelt, verleitet er die Großen der Armenier zu Neuerungen, während Mithridat nichts davon wußte, und noch obenein ihn auszeichnete.

45. Den Schein der Versöhnung annehmend, kehrt er zurück zum Vater, und meldet ihm, was sich durch List habe ausrichten lassen, sei in Gang gebracht; das Uebrige müsse mit den Waffen vollführt werden. Indeß erdichtet Pharasmanes Ursachen

zum Kriege. Als er mit dem Könige der Albaner gekämpft und die Römer zu Hülfe gerufen, sei der Bruder ihm hinderlich gewesen, und diese Beleidigung komme er durch dessen Vernichtung zu rächen. Damit übergab er große Heerhaufen dem Sohne. Dieser trieb den durch den plötzlichen Einbruch geschreckten und aus dem Felde gejagten Mithridates in die Feste Gorneä, die gesichert war durch ihre Lage und eine römische*) Besatzung, an deren Spitze der Präfect Cälius Pollio und der Centurio Casperius stand. Nichts ist den Barbaren so unbekannt, als das Maschinenwesen und die Kunstgriffe der Belagerungen; uns dagegen ist dieser Theil des Kriegswesens am meisten bekannt. So schreitet Rhadamistus, nach vergeblichen oder mit Verlust verbundenen Versuchen gegen die Befestigungswerke, zur Einschließung, und besticht, da Gewalt nichts hilft, die Habsucht des Präfekten, während Casperius sie beschwor, den verbündeten König, Armenien, dies Geschenk des römischen Volkes, nicht durch ein Verbrechen und durch Geld zu stürzen. Endlich, da Pollio die Menge der Feinde, Rhadamistus des Vaters Befehle vorwandte, zog er

*) militum mit der hier besonders hervortretenden Beziehung auf römische Soldaten.

nach ausbedungenem Waffenstillstande ab, um, wenn er Pharasmanes nicht vom Kriege abschrecken könnte, den Statthalter Syriens, Titus Ummidius Quadratus, davon zu unterrichten, in welchem Zustande sich Armenien befinde.

46. Durch die Entfernung des Centurio wie von einem Aufseher befreit, fordert der Präfect den Mithridates zur Schließung eines Bündnisses auf, indem er ihm die brüderliche Gemeinschaft, wie Pharasmanes als der ältere den Vorrang habe, und die übrigen Verwandschaftsverhältnisse vorstellte, daß er die Tochter desselben zur Ehe habe, er selbst des Rhadamistus Schwäher sei. Die Iberer verweigerten den Frieden nicht, obwohl zur Zeit die stärkeren; und bekannt genug sei der Armenier Treulosigkeit, dazu kein anderer Rückhalt, als die von Lebensmitteln entblößte Feste. Nicht anstehn möchte er daher, unblutige Bedingungen den Waffen vorzuziehn. — Während Mithridates noch dazu Bedenken trägt und ihm des Präfekten Rath verdächtig ist, weil er eine königliche Beischläferin gemißbraucht und zu allem für feil gehalten ward, was ihm gelüstete, gelangt Casperius bis zu Pharasmanes, und fordert, die Iberer sollten abstehn von der Einschließung. Dieser giebt ihm offenkundig schwankenden und meist begütigenden Bescheid, for-

dert aber durch geheime Boten Rhadamiſtus auf, die Belagerung auf jede Weiſe zu beeilen. Erhöht wird nun der Schandthat Lohn, und Pollio beſtimmt durch heimliche Beſtechung die Soldaten, Frieden zu erttotzen und mit Abzug der Beſatzung zu drohen. Hiedurch gezwungen, nimmt Mithridates Tag und Ort zum Bündniß an, und begiebt ſich aus dem Caſtell hinaus.

47. Anfangs heuchelt Rhadamiſtus, ſich in ſeine Arme ſtürzend, Folgſamkeit, nennt Schwäher ihn und Vater; ja, einen Eid fügt er hinzu, ihm weder mit dem Schwerte, noch mit Gift Gewalt anthun zu wollen. So zieht er ihn fort in einen nahen Hain, mit der Verſicherung, dort ſei das geſetzliche*) Opfer veranſtaltet, damit die Götter Zeugen ſeien bei des Friedens Befeſtigung. Es iſt bei den Königen Sitte, ſo oft ſie ein Bündniß ſchließen, die Rechten in einander zu ſchlingen und die Daumen zuſammen zu binden und feſt zu ſchnüren. Wenn dann das Blut bis in die äußerſten Spitzen gedrungen iſt, entlocken ſie es denſelben durch eine leichte Ritzung, und lecken es gegenſeitig

*) *imperatum*, mit Beziehung auf das Folgende: *mos est regibus cet.*

auf. Ein ſolches Bündniß wird für beſonders heilig gehalten, geweiht gleichſam durch wechſelſeitiges Blut. Hier jedoch that der, der jene Bande anlegte, als ſeien ſie niedergefallen, ergreift des Mithridates Knie, und wirft ihn zu Boden. Zugleich eilen Mehrere herbei, und man legt ihm Ketten an; ja, an einem Fußeiſen, was bei Barbaren entehrend iſt, wurde er fortgezogen, und bald bedrohte ihn das in harter Unterwürfigkeit von ihm gehaltene Volk mit Schmähungen und Mißhandlungen. Doch fehlte es auf der andern Seite auch an Solchen nicht, die eines ſolchen Glückswechſels jammerte, und die mit den kleinen Kindern ihm folgende Gattin erfüllte alle Welt mit Wehklage. In verſchiedene und verdeckte Wagen werden ſie gethan, während man des Pharasmanes Befehle einholte. Bei dieſem vermochte die Herrſchbegier mehr als Bruder und Tochter, und ſein Gemüth war zu Verbrechen bereit. Sein Auge jedoch wollte er nicht verletzen durch Hinrichtung derſelben in ſeiner Gegenwart. Rhadamiſtus auch, gleichſam des Eides eingedenk, braucht nicht das Schwert, nicht Gift gegen Schweſter und Oheim, ſondern wirft ſie auf die Erde nieder, und bringt ſie dadurch ums Leben, daß er mit vielem ſchweren Zeuge ſie bedeckt.

Auch die Söhne des Mithridates wurden, weil ſie bei der Eltern Hinrichtung geweint, ermordet.

48. Als Quadratus nun erfährt, daß Mithridat verrathen, und ſein Reich von den Mördern in Beſitz genommen ſei, beruft eine Rathsverſammlung, ſetzt den Vorgang auseinander, und zieht in Erwägung, ob er dafür Rache nehmen ſolle. Nur Wenigen lag die Ehre des Staates am Herzen; die Mehrzahl ſprach für das Sichere. Jeder auswärtige Frevel ſei mit Freude anzuſehn; ja man müſſe den Samen des Haſſes ausſtreuen, wie ſchon oft die römiſchen Fürſten gerade Armenien, unter dem Scheine der Freigebigkeit, nur um die Barbaren in Aufregung zu bringen, verliehen hätten. Möchte immerhin Rhadamiſtus den ſchlecht erworbenen Beſitz genießen, wenn nur verhaßt, verrufen, weil dies ja nützlicher ſei, als wäre er mit Ruhm dazu gelangt. Dieſer Meinung trat man bei. Damit es jedoch nicht ſchiene, als hätte man der Schandthat Beifall geſchenkt, und der Cäſar nicht etwas dem Widerſprechendes beföhle, wurden Boten abgeſandt an Pharasmanes, daß er abziehn ſolle aus dem armeniſchen Gebiet und ſeinen Sohn daraus entfernen.

49. Nun war in Cappadocien Julius Pelignus Procurator, ein Menſch von feigem Sinn

und gleich verächtlich auch durch Lächerlichkeit des Aeußeren, dem Claudius aber sehr vertraut, als dieser im Privatstande vordem durch Unterhaltung mit Possenreißern die Zeit der trägen Muße verscherzte. Dieser zieht die Hülfstruppen der Provinzialen zusammen, als wollte er Armenien wiedererobern, kommt aber, mehr die Bundesgenossen als die Feinde plündernd, da die Seinigen ihn verlassen, die Barbaren ihn anfallen, ohne alle Bedeckung zu Rhadamistus, und ermahnt ihn nun, durch die Geschenke desselben bestochen, sogar selbst, den königlichen Schmuck sich aufzusetzen, und steht ihm, da er's thut, als Bürge und Trabant zur Seite. Als hievon sich das schimpfliche Gerücht verbreitete, ward, damit man von Pelignus nicht auf die Uebrigen auch schlösse, der Legat Helvidius Priskus mit einer Legion abgesandt, um den Umständen gemäß gegen die Unruhen Maaßregeln zu treffen. Er ging daher eiligst über das Taurusgebirge, und hatte bereits durch Mäßigung mehr als durch Gewalt beigelegt, als er Befehl erhielt, nach Syrien zurückzukehren, damit nicht mit den Parthern sich ein Krieg anspönne.

50. Denn Vologeses, in der Meinung, eine günstige Gelegenheit zu einem Angriff auf Armenien erhalten zu haben, welches, von seinen Vor-

fahren einſt beſeſſen, ein ausländiſcher König durch eine Schandthat behaupte, zieht Truppen zuſammen, und ſchickt ſich an, ſeinen Bruder Tiridates auf den Thron zu führen, damit kein Glied ſeiner Familie ohne Herrſchergewalt wäre. Durch das Einrücken der Parther wurden ohne Schlacht die Iberer vertrieben, und die Hauptſtädte der Armenier, Artaxata und Tigranocerta, ließen ſich das Joch gefallen. Hierauf jedoch brachte ein ſtrenger Winter oder daß man ſich mit Lebensmitteln nicht genug verſehn, und eine aus beiden Gründen entſtandene Krankheit den Vologeſes in die Verlegenheit, für jetzt die Sache aufzugeben, und in das wiederum erledigte Armenien drang Rhadamiſtus ein, tyranniſcher als zuvor, wie gegen Abtrünnige, die bei Gelegenheit von neuem ſich empören würden. Da reißt ihnen die Geduld, ſo ſehr ſie auch an Knechtſchaft ſonſt gewöhnt, und mit gewaffneter Macht umringen ſie die Königsburg.

51. Und keine andere Zuflucht blieb dem Rhadamiſtus als der Roſſe Schnelligkeit, auf denen er ſich ſelbſt und ſeine Gattin zu retten ſuchte. Aber die ſchwangere Frau hielt anfangs zwar, ſo gut es ging, die Flucht aus Feindesfurcht und Liebe zu dem Gatten aus; doch als nachher bei unabläſſiger Eil ihr Leib erſchüttert wurde und ihr Innerſtes

erzitterte, da bat ſie ihn, es möchte ehrenvoller Tod ſie der Gefangenſchaft Beſchimpfungen entziehen. Er nun umarmt ſie zuerſt, richtet ſie auf, redet ihr zu, bald ihren Heldenſinn bewundernd, bald von Furcht gequält, es möchte der Zurückgelaſſenen Jemand ſich bemächtigen. Endlich, in der Leidenſchaft der Liebe und nicht ungeübt in grauſen Thaten, zieht er den Säbel, ſchleppt die Verwundete an's Ufer des Araxes, überliefert ſie dem Strome, daß der Leichnam auch verſchwände. Er ſelbſt gelangt in jäher Flucht zu den Iberern in das väterliche Königreich. Zenobia indeß, das war des Weibes Name, bemerkten Hirten in ſtillem Gewäſſer noch athmend und mit unverkennbaren Zeichen des Lebens, und nach der Würde ihrer Geſtalt urtheilend, daß ſie nicht gemeiner Herkunft ſei, verbinden ſie ihre Wunde, wenden ländliche Heilmittel an, und tragen ſie, nachdem ſie ihren Namen und ihr Schickſal erfahren, nach der Stadt Artaxata. Von da ward ſie auf öffentliche Veranſtaltung zu Tiridates gebracht, und, freundlich aufgenommen, wie eine Königin gehalten.

52. Unter dem Conſulat des Fauſtus Sulla und Salvius Otho wurde Furius Scribonianus in's Exil geſchickt, als forſchte er durch Chaldäer nach des Fürſten Ende. Mit in die Beſchuldigung

verflochten wurde Junia, ſeine Mutter, als habe ſie ihr bisheriges Mißgeſchick (ſie war nehmlich verbannt) nicht in Geduld getragen. Der Vater Scribonian's, Camillus, hatte Aufſtand in Dalmatien erregt, und ſo rechnete ſich's der Cäſar denn als Großmuth an, daß er einem feindlichen Geſchlechte zum zweitenmal das Leben ſchenkte. Doch lebte der Verbannte nachher nicht lange mehr; ob er natürlichen Todes oder an Gift geſtorben, — wie's jeder glaubte, hat man es erzählt. Wegen Vertreibung der Mathematiker aus Italien ward ein drohender, aber erfolgloſer Senatsbeſchluß gefaßt. Hierauf wurden in einer Rede des Fürſten diejenigen belobt, die wegen beſchränkter Vermögensumſtände freiwillig aus dem Senatorſtande traten, die aber ausgeſtoßen, welche dadurch, daß ſie geblieben waren, zur Armuth auch noch Unverſchämtheit kommen ließen.

53. Bei dieſer Gelegenheit trug er bei den Vätern des Senates auf die Beſtrafung der Frauen an, die ſich mit Sklaven verbänden, und man ſetzte feſt, daß ſie, wenn ohne Wiſſen des Herrn ſo tief geſunken, als Sklavinnen, hätte er aber eingewilligt, als Freigelaſſene betrachtet werden ſollten. Dem Pallas, den der Cäſar als den Urheber dieſes Antrags genannt hatte, erkannte der deſignirte Con-

ſul Barea Soranus die Ehrenzeichen der Prätur und fünf Millionen Seſterzien zu, und überdies noch Scipio Cornelius eine öffentliche Dankſagung dafür, daß er, von Arcadiens Königen entſproſſen, ſeinen uralten Adel dem Staatswohle nachſetze, und ſich zu den Dienern des Fürſten zählen laſſe. Da verſicherte Claudius, es werde Pallas, mit der Ehre ſich begnügend, in ſeiner bisherigen Armuth verharren, und ausgeſtellt wurde öffentlich, in Erz gegraben, ein Senatsbeſchluß, in welchem der dreihundert Millionen Seſterzien reiche Freigelaſſene mit dem Lobe alter Sparſamkeit überhäuft ward.

54. Nicht ſo enthaltſam zeigte ſich indeß ſein Bruder, Felix beigenannt, der ſchon vor längerer Zeit über Judäa geſetzt war, und, auf ſo großen Machteinfluß ſich ſtützend, jede Uebelthat ſich für erlaubt hielt. Allerdings hatten die Judäer durch einen Aufſtand den Anſchein einer Empörung gegeben, * * * ; und wiewohl man nachher, als die Ermordung deſſelben bekannt wurde, nicht Folge leiſtete, blieb doch die Beſorgniß, es möchte ein anderer Fürſt daſſelbe von ihnen verlangen. *) In-

*) Vgl. Hist. 5, 9 *jussi a. C. Caesare effigiem ejus in templo locare.* Darauf bezieht ſich offenbar der in der angedeuteten Lücke zu ergänzende Ge-

deſſen reizte ſie nun Felix durch unzeitige Maaßregeln zu neuen Vergehungen, während in allem Schlechten ihm Ventidius Cumanus nacheiferte, welchem ein Theil der Provinz untergeben war, indem man ſie ſo vertheilt hatte, daß dieſem das Volk der Galiläer, dem Felix die Samariter gehorchten, welche, ſchon längſt in Zwiſt mit einander, jetzt aus Geringachtung der Landpfleger ihrem Haß noch weniger Schranken ſetzten. So beraubten ſie ſich denn gegenſeitig, ſandten Räuberbanden aus, legten Hinterhalte, trafen auch wohl in Schlachten zuſammen, und überbrachten dann Beute und Raub den Procuratoren. Dieſe hatten anfangs ihre Freude daran; da ſie aber nachher, als das Unweſen immer mehr überhand nahm, das römiſche Kriegsvolk einſchreiten ließen, wurden die Soldaten niedergemacht, und es wäre die Provinz in Krieg entbrannt, wäre nicht Quadratus, der Statthalter Syriens, zu Hülfe gekommen. Mit den Judäern nun, die ſich bis zur Ermordung der

---

danke, worauf für die gewöhnlich im Text befindlichen Worte am paſſendſten und mit geringerer Veränderung zu leſen ſein möchte; *et quamquam cognita caede ejus haud obtemperatum esset, manebat metus cet.*

Soldaten vergangen hatten, machte er nicht lange Umſtände, und ließ ſie mit dem Tode büßen; Cumanus aber und Felix verurſachten ihm Bedenken, da Claudius, als er die Urſachen der Empörung vernommen, ihm auch über die Procuratoren zu entſcheiden das Recht gegeben hatte. Doch Quadratus nahm den Felix mit auf das Tribunal, und ließ ihn unter den Richtern ſich zeigen, um dadurch die, welche ihn anklagen wollten, zurückzuſchrecken. So wurde, ob der Schändlichkeiten, welche ſich beide hatten zu Schulden kommen laſſen, Cumanus verurtheilt, und die Ruhe der Provinz wiedergegeben.

55. Nicht lange darauf ſchlugen die Völkerſchaften der wilden Cilicier, welche den Beinamen der Cliten führen, auch ſonſt oft in Aufruhr, damals unter der Anführung des Troxobor, auf den rauhen Gebirgen ihre Lagerſtätten auf, und wagten es dann, von dort aus an's Geſtade und gegen die Städte hinabziehend, an dem Landvolk und den Bürgern, vorzüglich aber an Kaufleuten und Schiffern Gewalt zu üben. So wurde auch die Stadt Anemurium belagert, und die von Syrien aus mit ihrem Präfect Curtius Severus zu Hülfe geſandte Reiterei in Verwirrung gebracht, weil die rings umher rauhe, und wohl für Fußvolk zum Kampf

geeignete Gegend durchaus kein Reitertreffen gestattete. Nachher brachte der König dieser Küste, Antiochus, nachdem er durch Schmeicheleien gegen das Volk, durch List gegen den Anführer die Streitkräfte der Barbaren getheilt, und Troxobor nebst etlichen der Vornehmsten getödtet worden war, die Uebrigen durch Güte zur Ruhe.

56. Um eben diese Zeit wurde nach Durchbrechung eines Berges zwischen dem fuciniſchen See und dem Lirisſtrome, damit die Großartigkeit des Werkes von desto Mehreren geschaut werden könnte, auf dem See selbst ein Seetreffen veranstaltet, wie es einst Augustus auf einem diesseits der Tiber gegrabenen Teiche, aber mit leichten Fahrzeugen und geringerer Truppenzahl *) gegeben hatte. Claudius rüstete Triremen und Quadriremen und neunzehn tausend Mann aus, und faßte den ganzen Umkreis mit Flößen ein, damit kein freies Entkommen wäre, dabei dennoch Raum genug umspannend für die ganze Macht des Rudervolks, der Steuerleute

*) *minore copia* wird mit Unrecht von Strombeck, Ricklefs u. A. auf die Zahl der Schiffe bezogen. S. Lex. Tac. unter d. W. *copia*. Wie wir sehen, hat auch Walther auf diesen Irrthum aufmerksam gemacht.

Kunſt, der Schiffe Anlauf und des Kampfes Brauch. Auf den Flößen ſtanden Manipeln und Turmen prätoriſcher Cohorten, vor ihnen Bollwerke, um von ihnen Catapulten und Balliſten zu ſchleudern. Den übrigen Theil des Sees nahmen in verdeckten Schiffen die Seeſoldaten ein. Die Ufer, Hügel und Berghöhen füllte amphitheatraliſch eine unzählbare Menge aus den nächſten Municipien und Andere aus Rom ſelbſt, aus Schauluſt oder Höflichkeit gegen den Fürſten. Er ſelbſt in prächtigem Feldherrnmantel und nicht weit davon Agrippina in Gold durchwirkter Chlamys, führte den Vorſitz. Gekämpft ward, obwohl unter Verbrechern, mit dem Muthe tapferer Männer, und nach vielen Wunden erſt entzog man ſie der gänzlichen Vernichtung.

57. Doch nach beendigtem Schauſpiele öffnete man die Abzugsgräben; und nun ward die Sorgloſigkeit im Werke offenbar, welches zur innerſten Mitte des Sees nicht tief genug hinabging. Deshalb wurden nach Verlauf einiger Zeit die Kanäle tiefer ausgegraben und, um wieder eine Volksmenge herbeizuziehn, ein Fechterſpiel gegeben, nachdem man Brücken geſchlagen zu einem Landtreffen. Aber ſelbſt das Gaſtmahl, welches am Ausfluſſe des Sees angerichtet war, erfüllte alle Welt mit großer Furcht, weil die hervorbrechende

Gewalt des Waſſers die nächſte Umgebung mit fortriß, wodurch auch die entferntere auseinandergeworfen oder doch durch das Gekrach und Getöſe in Schreck geſetzt wurde. Dabei benutzte Agrippina die Beſtürzung des Fürſten, und klagte Narciſſus, den Beſorger des Werkes, der Habſucht und des Raubes an. Aber auch er ſchwieg nicht, indem er ſie weiblicher Herrſchgier und hochfahrender Hoffnungen bezüchtigte.

58. Unter dem Conſulat des Decimus Junius und Quintus Haterius erhielt der ſechzehnjährige Nero des Cäſars Tochter Octavia zur Ehe, und ſetzte, da er, um durch ehrenvolle Beſtrebungen in der Wiſſenſchaft und durch den Ruhm der Beredſamkeit emporzuglänzen, die Sache der Ilienſer übernommen, durch beredte Entwicklung der Herkunft des Römers aus Troja, der Abſtammung des juliſchen Geſchlechtes von Aeneas und anderer an das Fabelhafte grenzender alterthümlicher Gegenſtände, die Befreiung der Ilienſer von jeder Staatslaſt durch. So wurde auch, indem er für ſie ſprach, die bononiſche Colonie, die vom Feuer verzehrt war, mit einem Geſchenke von zehn Millionen Seſterzien unterſtützt, wurde den Rhodiern die, jenachdem ſie ſich in auswärtigen Kriegen verdient gemacht oder durch inneren Aufruhr vergan-

gen hatten, oft genommene oder beſtätigte Freiheit wiedergegeben, wurde den Apamenſern, welche durch ein Erdbeben gelitten, der Tribut auf fünf Jahr erlaſſen. *)

59. Claudius dagegen wurde ebenſo zu den grauſamſten Handlungen durch Agrippinens Ränke vermocht, welche den durch Reichthum ausgezeichneten Statilius Taurus ſtürzte, nach deſſen Parke ſie gelüſtete, indem Tarquitius Priscus ihn anklagte. Dieſer, des Taurus Legat, als derſelbe mit proconſulariſcher Macht Afrika verwaltete, warf ihm nach ihrer Rückkehr einige Erpreſſungen, übrigens magiſchen Aberglauben vor, und er, nicht länger den ungerechten Ankläger und das unwürdige Schickſal ertragend, endete noch vor dem Ausſpruch des Senats gewaltſam ſein Leben. Tarquitius wurde jedoch aus der Curie verſtoßen, was die Väter des Senats aus Haß gegen den Ankläger trotz Agrippina's Bemühungen durchſetzten.

---

*) Dies Alles bezieht ſich auf *eodem oratore*, d. i. *eodem orante* zurück, und erſt die Worte des folgenden Capitels *at Claudius cet.* beginnen mit dem Gegenſatze zu dem, was Nero that, eine neue Gedankenreihe. Es iſt alſo hinter *largitione* und *deliquerant* kein Punkt zu ſetzen.

60. In demselben Jahre vernahm man zum öfteren den Ausspruch des Fürsten, daß den richterlichen Erkenntnissen seiner Procuratoren gleiche Kraft beizulegen sei, als wenn er selbst entschieden hätte; und damit er nicht blos zufällig darauf gekommen zu sein schiene, ward auch durch einen Senatsbeschluß vollständiger und ausführlicher als zuvor darüber bestimmt. Denn Divus Augustus hatte geboten, daß vor den Rittern, welche Aegypten vorständen, gesetzlich verhandelt und ihre Decrete eben so angesehen werden sollten, als wenn römische Magistratspersonen sie gegeben hätten. Nachher wurde ihnen auch in anderen Provinzen und in Rom Mehreres eingeräumt, worüber ehedem die Prätoren erkannten. Claudius übertrug ihnen das ganze Recht, worüber so oft in Aufständen oder mit Waffengewalt gestritten worden war, als durch die sempronischen Rogationen der Ritterstand in den Besitz der Gerichte gesetzt ward, oder hinwieder die serviliſchen Gesetze dem Senate die Gerichte zurückgaben, und ganz vorzüglich darüber einst Marius und Sulla mit einander Krieg führten. Doch damals war das Interesse der Stände einander entgegengesetzt, und das, welches gesiegt hatte, erhielt öffentliche Geltung. Cajus Oppius und Cornelius Balbus waren die er-

ſten, welche durch Cäſars Macht die Gewalt erhielten, über Friedensbedingungen und Kriegserklärungen willkührlich zu beſtimmen. Die Matier ſodann, die Vedier und die übrigen Alles geltenden Namen römiſcher Ritter anzuführen, dürfte überflüſſig ſein, da Claudius Freigelaſſene, die er nur mit ſeines Hauſes Angelegenheiten beauftragt hatte, ſich und den Geſetzen gleichſtellte.

61. Hierauf brachte er die den Coern zu bewilligende Abgabenfreiheit zum Vortrage, und ſprach viel von ihrer Vorzeit. Die Argiver oder Cöus, der Latona Vater, ſeien die älteſten Bewohner der Inſel geweſen; nachher ſei durch Aesculapius' Ankunft dort die Heilkunſt eingeführt und beſonders unter ſeinen Nachkommen in Flor geweſen, wobei er den Namen eines jeden einzeln anführte, und zu welchen Zeiten er geblüht. Ja, er ſagte ſogar, Xenophon, von deſſen Wiſſenſchaft er ſelbſt Gebrauch mache, ſei aus eben dieſem Geſchlechte entſproſſen, und ſeiner Fürbitte könne man es gewähren, daß von allem Tribute frei die Coer in Zukunft ihre Inſel als eine heilige und nur der Gottheit dienſtbare bewohnten. Es wird gar nicht bezweifelt, daß viele Verdienſte derſelben um das römiſche Volk und gemeinſame Siege hätten angeführt werden können, doch Claudius wollte, was

er nach seiner gewohnten Willfährigkeit, der Person eines Einzigen bewilligt hatte, nicht durch den Schein äußerer Gründe unterstützen.

62. Die Byzantier dagegen, als sie nach erhaltener Erlaubniß, zu reden, gegen die Größe der Abgaben bei dem Senate Beschwerde führten, suchten alles nur Mögliche hervor, von dem Bündnisse anhebend, welches sie mit uns geschlossen zu der Zeit, als wir gegen den König der Macedonier kriegten, dem als einem unächten der Name Pseudophilippus gegeben ward. Hierauf gedachten sie der gegen Antiochus, Perseus, Aristonicus gesandten Truppen, der Unterstützung des Antonius im Seeräuberkriege, und was sie für Sulla, Lucullus und Pompejus gethan; dann ihrer neuerlichen Verdienste um die Cäsaren, indem sie ja eine Gegend inne hätten, die den zu Lande und zur See hindurchziehenden Feldherrn und Heeren, so wie zum Transport der Zufuhr gelegen sei.

63. Nehmlich da, wo die Meerenge zwischen Europa und Asien am schmalsten ist, am äußersten Ende Europa's, gründeten Byzantium die Griechen, denen, als sie den pythischen Apollo befragten, wo sie ihre Stadt erbauen sollten, der Orakelspruch gegeben ward, sie möchten einen Wohnplatz sich suchen dem Lande der Blinden gegenüber. Durch

dieſen räthſelhaften Ausſpruch wurde auf die Chalcedonier hingedeutet, weil ſie, als ſie früher dort gelandet, nicht beachtend die Vortheile der Gegend, das Schlechtere gewählt. Denn Byzantium liegt auf fruchtbarem Boden, an ergiebigem Meere, weil eine zahlloſe Menge von Fiſchen, aus dem Pontus hervorbrechend und, durch die quer unter der Fluth hervorragenden Klippen geſchreckt, des jenſeitigen Ufers Krümmung verlaſſend, an die diesſeitigen Hafenplätze kommt. Daher hatten ſie anfangs Gewinn und Reichthum; nachher, da der Abgaben Laſt ſie drückte, baten ſie um Befreiung oder Ermäßigung, und der Fürſt unterſtützte dies, indem er darauf antrug, daß den neuerdings durch den thraziſchen und bosporaniſchen Krieg Erſchöpften Erleichterung gewährt würde. So wurden ihnen die Steuern auf fünf Jahre erlaſſen.

64. Unter dem Conſulat des Marcus Aſinius und Manius Acilius erkannte man in häufigen Wundern die Prophezeihung einer unglücklichen Wendung der Dinge. Feldzeichen und Zelte der Soldaten brannten durch des Himmels Feuer; auf des Capitoliums Spitze ließ ein Bienenſchwarm ſich nieder; Zwittergeſtalten von Menſchen und ein Schwein, das Habichtsklauen hatte, kam zur Welt. Auch rechnete man zu den Vorzeichen die Abnahme

in der Zahl aller Magistratspersonen, indem ein Quästor, ein Aedil, Tribun, Prätor und Consul innerhalb weniger Monate gestorben waren. Doch in ganz besonderer Angst war Agrippina, indem sie eine Aeußerung des Claudius fürchtete, die er in der Trunkenheit hingeworfen hatte, es sei sein Schicksal, seiner Frauen Schandthaten zu ertragen und dann zu bestrafen. Sie beschloß daher zu handeln und sich zu beeilen, nachdem sie zuvor Domitia Lepida gestürzt. Der Grund hievon war Weibereifersucht,*) weil Lepida, der jüngeren Antonia Tochter, sie, deren Großoheim Augustus war, der Agrippina älteres Geschwisterkind und ihres Gemahles Cnejus Schwester, ihr an Erlauchtheit gleich zu stehen glaubte. Auch Schönheit, Alter, Reichthum waren eben nicht verschieden; und beide unzüchtig, ehrlos, heftig, wetteiferten sie nicht weniger in Lastern, als in dem, was sie vom Schicksal an Gütern des Glücks empfangen hatten. Das aber verursachte den heftigsten Kampf, ob vielmehr die Tante oder die Mutter bei Nero den Vorrang haben sollte. Denn Lepida fesselte durch Schmeicheleien und Geschenke des Jünglings Herz, woge-

*) *muliebribus causis* bezieht sich ebensowohl auf Lepida wie auf Agrippina; daher die Abweichung der Uebersetzung von der lat. Construction des Satzes.

gen finster sich und drohend Agrippina zeigte, die dem Sohne wohl die Herrschaft geben, aber nicht ertragen mochte den Gebietenden.

65. Uebrigens wurde ihr vorgeworfen, daß sie des Fürsten Ehegattin durch Zaubermittel nachgestellt und, indem sie ihre Sklavenheere in Calabrien in schlechter Zucht gehalten, Italiens Frieden störe. Aus diesen Gründen ward der Tod ihr angekündigt, so sehr Narcissus auch dagegen war, der, Agrippinen mehr und mehr mißtrauend, unter seinen nächsten Freunden geäußert haben sollte, ihm sei sein Untergang gewiß, es möchte nun Britannicus der Herrschaft sich bemächtigen oder Nero. Doch habe sich ja der Cäsar so um ihn verdient gemacht, daß er das Leben auch zu dessen Nutzen opfere. Ueberführt seien Messallina von ihm und Silius; gleiche Ursachen habe er abermals zur Anklage, falls Nero Herrscher werden sollte.*) Folgte

*) Denn danach trachtete eben Agrippina mit aller ihrer Schändlichkeit (*cuncta regno viliora habebat*), und so war abermals das Leben des Claudius in Gefahr. Daher: *pares iterum accusandi causas esse.* Lies't man nun im Folgenden mit Ferrarius *nullum principi* (*sc.* quidem) *metum*, und darauf für *ac*, wofür die Flor. Handschr. *a* (Victorius *ad*) bietet: *at*, so scheint es in der That keiner weiteren Emendation der vielfach angefochtenen Stelle zu bedürfen. Strombecks und Walthers Erklärung ist unstatthaft.

Britannicus, dann hätte zwar der Fürst nichts zu besorgen, aber durch der Stiefmutter Nachstellungen würde das ganze Haus zerrüttet werden, auf noch schändlichere Weise, als wenn er die Unkeuschheit der vorigen Gemahlin verschwiegen hätte.*) Und doch fehle es an Unkeuschheit auch jetzt nicht bei des Pallas Buhlschaft, damit niemand mehr in Zweifel sei darüber, daß sie Ehre, Keuschheit, ihren eigenen Leib, ja Alles weniger achte als die Herrschaft. Dies und Aehnliches redend, umarmt er den Britannicus, erfleht für ihn der männlichen Reife möglichste Zeitigung, streckt zu den Göttern bald, bald zu ihm selbst empor die Hände, daß er heranwachsen, des Vaters Feinde stürzen, selbst an den Mördern seiner Mutter Rache nehmen möchte.

66. Unter solcher Last von Sorgen wird Claudius von einer Krankheit überfallen, und geht, um seinen Kräften durch des Himmels Milde und die Heilsamkeit der Bäder wiederaufzuhelfen, nach Sinuessa. Da rathschlagte Agrippina, längst entschlossen zu dem Frevel und nun eilend, die Gelegenheit dazu zu nutzen, da es an Helfern ihr auch nicht

*) Also auch in diesem Falle glaube er zur Anklage schreiten zu müssen, um so wenigstens das Leben des Claudius zu retten, wenn er gleich selbst fallen müßte. So sucht er Britannicus zu gewinnen, um durch ihn Agrippina zu stürzen.

gebrach, nur über die Art des Giftes noch, daß nicht durch ein raſches nnd plötzlich tödtendes die That verrathen würde, hätte ſie aber ein langſames und ſchleichendes gewählt, in Claudius, wenn er entgegenginge ſeinem Ende*) und die Hinterliſt durchſchaute, nicht wiederkehrte die Liebe zu dem Sohne. Zu etwas ganz Beſonderem entſchloß ſie ſich daher, was den Verſtand verwirrte und den Tod verzögerte. Auserkohren wird eine Meiſterin in ſolchen Dingen, mit Namen Locuſta, die unlängſt erſt wegen Giftmiſcherei verurtheilt worden, aber lange als ein Werkzeug der Regierung diente. Durch dieſes Weibes Erfindungsgeiſt ward ein Gift bereitet, welches einer der Verſchnittenen, Halotus, der die Speiſen aufzutragen und zuerſt zu koſten pflegte, ihm darreichen mußte.

67. Es ward auch Alles bald ſo weltbekannt, daß die Geſchichtſchreiber jener Zeit erzählen, Pilzen, ſeiner Lieblingsſpeiſe, habe man beigemiſcht das Gift, und die Wirkſamkeit der Miſchung ſei nicht gleich bemerkt worden, ſei es ob der Sorgloſigkeit oder Trunkenheit des Claudius. Zugleich ſchien Leibesöffnung ihm zu Hülfe gekommen zu ſein. Beſtürzt daher, und weil das Aeußerſte ja zu fürch-

*) *admotus supremis i. e. non subito abreptus.*

ten war, wendet ſich Agrippina, die für den Augenblick daraus entſtehende Gehäſſigkeit nicht achtend, an den im Voraus ſchon mit ins Vertrauen gezogenen Arzt Xenophon. Dieſer, glaubt man, ſtieß ihm, als wollte er die Anſtrengung des ſich erbrechenden unterſtützen, eine mit augenblicklich wirkendem Gift beſtrichene Feder in den Hals, wohl wiſſend, daß die größten Verbrechen mit Gefahr begonnen, mit Belohnung vollendet werden.

68. Unterdeſſen wurde der Senat berufen, und Conſuln und Prieſter ſprachen Gelübde aus für das Wohl des Fürſten, als er, ſchon entſeelt, mit Kleidern und Umſchlägen bedeckt wurde, während man mit Anordnungen beſchäftigt war, um Nero's Herrſchaft zu ſichern. Vor allem hält Agrippina, wie von Schmerz überwältigt und Troſt ſuchend, Britannicus umſchlungen, nennt ihn das wahre Ebenbild des Vaters und weiß ihn durch allerlei Kunſtgriffe hinzuhalten, daß er nicht aus dem Zimmer ging. Auch Antonia und Octavia, ſeine Schweſtern, hielt ſie zurück, ſowie ſie ſämmtliche Zugänge durch Wachen geſperrt hatte und häufig verbreitete, es gehe beſſer mit der Geſundheit des Fürſten, damit die Miliz bei guter Hoffnung bliebe und die nach den Anzeigen der Chaldäer glückliche Stunde käme.

69. Mittags, am dreizehnten October, öffnet sich plötzlich des Palastes Thür, und von Burrus begleitet tritt Nero heraus zu der Cohorte, die nach des Dienstes Brauch die Wache hat. Hier auf des Präfecten Mahnung mit Jubelruf empfangen, wird er in eine Sänfte gesetzt. Einige sollen Bedenken getragen haben, sich umsehend und fragend, wo Britannicus sei; dann, da Niemand zu einer widerstrebenden Bewegung den Ton angab, folgten sie der ihnen gegebenen Richtung. So ward Nero in das Lager getragen und, nachdem er einige den Umständen angemessene Worte geredet und nach dem Beispiele, welches ihm des Vaters Spendung vorhielt, ein Geschenk versprochen, als Imperator begrüßt. Dieser Erklärung der Soldaten folgten die Beschlüsse der Väter des Senats, und auch in den Provinzen zögerte man nicht. Nun wird göttlicher Ehrendienst dem Claudius zuerkannt und sein Leichenbegängniß ganz so wie das des Divus Augustus gefeiert, indem Agrippina in der Pracht ihrer Aeltermutter Livia nacheiferte. Sein Testament jedoch ward nicht bekannt gemacht, damit nicht der dem Stiefsohn vor dem Sohne gegebene Vorzug ob der Ungerechtigkeit und der Gehässigkeit das Volk empörte.

Dreizehntes Buch der Annalen.

Die Jahre 808 bis 812 nach R. Erb., 55 bis 59 nach Chr. Geb.

1. Der erſte Mord unter der neuen Regentſchaft wird an dem Proconſul Aſiens, Junius Silanus, ohne Nero's Wiſſen, durch Agrippina's Hinterliſt vollbracht; nicht etwa weil er durch Heftigkeit des Characters zu ſeinem Verderben gereizt hatte, thatenlos und unter anderen Herrſchaften geringſchätzig behandelt, ſo ſehr, daß der Cäſar Cajus ihn das goldene Schaf zu nennen pflegte, ſondern Agrippina, die ſeinem Bruder Lucius Silanus den Tod bereitet hatte, fürchtete in ihm den Rächer, da häufig unter dem Volke das Gerede ging, vorzuziehen ſei dem kaum dem Knabenalter entwachſenen Nero, der die Herrſchaft durch ein Verbrechen erhalten habe, ein Mann von geſetztem Alter, tadellos, berühmten Adels und, worauf man damals achtete, ein Nachkomme der Cäſaren; nehmlich auch

Silanus war ein Urenkel des Divus Augustus. Dies war die Ursach seiner Ermordung. Behülflich dazu waren der römische Ritter Publius Celer und der Freigelassene Helius, welche die Vermögensangelegenheiten des Fürsten in Asien verwalteten. Von diesen wurde dem Proconsul beim Mahle Gift gegeben, unverhohlener, als daß sie unentdeckt geblieben wären. Nicht minder eilig ward des Claudius Freigelassener, Narcissus, von dessen Zwistigkeiten mit Agrippina ich erzählt habe, durch strenge Haft und die äußerste Noth zum Sterben genöthigt, wider des Fürsten Willen, mit dessen noch versteckten Lastern er vermöge seiner Habsucht und Verschwendung wunderbar zusammenstimmte.

2. So war man auf dem Wege schon zum Morden, hätten nicht Afranius Burrus und Annäus Seneca dem zu begegnen gesucht. Diese, die Führer des jugendlichen Imperators und, was selten ist bei gemeinschaftlicher Macht, einträchtig unter einander, vermochten gleich viel durch entgegengesetzte Mittel, Burrus durch Sorgsamkeit in Angelegenheiten der Miliz und Strenge der Sitten, Seneca durch Lehren der Beredsamkeit und edle Gefälligkeit, sich wechselzeitig unterstützend, um desto leichter den Fürsten, wenn er die Tugend verschmähte,

durch erlaubte Vergnügungen auf der ſchlüpfrigen Bahn der Jugend aufrecht zu erhalten. Beide hatten einen und denſelben Kampf, gegen Agrippina's wilden Uebermuth, die, entbrannt von allen Leidenſchaften einer tyranniſchen Herrſchaft, Pallas auf ihrer Seite hatte, auf deſſen Betrieb Claudius durch blutſchänderiſche Vermählung und verderbliche Adoption ſich ſelbſt den Untergang bereitet. Doch Nero's Sinn erniedrigte ſich nicht unter Sklaven, und Pallas, durch finſter anmaßliches Weſen die Schranken eines Freigelaſſenen überſchreitend, hatte ſich überläſtig ſchon bei ihm gemacht. Vor der Welt jedoch ward ſie mit jeglicher Ehre überhäuft, und als der Tribun nach Dienſtes Brauch die Loſung holte, gab er die „der beſten Mutter.“ Auch wurden vom Senat ihr zwei Lictoren zuerkannt, ſowie das Claudiuspriesteramt, dem Claudius zugleich cenſoriſche Beſtattung und nachher Vergötterung.

3. Am Tage der Beſtattung erhob ſich der Fürſt mit einer Lobrede auf ihn, er ſelbſt, wie die Uebrigen geſpannt, ſo lange er das Alter ſeines Geſchlechts, die Conſulate und Triumphe ſeiner Vorfahren aufzählte, ſo wie auch die Erwähnung ſeiner wiſſenſchaftlichen Thätigkeit, und daß während ſeiner Regierung dem Staate nichts Unangenehmes von Seiten des Auslandes wiederfahren ſei, mit

der Stimmung des Beifalls angehört wurde. Als er aber nun von seiner Vorsicht und Weisheit anfing, konnte sich Niemand des Lachens erwehren, obwohl die Rede, von Seneca verfaßt, viel Schmuck verrieth, wie denn überhaupt dem Geiste dieses Mannes ein gefälliges, dem Geschmacke jener Zeit zusagendes Wesen eigen war. Dabei bemerkten ältere Personen, die gern sich ein Geschäft daraus machen, Altes und Gegenwärtiges zu vergleichen, Nero habe unter denen, die zur Herrschaft gelangt seien, zuerst fremder Redegabe bedurft. Denn der Dictator Cäsar wetteiferte mit den größten Rednern, und Augustus besaß die einem Fürsten so ganz angemessene Gabe einer stets zu Gebote stehenden und fließenden Rede. Tiberius verstand sich auf die Kunst auch, die Worte abzuwägen, gedankenkräftig so, oder mit Absicht zweideutig. Selbst des Cäsars Cajus Geisteszerrüttung schwächte nicht seiner Rede Kraft, und auch bei Claudius, so oft er Meditirtes vortrug, vermißte man nicht einen fein gewählten Ausdruck. Nero richtete gleich in den Knabenjahren seinen lebhaften Geist auf ganz andere Gegenstände *), meißelte, malte, trieb Gesang oder übte sich im Lenken der Rosse; auch zeigte er wohl durch Verfertigung

*) In detorsit liegt offenbar ein Tadel.

von Gedichten, daß es ihm an den Elementen der Wiſſenſchaft nicht fehle.

4. Als nun der Trauer Gaukelſpiel beendet war, begab er in die Curie ſich, und brachte, nachdem er zuvor von dem Beſchluſſe der Väter des Senats und von der Uebereinſtimmung des Militairs geſprochen hatte, in Erinnerung, daß es an Rath und Beiſpiel zu trefflicher Reichsverwaltung ihm nicht mangle, daß ſeine Jugend nichts von Bürgerkriegen und innerer Zwietracht erfahren habe, daß er keinen Haß, keine Kränkungen und Verlangen, ſie zu rächen, mitbringe. Dann entwarf er ein Gemälde von der künftigen Regierung, dabei vornehmlich das zurückweiſend, was noch ſo eben der Erbitterung Flamme nährte. Nicht werde er in allen Händeln ſich zum Richter machen, ſo daß, indem Ankläger und Verklagte unter Einem Dache ſich befänden, einiger Wenigen Macht nur ſchalte; nichts werde im Kreiſe ſeiner Penaten käuflich, oder der Erſchleichungskunſt zugänglich ſein, geſchieden Haus und Staat. Behalten ſolle ſeine alten Verrichtungen der Senat, vor den Richterſtühlen der Conſuln würden Italien und die Staatsprovinzen erſcheinen; ſie ſollten den Zutritt zu den Vätern des Senats verleihen, er wolle für die ihm anvertrauten Heere ſorgen.

5. Auch fehlte es an Beglaubigung nicht, und Manches wurde nach dem Gutachten des Senats verordnet: daß Niemand zur Führung eines Prozesses durch Lohn oder Geschenke erkauft werden, die designirten Quästoren nicht nöthig haben sollten, Fechterspiele zu geben. Dies Letztere setzten nicht ohne Widerspruch von Seiten Agrippina's, als ob des Claudius Verordnungen umgestoßen würden, die Väter des Senates durch, die deshalb in den Palast berufen wurden, damit hinter einer ihnen im Rücken befindlichen, verhängten Thür, durch einen Vorhang, welcher die Aussicht benahm, dem Ohre jedoch nicht hinderlich war, geschieden, sie selbst zugegen sein konnte. Ja, selbst als die Gesandten der Armenier die Sache ihres Volks vor Nero führten, war sie im Begriff schon, auf des Imperators Thronsitz emporzusteigen und gemeinschaftlich mit ihm den Vorsitz zu führen, hätte nicht Seneca, während die Uebrigen vor Bestürzung unbeweglich standen, ihn aufgefordert, der kommenden Mutter entgegen zu gehn. So ward unter dem Scheine kindlicher Ehrerbietung die Schande abgewendet.

6. Am Ende des Jahrs traf in verworrenen Gerüchten die Nachricht ein, die Parther seien wieder losgebrochen, und geplündert werde Armenien nach Vertreibung des Rhadamistus, welcher oft

ſchon dieſes Reiches Herr geworden, und dann wieder flüchtig, auch jetzt den Krieg aufgegeben hatte. Nun warf man in dem ſprachſeligen Rom die Fragen auf, wie denn der kaum ſiebenzehn Jahr alte Fürſt eine ſolche Gefahr werde auf ſich nehmen oder abwehren können; was für eine Stütze man an dem zu erwarten habe, der von einem Weibe geleitet werde; ob denn auch Schlachten, Belagerungen, und was ſonſt noch der Krieg mit ſich bringe, durch Lehrmeiſter beſorgt werden könne? Dagegen ſprachen Andere die Meinung aus, es ſei ſo beſſer gekommen, als wenn der in Betagtheit und Unthätigkeit kraftloſe Claudius, der doch nur den Befehlen von Sklaven gefolgt ſein würde, nun zu Kriegsarbeit gerufen worden wäre. Burrus uud Seneca ſeien doch als Männer von vieler Erfahrung bekannt, und was fehle dem Imperator denn an ſeiner Reife, da doch im achtzehnten Lebensjahre Cnejus Pompejus, im neunzehnten Cäſar Octavianus Bürgerkriegen gewachſen? Mehr geſchehe bei fürſtlicher Hoheit durch Auſpicien und Ueberlegung, als durch Waffen und Gewalt. Geben werde er nun offen den Beweis, ob rechtſchaffene Freunde ihm zur Seite ſtehen, oder nicht, wenn er mit Entfernung alles Neides einen trefflichen vielmehr, als

auf Empfehlung einen reichen und auf Gunst sich stützenden Heerführer wähle.

7. Während man sich so und ähnlich aussprach, befahl Nero die in den nächsten Provinzen ausgehobene junge Mannschaft zur Ergänzung der Legionen des Orients herbeiziehn und die Legionen selbst näher an Armenien aufstellen zu lassen, sowie den beiden schon längere Zeit regierenden*) Königen Agrippa und Antiochus, ihre Truppen marschfertig zu halten, um mit ihnen selbst sogar in das Gebiet der Parther einzudringen, zugleich Brücken über den Euphrates zu schlagen, indeß er Kleinarmenien dem Aristobulus, die Landschaft Sophene dem Sohämus mit der Königswürde überträgt. Und nun erhob sich zu guter Stunde ein Nebenbuhler gegen Vologeses, dessen Sohn Vardanes, und die Parther zogen aus Armenien ab, doch nur**), als wollten sie den Krieg verschieben.

8. Im Senate aber wurde höher alles dies gefeiert durch die Sentenzen derer, welche auf Dank-

*) Das bedeutet hier veteres im Gegensatz zum Folgenden: et minorem Armeniam - cum insignibus regiis mandat.

**) Der Zusammenhang rechtfertigt diese Worte, obwohl sie sich nicht im Texte befinden.

feste und ein Triumphgewand für den Fürsten an den Tagen dieser Feste, auf einen Einzug desselben in Rom mit Ovation und auf seine Abbildung in gleicher Größe mit dem rächenden Mars und in eben demselben Tempel antrugen, neben der gewohnten Schmeichelei erfreut auch, daß er den Domitius Corbulo zur Behauptung Armeniens auserkohren hatte, und dem Verdienste eine Bahn doch nun eröffnet schien. Die Truppen des Orients wurden so vertheilt, daß ein Theil der Hülfsvölker mit zwei Legionen in der Provinz Syrien und bei dem Legaten derselben Quadratus Ummidius zurückbleiben, eine gleiche Zahl von Bürgern und Bundesgenossen nebst den Cohorten und Reiterhaufen, die in Cappadocien in Winterquartier standen, Corbulo haben sollte. Den verbündeten Königen ward befohlen, wie es der Krieg erfordern würde, ihnen zu gehorchen; zugethaner aber waren sie dem Corbulo. Dieser hatte um des Rufes willen, der [bei neuen Unternehmungen so viel vermag], seine Reise schnell zurückgelegt, und stieß bei Aegeä, einer Stadt Ciliciens auf Quadratus, der bis dahin ihm entgegen gekommen war, damit er nicht, wenn er zur Uebernahme der Truppen in Syrien einzöge, auf sich nur Aller Blicke lenkte, er, der von gewaltigem Körperbau, in seiner Rede voller Würde, und

auf n. U. einen so großen Einfluß hat,

außer durch Erfahrenheit und Weisheit auch durch äußerlichen Scheines Glanz gewichtvoll war.

9. Uebrigens riethen beide dem Könige Vologeses durch Botschaft, den Frieden dem Kriege vorzuziehn, und durch Stellung von Geiseln die seinen Vorgängern gewohnte Ehrerbietung gegen das römische Volk fortzusetzen. Und Vologeses, um den Krieg nach Bequemlichkeit vorbereiten zu können, oder vielleicht um unter dem Namen von Geiseln ehrgeiziger Absichten Verdächtige zu entfernen, überliefert die Edelsten aus der Familie der Arsaciden. In Empfang nahm sie der Centurio Instejus, da er von Ummidius zufällig in einer früheren Angelegenheit gesandt, zum Könige sich begeben hatte. Als dies Corbulo erfuhr, befahl er dem Cohortenpräfecten Arrius Varus, sich auf den Weg zu machen, und ihm die Geiseln wieder abzunehmen. Damit der daraus zwischen dem Präfecten und Centurio entstandene Streit den Ausländern nicht länger ein Schauspiel gewährte, wurde die Entscheidung der Sache den Geiseln und den Abgeordneten, die sie geleiteten, überlassen, und diese gaben wegen seines jüngst erworbenen Ruhms und einer daraus auch bei Feinden entstehenden Zuneigung, dem Corbulo den Vorzug. Daher denn Zwist unter den Feldherrn, indem Ummidius sich

beſchwerte, daß man ihm entziehe, was er doch durch ſeine Politik bewirkt, wogegen Corbulo behauptete, nicht eher habe ſich der König dazu verſtanden, Geiſeln anzubieten, als bis er, zum Feldherrn für den Krieg erkoren, ſeine Hoffnungen in Furcht verwandelt hätte. Nero, um die Uneinigen zu verſöhnen, ließ die Sache ſo zur öffentlichen Kunde kommen, es werde ob der von Quadratus und Corbulo glücklich ausgeführten Unternehmungen den kaiſerlichen Fasces der Lorbeer beigeſellt. Ich habe, was ins folgende Conſulat hinausgeht, hier vereinigt.

10. In demſelben Jahre erbat ſich der Cäſar vom Senate für ſeinen Vater Cnejus Domitius ein Standbild und Conſularinſignien für Asconius Labeo, den zum Vormund er gehabt; für ſich jedoch ſchlug er denen, die ſie ihm anboten, Statuen aus gediegenem Silber oder Golde ab, und wiewohl die Väter des Senates darauf angetragen hatten, daß der Jahresanfang mit dem Decembermonate beginnen ſolle, in welchem Nero geboren war, behielt er doch den alten feierlichen Brauch der Januar-Kalenden für den Beginn des Jahres bei. Auch wurde weder gegen den Senator Carinas Celer, den ein Sklav anklagte, noch gegen den Ritter Julius Denſus, dem Begünſtigung des Britan-

nicus zum Verbrechen gemacht ward, die Klage annommen.

11. Als unter dem Consulat des Claudius Nero und Lucius Antistius die Magistratspersonen auf die Verordnungen der Fürsten ihren Eid ablegten, hielt er seinen Amtsgenossen Antistius von dem Eide auf seine Verordnungen zurück, unter großen Lobeserhebungen von Seiten des Senats, damit sein jugendlicher Geist, durch Ruhm selbst in Geringfügigem gehoben, zu Größerem weiterstreben möchte. Auch war seine Milde gegen Plautius Lateranus hievon gleich die Folge, welchen er, da er wegen Ehebruch mit Messallinen aus dem Senate verstoßen war, demselben wiedergab, seine Gelindigkeit betheuernd in häufigen Reden, welche Seneca, um zu bezeugen, wie tugendhafte Lehre er ihm gebe, oder um seinen Geist glänzen zu lassen, durch des Fürsten Mund bekannt werden ließ.

12. Uebrigens ward allmälig der Mutter Macht gebrochen, da Nero sich mit einer Freigelassenen, Namens Acte, in einen Liebeshandel einließ, und zugleich noch Otho und Claudius Senecio zu Mitvertrauten machte, schöne Jünglinge, von denen Otho aus consularischer Familie war, Senecio, der Sohn eines Freigelassenen des Cäsars, ohne Wissen der Mutter, dann ungeachtet ihres Widerstre-

bens, durch Ueppigkeit und durch zweideutige Vertrautheit ganz ſich bei ihm eingeſchlichen hatte; und ſelbſt die bejahrteren Freunde des Fürſten hatten nichts dawider, indem, ohne irgend Jemandem zu nahe zu treten, die Dirne des Fürſten Lüſte befriedigte, da er doch einmal von ſeiner Gemalin Octavia, trotz ihres edlen Geſchlechtes und ihrer erprobten Tugend, vermöge einer Schickung oder weil mehr Reiz das Unerlaubte hat, ſich abgeſtoßen fühlte, und man beſorgte, er möchte zur Schändung angeſehener Frauen ſich fortreißen laſſen, wenn man jene Luſt ihm wehrte.

13. Agrippina aber tobte, wie Weiber pflegen; eine Freigelaſſene ſei ihre Nebuhlerin, eine Magd ihre Schwiegertochter, und Anderes mehr in dieſer Weiſe. Nicht wartete ſie ab des Sohnes Reue oder Ueberdruß, und entflammte ihn, je Schimpflicheres ſie ihm vorwarf, nur um ſo heftiger, bis er vom Ungeſtüm der Liebe überwältigt, ſich vom Gehorſam gegen die Mutter losſagte, und dem Seneca ſich überließ, unter deſſen Vertrauten einer, Annäus Serenus, durch verſtellte Liebe zu derſelben Freigelaſſenen des Jünglings erſte Begierden bemäntelt, und ſeinen Namen dazu hergegeben hatte, was der Fürſt der Dirne heimlich gab, ihr öffentlich zu ſchenken. Da ſuchte Agrippina, ihre Handlungs-

weiſe ändernd, mit Liebkoſungen dem Jüngling beizukommen, bot lieber ihm ihr eignes Schlafgemach zur Zuflucht an,*) ſo zu verhüllen, wozu ſein jugendliches Alter und des Standes Höhe ihn antriebe. Ja, ſie geſtand ſogar, unzeitig ſei geweſen ihre Strenge, und überließ ihm ihres eigenen Vermögens Gebrauch, welches dem des Imperators wenig nachſtand, wie ſie zu weit es jüngſt getrieben in der Beſchränkung des Sohnes, ſo wieder ohne Maaß nachgebend. Dieſe Umwandlung täuſchte Nero nicht, und auch ſeine nächſten Freunde waren in Beſorgniß, und baten ihn, ſich vor den Nachſtellungen der ſtets fürchterlichen, jetzt auch falſchen Frau zu hüten. Als zufällig in jenen Tagen der Cäſar den Schmuck in Augenſchein nahm, in welchem der Fürſten Gattinnen und Mütter glänzt, wählte er ein Gewand und Edelſteine aus, und ſandte ſie der Mutter zum Geſchenk, nichts dabei ſparend, da er ihr das Vorzüglichſte und was Andere ſich wünſchten, zuvorkommend darbrachte. Allein Agrippina rief dabei aus, nicht vervollſtändigt werde damit ihr Schmuck, ſondern nur das Uebrige verwehrt, und es theile der Sohn, was er alles doch von ihr ſelbſt beſitze;

*) *ac sinum* d. i. *et ita sinum.*

und nun fehlte es auch nicht an Leuten, die ihm dies in noch schlimmeren Ausdrücken wiedersagten.

14. Nero, gegen die erbittert, an welchen dieser Weiberstolz eine Stütze hatte, entfernt Pallas von den Geschäften, über welche von Claudius gesetzt, er wie nach Willkühr mit der Regierung schaltete, und man erzählte, als nun dieser unter Begleitung einer großen Menge abgezogen, habe Er nicht unwitzig gesagt, es gehe Pallas, um mit feierlichem Eide abzudanken*). Wirklich hatte Pallas sich ausbedungen, über keine That der Vergangenheit zur Rechenschaft gezogen zu werden, und mit dem Staate quitt zu sein. Seitdem fuhr Agrippina darauf los mit Schrecken und mit Drohungen, und schonte selbst das Ohr des Fürsten nicht, versichernd, es sei erwachsen nun Britannicus, der wahre und der würdige Sproß, zu übernehmen seines Vaters Herrschaft, welche der nur eingeschobene und adoptirte unter Kränkung seiner Mutter übe. Sie habe nichts dagegen, daß nun alles Unheil des unglücklichen Hauses an den Tag komme, vornehmlich ihre

*) *Ejuraret sc. magistratum*, als hätte er sein Amt mit altrepublikanischer Gewissenhaftigkeit verwaltet, und könnte so auch den üblichen Eid leisten.

eigene Vermählung, ihre eigene Giftmiſcherei. Dafür allein noch hätten die Götter und ſie ſelbſt geſorgt, daß noch am Leben ſei der Stiefſohn. Mit ihm nun wolle ſie ins Lager; hören ſolle man die Tochter des Germanicus auf dieſer Seite, auf der andern dann den nichtswürdigen Burrus und den landesverwieſenen Seneca, die doch mit der verſtümmelten Hand und mit der Declamatorzunge des Menſchengeſchlechtes Herrſchaft für ſich verlangten. Dabei erhob ſie gegen ihn die Hände, überhäufte ihn mit Schmähungen, rief den dem Himmel geopferten*) Claudius, die unterirdiſchen Schatten der Silaner an, ſo viele vergebliche Verbrechen.

15. Hiedurch, wie durch die Nähe des Tages, an welchem ſein vierzehntes Jahr Britannicus vollendete, beunruhigt, erwog nun Nero bald der Mutter Heftigkeit, bald Jenes eigne Sinnesart, die jüngſt zwar nur bei unbedeutender Gelegenheit ſich kund gegeben hatte, wodurch er aber doch ſich Gunſt erworben weit und breit. An den Feſttagen des Saturnus war unter andern Spielen der

*) Der ganze Zuſammenhang dieſer Stelle beweiſ't die abſichtliche Doppelſinnigkeit des Wortes *consecratum*. Das folgende *et* iſt epexegetiſch.

Altersgenossen beim Loosen um das Königthum dies Loos dem Nero zugefallen. Als er nun den Uebrigen Verschiedenes und nicht Beschämendes, dem Britannicus aber aufzustehn und, in die Mitte tretend, einen Gesang anzustimmen gebot, Verlachung des Knaben davon erwartend, dem selbst nüchterne Gelage, geschweige trunkene unbekannt, hob dieser in ruhiger Fassung ein Lied an, womit zu verstehn gegeben ward, daß er vom väterlichen Sitze und der höchsten Gewalt verdrängt sei; und das hiedurch erweckte Mitleid war um so unverkenntbarer, weil Nacht und Uebermuth Verstellung verbannt hatten. Nero, diesen Anstoß wohl bemerkend, erhöht noch seinen Haß, sinnt, da ihn drängten Agrippina's Drohungen, ein Verbrechen nicht aufzuweisen war und er des Bruders Ermordung doch nicht öffentlich zu befehlen wagte, auf verborgene Mittel, und gebietet, Gift zu bereiten, indem ihm der Tribun einer prätorischen Cohorte, Pollio Julius, in dessen Gewahrsam sich die wegen Giftmischerei verurtheilte und ob vieler Verbrechen berüchtigte Locusta befand, dabei behülflich war. Denn daß Britannicus' nächste Umgebung auf Recht und Treue nichts mehr gab, dafür war längst gesorgt. Das erste Gift empfing er von seinen eigenen Erziehern, gab es jedoch durch Leibesöffnung wieder

von sich, sei es nicht stark genug gewesen, oder war ihm etwas beigemischt, daß es nicht auf der Stelle wüthete. Aber Nero, ob der Langsamkeit des Frevels ungeduldig, droht dem Tribun, befiehlt die Hinrichtung der Giftmischerin, weil, während sie auf das Gerede der Welt Bedacht nähmen, ja auf Vertheidigung schon sönnen, sie seine Sicherheit verzögerten. Als sie hierauf so jähen Tod, als würde mit dem Schwerte er beeilt, versprochen, wird neben des Cäsars Schlafgemach ein Saft gekocht, der durch vorher erprobte Gifte plötzlich wirken mußte.

16. Es war gebräuchlich, daß der Fürsten Kinder mit dem übrigen Adel gleichen Alters sitzend aßen, im Angesichte der Verwandten, an besonderer und spärlicherer Tafel. Da dort nun Britannicus speis'te, wurde, weil seine Speisen und Getränke ein dazu erkorener Diener vorher kostete, um diese Gewohnheit nicht zu unterlassen oder durch Beider Tod den Frevel zu verrathen, folgende List ersonnen. Noch unschädlich, aber sehr warm, wird dem Britannicus ein vorher gekostetes Getränk gereicht, dann, als er seiner Hitze wegen es zurückwies, in kaltem Wasser das Gift zugegossen, welches dergestalt durch alle seine Glieder drang, daß ihm zugleich Stimme und Athem abgeschnitten war. Bestürzung ergreift die Umhersitzenden, aus einander

fliehen die Argloſen; die aber, welche tiefer ſchauten, blieben wie feſtgewurzelt ſitzen, und ſahen Nero an. Dieſer, wie er war, zurückgelehnt, und als wüßte er von nichts, ſagte, es ſei dies etwas Gewöhnliches, der Fallſucht wegen, an welcher ſchon von Kindheit an Britannicus litte; wiederkehren würde allmälig Blick und Empfindung. Aber Agrippinen durchzuckte ein ſolcher Schreck und ſolche Beſtürzung, ſo ſehr ſie durch die Miene unterdrückt ward, daß erſichtlich war, ſie habe ſo wenig wie die Schweſter des Britannicus, Octavia, etwas gewußt. Sah ſie doch nun die letzte Hülfe ſich entriſſen und zum Muttermord' ein Vorbild. Auch Octavia hatte, wiewohl unerfahren noch an Jahren, Schmerz, Liebe, jede Gemüthsbewegung zu verbergen gelernt. So erneute ſich nach kurzem Schweigen ſchon des Gaſtmahls Fröhlichkeit.

17. Dieſelbe Nacht vereinte Mord und Scheiterhaufen des Britannicus, da ſchon vorher zu ſeiner Beſtattung Anſtalten getroffen waren, unbedeutende. Doch auf dem Marsfelde ward er beſtattet, unter ſo ſtürmiſchen Regengüſſen, daß das Volk glaubte, es werde damit der Zorn der Götter angedeutet über die Frevelthat, welche ſogar die Mehrzahl der Menſchen verzieh, erwägend, wie ſo alt

schon Bruderzwist und unvereinbar sei die Herrschaft. Es erzählen gar viele Geschichtschreiber jener Zeit, Nero habe häufig in den Tagen vor der Vernichtung desselben das Knabenalter des Britannicus gemißbraucht, daß so sein Tod nicht mehr zu frühzeitig und grausam erscheinen dürfte, obwohl er trotz des Mahles Heiligkeit, ohne ihm auch nur zur Umarmung der Schwester Zeit zu gönnen, vor den Augen seines Feindes an ihm beschleunigt worden, der Claudier letztem Sprößling, vor der Vergiftung erst auch durch Schändung noch befleckt. Die Beeilung des Leichenbegängnisses suchte der Cäsar durch ein Ausschreiben zu rechtfertigen, indem er anführte, es sei das von den Vorfahren angeordnet, die Leichen früh Verblichener den Augen zu entziehn und nicht durch Lobreden oder Gepränge aufzuhalten. Uebrigens beruhen sowohl für ihn nach Verlust der Stütze an den Bruder seine noch übrigen Hoffnungen auf dem Staate, als um so mehr auch die Väter des Senats und das Volk einen Fürsten werth zu halten hätten, der allein noch übrig sei von dem zur höchsten Macht gebornen Geschlechte.

18. Hierauf bereicherte er durch Schenkungen die bedeutendsten seiner Freunde, und es fehlte nicht an Solchen, welche Männer, die das Ansehn stren-

ger Sittlichkeit behaupteten, in dieser Zeit Paläste und Landgüter wie Beute getheilt zu haben, beschuldigten. Andere glaubten, es sei Zwang dazu vom Fürsten angewendet worden, der seiner Schuld sich wohl bewußt gewesen, und Verzeihung hoffte, wenn er durch Geschenke sich die Mächtigsten verpflichtet hätte. Aber der Mutter Zorn läßt sich durch keine Freigebigkeit besänftigen; an Octavien schließt sie sich an, hat oft geheime Unterredungen mit ihren Freunden, rafft, wie Habsucht ihr schon angeboren war, noch außerdem von allen Seiten wie zur Unterstützung Geld zusammen, nimmt Tribunen und Centurionen freundlich auf, hält Namen und Verdienste des damals noch übrigen Adels in Ehren, als suchte sie ein Oberhaupt und eine Partei. Bekannt wird dies dem Nero, und er befiehlt der Militärwache, welche sie vordem als Gemahlin des Imperators und jetzt noch als dessen Mutter hatte, so wie den Germanen, die jüngst *) zu gleicher Ehre ihr als Leibtrabanten beigegeben waren, abzu-

*) Wir lesen mit leichter Veränderung der in dem Worte *eundem* Anstoß erregenden bisherigen Lesart: *Germanos nuper eundem in honorem cet.* für *Germ. super eundem honorem* Vgl. *cap.* 2 *omnes in eam honores cumulabantur.*

treten; und damit ſie nicht von der Menge der ihn Begrüßenden beſucht würde, ſcheidet er von ihr ſeine Wohnung, und bringt die Mutter in die, welche der Antonia gehört hatte, ſo oft er ſelbſt ſie dort beſuchte, umringt von einem Haufen Centurionen, und nach einem flüchtigen Kuſſe wieder gehend.

19. Nichts des Irdiſchen iſt ſo unbeſtändig und vergänglich als der bloße Ruf der Macht, dem es an innerer Stütze fehlt. Verlaſſen iſt ſogleich die Schwelle Agrippina's; niemand tröſtet, niemand beſucht ſie, außer wenigen Frauen, man weiß nicht, ob aus Liebe oder Haß. Unter dieſen befand ſich Junia Silana, von der ich oben erzählte, daß ſie von Meſſallina aus der Ehe mit Cajus Silius verdrängt worden ſei, ausgezeichnet durch Geſchlecht, Schönheit und Zügelloſigkeit, und Agrippinen lange ſehr werth, nachher heimlich mit ihr verfeindet, weil Agrippina Sextius Africanus, einen Jüngling edlen Geſchlechts von der Vermählung mit Silana abgeſchreckt, unzüchtig ſie nennend und abnehmend ſchon an Jahren, nicht um Africanus ſich ſelbſt vorzubehalten, ſondern damit ihm nicht als Ehemann der Reichthum und die Kinderloſigkeit Silana's zu Gute käme. Dieſe, da zur Rache ſich ihr Hoffnung darbot, ſtellt von ihren Clienten zwei, Iturius und Calviſius als Kläger auf, nicht mit

alten und schon oft vernommenen Beschuldigungen, daß sie um Britannicus' Tod traure oder die Octavien zugefügten Kränkungen zur öffentlichen Kunde bringe, sondern daß sie den Rubellius Plautus, der von mütterlicher Seite mit Nero in gleichem Grade von Divus Augustus abstammte, zu Neuerungen emporzuheben und durch Vermählung mit ihm, bald dann auch durch seine Herrschaft, von neuem des Staates sich zu bemächtigen willens sei. Dies eröffnen Iturius und Calvisius einem Freigelassenen Domitia's, der Vaterschwester Nero's, Atimetus, welcher, froh des Dargebotenen (denn zwischen Agrippina und Domitia herrschte feindselige Eifersucht), den Schauspieler Paris, gleichfalls einen Freigelassenen Domitia's, antrieb, eilig sich auf den Weg zu machen, und die Beschuldigung in den schwärzesten Farben zu hinterbringen.

20. Vorgerückt schon war die Nacht, und Nero brachte sie im Rausche zu, als Paris hereintrat, sonst gewohnt, um diese Zeit des Fürsten Ausschweifungen noch zu steigern, jetzt aber mit der Miene der Traurigkeit, und durch Erzählung des ganzen Hergangs der Anzeige den ihn Anhörenden so erschreckte, daß er nicht nur seine Mutter und Plautus umzubringen, sondern auch Burrus von der Präfectur zu entfernen willens war, weil er, durch

Agrippina's Gunſt erhoben, ihr Gleiches zu vergelten trachte. Fabius Ruſticus führt an, ergangen ſei ein Schreiben ſchon an Cäcina Tuscus, worin ihm der Befehl über die prätoriſchen Cohorten ſei übertragen worden; doch durch Seneca's Bemühung habe Burrus ſeine Würde behalten. Plinius und Cluvius berichten, es ſei gar nicht gezweifelt worden an der Treue des Präfecten, und Fabius neigt in der That ſich hin zum Lobe Seneca's, durch deſſen Freundſchaft er in Anſehn kam. Wir wollen der Uebereinſtimmung der Geſchichtſchreiber folgen, und was ſie abweichend erzählt haben, unter ihrem eignen Namen überliefern. Der zitternde und nach der Ermordung der Mutter begierige Nero konnte nicht eher zum Aufſchub bewogen werden, als bis Burrus ihren Tod verſprach, falls ſie des Frevels überwieſen würde; Vertheidigung aber ſei einem Jeden, zumal einer Mutter zu vergönnen; auch ſeien noch keine Kläger da, ſondern die Stimme eines Einzelnen nur aus einem feindlichen Hauſe werde hinterbracht. Dagegen ſei die Finſterniß und die beim Gaſtmahle durchwachte Nacht, kurz Alles mehr der Uebereilung und dem Irrthum günſtig.

21. Als ſo die Beſorgniß des Fürſten gemildert und der Tag angebrochen war, begiebt man ſich zu

Agrippina, daß ſie das ihr Vorgeworfene vernähme und widerlegte, oder dafür Strafe büßte. Burrus entledigte ſich dieſes Auftrags in Seneca's Beiſein; zugegen waren auch von den Freigelaſſenen einige als Zeugen des Geſprächs. Dann, als er die Beſchuldigungen vorgebracht und ihre Urheber, fing Burrus an zu drohen, und Agrippina, nicht vergeſſend ihren Trotz, erwiederte „Ich wundere mich nicht, daß der Silana, da ſie nie ein Kind geboren, die Gefühle einer Mutter unbekannt ſind. Auch werden ja nicht ebenſo von Eltern Kinder, wie von einer Unzüchtigen die Buhlen gewechſelt; und wenn Iturius und Calviſius, nachdem ſie alle ihre Habe aufgezehrt, ihre letzte Anſtrengung, eine Anklage zu übernehmen, einem alten Weibe verkaufen, ſo brauche weder ich deshalb die Schande des Kindermordes zu tragen, noch der Cäſar deſſen Argwohn.*) Denn Domitia's Feindſchaft würde ich danken, wenn ſie in Wohlwollen gegen meinen Nero mit mir wetteiferte; ſo aber dichtet ſie durch

*) Ganz falſch erklärt Walther dieſe Stelle, indem er *conscientia parricidii* auf Agrippina's Ermordung bezieht; *infamia* und *conscientia* bilden Gegenſätze, und letzteres wird durch das Folgende hinreichend erklärt.

ihren Buhlen Atimetus und durch den Schauspieler Paris wie für die Bühne ein Schauspiel zusammen. Ihres Bajä Fischbehälter vergrößerte sie, als durch meine Anschläge Adoption und proconsularische Gewalt und Bestimmung zum Consulat und die übrigen Vorbereitungen zur Erlangung der Herrschaft betrieben wurden. Nun*) stehe Jemand auf, der mich beschuldige, die Cohorten in der Stadt aufgewiegelt, die Treue der Provinzen wankend gemacht, endlich Sklaven oder Freigelassene zum Verbrechen bestochen zu haben! Konnte ich wohl am Leben bleiben, wenn Britannicus zur Herrschaft gelangte? Und wenn nun Plautus oder irgend ein Anderer als Richter an des Staates Spitze träte, dann fehlten mir wohl Ankläger, die mir nicht Worte, aus Ungeduld der Liebe bisweilen unvorsichtige, sondern die Verbrechen vorwerfen könnten, von denen ich nur durch den Sohn freigesprochen werden kann?" Da die Anwesenden hiedurch gerührt waren, und nun sogar noch ihren Zorn zu besänftigen suchten, verlangte sie eine Unterredung mit dem Sohne, worin sie nichts für ihre Unschuld, als vertraute sie ihr nicht, noch auch von ihren

*) Weder at, noch aut genügt dem Zusammenhange dieser Stelle, sondern et, oder sum.

Wohlthaten ſprach, als rückte ſie ihm dieſe vor, ſondern nur Rache gegen die Angeber und Belohnungen für ihre Freunde erwirkte.

22. Die Aufſicht über das Getraideweſen ward dem Fenius Rufus, die Beſorgung der Spiele, welche vom Cäſar veranſtaltet wurden, dem Arruntius Stella, Aegypten dem Cajus Balbillus überlaſſen. Syrien beſtimmte man dem Publius Antejus; nur wurde er nachher durch allerlei Ränke getäuſcht und zuletzt in Rom zurückgehalten. Silana dagegen wurde verbannt, verwieſen auch Calviſius und Iturius; an Atimetus ward die Todesſtrafe vollzogen, während Paris bei den Ausſchweifungen des Fürſten eine zu wichtige Rolle ſpielte, als daß ihn eine Strafe hätte treffen ſollen; Plautus ward für jetzt mit Schweigen übergangen.

23. Hierauf wurden Pallas und Burrus verklagt, mit einander übereingekommen zu ſein, daß Cornelius Sulla ob der Berühmtheit ſeines Geſchlechtes und ob ſeiner Verſchwägerung mit Claudius, deſſen Eidam er war durch Vermählung mit Antonia, zur Herrſchaft berufen würde. Urheber dieſer Anklage war ein gewiſſer Pätus, als Güterkäufer bei Confiscationen berüchtigt und hier ein offenbarer Lügner. Doch nicht ſo erfreulich war Pallas' Unſchuld, als widerwärtig ſein Hochmuth.

Als nehmlich Freigelaſſene deſſelben, die er zu Mitwiſſenden haben ſollte, namhaft gemacht wurden, gab er zur Antwort, er habe bei ſich zu Hauſe nie etwas anders als durch Blick und Handbewegung zu verſtehn gegeben, und wenn ja ein Mehreres zu bezeichnen geweſen, ſich der Schrift bedient, um nicht in Sprachverkehr mit ihnen zu kommen. Burrus, obwohl Beſchuldigter, gab mit unter den Richtern ſeine Stimme ab. So wurde dem Ankläger Verbannung zuerkannt, und man verbrannte die Rechnungen, durch welche er in Vergeſſenheit gekommene Schuldner des Aerariums von neuem in Anſpruch nahm.

24. Am Ende des Jahres ward die Cohorte, die bei den Schauſpielen Wache zu halten pflegte, entfernt, damit ein deſto größerer Schein von Freiheit wäre und der Soldat mit des Theaters Zügelloſigkeit nicht in Berührung kommend, unverdorbener bliebe, das Volk aber zeigte, ob es auch nach Entfernung der Wächter in Schranken ſich zu halten wiſſe. Für die Stadt brachte Sühnopfer dar der Fürſt nach der Erklärung der Haruſpices, weil Jupiters und Minerva's Tempel vom Blitz getroffen waren.

25. Unter dem Conſulat des Quintus Voluſius und Publius Scipio herrſchte Ruhe nach

außen; gräßlich aber war daheim der Uebermuth, mit welchem Nero in Sklaventracht, um unkenntlich zu ſein, die Straßen der Stadt, die Hurenhäuſer und Kneipen durchſtreifte, von Menſchen begleitet, die das zum Verkauf Ausgeſtellte raubten und die ihnen Begegnenden verwunden mußten, welche ſo wenig ihre Gegner kannten,*) daß er ſelbſt ſogar Hiebe empfing und im Geſicht davon die Spuren trug. Als es darauf bekannt wurde, es ſei der Cäſar, der ſo umhertobte, und ſich häuften die Beleidigungen gegen angeſehene Männer und Frauen, ja Manche, da einmal die Zügelloſigkeit geſtattet war, unter Nero's Namen ungeſtraft mit eigenen Rotten Gleiches verübten, und wie bei feindlicher Invaſion die Nacht verlebt ward, traf ſo auch Julius Montanus, aus dem Senatorſtande, nur daß er noch kein Ehrenamt bekleidet hatte, zufällig in der Dunkelheit zuſammen mit dem Fürſten, und wurde, weil er den mit Gewalt ihn anfallenden nachdrücklich zurückgewieſen, dann, als er ihn erkannt, um Verzeihung gebeten hatte, als ob er damit einen Vorwurf ihm gemacht, zu ſterben gezwungen. Nero aber, noch beſorgter in Zukunft,

*) *Adversus ignaros adeo*, eigentlich: im Kampfe mit ſo wenig ſie Erkennenden.

umgab ſich mit Soldaten und ſehr vielen Gladiatoren, die der Händel unbedeutende und gleichſam nur die Perſon angehende Anfänge ruhig anſehn mußten, wurde aber von den Beleidigten gewaltſamer verfahren, mit den Waffen dazutraten. Auch mit der Zügelloſigkeit der Bühne und mit den Parteigängern für die Schauſpieler ließ er es durch Nichtbeſtrafung und Belohnungen gleichſam zu Schlachten kommen, und das, indem er ſelbſt verſteckt, ja meiſtens öffentlich zuſchaute, bis, da das Volk in Zwietracht gerieth und man vor ernſtlicheren Bewegungen in Furcht war, keine andere Auskunft ſich finden ließ, als daß die Schauſpieler aus Italien vertrieben wurden, und Soldaten wieder im Theater Wache hielten.

26. Um dieſelbe Zeit ward im Senate über die Gewiſſenloſigkeit der Freigelaſſenen verhandelt, und darauf gedrungen, daß den Patronen gegen die, die ſchlechten Dank dafür gewußt, das Recht verliehen würde, die Freiheit zu wiederrufen, und es fehlte nicht an Solchen, welche ſich dafür erklärten. Aber die Conſuln wagten nicht, ohne Wiſſen des Fürſten den Vortrag zu beginnen; doch ſchrieben ſie ihm des Senats Einſtimmigkeit, ob er nicht die Verordnung veranlaſſen wollte bei ſo wenigen dieſer Meinung Widerſprechenden; ja Einige bemerk-

ten dabei mit Unmuth, die aus der Freiheit erwachsene Frechheit habe so weit sich schon verstiegen, daß sie nicht einmal wie mit ihres Gleichen mit ihren Patronen verführen, sondern ihrem Ausspruche trotzten und noch obenein zu Mißhandlungen gegen sie die Faust erhöben, ungestraft selbst ihre Bestrafung ihnen widerrathend.*) Denn was sei denn anders dem beleidigten Patron verstattet, als daß er über den zwanzigsten Meilenstein hinaus, — nach Campaniens Küste hin den Freigelassenen verweise? Die übrigen Rechtsverhandlungen wären beiden gemein und gleich. Verleihen müsse man eine Waffe, die nicht verachtet werden könne; und nicht schwer ja sei es für die Freigegebenen, sich durch dieselbe Folgsamkeit die Freiheit zu erhal-

*) Auch die neusten Commentare liefern keine befriedigende Erklärung dieser schwierigen Stelle. So viel scheint gewiß, daß in *vi*, nach einer in den Handschriften sehr gewöhnlichen Verwechslung, das durch *eo* bedingte *ut* zu suchen ist. Obiger Uebersetzung liegt folgender Text zum Grunde: *ut ne aequo quidem cum patr. jure ageret, sed sententiam eorum insultarent ac verb. manus ultro intenderent, impune vel poenam suam dissuadentes.* Wir überlassen den Kritikern die Beurtheilung desselben. Auf Gewißheit muß hier wohl ein Jeder Verzicht leisten.

ten, wodurch sie dieselbe erlangt; offenbare Verbrecher dagegen würden mit Recht in die Knechtschaft zurückgewiesen, damit sie, die Wohlthaten nicht gebessert hätten, durch Furcht in Zaum gehalten würden.

27. Dagegen ward bemerkt, die Schuld Einzelner müsse diesen persönlich nur verderblich sein, nichts dem Rechte Aller entzogen werden; denn weit verbreitet sei ja diese Körperschaft; aus ihr meistentheils die Tribus, die Decurien, die Diener der Staatsbeamten und Priester, auch die in der Stadt ausgehobenen Cohorten; ja, die meisten Ritter, viele Senatoren stammten nicht anderswoher. Sonderte man die Freigelassenen aus, es würde offenkundig werden der Mangel an Freigeborenen. Nicht umsonst hätten die Vorfahren, während sie im Range der Stände einen Unterschied feststellten, die Freiheit zum Gemeingut gemacht; ja, es seien auch für die Freilassung zwei Arten angeordnet, damit zu Willensänderung oder neuer Wohlthat freie Hand gelassen würde. Die, welche der Patron nicht durch den Stab befreit, würden gleichsam noch in Knechtschaftsbanden festgehalten. Prüfen möchte Jeder die Verdienste, und langsam gewähren, was, wenn es gegeben, nicht wieder genommen werden könnte. Diese Meinung erhielt

das Uebergewicht, und es ſchrieb der Cäſar dem Senate, man möchte die Sache der Freigelaſſenen, ſo oft ſie von ihren Patronen beſchuldigt würden, jedesmal beſonders erwägen, im Allgemeinen ihnen nichts entziehn; und nicht lange darauf wurde der Freigelaſſene Paris der Vaterſchweſter des Fürſten wie nach bürgerlichem Recht entriſſen, nicht ohne des letzteren Schande, auf deſſen Befehl die freie Geburt ihm hatte zugeſprochen werden müſſen.

28. Deſſenungeacht blieb noch ein gewiſſer Schein von öffentlichem Leben. So erhob ſich zwiſchen dem Prätor Vibullius und dem Volkstribun Antiſtius ein Streit, weil der Tribun zügelloſe und vom Prätor verhaftete Schauſpielerfactioniſten freizugeben befohlen; und es hießen ihn recht die Väter des Senats, die Willkühr des Antiſtius tadelnd*). Zugleich wurde den Tribunen verboten, dem Rechte der Prätoren und Conſuln vorzugreifen, oder aus Italien Jemand vorzufordern, mit welchem nach dem Geſetze verfahren werden könnte. Der deſignirte Conſul Lucius Piſo fügte noch hinzu, ſie ſollten in ihrem Hauſe nichts kraft ihrer

*) Genauer: So hießen recht die Väter — den — Streit: denn mit Unrecht ſteht ein Punkt vor comprobavere.

Gewalt bestrafen, und die von ihnen auferlegten Geldstrafen die Quästoren des Aerariums nicht vor vier Monaten in die öffentlichen Rechnungen eintragen dürfen; mittlerweile sollte erlaubt sein, Einspruch zu thun, und die Consuln sollten darüber entscheiden. Enger begrenzt ward auch der Aedilen Gewalt und festgestellt, wieviel die curulischen, wieviel die plebejischen als Pfand nehmen oder als Strafe auferlegen sollten. Damit erhob denn der Volkstribun Helvidius Priscus gegen den Aerariumsquästor Obultronius Sabinus, als übertriebe er schonungslos das Recht der Versteigerung gegen Arme, persönliche Streitigkeiten. Dann übertrug der Fürst die Sorge für das öffentliche Rechnungswesen von den Quästoren an Präfecte.

29. Mannigfach hat sich's gestaltet und oft geändert in dieser Sache. Denn Augustus überließ es dem Senate, die Präfecte zu erwählen; dann, als wegen Stimmenerschleichung Verdacht entstand, wurden die Vorsteher durch das Loos bestimmt aus der Prätoren Mitte; aber auch dies bestand nicht lange, weil das Loos zu nicht recht Tauglichen sich verirrte. Nun setzte Claudius wieder Quästoren ein, und versprach ihnen, damit sie nicht aus Furcht zu beleidigen lässiger verführen, außer der Ordnung Ehrenämter. Aber es fehlte ihnen, da dies das erste Amt war, wel-

ches ſie antraten, die Feſtigkeit des Alters. So wählte denn Nero ſolche, die ſchon die Prätur bekleidet und durch Erfahrung ſich bewährt hatten.

30. Verurtheilt wurde unter denſelben Conſuln Vipſanius Läna, ob ſeiner Habſucht bei Verwaltung der Provinz Sardinien, freigeſprochen Ceſtius Proculus in einer Erpreſſungsklage, da die Ankläger zurücktraten. Clodius Quirinalis kam der Verurtheilung, weil er als Präfect der zu Ravenna unterhaltenen Ruderer Italien wie die niedrigſte Völkerſchaft durch Ausſchweifungen und Grauſamkeit gedrückt, durch Gift zuvor. Caninius Rebilus, einer der Erſten in der Kunde der Geſetze und an Größe des Vermögens, entfloh den Qualen eines ſiechen Alters durch Oeffnung der Adern, er, dem man gar nicht zugetraut, daß er Standhaftigkeit genug beſitze, ſich ſelbſt den Tod zu geben, ob ſeiner Lüſte nach Weiber Weiſe verrufen. In vortrefflichem Rufe dagegen ſtarb Lucius Voluſius, der bei einer Lebensdauer von drei und neunzig Jahren und bei ausgezeichnetem Reichthum durch edle Mittel, ſo vieler Imperatoren Bosheit keinen Anſtoß gab.

31. Unter Nero's zweitem Conſulat und dem des Lucius Piſo ereignete ſich wenig der Erwähnung Würdiges, es müßte denn Jemandem gefallen, mit

dem Lobe des Fundaments und Balkenwerks, worauf der Cäsar eines Amphitheaters ungeheueres Gebäu am Marsfelde errichtet hatte, Bücherrollen anzufüllen, da doch der Würde des römischen Volks angemessen erfunden worden, Jahrbüchern nur bedeutende Ereignisse, dergleichen aber den Tagesberichten der Stadt einzuverleiben. Uebrigens wurden die Colonieen Capua und Nuceria durch Beigebung von Veteranen verstärkt, wurde dem Volke ein Geschenk von vierhundert Sesterzien einem Jeden gegeben, wurden vierzig Millionen in's Aerarium gebracht, um den Credit des Volkes zu erhalten. Auch die Abgabe des Fünfundzwanzigtheils bei'm Sklavenkaufe wurde erlassen, mehr scheinbar als in Wirklichkeit, weil, da der Verkäufer sie zu zahlen angehalten wurde, sie den Käufern als ein Theil des Preises zuwuchs. Es verordnete der Cäsar, kein Beamter oder Procurator, welcher eine Provinz hätte, sollte ein Fechterspiel, eine Thierhetze oder ein anderes Schauspiel geben. Denn vorher drückten sie nicht weniger durch solche Freigebigkeit als durch Gelderpressungen die Untergebenen, indem sie, was aus Selbstsucht sie verbrochen, durch Gunsterschleichung zu verfechten suchten.

32. Zu Stande kam auch ein Senatsbeschluß, zur Rache wie zur Sicherheit, daß, wenn Jemand

von ſeinen eignen Sklaven ermordet wäre, auch die, die, freigegeben durch das Teſtament, unter demſelben Dache noch geblieben, zuſammt den Sklaven hingerichtet würden. Wiedergegeben wurde dem Senatorſtande der Conſular Lucius Varius, durch Beſchuldigungen der Habſucht vordem ausgeſtoßen, und Pomponia Grăcina, eine ausgezeichnete Frau, dem Plautius, der aus Britannien mit Ovation heimkehrte, vermählt, und fremden Aberglaubens angeſchuldigt, dem Urtheilsſpruche ihres Mannes überlaſſen; und dieſer richtete nach altem Brauche in Gegenwart der Verwandten über Leben und Ruf der Gattin, und erklärte ſie für ſchuldlos. Langes Leben und fortwährende Trauer war dieſer Pomponia beſchieden; denn nach Julia's, der Tochter des Druſus, Ermordung durch Meſſallina's Hinterliſt brachte ſie vierzig Jahre nur im Trauergewande, nur mit kummervollem Herzen zu; und verziehen ward ihr dies, ſo lange Claudius herrſchte, nachher gereichte es zu ihrem Ruhme.

33. Eben dieſes Jahr hatte mehrere Verklagte, von denen der Cäſar den von Aſien angeklagten Publius Celer, weil er ihn nicht loszuſprechen vermochte, ſo lange friſtete, bis er vor Alter ſtarb. Denn Celer bedeckte nach Ermordung des Proconſuls Silanus, wie ich erwähnt, durch die Größe

des Verbrechens ſeine übrigen Schandthaten. Den Coſſutianus Capito hatten die Cilicier verklagt, einen ſchmutzigen und niederträchtigen Menſchen, der in der Provinz daſſelbe Recht zur Verwegenheit zu haben meinte, was er in der Stadt geübt; doch durch beharrliche Anklage bedrängt, gab er zuletzt ſeine Vertheidigung auf, und wurde nach dem Erpreſſungsgeſetz verurtheilt. Für Eprius Marcellus, von welchem die Lycier Wiedererſtattung forderten, gewann Gunſterſchleichung in ſolchem Grade das Uebergewicht, daß einige ſeiner Ankläger mit Verbannung beſtraft wurden, als hätten ſie einem Schuldloſen Gefahr bereiten wollen.

34. Als Nero zum dritten Male Conſul war, trat zugleich mit in das Conſulat Valerius Meſſalla, von deſſen Urgroßvater, dem Redner Corvinus, ſich nur wenige Greiſe noch erinnerten, daß ihn in dieſem Amte Divus Auguſtus, Nero's Urältervater, zum Genoſſen gehabt. Aber das Anſehn der ſo berühmten Familie wurde erſt wieder gehoben durch Verleihung von jährlich fünfmal hunderttauſend Seſterzien, daß damit Meſſalla ſeine unverſchuldete Armuth unterſtützen möchte. Auch dem Aurelius Cotta und Haterius Antonius ſetzte der Fürſt ein Jahrgeld aus, obwohl ſie durch Ueppigkeit das Vermögen ihrer Väter verpraßt hatten. Im An-

fange dieſes Jahres wird der, ſo lange unerheblich noch die Anläſſe waren, aufgeſchobene Krieg zwiſchen den Parthern und Römern über den Beſitz Armeniens mit Eifer unternommen, weil auf der einen Seite Vologeſes nicht zugab, daß ſein Bruder Tiridates des von ihm verliehenen Reichs verluſtig ginge oder es als einer fremden Macht Geſchenk beſäße, auf der andern Corbulo der Größe des römiſchen Volkes würdig achtete, das einſt von Lucullus und Pompejus Erworbene wiederzugewinnen. Zudem riefen die Armenier mit ihrer ſchwankenden Treue die Waffen Beider auf, durch ihres Landes Lage und Sittenähnlichkeit den Parthern näher und durch Wechſelehen mit ihnen verwandt, auch ob ihrer Unbekanntſchaft mit der Freiheit dorthin mehr, zur Knechtſchaft, neigend.

35. Doch hatte Corbulo einen ſchwereren Kampf mit der Trägheit der Soldaten als mit der Treuloſigkeit der Feinde. Die aus Syrien hinübergeführten Legionen nehmlich, durch langen Frieden erſchlafft, ließen den Lagerdienſt*) ſich nur ſehr

*) *Munia castrorum*, im Gegenſatz zur *militia per oppida expleta*. Der ganze Zuſammenhang der Stelle rechtfertigt dieſe Conjectur für *m. Romanorum*.

ſchwer gefallen. Es war ganz bekannt, daß es Veteranen in dieſem Heere gab, die auf keinen Poſten, auf keine Wache gezogen, Wall und Graben wie neue und wunderbare Erſcheinungen anſahen, ohne Helme, ohne Panzer, wohlhäbig und begütert, da ſie in Städten ihren Dienſt vollbracht. Er entließ daher die, welche alt oder krank waren, und ſuchte Ergänzung. In Galatien und Cappadocien wurden Aushebungen veranſtaltet und aus Germanien eine Legion mit Flankenreiterei und Fußvolk der Cohorten beigegeben, und feſtgehalten unter den Fellen ward das ganze Heer, obgleich der Winter ſo ſtreng war, daß das mit Eis bedeckte Erdreich nur aufgegraben die Errichtung der Zelte geſtattete. Vielen erfroren die Glieder in der heftigen Kälte, und Einige fanden auf den Wachtpoſten ihren Tod. Von einem Soldaten, der ein Holzbündel trug, hat man erzählt, es ſeien ſo ihm weggefroren ſeine Hände, daß ſie, feſtklebend an der Laſt, von den Armſtümpfen abfielen. Er ſelbſt war, leicht bekleidet, unbedeckten Hauptes, auf dem Marſche, bei den Arbeiten häufig gegenwärtig, hielt Lob den Eifrigen, Troſt den Schwachen, Allen ſein Beiſpiel vor. Sodann, da Viele des Himmels und des Dienſtes Härte nicht ertragen wollten und entwichen, ſuchte man dem durch Strenge abzuhelfen, und nicht

ward, wie in anderen Heeren, dem erſten und dem zweiten Vergehn Verzeihung zu Theil, ſondern der, welcher die Fahnen verlaſſen hatte, büßte ſogleich mit dem Kopfe dafür. Und als heilſam erwies ſich dies durch die Erfahrung und beſſer denn Schonung; Wenigere nehmlich verließen dieſes Lager, als die, in denen man nachſichtig war.

36. Indeß giebt Corbulo, im Lager haltend die Legionen, bis es tiefer in den Frühling ginge, und die Hülfscohrrten an paſſenden Plätzen vertheilend, dieſen den Befehl, nicht zuerſt in einen Kampf ſich einzulaſſen; die Beſorgung dieſer Feldpoſten überträgt er dem Pactius Orfitus, der das Ehrenamt eines Primipilus bekleidet hatte. Dieſer erhält, obwohl er geſchrieben, die Barbaren ſeien nicht auf ihrer Hut, und zu glücklichem Unternehmen biete Gelegenheit ſich dar, dennoch Befehl, ſich innerhalb der Verſchanzungen zu halten und bedeutendere Streitkräfte zu erwarten. Doch übertretend das Gebot, rückt er, nachdem erſt einige wenige Geſchwader aus den nächſten Caſtellen angekommen waren, und ohne von Etwas zu wiſſen eine Schlacht verlangten, los auf den Feind, und wird geſchlagen; und durch ſeinen Verluſt geſchreckt, kehrten die, die hätten Hülfe bringen ſollen, in ängſtlicher Flucht ein Jeder in ſein Lager zurück. Zorn-

erfüllt war Corbulo hierüber, gab Pactius', den Präfecten und Soldaten einen harten Verweis, und ließ sie außerhalb des Walles lagern; und festgehalten wurden sie in diesem Schimpfe, und nur auf Bitten des gesammten Heeres daraus befreit.

37. Tiridates indeß, außer seinen eignen Schutzbefohlnen auch durch seines Bruders Vologeses Macht noch unterstützt, beunruhigt nicht mehr bloß verstohlen, sondern öffentlich, durch Krieg, Armenien, plündert die, die er uns treu erachtet, weicht aus, wenn Truppen ihm entgegen geführt werden, und schreckt, bald hier, bald dorthin fliegend, weiter umher durch Ruf als Kampf. Corbulo also, in langem Trachten nach einer Schlacht getäuscht und nach dem Beispiel der Feinde den Krieg in Streifzügen zu führen gezwungen, zertheilt seine Streitkräfte, damit Legaten und Präfecte auf verschiedenen Punkten zugleich einfielen. Gleichzeitig fordert er den König Antiochus auf, die ihm zunächst gelegenen Statthalterschaften anzugreifen; denn Pharasmanes übte, nachdem er seinen Sohn Rhadamistus als einen Verräther ermordet hatte, um seine Treue gegen uns zu beweisen, seinen alten Haß gegen die Armenier unaufgefordert schon, und die Insecher, ein vor andern den Römern ergebenes Volk, damals zuerst herbeigelockt, durchstreiften Ar-

meniens unwegsame Gegenden. So kam Tiridates denn auf andere Gedanken, und schickte Abgeordnete, sich in seinem und der Parther Namen zu beschweren, warum, da er doch jüngst erst Geiseln gestellt und die Freundschaft erneuert hätte, die selbst auf neue Wohlthaten Anspruch machen ließe, er aus dem alten Besitze Armeniens vertrieben würde? Deshalb rege sich Vologeses selbst noch nicht, weil sie lieber Gründe als Gewalt gebrauchen wollten; beharrte man jedoch beim Kriege, so würde den Arsaciden die Tapferkeit nicht fehlen und das Glück, wie Römerniederlagen öfter schon bewiesen. Hierauf räth Corbulo, der recht gut wußte, daß sich Vologeses durch Hyrkaniens Abfall nur gebunden fühle, dem Tiridates, mit Bitten an den Cäsar sich zu wenden; wohl könne dauernde Herrschaft und unblutiger Besitz zu Theil ihm werden, wenn er weit aussehende und entfernte Hoffnung aufgebend, der gegenwärtigen und der besseren folgte.

38. Darauf beschloß man, weil durch hin und her gesandte Botschafter zum eigentlichen Friedensschlusse nichts gewonnen ward, zu einer persönlichen Unterredung Zeit und Ort zu bestimmen. Eine Bedeckung von tausend Reitern, erklärte Tiridates, werde bei ihm sein; wieviel und welcher Art Sol-

daten*) Corbulo zur Seite stehen sollten, bestimme er nicht, wenn man nur ohne Panzer und Helme, friedlichen Ansehns, käme. Jedem Menschen wohl, geschweige einem lange gedienten und vorsichtigen Feldherrn wäre offenbar gewesen die Barbarenlist, daß deshalb auf jener Seite eine beschränkte Zahl festgesetzt, auf dieser eine größere mitgebracht werden sollte, damit Hinterlist bereitet würde; denn wenn der im Gebrauch der Pfeile geübten Reiterei der unbeschirmte Leib wäre preisgegeben worden, würde die Menge nichts geholfen haben. Doch sich stellend, als merke er es nicht, antwortete er, sie würden über das, was für das Ganze zu berathen wäre, besser im Angesichte der gesammten Heere sich besprechen, und wählte eine Gegend, die eines theils aus sanft sich erhebenden Hügeln bestand, des Fußvolks Reihen aufzunehmen, anderntheils in eine Ebene sich ausdehnte, die Reitergeschwader zu entwickeln. Am verabredeten Tage dann der erste, stellte Corbulo die verbündeten Cohorten und die Hülfstruppen der Könige auf den Flanken, im Cen-

*) *Quantum Corbuloni cujusque generis militum assisteret*, d. i. *quantum et cujus generis m. Corb. ass.*, also nicht „von jeder Art," was dem Zusammenhange dieser Stelle nicht angemessen wäre. Die Bestimmung bezieht sich nur auf *equitum* zurück.

trum die sechste Legion auf, welcher er aus andern Lagerplätzen während der Nacht herbeigezogene drei Tausend von der dritten beigemischt hatte, mit Einem Adler nur, als sähe man eine und dieselbe Legion. Tiridates trat, da schon der Tag sich neigte, in der Ferne auf, von wo man ihn mehr sehn als hören konnte. So befahl der römische Feldherr, ohne Zusammenkunft mit ihm, den Soldaten, es solle jeder in sein Lager abziehn.

39. Der König, sei es, daß er Trug argwohnte, weil man nach mehreren Orten zugleich marschirte, oder um unsre Zufuhr, die vom pontischen Meere und von Trapezunt her auf dem Wege war, aufzufangen, bricht eilig auf. Aber während er der Zufuhr nicht Gewalt anzuthun vermochte, weil sie über die von unsern Posten besetzten Gebirge geführt wurde, trifft Corbulo, damit der Krieg sich nicht vergeblich in die Länge zöge, und er die Armenier zwänge, ihr Eigenthum zu vertheidigen, zur Erstürmung der Castelle Anstalt, und nimmt für sich das stärkste in dieser Statthalterschaft, mit Namen Volandum; die kleineren überträgt er dem Legaten Cornelius Flaccus und dem Lagerpräfecten Instejus Capito. Als er hierauf die Befestigungswerke in Augenschein genommen und was zur Eroberung zweckgemäß besorgt, fordert er die Soldaten auf,

den unstäten und weder zum Frieden noch zum Kampfe entschlossenen, sondern seine Treulosigkeit und Feigheit durch Flucht bekennenden Feind aus seinen Sitzen zu verjagen und gleicherweise Ruhm und Beute zu bedenken. In vier Haufen alsdann das Heer abtheilend, führt er die Einen, zu einem Schilddache zusammengedrängt, zur Untergrabung des Walles an, Andere läßt er Leitern an die Mauern legen, Viele aus Wurfmaschinen Fackeln und Lanzen hinüberschleudern. Den Wurfschützen und Schleuderern ward ein Platz angewiesen, von wo sie aus der Ferne Kugeln werfen konnten, damit nirgend eine Seite den Bedrängten zum Horte diente unter gleichem Sturme rings umher. So groß war nun auch des kämpfenden Heeres Eifer, daß schon im ersten Drittheil des Tages die Mauern von Vertheidigern entblößt, die Riegel der Thore niedergeworfen, die Befestigungswerke durch Sturm genommen und alle mannbaren Leute niedergemacht waren, ohne eines einzigen Soldaten Verlust und nach Verwundung äußerst Weniger. Die wehrlose Menge wurde öffentlich verkauft; die übrige Beute fiel den Siegern zu. Gleiches Glück hatte der Legat und der Präfect, und da so an Einem Tage drei Castelle erobert waren, ergaben sich die Uebrigen im Schreck nnd einige auch durch freien Entschluß der

Bewohner. So gewann man Vertrauen zum Angriff auf Artaxata, des Volkes Hauptſtadt. Doch wurden die Legionen nicht den nächſten Weg geführt, weil, wenn ſie den Araxes, welcher die Mauern beſpült, auf einer Brücke hätten überſchreiten ſollen, ſie den Geſchoſſen bloßgeſtellt geweſen wären. Fern und da, wo breitere Furthen waren, zogen ſie hinüber.

40. Tiridates aber, voll Scham und Furcht, er möchte, ließe er die Belagerung zu, zu helfen unvermögend ſcheinen, verhinderte er ſie, ſich ſelbſt und ſeine Reiterſchaaren in die Schwierigkeiten des Bodens verwickeln, beſchließt zuletzt, ein ſchlachtbereites Heer zu zeigen, und böte ſich ein Tag dazu, das Treffen zu beginnen, oder durch verſtellte Flucht zu Hinterliſt ſich Gelegenheit zu bereiten. So umſchwärmt er plötzlich den römiſchen Heereszug, und es überraſchte unſern Feldherrn nicht, der zum Marſche und zum Kampfe gleicherweiſe das Heer geordnet hatte. Auf der rechten Seite zog die dritte Legion, auf der linken die ſechſte einher, Auserwählte der zehnten in der Mitte; zwiſchen die Reihen genommen war das Gepäck, und den Rükken deckten tauſend Reiter, denen er befohlen hatte, den Nachdrängenden auf dem Platze Widerſtand zu leiſten, die Zurückfliehenden nicht zu verfolgen. Auf den Flügeln gingen die Bogenſchützen zu Fuß

und die übrige Mannschaft der Reiter, weiter vorwärts ausgedehnt auf dem linken Flügel längs dem Fuße der Anhöhen, damit, wenn der Feind eingedrungen wäre, er von vorn zugleich und im Keile empfangen werden könnte. Es sprengte auch von verschiedenen Seiten Tiridates heran, nicht bis auf Schußweite, sondern bald drohend, bald unter dem Scheine eines Zagenden, ob er die Reihen lüften und die sich Theilenden verfolgen könnte. Als nichts sich unbesonnen lös'te, und nur ein einziger Decurio der Reiter sich zu kühn hervorgewagt, und von Pfeilen durchbort durch sein Beispiel die Uebrigen im Gehorsam befestigt hatte, zog er, da die Dunkelheit schon nahte, ab.

41. Nun steckte Corbulo an der Stelle ein Lager ab, und überlegte, ob er mit den leichtgerüsteten Legionen in der Nacht weiterziehen solle nach Artaxata, und es umschließen mit Belagerung, indem er meinte, Tiridates habe dorthin sich zurückgezogen. Dann, als ihm Kundschafter meldeten, es ziehe weithin sich des Königs Marsch, und ungewiß sei, ob er die Meder oder die Albaner sich zum Ziel gesetzt, erwartet er den Tag, und nur vorausgesendet wurden die leichten Truppen, um inzwischen die Mauern zu umziehen und die Belagerung von fern zu beginnen. Aber die Stadtbe-

wohner öffneten von ſelbſt die Thore, und ergaben ſich ſammt ihrer Habe den Römern. Dies rettete ihnen ſelbſt das Leben. Artaxata ward in Brand geſteckt, zerſtört und dem Erdboden gleich gemacht, weil einerſeits es ob des Umfangs ſeiner Mauern ohne ſtarke Beſatzung nicht behauptet werden konnte, andrerſeits wir keine ſolche Streitmacht beſaßen, die ſich zur Haltung einer Beſatzung und zur Führung des Krieges hätte theilen laſſen, ließ man es aber unverſehrt und unbewacht, damit doch kein Nutzen oder Ruhm gewonnen worden wäre, daß man es genommen. Dazu ereignete ſich auch noch ein wie von Gott geſandtes Wunder. Nehmlich außerhalb, bis an die Gebäude hin, war Alles von der Sonne erleuchtet; was von den Mauern umgeben war, ward ſo plötzlich von einer ſchwarzen Wolke bedeckt und von Blitzen durchzuckt, daß man glaubte, es werde gleichſam von zürnenden Göttern dem Untergange geweiht. Dieſerhalb nun wurde Nero als Imperator begrüßt, und nach einem Senatsbeſchluſſe wurden Dankfeſte gefeiert; auch trug man auf Standbilder, Siegesbogen und fortgeſetzte Conſulate für den Fürſten an, und daß der Tag, an welchem der Sieg errungen, an welchem er verkündet, an welchem darüber berichtet wäre, zu den Feſttagen gezählt werden ſollte, und Anderes in

derſelben Art, ſo über alles Maaß, daß Cajus Caſſius, in Betreff der übrigen Ehrenbezeigungen beiſtimmend, erklärte, daß, wenn der Gunſt des Glückes gemäß den Göttern gedankt werden ſollte, das ganze Jahr für die Dankfeſte nicht ausreichen würde, und deshalb nothwendig eine Eintheilung getroffen werden müſſe zwiſchen heiligen und Arbeitstagen, an denen man Göttliches ehrte und Menſchliches nicht verhinderte.

42. Hierauf wird ein von mancherlei Schickſalen umhergeworfener Verklagter, der ſich vieler Menſchen Haß verdient, dennoch nicht ohne Seneca's Verunglimpfung verurtheilt. Dies war Publius Suillius, als Claudius noch herrſchte, furchtbar und feil, und durch die Veränderung der Zeitverhältniſſe nicht ſo gedemüthigt, wie ſeine Feinde es wohl wünſchten; ja er wollte lieber als ein Schuldiger erſcheinen, denn als ein um Gnade Flehender. Zu ſeiner Unterdrückung, glaubte man, ſei der Senatsbeſchluß und die Strafe in Betreff des cinciſchen Geſetzes gegen die, die für Geld Prozeſſe übernommen, erneuert worden; und nicht enthielt Suillius ſich, Beſchwerden oder ſelbſt Vorwürfe auszuſprechen, außer ſeines Sinnes wildem Trotze, auch durch Hochbetagtheit rückſichtslos, und Seneca einen Feind der Freunde des Claudius

ſcheltend, unter welchem er doch eine ſo gerechte Verbannung habe aushalten müſſen. Dabei an unfruchtbare Studien nur und an der Jugend Unerfahrenheit gewöhnt, ſehe er ſcheel gegen die, welche eine lebensvolle, unverdorbene Beredſamkeit zum Schutze ihrer Mitbürger übten. Er ſei Quäſtor des Germanicus, jener in deſſen Familie ein Ehebrecher geweſen. Müſſe man es nun für ſtrafälliger halten, aus freier Entſchließung des Prozeſſirenden für ehrenhafte Bemühung eine Belohnung zu erlangen, als die Schlafgemächer fürſtlicher Frauen zu entehren? Durch welche Weisheit, welche Lehren der Philoſophen habe er denn innerhalb der vier Jahre ſeiner königlichen Freundſchaft dreihundert Millionen Seſterzien erworben? Zu Rom würden Teſtamente und Kinderloſe ins Netz gleichſam von ihm gezogen, Italien und die Provinzen durch unermeßlichen Wucher erſchöpft. Durch Arbeit erworben und mäßig ſei dagegen ſein Vermögen. Beſchuldigung, Gefahr, ja Alles wolle lieber er erdulden, als daß er altes, ſelbſterworbenes Anſehn vor plötzlichem Glücke ſich beugen laſſen ſollte.*)

*) Nach der von J. Bekker mit Recht vorgezogenen Lesart: *quam veterem ac domi partam dignatio-*

43. Nun fehlte es auch nicht an Solchen, welche mit denſelben Worten oder ſchlimmer noch dies Seneca' hinterbrachten, und man wußte Ankläger zu finden, welche Plünderung der Bundesgenoſſen, während Suillius die Provinz Aſien verwaltete, und Unterſchlagung öffentlicher Gelder anzeigten. Nachher ward, weil zur Unterſuchung ſie ein ganzes Jahr erhalten, für kürzer befunden, mit Verbrechen, die in Rom begangen, anzuheben, wofür die Zeugen bei der Hand gleich waren. Dieſe warfen dem Suillius, daß durch die Härte ſeiner Anklage Quintus Pomponius in die Nothwendigkeit eines Bürgerkrieges geſtürzt, Julia, des Druſus Tochter und Sabina Poppäa zum Tode gezwungen, Valerius Aſiaticus, Luſius Saturninus, Cornelius Lupus umgarnt, ferner ganze Schaaren römiſcher Ritter verurtheilt ſeien und jegliche Grauſamkeit des Claudius vor. Er ſagte zu ſeiner Vertheidigung, daß er nichts von dem freiwillig über-

---

nem subitae felicitati submitteret. Auf eine ganz unhaltbare Weiſe ſucht Walther *ac diu* und *submittere* zu vertheidigen. Wie *veterem* dem folgenden *subitae*, ſo iſt *domi partam d.* dem *felicitati* gegenübergeſtellt. Vergl. Dial. 9. *versus-Basso domi nascuntur*, d. i. ipse versus facere potest.

nommen, ſondern dem Fürſten nur Folge geleiſtet habe, bis der Cäſar ſolcher Rede Einhalt that, indem er bemerkte, es ſei ihm aus den Denkſchriften ſeines Vaters gewiß, daß keines Menſchen Anklage je von ihm erzwungen worden ſei. Da wurden denn Meſſallina's Befehle vorgeſchützt, und die Vertheidigung fing an zu wanken. Denn warum ſei kein Anderer denn erkoren worden, dem tyranniſchen, unzüchtigen Weibe ſeine Stimme zu leihen? Beſtrafen müſſe man die Diener ſchwarzer Thaten, wenn ſie nach Erlangung ihres Lohns für die Verbrechen, dieſe ſelbſt auf Andere ſchöben. So wird er denn, nach Wegnahme eines Theiles ſeiner Güter (denn ſeinem Sohne und der Enkelin ward der andere Theil gelaſſen, und auch das noch ausgenommen, was ſie nach dem Teſtamente ihrer Mutter oder Großmutter erhalten hatten) auf die baleariſchen Inſeln verbannt, weder während der Entſcheidung, noch nach der Verurtheilung gebrochenen Muthes; ja, man erzählte, er habe in einem reichen und behaglichen Leben jene Verbannung zugebracht. Als den Sohn deſſelben, Nerullinus, die Ankläger, aus Mißgunſt gegen den Vater und Erpreſſungen Schuld ihm gebend, angriffen, ſchlug ins Mittel ſich der Fürſt, als ſei der Rache nun genug geſchehn.

44. Um dieſe Zeit erkauft der Volkstribun Octavius Sagitta, ſinnbethört in Liebe zu Pontia, einer verheiratheten Frau, mit ungeheuern Geſchenken den Ehebruch und dann auch, daß ſie den Gemahl verließ, ſeine Ehe ihr verſprechend und ſich auch von ihr Vermählung ausbedingend. Doch wie nun ledig iſt die Frau, da ſucht ſie Aufſchub, wendet ihres Vaters Nichteinwilligung vor, und entzieht ſich dem Verſprechen, als ſich Hoffnung zu einem reichern Gatten gefunden. Octavius dagegen, klagend bald, bald drohend, indem er, wie ſein Ruf vernichtet, ſein Vermögen erſchöpft, betheuert, überläßt zuletzt ſein Leben, was allein ihm noch geblieben, ihrer Willkühr; und da er zurückgewieſen wird, verlangt er zum Troſte eine einzige Nacht, um durch dieſe beſänftigt, ſich in Zukunft mäßigen zu können. Die Nacht wird feſtgeſetzt, und Pontia überträgt einer mitwiſſenden Magd die Bewachung des Schlafgemachs. Er, mit Einem Freigelaſſenen, bringt im Gewande verborgen einen Dolch mit hinein. Nun wechſeln, wie in Liebe und Zorn gewöhnlich, Zänkereien, Bitten, Vorwürfe und Genugthuung, und ein Theil der Dunkelheit wird nur der Luſt behalten. Nach dieſer, wild entflammt, durchbort er die nichts Fürchtende mit dem Eiſen, ſchreckt die herbeieilende Magd durch eine Wunde

zurück

zurück, und ſtürzt zum Schlafgemach hinaus. Am folgenden Tage war offenbar der Mord, nicht zweifelhaft der Mörder; denn er wurde überführt, mit ihr zuſammen zugebracht zu haben. Doch der Freigelaſſene erklärt, ſein ſei die That, er habe ſeines Patrons Beleidigungen gerächt; und ſchon rührte er Einige durch die Erhabenheit des von ihm gegebenen Beiſpiels, bis die von der Wunde geheilte Magd die Wahrheit eröffnete. So wird er, vor die Conſuln von dem Vater der Ermordeten gefordert, nachdem er aus dem Tribunate ausgeſchieden, durch den Spruch der Väter des Senats und nach dem Meuchelmordsgeſetz verurtheilt.

45. Eine nicht minder in dieſem Jahre ſich auszeichnende Schamloſigkeit machte den Anfang großen Unglücks für den Staat. Es lebte in Rom Sabina Poppäa, deren Vater Titus Ollius war; doch hatte ſie den Namen ihres Großvaters mütterlicher Seite angenommen, da berühmt war des Poppäus Sabinus Andenken, der hervorſtrahlte in des Conſulates und Triumphes Ehrenſchmucke, während Ollius, noch ehe er ein Ehrenamt bekleidet, des Sejanus Freundſchaft ſtürzte. Dieſes Weib beſaß alles Andere außer einem tugendhaften Herzen. Ihre Mutter nehmlich, die Frauen ihrer Zeit an Schönheit übertreffend, hatte dieſen Ruhm zu-

gleich mit ihrer Wohlgeſtalt auf ſie vererbt; ihr Vermögen genügte der Berühmtheit des Geſchlechtes; ihre Rede war freundlich, nicht unwitzig ihr Verſtand; Ehrbarkeit trug ſie zur Schau, und locker war ſie in der That; ſelten ging ſie aus, und dann mit halb verſchleiertem Geſicht, um nicht volle Befriedigung dem Auge zu gewähren, oder weil ihr vortheilhaft dies ſtand; ihres Rufes aber ſchonte ſie nimmer, keinen Unterſchied machend zwiſchen ihren Männern und Buhlen, und auch von Neigung, ihrer eignen oder eines Andern, unabhängig; wo Vortheil ſich ihr zeigte, dahin ließ ſie übergehen ihre Sinnenluſt. Als ſie ſo nun in der Ehe lebte mit dem römiſchen Ritter Rufus Criſpinus, dem ſie einen Sohn geboren hatte, lockte Otho ſie durch ſeine Jugend an ſich und durch Aufwand, auch weil er als der Heißgeliebteſte in Nero's Freundſchaft galt. Und nicht lange währte es, ſo geſellte ſich zum Ehebruch Vermählung.

46. Otho, ſei es aus Unvorſichtigkeit der Liebe, oder um ihn zu entflammen und damit, wenn ſie daſſelbe Weib beſäßen, auch dieſes Band noch ſeine Macht vermehrte, preiſ't dem Fürſten die Wohlgeſtalt und feine Bildung ſeiner Gattin. Oft hörte man ihn ſagen, wenn er von des Cäſars Tafel ſich erhob, Er gehe zu *ihr*, *ihm* ſei zu Theil gewor-

den Adel, Schönheit, Alles, was die Welt ſich wünſche und was Glückliche erfreue. Nach dieſen und ähnlichen Anreizungen wird nun auch nicht lange mehr gezögert; ſondern, ſobald ſie Zutritt nur erhalten, ſucht Poppäa zuerſt durch Schmeicheleien und Buhlkünſte Einfluß zu gewinnen, ſich ſtellend, als erliege ſie dem Verlangen und ſei von Nero's Wohlgeſtalt ganz eingenommen. Dann, als ſchon leidenſchaftlich ward des Fürſten Liebe, nahm ſie ein ſtolzes Anſehn an, und ſprach, wenn ſie über eine oder zwei Nächte feſtgehalten werden ſollte, „ſie ſei vermählt, und könne unmöglich ihre Ehe aufgeben, gefeſſelt an Otho durch deſſen Lebensweiſe, worin Niemand ihn erreiche. Der ſei ein Mann von hohem Sinn und Leben, dort ſehe ſie des höchſten Glückes Würdiges; Nero dagegen, durch eine Buhlerin gefeſſelt, eine Magd, durch die Gewöhnung nur an eine Acte, habe nichts als Niedrigkeit und Schmutz aus dieſer Sklavenſippſchaft angenommen.“ Ausgeſchloſſen wird nun Otho von der gewohnten Vertraulichkeit, dann auch vom Zutritt und der Begleitung, und zuletzt, damit er nicht in Rom ein Nebenbuhler wäre*), über die

*) Eigentlich: „Nebenbuhlerei treibe.“ *Aemulatus* verhält ſich zu *aemulatio* wie *ambitus* zu *ambitio*.

Provinz Lusitanien gesetzt, wo er bis zum Bürgerkriege nicht wie nach der früheren ehrlosen Weise, sondern unbescholten und rechtschaffen lebte, muthwillig in Geschäftslosigkeit, in der Amtsgewalt gemäßigter.

47. Soweit suchte Nero noch Beschönigungen für seine Schandthaten und Verbrechen. Er hegte Argwohn besonders gegen Cornelius Sulla, dessen schlaffen Sinn ins Gegentheil sich deutend, indem er einen schlauen Heuchler in ihm zu erkennen glaubte. Diese Besorgniß steigerte noch Graptus, einer der Freigelassenen des Cäsars, dem durch Erfahrungen und hohes Alter seit Tiberius schon der Fürsten inneres Leben wohl bekannt, durch folgende Lüge. Die mulvische Brücke war in dieser Zeit der Sammelplatz zu nächtlichen Liebesabenteuern, und oft kam Nero auch dahin, um desto rücksichtsloser außerhalb der Stadt Muthwillen zu verüben. Daher erlog nun jener, es sei auf seiner Heimkehr längs der flaminischen Straße ihm ein Hinterhalt bereitet, und durch Schicksalsfügung nur vermieden worden, weil er auf dem entgegengesetzten Wege, nach dem

---

Vgl. Lex. Tac. Walthers Meinung, *aemulatus* sei hier das Participium, ist durchaus falsch. Schon die Wortstellung streitet dagegen.

Parke des Salluſtius zu, den Rückweg genommen habe, und ausgegangen ſei die Hinterliſt von Sulla. Zufällig hatten nehmlich Einige in jugendlicher Ausgelaſſenheit, die damals überall geübt ward, den heimkehrenden Dienern des Fürſten einen leeren Schreck eingejagt. Weder einen von den Sklaven, noch von den Clienten Sulla's hatte man erkannt, und am meiſten widerſprach ſein verächtliches und keines Wagſtücks fähiges Weſen der Beſchuldigung. Doch nicht anders als hätte man ihn überführt, ward ihm befohlen, aus der Vaterſtadt ſich zu entfernen und auf die Mauern Maſſilia's zu beſchränken.

48. Unter denſelben Conſuln erhielten die Geſandſchaften der Puteolaner Gehör, welche wider einander die Decurionen und das Volk an den Senat geſchickt, jene über die Gewaltthätigkeit der Menge, dieſe über die Habſucht der Beamten und jedes der Oberen insbeſondere ſich beſchwerend; und da der Aufruhr, bis zu Steinwürfen und Androhung von Brandſtiftungen ſchon gekommen, Ermordungen und Krieg herbeizuführen drohte, wurde Cajus Caſſius dazu auserſehn, Maßregeln dagegen zu treffen. Weil man ſich deſſen Strenge nicht gefallen laſſen wollte, ward auf ſein eignes Bitten den Gebrüdern Scribonius dieſe Sorge übertragen,

und ihnen eine prätoriſche Cohorte mitgegeben, im Schreck vor welcher, wie durch Hinrichtung einiger Wenigen der Bürgerſchaft die Eintracht wiederkehrte.

49. Nicht erwähnen würde ich einen ganz gewöhnlichen Senatsbeſchluß, nach welchem der Stadt Syracus erlaubt ward, die bei Fechterſpielen feſtgeſetzte Zahl zu überſchreiten, wenn nicht Pätus Thraſea demſelben widerſprochen und ſo ſeinen Neidern Gelegenheit gegeben hätte, ſeine Meinung anzugreifen. Glaube er nehmlich, daß es an Freiheit des Senats dem Staate fehle, warum er ſolche Kleinigkeiten denn verfolge? Er möge über Krieg doch oder Frieden, über Abgaben und Geſetze und worauf ſich ſonſt das Römerthum noch ſtütze, für oder wider ſeine Stimme geben. Verſtattet ſei es ja den Vätern, ſo oft ſie das Recht erhalten, ihre Meinung auszuſprechen, was ſie wollten vorzubringen und einen Vortrag darüber zu verlangen. Oder ſei allein etwa ein der Verbeſſerung würdiger Gegenſtand, daß nicht in Syracus Schauſpiele zu aufwandsvoll gegeben würden; das Uebrige in allen Theilen des Reichs ganz ſo vortrefflich, als ob nicht Nero, ſondern Thraſea die Leitung deſſelben in Händen hätte? Wenn man daher das Wichtigſte abſichtlich ſchweigend übergehe, um wie viel mehr

habe man in Unbedeutendes ſich nicht zu miſchen! — Thraſea, als Rechtfertigung verlangten ſeine Freunde, entgegnete darauf, nicht unbekannt mit der gegenwärtigen Lage der Dinge rüge er dergleichen Beſchlüſſe, ſondern es geſchehe zu der Väter Ehre, damit es nur recht ſichtbar werde, wie die für wichtige Angelegenheiten ihre Sorge nicht verleugnen würden, die ihre Aufmerkſamkeit auch auf die unerheblichſten verwendeten.

50. Als ſich in demſelben Jahre die Beſchwerden des über die Härte der Zollpächter klagenden Volkes häuften, dachte Nero ſchon daran, ob er nicht die geſammten Zölle aufheben laſſen, und damit dem Menſchengeſchlechte das ſchönſte Geſchenk gewähren ſollte. Aber es zügelten ſeinen erſten Eifer, nachdem ſie zuvor ſeinen Edelmuth hoch geprieſen, die Senatoren, des Reiches Auflöſung erklärend, wenn die Einkünfte, wovon der Staat erhalten würde, vermindert werden ſollten. Es würde nehmlich aus der Aufhebung der Zölle die Forderung folgen, auch die Steuern abzuſchaffen. Die meiſten Zollvereine ſeien von Conſuln und Volkstribunen geſtiftet worden, als des römiſchen Volkes Freiheit noch in voller Kraft, das Uebrige nachmals alſo eingerichtet, daß die genaue Berechnung der Einnahmen und die nothwendigſten Ausgaben

in einander aufgingen. Eine Grenze ſei jedenfalls der Habſucht der Zollpächter zu ſetzen, damit nicht, was man ohne Klage ſo viele Jahre hindurch ſich habe gefallen laſſen, durch neuerdings begangne Unbilden erſt ein Gegenſtand der Unzufriedenheit würde.

51. Daher verordnete der Fürſt, es ſollten die bisher geheim gehaltenen Geſetze einer jeden Zollpachtung bekannt gemacht, verſäumte Forderungen nicht über ein Jahr hinaus wiederaufgenommen werden, zu Rom der Prätor, in den Provinzen die jedesmaligen Proprätoren oder Proconſuln gegen die Zollpächter außerordentliche Gerichtsſitzungen halten, den Soldaten die Abgabenfreiheit, außer von dem, womit ſie Handel trieben, gehalten werden, und noch andere ganz billige Beſchränkungen, die kurze Zeit beobachtet, dann aus der Acht gelaſſen wurden. Noch hat jedoch Beſtand die Abſchaffung des Vierzigſten und Funfzigſten und was für Namen ſonſt noch die Zollpächter für unerlaubte Erhebungen erfunden hatten. Ermäßigt wurden in den jenſeits des Meeres gelegenen Provinzen die Abgaben von der Getreideausfuhr, und feſtgeſetzt, daß die Schiffe nicht mit zum Vermögen der Handelsleute gerechnet werden, und ſie für dieſe keine Steuer bezahlen ſollten.

52. Zwei von der Provinz Afrika Angeklagte, die dort proconſulariſche Gewalt gehabt, Sulpicius Camerinus und Pomponius Silvanus ſprach der Cäſar los, den Camerinus nur gegen einige wenige Privatleute, welche ihm mehr Verbrechen der Grauſamkeit als der Gelderpreſſung vorwarfen. Den Silvanus hatte eine große Menge von Anklägern umlagert, und verlangte Zeit zur Herbeirufung von Zeugen; der Angeklagte forderte augenblickliche Vertheidigung, und gewann die Oberhand durch ſeinen Reichthum in kinderloſem Greiſenalter, welches er über das Leben derer noch hinausführte, durch deren Erbſchleichereien er ſo davon gekommen war.

53. Ruhig war es bis zu dieſer Zeit in Germanien geweſen, vermöge der Denkungsart der Heerführer, welche, da etwas ganz gewöhnliches ſchon Triumphinſignien geworden, dadurch größeren Ruhm noch zu gewinnen hofften, wenn ſie den Frieden zu erhalten gewußt hätten. Paullinus Pompejus und Lucius Vetus ſtanden zu dieſer Zeit dem Heere vor. Um jedoch den Soldaten nicht unthätig ruhen zu laſſen, vollendete jener den vor drei und ſechzig Jahren zur Einſchränkung des Rheins von Druſus begonnenen Damm, Vetus traf Anſtalten, die Moſella und den Araris durch einen zwiſchen beiden gezogenen Graben zu verbinden, da-

mit die Truppen über das Meer, sodann den Rhodanus und Araris hinauf, durch diesen Graben gleich auf der Mosella in den Rhein und dann in den Oceanus einliefen, und, indem die Schwierigkeiten des Landweges vermieden würden, des Occidents und Nordens Küsten durch Schiffahrt miteinander verbunden wären. Neidisch ob dieses Werks war Aelius Gracilis, Legat in Belgica, indem er Vetus mit einer Bemerkung, wodurch gewöhnlich edele Bestrebungen verhindert werden, er möge seine Legionen nicht in eine fremde Provinz führen und nicht um Galliens Gunst sich bewerben, dies errege nur Besorgniß bei dem Imperator, davon abschreckte.

54. Uebrigens verbreitete sich bei der fortwährenden Unthätigkeit der Heere das Gerücht, es sei das Recht den Legaten entrissen, gegen den Feind zu ziehen, und deshalb führten die Friesen ihre junge Mannschaft durch Waldgebirge oder Sümpfe, das wehrlose Alter über die Seen dem Ufer zu, und besetzten die unbebauten, den Soldaten vorbehaltenen Ländereien, unter Anführung des Verritus und Malorix, welche diese Völkerschaft regierten, soweit Germanen sich gebieten lassen. Und schon hatten sie sich häuslich niedergelassen, Saat in's Ackerland gebracht, und bearbeiteten den Boden,

als wäre es der heimische: als Dubius Avitus, sobald er von Paullinus die Provinz erhalten, mit römischer Heeresmacht drohend, wenn die Friesen nicht abzögen in ihre alten Lande, oder den neuen Wohnsitz sich vom Cäsar auswirkten, den Verritus und Malorix dahin brachte, sich zu Bitten zu bequemen. So reis'ten sie nach Rom und gingen, während sie auf Nero, der mit anderen Sorgen beschäftigt war, warteten, unter den Sehenswürdigkeiten, die man Ausländern zu zeigen pflegt, auch in's Theater des Pompejus, damit sie von des Volkes Größe eine Anschauung bekämen. Während sie hier aus Langerweile (denn an den Spielen, weil sie nichts davon verstanden, fanden sie kein Wohlgefallen), sich nach den im Theater Sitzenden, den Abtheilungen der Stände, wer die Ritter, wo der Senat, erkundigten, wurden sie Einige in ausländischer Tracht gewahr auf den Sitzen der Senatoren, und als sie auf ihre Frage, wer denn diese seien, vernommen, daß den Gesandten derjenigen Völker diese Ehre zugestanden sei, die sich durch Tapferkeit und Freundschaft für Rom auszeichneten, rufen sie aus, es gehe Niemand in der Welt an Waffen oder Treue über die Germanen, steigen hinab und setzen sich unter den Vätern des Senates nieder. Es ward dies freundlich von den Zuschau-

ern aufgenommen, wie aus alter Zeit würdiger Aufwallung und edlem Wetteifer hervorgegangen. Nero beſchenkte beide mit dem römiſchen Bürgerrechte; den Frieſen befahl er, die Felder zu räumen, und da ſie ſich nicht daran kehrten, zwang ſie dazu die plötzlich gegen ſie ausgeſandte Bundesgenoſſenreiterei, nachdem die hartnäckigeren Widerſtand Leiſtenden gefangen genommen oder niedergehauen waren.

55. Dieſelben Felder beſetzten die Amſivarier*), ein nicht nur durch ſeine eigene Stärke, ſondern auch durch das Mitleid der angrenzenden Völker bedeutenderer Stamm, weil ſie von den Chauken vertrieben und heimathlos um ein ſicheres Exil nur baten. Auch ſprach für ſie ein unter jenen Völkerſchaften berühmter und uns auch treuergebener Mann, Namens Bojocalus, erwähnend, wie er im Cheruskeraufſtand auf Arminius' Befehl gefeſſelt, dann unter Tiberius und Germanicus gedient. Zu funfzigjährigem Gehorſam füge er auch das noch, daß er ſeinen Stamm unſerer Botmäßigkeit unterwerfe. Ein wie geringer Theil des Feldes liege

*) Wahrſcheinlich an der Ems; daher in der doppelten Lesart der Flor. Handſchr. Amsibarii und Ampsivarii die in der Ueberſ. befindliche Form als die vermuthlich richtige zu liegen ſcheint.

denn zu der Bestimmung unbebaut, die Schaaf- und Rinderheerden der Soldaten bisweilen hindurchzutreiben? Möchten sie es immerhin, für Heerden nur wiedergenommen, auch künftig fern behalten von der Menschen Kunde;*) nur eine Wüste, eine Einöde möchten sie nicht lieber wollen als befreundete Völker. Den Chamavern hätten einst diese Fluren gehört, dann den Tubanten und nachher den Usipiern. Wie der Himmel den Göttern, so seien die Länder der Erde dem Geschlechte der Sterblichen verliehen, und Gemeingut die, die unbesetzt. Zur Sonne alsdann emporblickend und die übrigen Gestirne anrufend, fragte er dieselben, als wären sie gegenwärtig, ob es ihr Wille wohl, herniederzuschauen auf leeren Boden? Lieber möchten sie das Meer darüber hinströmen lassen gegen die Länderräuber.

56. Und gereizt hiedurch,**) erwiederte Avitus, man müsse sich gefallen lassen die Gebote derer, die den Vorzug hätten; das sei der Götter, die sie anriefen, Wohlgefallen, daß es der Römer Will-

*) Die Ergänzung von *agros* bei *receptos* ist offenbar hart, und es möchte dafür *receptum sc. campum*, oder *recepta* zu lesen sein. Für *intra* (oder *inter*) ist *infra* der obigen Uebers. zum Grunde gelegt S. Lex. Tac. unter d. W.

**) Nicht, wie übersetzt und erklärt zu werden pflegt,

kühr überlassen bliebe, was sie geben, was sie nehmen sollten, und keine anderen Richter duldeten, als sich selbst. Dies öffentlich den Amsivariern, dem Bojocalus persönlich: ihm wolle er in Anerkennung seiner Freundschaft Aecker geben. Doch er verschmähte dies als einen Verrätherlohn, mit dem Bemerken: „Fehlen kann uns Land, darauf zu leben; darauf zu sterben, nicht.“ Und so schied man beiderseits erbittert. Jene riefen die Bructerer, Tencterer und selbst entferntere Völkerschaften auf zur Kriegsgenossenschaft; Avitus schrieb an den Legaten des oberrheinischen Heeres, Curtilius Mancias, daß er, über den Rhein ziehend, Waffenmacht im Rücken zeigen möchte; er selbst führte die Legionen in das tencterische Gebiet, Vernichtung drohend, wenn sie der Gemeinschaft nicht entsagten. Als so nun diese zurücktraten, wurden durch gleiche Furcht die Bructerer geschreckt, und da die Uebrigen auch fremde Gefahr von sich abzuwenden suchten, wich, allein noch übrig, der Amsivarier Stamm zurück zu den Usipiern und Tubanten

---

„gerührt, bewegt.“ Das Vorhergehende *terrarum ereptores* konnte doch wohl den Zorn des Römers rege machen, und ausdrücklich heißt es im Folgenden: *infensis utrimque animis*. Vgl. im Lex. Tac. *commotus*.

ten. Da ſie aus deren Ländern vertrieben zu den Chatten, dann zu den Cheruskern ſich begeben hatten, waren ſie auf ihrer langen Irrfahrt, als Fremdlinge, als Bettler und als Feinde, auf fremdem Boden, was wehrhaft war, erſchlagen, das wehrloſe Alter als Beute vertheilt.

57. In demſelben Sommer kämpften die Hermunduren und Chatten in einer großen Schlacht miteinander, indem ſie einen in Salzerzeugung ergiebigen Grenzfluß mit Gewalt ſich zuzueignen ſuchten, außer dem Hange, Alles mit den Waffen auszumachen, auch aus angeſtammtem Aberglauben, daß dieſe Gegenden dem Himmel beſonders nahe ſeien und die Gebete der Sterblichen von den Göttern nirgends ſo nahe vernommen würden, woher durch die Huld der Gottheit in jenem Fluſſe und in jenen Wäldern das Salz entſtehe, nicht, wie bei anderen Völkern, indem beim Uebertreten des Meeres das Waſſer eintrockne, ſondern, nach Ausgießung deſſelben über einen brennenden Holzſtoß, durch den Kampf der einander widerſtrebenden Elemente, des Feuers und Waſſers, erhärtet. Der Krieg nun war für die Hermunduren glücklich, den Chatten zum Verderben, weil die Sieger das Heer der Gegner dem Mars und dem Mercurius weihten, ein Gelübde, wodurch Roß und Mann und

alles, was beſiegt iſt, insgeſammt dem Untergange überliefert wird. So fielen die Drohungen der Feinde auf ſie ſelbſt zurück. Aber der uns verbündete Gau der Ubier ward von einem unvorhergeſehenen Unglücke betroffen. Aus der Erde hervorbrechendes Feuer nämlich ergriff allenthalben Landhäuſer, Fluren und Dörfer, und breitete ſich ſogar bis zu den Mauern der jüngſt gegründeten Pflanzſtadt aus; und nicht zu löſchen war es, weder wenn Regen fiel, noch durch Flußwaſſer oder ſonſt eine Feuchtigkeit, bis einige Landleute in Ermangelung eines Mittels und im Ingrimm über die Verheerung, aus der Ferne Steine warfen, dann, als die Flammen ſich legten, näher herantretend, dieſelben mit Stockſchlägen und anderen Hieben gleichſam wie wilde Thiere abzuſchrecken ſuchten, zuletzt die vom Leibe geriſſenen Kleidungsſtücke darauf werfend, die um ſo beſſer das Feuer dämpfen ſollten, je unheiliger und je befleckter durch den Gebrauch ſie waren.

58. In demſelben Jahre hielt man es für ein böſes Vorzeichen, daß der ruminaliſche Baum auf dem Comitium, welcher vor achthundert und vierzig Jahren des Remus und Romulus Kindheit beſchirmt, durch Abſterben der Aeſte und Dürrwerden des Stammes ſein Anſehn verlor, bis er in neuen Trieben wieder ausſchlug.

Vierzehntes Buch der Annalen.

Die Jahre 813 bis 816 nach R. Erb., 60 bis 63 nach Chr. Geb.

1. Unter dem Consulat des Cajus Vipstanus und Fontejus verschob Nero nicht weiter das lange im Sinn getragene Verbrechen, da mit der Länge der Herrschaft ihm auch der Muth dazu gewachsen, und er täglich heftiger in Liebe zu Poppäa glühte, die noch dazu, so lange Agrippina lebte, Ehe mit ihm und seine Scheidung von Octavia nicht hoffend, unter häufigen Beschuldigungen bisweilen durch Spottreden auch dem Fürsten Vorwürfe machte, und ihn einen Unmündigen nannte, der, von den Befehlen Anderer abhängig, nicht nur keine Herrschaft, sondern auch nicht einmal Freiheit besäße. Denn warum würde aufgeschoben ihre Hochzeit? Gewiß mißfalle ihre Gestalt und die thriumphgeschmückten Ahnen! Oder fürchte man etwa ihre Fruchtbarkeit und ihren graden Sinn, daß nicht

die Gattin wenigſtens die Kränkungen der Väter des Senats, den Zorn des Volkes über der Mutter Stolz und Habſucht zur Sprache bringe? Könne Agrippina keine andere als ihrem Sohne feindlich geſinnte Schwiegertochter ertragen, nun, ſo möge man ſie der Ehe Otho's wiedergeben. Gehen wolle ſie wohin es immer ſei, wo ſie des Imperators Schmach doch nur zu hören, nicht zu ſehen bekäme, mit in ſeine Gefahren hineingezogen. Dem und Aehnlichem, das durch Thränen und alle Kunſtgriffe einer Ehebrecherin der Wirkung nicht verfehlte, wehrte Niemand, da Alle ja wünſchten, daß der Mutter Macht gebrochen würde, und Keiner glaubte, daß bis zu ihrer Ermordung ſich feſtſetzen würde des Sohnes Haß.

2. Cluvius berichtet, Agrippina ſei in ihrem Eifer, feſtzuhalten ihre Macht, ſo weit gegangen, daß ſie in des Tages Mitte, da zu dieſer Zeit Nero durch Wein und Speiſe erhitzt zu ſein pflegte, wiederholentlich dem Trunkenen ſich angeboten habe, geſchmückt und zur Blutſchande fertig; und da die nächſte Umgebung ſchon wollüſtige Küſſe und als Vorboten des Frevels erſcheinende Liebkoſungen bemerkt, habe Seneca gegen des Weibes Lockungen durch ein Weib auch zu helfen geſucht, und es ſei Acte, die Freigelaſſene, zu ihm geſandt, in Angſt

zugleich ob ihrer eigenen Gefahr und Nero's Verruf, zu hinterbringen, daß weltbekannt sei die Blutschande, da ſich die Mutter deß berühme, und daß die Soldaten eines entweihten Fürſten Herrſchaft nicht ertragen würden. Fabius Ruſticus erzählt, nicht Agrippina, ſondern Nero habe dies Gelüſt gehabt, und es ſei durch eben jener Freigelaſſenen Liſt verſtört worden. Aber daſſelbe, was Cluvius, haben auch die übrigen Geſchichtſchreiber überliefert, und die Sage ſpricht dafür, mag nun Agrippinen wirklich eine ſolche Scheußlichkeit in den Sinn gekommen, oder der unerhörten Luſt Gedanke glaublicher nur bei der erſchienen ſein, die ſchon in ihren Mädchenjahren ſich dem Lepidus in Hoffnung auf Herrſchaft zur Schändung hingegeben hatte, in gleicher Begierde ſich bis zu den Lüſten des Pallas erniedrigend und vorgeübt zu jedem Frevel durch ihre Vermählung mit dem Oheim.

3. Demnach vermied nun Nero geheime Zuſammenkünfte mit ihr, lobte es, daß ſie Ruhe zu gewinnen ſuche, wenn ſie ſich fortbegab in ihren Park oder auf das Land nach Tusculum und Antium. Zuletzt ſie läſtig findend, wo man ſie auch immer ſich aufhalten ließe, beſchloß er ſie zu tödten, nur darüber noch zu Rathe gehend, ob durch

Gift, mit dem Stahle oder auf welchem andern Wege der Gewalt. Zuerſt gefiel Gift. Doch konnte dies, gab man es an des Fürſten Tafel, einem Zufalle nicht Schuld gegeben werden, da ſchon Britannicus ſo geendet hatte, und die Diener zu gewinnen einer Frau, die durch eigene Erfahrung in Verbrechen gegen Nachſtellungen auf der Huth zu ſein gelernt, ſchien ſchwierig; auch hatte ſie durch Gegenmittel ſchon im voraus ſich verwahrt. Auf welche Weiſe Stahl und Erdolchung zu verheimlichen wären, dafür wußte Niemand Rath, und er beſorgte auch, es möchte, wer etwa zu dieſer ſo entſetzlichen That erkoren, des Befehls ſich weigern. Da trat mit einem Einfall der Freigelaſſene Anicetus hervor, Präfect der Flotte bei Miſenum, Nero's Erzieher in deſſen Knabenalter, und Agrippinen verhaßt in wechſelſeitigem Groll. Er zeigt nehmlich, es laſſe ſich ein Schiff einrichten, deſſen einer Theil im Meere ſelbſt ſich künſtlich aufthuend, die nichts Ahnende verſenken könnte. Nichts laſſe ſo viel Zufälligkeiten Raum als das Meer, und wenn ſie durch Schiffbruch umgekommen, wer würde ſo unbillig ſein, einem Verbrechen zuzuſchreiben, was Wind und Wogen verſchuldet? Dann würde noch der Fürſt einen Tempel und Altäre und was ſonſt

noch seine Zärtlichkeit an den Tag legen könnte, der Verstorbnen weihen.

4. Es gefiel die listige Erfindung, und ward auch von der Zeit begünstigt, weil er bei Bajä der Quinquatruen Fest beging. Dorthin lockt er die Mutter, indem er wiederholentlich erklärt, man müsse der Eltern Zürnen tragen, und sie zu besänftigen suchen, um dadurch das Gerücht von einer Versöhnung zu erzeugen und damit es Agrippina mit der den Frauen ja für Angenehmes eignen Leichtgläubigkeit aufnähme. Der Kommenden ging er sodann entgegen bis ans Gestade (denn sie kam von Antium her), empfing sie mit Händedruck und Umarmung, und führte sie nach Bauli; dies ist der Name eines Landhauses, welches zwischen dem Vorgebirge Misenum und dem bajanischen See von einer Meeresbucht bespült wird. Hier lag unter andern Schiffen ein besonders stattliches, wie wenn auch dies der Mutter zu Ehren geschehen; denn sie war gewohnt, auf einer Trireme und mit Ruderern von der Flotte zu fahren. Für jetzt nun war sie zu einem Mahle eingeladen, damit zur Verheimlichung der Schandthat die Nacht angewendet würde. Es war bekannt genug, daß ein Verräther sich gefunden, und Agrippina, als sie von der Nachstellung gehört, unschlüssig, ob sie es nicht glau-

ben ſolle, in einem Tragſeſſel ſich nach Bajä habe bringen laſſen. Dort gewährte Schmeichelei ihrer Beſorgniß Linderung, nachdem ſie freundlich aufgenommen war und über ihm ſelbſt ihren Platz erhalten hatte. Denn Nero zog durch mancherlei Geſpräche mit ihr in jugendlicher Vertraulichkeit, dann auch wieder mehr ſich ſammelnd, als ob er ernſte Dinge ihr mitzutheilen hätte, das Gaſtmahl in die Länge, und begleitete ſie, da ſie fortging, mit größerer Innigkeit an ihrem Blick und Buſen hangend, ſei es um die Verſtellung zu vollenden, oder weil der letzte Anblick der dem Untergange geweihten Mutter ſein wenn gleich noch ſo wildes Gemüth noch feſſelte.

5. Eine ſternhelle und auf ſtillem Meere ruhige Nacht verliehen gleichſam zur Enthüllung der Schandthat die Götter; und noch nicht weit war das Schiff gefahren, auf welchem Agrippinen zwei aus der Vertrauten Zahl begleiteten, von denen Creperejus Gallus nicht weit vom Steuerruder bei ihr ſtand, Acerronia, über die Füße der Ruhenden hingelehnt, der Reue des Sohnes und der wiedererlangten Mutterguſt in Freuden gedachte, als auf das gegebene Zeichen das mit vielem Blei beſchwerte Dach des Gemaches niederſtürzte, und Creperejus erdrückt auf der Stelle ſeinen Tod fand. Agrippina und Acer-

ronia wurden durch die Wände des Ruhebetts, welche hervorſtanden und zufällig ſtärker waren, als daß ſie der Laſt nachgegeben hätten, geſchützt; auch erfolgte das Auseinandergehen des Fahrzeuges nicht, da Alles in Verwirrung gerieth und die Meiſten, von nichts wiſſend, auch den Mitwiſſenden hinderlich waren. Da hielten die Ruderer für gerathen, das Schiff auf die eine Seite zu legen, und es ſo zu verſenken. Aber theils ſtimmten ſie ſelbſt nicht raſch genug überein zur augenblicklichen That, theils veranlaßten Andere, indem ſie entgegenarbeiteten, einen ſanfteren Sturz ins Meer. Acerronia jedoch wird in ihrer Unbeſonnenheit, indem ſie ausruft, ſie ſei Agrippina, und man möge der Mutter des Fürſten zu Hülfe kommen, mit Stangen und Rudern und was von Schiffswaffen der Zufall darbot, getödtet. Agrippina, welche ſchwieg und deshalb nicht recht erkannt ward, fing die Eine Wunde, die ſie dennoch erhielt, mit der Schulter auf, gelangte ſchwimmend und dann auf Barken, welche ihr entgegenkamen, in den lucriniſchen See, und wurde in ihr Landhaus gebracht.

6. Dort erwägend, wie ſie nur deshalb durch ein trügeriſches Schreiben herbeigerufen und mit ſo vorzüglicher Auszeichnung behandelt worden, daß ferner nahe am Ufer, nicht von Winden getrieben,

nicht auf Felsen ſtoßend, oberwärts, wie auf dem Lande ein Maſchinenwerk, das Schiff zuſammengeſtürzt, auch Acerronia's Ermordung in Ueberlegung ziehend, zugleich ihre eigene Wunde betrachtend, und wie ſie dadurch allein ſich gegen die Nachſtellungen zu ſchützen vermöge, wenn ſie ſie nicht bemerkt zu haben ſchiene: ſchickte ſie ihren Freigelaſſenen Agerinus ab, dem Sohne zu verkünden, daß durch der Götter Huld und durch ſein eignes Glück ſie einem ſchweren Unfalle entronnen ſei; ſie bitte, daß, obwohl in Schreck geſetzt durch die Gefahr der Mutter, er des Beſuches Sorge noch verſchieben möchte; für jetzt bedürfe ſie der Ruhe. Unterdeſſen nun pflegt ſie in erheuchelter Sorgloſigkeit mit Arzenei der Wunde und mit Erwärmungsmitteln ihres Leibes. Das Teſtament Acerronia's läßt ſie aufſuchen und ihren Nachlaß verſiegeln; nur dies nicht aus Verſtellung*).

7. Indeß wird dem Nero, der die Nachricht erwartete, daß die Miſſethat vollzogen ſei, gemeldet, ſie ſei mit einer leichten Verwundung entkommen, und doch ſo weit in Gefahr geweſen, daß der, von dem es ausgegangen, ihr nicht zweifelhaft ſein könne.

*) Eine auf die Habſucht Agrippina's ſich beziehende Bemerkung. Walthers Erklärung dieſer Stelle iſt ganz verfehlt.

Da rief er außer ſich vor Schreck und verſichernd, ſie ſei, eilend mit der Rache, in jedem Augenblicke zu erwarten, möchte ſie nun ihre Sklaven bewaffnen, die Soldaten entflammen, oder gradezu an den Senat gehn und ans Volk, den Schiffbruch, ihre Wunde, ihrer Freunde Ermordung ihm vorwerfend, was ihm dagegen denn für Hülfe zu Gebote ſtehe, wenn nicht Burrus und Seneca einen Ausweg wüßten? Dieſe nehmlich hatte er ſogleich holen laſſen, da ſie (ob auch früher, iſt ungewiß) von der Sache nichts wußten. Daher beobachteten beide ein langes Stillſchweigen, um nicht vergeblich zu widerrathen, oder weil ſie glaubten, es ſei ſchon ſo weit damit gediehn, daß, wenn man mit Agrippinen nicht zuvorkäme, Nero ſterben müſſe. Dann blickt Seneca, in ſofern entſchloſſener, den Burrus an, und forſcht ihn aus, ob den Soldaten wohl der Mord befohlen werden könne. Dieſer erwiedert, die Prätorianer, dem ganzen Hauſe der Cäſaren verpflichtet und des Germanicus eingedenk, würden gegen einen Abkömmling deſſelben keine Gewaltthat ſich erlauben; vollenden möchte doch Anicetus, was er verſprochen; und dieſer, ohne Säumen, nimmt des Frevels ganze Beſorgung auf ſich. Bei dieſer Erklärung bekennt nun Nero offen, an dieſem Tage werde ihm gegeben erſt die Herrſchaft, und zu danken habe er dem

Freigelaſſenen dies große Geſchenk; er möge eilig ſich aufmachen und recht dienſtwillige Leute mit ſich nehmen. Er ſelbſt, da er hört, es ſei, von Agrippina als Bote geſandt, Agerinus gekommen, veranſtaltet obenein noch eine Scene zur Beſchuldigung, und wirft ihm, während er ſeine Aufträge ausrichtet, ein Schwert zwiſchen die Füße; dann läßt er ihn, als ſei er auf der That ertappt, in Feſſeln legen, um vorgeben zu können, die Mutter habe des Fürſten Ermordung im Werke gehabt, und aus Scham über die Entdeckung des Frevels ſich ſelbſt den Tod gegeben.

8. Da inzwiſchen Agrippina's Gefahr als ein Werk des Zufalls zur öffentlichen Kunde gekommen war, lief Jeder, ſo wie er ſie vernommen, an den Strand hinab. Dieſe ſteigen auf die vorſpringenden Dämme, Jene auf die nächſten Kähne; Andere waten, ſo weit es angeht, ins Meer, Einige ſtrecken die Hände ſogar aus; das ganze Ufer ertönt von Klagen, von Gelübden, vom Geſchrei der bald dies bald jenes Fragenden oder derer, die ungewiſſe Antwort darauf gaben; herbei ſtrömt eine ungeheure Menſchenmenge mit Lichtern, und macht ſich, da es bekannt wird, daß ſie gerettet ſei, wie Glück zu wünſchen auf, bis ſie ſich bei dem Anblick einer bewaffneten und drohenden Schaar zerſtreute. Anice-

tus umgiebt das Landhaus mit Wache, und reißt, nachdem er die Pforte erbrochen, die ihm entgegen tretenden Sklaven hinweg, bis er zu des Schlafgemachs Thür gelangte, vor welcher nur Wenige noch ſtanden, während die Uebrigen durch den Schreck vor den Hereindringenden verſcheucht worden waren. Im Schlafgemach war ſchwaches Licht und eine einzige Sklavin, bänger und bänger Agrippina, daß Niemand vom Sohne käme, ſelbſt Agerinus nicht, ſo ganz anders noch ſoeben des Geſtades Anblick*) jetzt Alles einſam, plötzliches Geräuſch, des äußerſten Unglücks Andeutungen. Als hierauf die Sklavin ſich entfernte, und ſie ihr nachrief „auch du verläſſeſt mich?" erblickt ſie den Anicetus, vom Trierarchen Herculejus und einem Centurio der Flotte Obaritus begleitet, und ſpricht, wenn er gekommen, um zu ſehn, wie es ihr ginge, möchte er melden, ſie habe ſich erholt, wenn aber, um eine Frevelthat zu vollbringen, ſo glaube ſie nichts von Seiten ihres Sohnes; befohlen ſei der Muttermord ihm nicht. Da ſtellen ſich die Mörder um das Bett,

*) Nach einer ſich ſehr leicht ergebenden Veränderung der in der Handſchrift befindlichen Worte: *aliam fore lateret faciem, nunc* in: *aliam modo litoris faciem, nunc*, in Beziehung auf die wogende Volksmenge, von welcher vorher die Rede war.

und zuvor schlägt sie der Trierarch mit einem Knüttel auf das Haupt; als dann*) zu ihrer Ermordung der Centurio das Schwert zog, rief sie, ihren Leib hinhaltend, aus: „den Mutterleib!“ und erlag unter vielen Wunden.

9. Dies wird übereinstimmend berichtet. Ob Nero die entseelte Mutter noch beschaut und ihres Körpers Wohlgestalt gelobt, — Einige haben es erzählt, Andere leugnen es. Verbrannt ward sie noch in derselben Nacht auf einem Tischbett und mit ganz gewöhnlicher Ceremonie; auch ward, so lange Nero die Herrschaft besaß, keine Erde über sie gehäuft oder eingefriedigt. Nachher bekam sie durch die Fürsorge ihrer Domestiken einen unerheblichen Hügel neben der misenischen Straße und der Villa des Dictators Cäsar, welche sehr hoch gelegen auf die darunter liegenden Meeresbuchten hinabschaut. Als angezündet war der Scheiterhaufen, durchbohrte sich selbst mit einem Schwerte ein Freigelassener derselben, Namens Mnester, man weiß nicht, ob aus Liebe zu seiner Schutzherrin, oder aus Furcht vor Hinrichtung. Daß dies ihr Ende sein würde, hatte schon viele Jahre vorher Agrippina geglaubt und nicht geachtet. Als sie nehmlich

*) *tum* für *nam* oder *jam*.

Nero's wegen die Chaldäer befragte, gaben sie ihr die Antwort, er werde dereinst herrschen und seine Mutter tödten; worauf sie sprach: „mag er mich tödten auch, wenn er nur herrscht!"

10. Vom Cäsar indeß ward erst, als es vollbracht war, des Verbrechens Größe erkannt. Während der noch übrigen Zeit der Nacht bald in starrem Schweigen, häufiger noch vor Schreck aufspringend und kaum des Verstandes mächtig, erwartete er das Tageslicht, als werde es ihm Vernichtung bringen. Da richtete zuerst auf Burrus' Antrieb der Centurionen und Tribunen Schmeichelei ihn auf zur Hoffnung, indem sie seine Hand ergriffen und Glück ihm wünschten, daß er der unvorhergesehenen Gefahr und dem Frevel der Mutter entkommen. Die Freunde sodann begaben sich in die Tempel, und da ein Beispiel so gegeben war, bezeugten die nächsten Municipien Campaniens durch Opfer und Gesandtschaften ihre Freude, er selbst — in entgegengesetzter Verstellung — niedergeschlagen, zürnend gleichsam seiner Lebensrettung, weinend über seiner Mutter Tod. Weil jedoch nicht wie der Menschen Antlitz auch der Gegenden Gestalt sich ändert, und vor Augen ihm war jenes Meeres und Gestades drückender Anblick (auch glaubte ja Mancher, es lasse Tubaklang auf den rings

sich erhebenden Hügeln und Klagegetön am Grabe der Mutter sich hören), zog er fort nach Neapolis und erließ ein Schreiben an den Senat, des wesentlichen Inhalts:

11. Ertappt sei mit dem Schwerte der Mörder Agerinus, einer der vertrautesten Freigelassenen Agrippina's, und diese habe in demselben Schuldbewußtsein, in welchem sie das Verbrechen vorgenommen, selbst sich dafür büßen lassen. Nun fügte er noch aus früherer Zeit Beschuldigungen bei, daß sie Theilnahme an der Herrschaft, und wie dem Weibe die prätorischen Cohorten den Huldigungseid leisten sollten, und gleiche Entehrung des Senats und Volks gehofft, und, nachdem sie sich getäuscht gesehen*), erbittert gegen die Miliz, die Väter des Senates und das Volk, Geschenk und Spende widerrathen, und angesehenen Männern Gefahren bereitet habe. Mit wie großer Mühe habe er es nur dahin gebracht, daß sie nicht in die Curie eingedrungen, nicht auswärtigen Völkern Bescheid ertheilt! Auch des Claudius Zeiten nebenbei angreifend

*) Nach Muret's durch die neuste Collation der Flor. Handschr. (welche *sit*, nicht *sint* hat) unterstützter Conjectur *frustra habita sit.*

fend, ſchob er alle Schändlichkeiten dieſer Regierung auf die Mutter, indem er erklärte, daß das Glück des Staates ihren Tod gewollt. Natürlich ſprach er dabei von dem Schiffbruch auch. Wer möchte ſo ſtumpfſinnig wohl erfunden werden, daß er glaubte, es ſei derſelbe ein Zufall geweſen, oder von einem ſchiffbrüchigen Weibe ſei ein Einziger mit einer Waffe abgeſendet worden, die Cohorten und die Flotten des Imperators zu durchbrechen? — So ſtand denn nicht mehr Nero, deſſen Abſcheulichkeit die Klagen Aller überſtieg, ſondern Seneca in üblem Rufe, weil er in ſolcher Rede nur ein Selbſtgeſtändniß abgefaßt.

12. Dennoch werden mit bewundernswürdigem Wetteifer der Großen Dankfeſte an allen Polſtern beſchloſſen, und daß die Quinquatruen, an welchen die Nachſtellungen entdeckt, durch jährliche Spiele gefeiert, ein goldnes Bild Minerva's in der Curia und daneben eine Statue des Fürſten aufgeſtellt, der Geburtstag Agrippina's unter die Unglückstage gerechnet würde. Thraſea Pätus, der mit Schweigen oder kurzer Zuſtimmung die früheren Schmeicheleien durchgehn zu laſſen pflegte, verließ hier den Senat und gab zu Gefahr von ſeiner Seite Anlaß, ohne damit für die Uebrigen zur Freiheit den Grund zu legen. Auch Wunder traten häufig

und bedeutungslos dazwischen. Ein Weib gebar eine Schlange, und ein anderes wurde während der Beiwohnung des Mannes vom Blitz getödtet. Dann verfinsterte sich die Sonne plötzlich und in allen vierzehn Regionen der Stadt schlug es ein. Dies alles ereignete sich so ganz ohne Sorge der Götter, daß nachher noch viele Jahre Nero fortregierte und fortfrevelte. Um übrigens dem Hasse gegen die Mutter noch mehr Nachdruck zu geben, und zu beweisen, daß nach ihrer Entfernung seine Milde sich vermehrt, gab er zwei angesehene Frauen, Junia und Calpurnia und die gewesenen Präfecten Valerius Capito und Licinius Gabolus ihrem Heimathlande wieder, da sie von Agrippinen einst vertrieben waren. Auch erlaubte er die Asche Lollia Paullina's heimzubringen und ihr ein Grabmal zu errichten, und die er kürzlich selbst verwiesen hatte, Iturius und Calvisius, befreite er von der Strafe. Silana war bereits gestorben, da aus entfernterem Exil sie nach Tarent zurückgekehrt, als Agrippina, durch deren Feindschaft sie gefallen, schon nicht mehr fest stand, oder endlich besänftigt war.

13. Da er zögert in Campaniens Städten, ängstlich besorgt, auf welche Weise er in Rom einziehn, ob er Gehorsam des Senates, ob Liebe er beim Volke finden würde, geben die Verworfensten

zumal, an denen kein anderer Hof so fruchtbar je gewesen, ihm die Versicherung dagegen, verhaßt sei Agrippina's Name, und nur heißer noch durch ihren Tod des Volkes Gunst geworden; unbesorgt mög' er nur auf den Weg sich machen und von der Verehrung seiner Majestät sich selbst anwesend überzeugen. Damit bitten sie sich's aus, voranzugehen, und finden noch mehr Bereitwilligkeit, als sie versprochen, entgegenziehend die Tribus, im Festschmuck den Senat, Züge von Frauen und von Kindern, nach Geschlecht und Alter abgetheilt, wo er einherziehn sollte Schaugerüste aufgebaut, wie man Triumphen zusieht. Hierob nun stolz und der öffentlichen Knechtschaft Sieger, begab er sich auf's Capitol, verrichtete ein Dankgebet, und gab sich allen Ausschweifungen hin, die, schlecht gezügelt, doch eine gewisse Achtung vor der Mutter noch zurückgehalten hatte.

14. Eine alte Lieblingsbeschäftigung war's für ihn, auf Quadrigen zu stehen, und ein nicht minder schimpfliches Vergnügen, auf Schauspieler Weise zur Cither zu singen, wenn er speis'te, was er eine königliche und von den Feldherren der Vorzeit häufig geübte Gewohnheit zu nennen pflegte; auch sei dies ja durch Dichterlob gefeiert und den Göttern zur Ehre gerechnet. Gesang sei dem

Apollo doch geweiht, und stehe ja in diesem Schmucke nicht nur in den griechischen Städten, sondern in den römischen Tempeln auch die hocherhabene, der Zukunft kundige Gottheit. Und schon war er nicht mehr zu halten, als Seneca und Burrus rathsam fanden, damit er nicht beides durchsetzte, Eins ihm zu gestatten. So ward im vaticanischen Thale ein Raum abgeschlossen, in welchem er die Rosse lenkte, ohne doch aller Welt ein Schauspiel zu werden. Bald ward eingeladen sogar das Römervolk, und es erhob lobpreisend ihn, wie einmal ist die Menge, gierig nach Vergnügungen und wenn dieselbe Richtung nimmt der Fürst, erfreut. Uebrigens hatte die Preisgebung des Ehrgefühls nicht, wie man glaubte, Ueberdruß zur Folge, sondern neuen Antrieb nur, und die Schande zu mildern glaubend, wenn er Mehrere damit befleckt, brachte er adliger Familien Nachkommen, die ob ihrer Armuth käuflich, auf die Bühne, die, obwohl sie schon verstorben, namentlich nicht anzuführen, ich ihren Vorfahren schuldig zu sein glaube; kommt ja doch auch auf den die Schmach, der lieber zu Vergehungen, als daß sie sich nicht vergehen möchten, Geld gab. Auch bekannte römische Ritter wußte er durch ungeheuere Geschenke zu vermögen, der Arena ihre Dienste zu versprechen, wiewohl

ein Lohn von demjenigen, der befehlen kann, die Gewalt des Zwanges mit ſich führt.

15. Um ſich jedoch noch nicht auf öffentlichem Theater zu entehren, ordnete er unter dem Namen der Juvenalien Spiele an, zu welchen man überall ſich einſchreiben ließ. Nicht Adel, nicht Alter, noch ſchon bekleidete Ehrenämter waren für irgend jemand ein Hinderniß, die Kunſt eines griechiſchen oder latiniſchen Schauſpielers zu treiben, ſelbſt bis zu ganz unmännlichen Gebehrden und Sangweiſen. Ja, ſogar Frauen von Rang gingen mit entehrenden Dingen um, und es wurden in dem Haine, den Auguſtus um den Schiffkampfſee anlegte, Verſammlungsörter und Schenken eingerichtet, und Reizmittel zur Ueppigkeit feil geſtellt, ja dazu Geldgeſchenke ausgetheilt, daß ſie die Beſſeren aus Zwang, die Unmäßigen ſich rühmend deß verwendeten. Von nun an nahmen Schandthaten und Verworfenheit immer mehr überhand, und keine Rotte hat den ſchon längſt verderbten Sitten mehr Ausſchweifungen zugeſellt als dieſe. Kaum wird noch durch ganz beſondere Beſtrebungen*) im Guten Sittlichkeitsgefühl erhalten, geſchweige daß

*) *Artes* bildet oft einen Gegenſatz zu *vis*, der innern, eigenthümlichen Kraft.

in der Laster Wettstreit hätte Keuschheit, Sittsamkeit, noch irgend etwas von guter Sitte bewahrt werden können. Zuletzt betrat er selbst die Bühne, mit vieler Sorgfalt die Cither versuchend und vor Danebenstehenden vorübend. Ansehn gab der Sache noch eine Militaircohorte, Centurionen und Tribunen und, kummervoll, doch lobend, Burrus. Damals wurden auch zuerst, unter dem Namen der Augustaner römische Ritter geworben, durch Jugend und Körperstärke ausgezeichnet, und zum Theil von Natur frech, Andere in Hoffnung auf Machteinfluß. Diese ließen ganze Tage und Nächte Beifallgeklatsch erschallen *), die Gestalt des Fürsten und seine Stimme vergötternd, und lebten dafür, wie um Verdienstes willen, in Ruhm und Ehre.

16. Damit jedoch nicht blos die Schauspielerkünste des Imperators bekannt würden, suchte er den Dichter auch zu machen, indem er alle die zusammenkommen ließ, die einiges Talent zum Versemachen, aber noch keine besondere Kenntniß der Kunst besaßen **). Diese setzten sich mit ihm zusam-

*) Das Verbum *personare* ist in dieser Stelle aus Versehn falsch construirt im Lex. Tacit.

**) Nach meiner Vermuthung ist zu lesen: *quibus aliqua pangendi facultas, necdum insignior artis notitia. hi considere simul cet.*

men hin, ſchmiedeten die mitgebrachten oder auf der Stelle erſt gefundenen Verſe zuſammen, und ergänzten ſo die Worte, die er ſelbſt, ſo gut es ging, hervorgebracht, was ſchon der bloße Anblick der Gedichte, ohne Feuer, ohne Begeiſterung und Einheit des Tones lehrt. Auch den Lehrern der Weisheit widmete er nach der Tafel eine Zeit, damit die Zwiſtigkeiten der Entgegengeſetztes Behauptenden doch ausgeglichen würden *); und es fehlte auch nicht an Leuten, die ſich dazu drängten, mit ernſtem Geſicht und Blick unter den Ergötzlichkeiten des Hofes auch ein Schauſpiel zu gewähren.

17. Um eben dieſe Zeit entſtand aus unbedeutendem Streite ein entſetzliches Blutvergießen zwiſchen den nuceriniſchen und pompejaniſchen Coloniſten bei einem Fechterſpiel, welches Livinejus Regulus gab, der, wie ich erzählt, aus dem Senat verſtoßen war. Mit kleinſtädtiſchem Muthwillen nehmlich einander neckend, kamen ſie zu Schimpfreden, dann zu Steinwürfen, endlich zum Schwert, und die Oberhand behielt das Volk Pompeji's, wo das Schauſpiel gegeben ward. So wurden denn viele

*) *ut scilicet contraria adseverantium discordiae enervarentur.*

von den Nucerinern durch Verwundungen verstümmelt nach der Stadt getragen, und die Meisten beweinten den Tod von Kindern oder Eltern. Hierüber zu richten überließ der Fürst dem Senat, der Senat den Consuln, und als die Sache wiederum vor die Väter des Senats gebracht worden war, wurden den Pompejanern auf zehn Jahre dergleichen Zusammenkünfte von Staats wegen untersagt, und die Gesellschaften, welche sie gegen die Gesetze gestiftet hatten, aufgelöst, Livinejus und wer sonst noch den Tumult veranlaßt hatte, mit Verbannung bestraft.

18. Aus dem Senat verstoßen ward auch Hedius Blasus auf die Klage der Cyrenenser, daß von ihm der Schatz des Aesculapius angegegriffen worden, und bei Aushebung des Militärs Bestechung und Parteilichkeit gewaltet habe. Dieselben Cyrenenser verklagten den Acilius Strabo, der mit prätorischer Gewalt bekleidet und von Claudius gsandt war, über die Ländereien zu entscheiden, die, erbeigenthümlich einst dem König Apion gehörig und dem römischen Volke sammt der Herrschaft hinterlassen, die nächsten Grundbesitzer in Beschlag genommen hatten, welche nun auf die verjährte Ungesetzlichkeit und Ungerechtigkeit wie auf Recht und Billigkeit sich stützten. Als daher die Ländereien

ihnen abgesprochen waren, erhob sich Beschwerde über den Richter, und der Senat erwiederte darauf, ihm seien die Aufträge des Claudius unbekannt; der Fürst sei zu befragen. Nero, obwohl gut heißend die Entscheidung Strabo's, schrieb, er wolle nichtsdestoweniger sich der Bundesgenossen annehmen, und ihnen, was sie in Besitz genommen, verwilligen.

19. Hier folgt zwei berühmter Männer Tod, des Domitius Afer und Marcus Servilius, welche durch die höchsten Ehrenämter und durch große Beredsamkeit bedeutend gewesen waren, jener durch Prozeßführungen, Servilius lange auf dem Forum, dann durch römischer Geschichte Ueberlieferung berühmt, sowie durch ausgewählten Lebenswandel, den er in besseren Ruf gebracht als jener, an Geist ihm gleich, doch ein ganz andrer von Character.

20. Unter dem vierten Consulate Nero's und dem des Cornelius Cossus wurde das fünfjährige Spiel in Rom nach Weise des griechischen Kampfspiels eingeführt, wie in der Regel alles Neue, unter mannigfaltigem Gerede. Gab es doch selbst Leute, welche davon sprachen, auch Cnejus Pompejus sei noch von älteren Personen *) getadelt wor-

*) *a senioribus*, welche also jene Zeiten noch erlebt.

den, daß er ein bleibendes Schauſpielhaus gegrün-
det; denn vorher habe man mit in der Eil errich-
tetem Amphitheater und für den Augenblick nur
aufgeſchlagener Bühne die Spiele zu geben gepflegt,
oder, gehe man in ältere Zeiten noch zurück, da
habe ſtehend zugeſehn das Volk, damit es nicht,
wenn es ſich ſetzte im Theater, ganze Tage in
Nichtsthun verbrächte. Der Schauſpiele alte Sitte
möchte immerhin beibehalten werden, ſo oft Prä-
toren ſie gäben, ohne daß für irgend einen Bürger
ein Zwang damit verbunden wäre, mit aufzutreten.
So aber würde die allmälig erſterbende vaterlän-
diſche Sitte von Grund aus vernichtet durch fremde
Zügelloſigkeit, ſo daß man Alles, was irgend ver-
führt werden oder verführen könne, in Rom zu
ſehn bekäme, und die Jugend durch ausländiſches
Treiben, in Gymnaſien, Müßiggang und ſchänd-
lichen Liebeshändeln ſich herumtreibend entarte, vom
Fürſten und Senat dazu veranlaßt, welche die La-
ſter nicht nur frei gewähren ließen, ſondern auch
Gewalt dazu gebrauchten, die römiſchen Großen
aber unter dem Schein der Redekunſt und Poeſie
durch die Bühne entehrt würden. Was fehle noch,
als daß ſie auch den Leib entblößten, die Cäſten zur
Hand nähmen und ſolche Kämpfe ſtatt des Heer-
dienſtes und der Waffen ſich angelegen ſein ließen?

Oder würden sie auch den Erfordernissen des Auguriums und den Decurien der Ritter, dem herrlichen Richteramte genügen *), wenn sie die halblauten Töne und das sanfte Verhallen der Stimmen geschickt herausgehört? Auch die Nächte würden noch der Schande zugegeben, damit ja keine Zeit dem Ehrgefühl verbliebe, sondern in gemischtem Haufen während der Finsterniß der Verworfenste auch wage, was während des Tages ihn gelüstet.

21. Der Mehrzahl gefiel die Ungebundenheit selbst, doch gaben sie derselben schöne Namen. Auch die Altvorderen seien den Ergötzlichkeiten der Schauspiele der damaligen Lage gemäß nicht abhold gewesen, und deshalb hätte man von den Tuskern Schauspieler, von den Thuriern Wettrennen zu Roß angenommen, und nach Besitznahme Achaja's und Asiens wären die Spiele sorgfältiger aufgeführt; doch Niemand von edler Abkunft hätte in Rom sich zu Theaterkünsten erniedrigt, nun zweihundert Jahre schon seit Lucius Mummius' Triumph, der zuerst diese Art von Schauspiel in der Stadt gegeben. Aber auch für Ersparung habe man gesorgt, indem

*) Nach Walthers zwar nicht ganz, aber doch mehr als Anderes, befriedigender Erklärung dieser schwierigen Stelle.

man lieber einen bleibenden Sitz gegründet für's Theater, als daß mit ungeheueren Kosten jedes Jahr es sich erhöbe und wieder abgerissen würde*); und nicht mehr würden so die Staatsbeamten ihr Vermögen erschöpfen, noch auch das Volk Ursach haben, griechische Kampfspiele von den Staatsbeamten zu fordern, wenn der Staat diesen Aufwand bestritte. Der Redner und Dichter Siege würden dem Talent zur Aufmunterung dienen, und keinem Richter könne es lästig sein, edeln Bestrebungen und erlaubten Vergnügungen das Ohr zu leihen. Mehr der Fröhlichkeit als Ausgelassenheit würden wenige Nächte in ganzen fünf Jahren gewidmet, in welchen bei so heller Beleuchtung nichts Unerlaubtes verborgen werden könne. — In der That ging dies Schauspiel ohne besondere Unanständigkeit vorüber; und nicht einmal zu gewöhnlichem Parteieifer ließ das Volk sich entflammen, weil, obwohl zurückgegeben der Bühne, die Pantomimisten doch von den heiligen Wettkämpfen entfernt blieben. Der Beredsamkeit Preis trug Niemand davon, sondern als Sieger ward der Cäsar ausgerufen. Die griechischen Kleidungen, in welchen an diesen Tagen die

*) *ac struerétur*, was hier s. a. *destruerétur* ist. S. Lex. Tacit.

Meisten einhergegangen, waren damals schon etwas Altes.

22. Während dessen erglänzte auch ein Schweifstern, von welchem das Volk die Meinung hegt, als verkünde er einen Regierungswechsel *). So wurde denn, als wäre Nero schon gestürzt, wer wohl gewählt werden möchte, hin und her gefragt, und in aller Munde Rubellius Plautus gefeiert, der durch seine Mutter des julischen Geschlechtes Adel hatte. Er selbst befolgte die Grundsätze der Altvordern durch strenge Haltung, züchtiges und zurückgezogenes Familienwesen; und je mehr aus Furcht er sich verborgen hielt, desto mehr gewann er an Ruf. Es vermehrte das Gerede die aus gleicher Einfalt entsprungene Deutung eines Wetterschlages. Weil es nehmlich, als Nero im sogenannten Sublaqueum bei den simbruinischen Seen zur Tafel lag, in die Speisen eingeschlagen, und der Tisch zerschmettert war, dies aber in der Gegend der Tiburter sich ereignet hatte, woher von väterlicher Seite Plautus stammte, so glaubte man, der sei es, der durch Götterwink bezeichnet werde, und es bezeigten ihm Viele ihre Aufmerksamkeit, die mit Begier, und meistentheils sich täuschend, bei der

*) *regni* für *regnis* oder *regis*.

Hand gleich ſind, ſich vorſchnell Neuem und noch Ungewiſſen hinzugeben. Hiedurch nun bewogen ſetzt Nero ein Schreiben an Plautus auf: er möge die Ruhe der Stadt bedenken, und ſich den ſo boshafte Gerüchte Ausſprengenden entziehn. Er beſitze ja in Aſien von ſeinen Vorfahren ererbte Güter, auf welchen er einer ſichern und ungeſtörten Jugendzeit genießen könne. Dahin entfernte er ſich denn auch mit ſeiner Gemahlin Antiſtia und einigen wenigen Vertrauten. In eben dieſen Tagen brachte ſeine übertriebene Luſt an Ueppigkeiten Nero in übeln Ruf und in Gefahr, da er in den Quell des bis an die Stadt geleiteten marciſchen Waſſers hineingeſchwommen war. So ſchien er den geweihten Trank und die Heiligkeit des Ortes durch ein Bad verunreinigt zu haben, und eine darauf erfolgende bedenkliche Krankheit beſtätigte den Zorn der Götter.

23. Indeß glaubte Corbulo nach Zerſtörung Artaxata's den friſchen Schreck zur Eroberung Tigranocerta's benutzen zu müſſen, um durch deſſen Vernichtung die Furcht der Feinde noch zu ſteigern, oder, ginge er ſchonend zu Werke, der Milde Ruhm ſich zu erwerben, und ſetzte ſich in Marſch dahin, nicht mit feindſeligem Heere, um nicht die Hoffnung auf Gnade zu benehmen, aber doch auch nicht unterlaſſend auf der Huth zu ſein, indem er wußte,

daß dies Volk leicht umzustimmen sei, wie in Gefahren ohne Muth, so treulos bei sich bietender Gelegenheit. Die Barbaren, jeglicher nach seiner Weise, näherten sich theils mit Bitten, theils verließen sie die Dörfer und entfernten sich in abgelegne Gegenden; auch gab es welche, die in Höhlen sich mit dem, was ihnen am theuersten war, verbargen. Der römische Feldherr wandte daher verschiedene Maßregeln an, Mitleid gegen die Flehenden, Schnelligkeit gegen die Flüchtlinge, ohne Schonung gegen die, die im Versteck sich hielten, ausbrennend die Höhlen, deren Oeffnungen und Ausgänge er mie Reiswerk und Gesträuch gefüllt. Da stürmten, als er vor ihrem Gebiet vorbeizog, die in Raubzügen geübten und gegen den eindringenden durch Berge geschützten Marder auf ihn ein. Corbulo ließ verheerend die Iberer gegen sie ausziehn, und rächte Feindeskühnheit durch Fremdenblut.

24. Er selbst und das Heer, wiewohl ohne durch Kampf einen Verlust erlitten zu haben, gerieth doch durch Mangel und Beschwerden in Noth, gezwungen, nur mit Fleisch von Schlachtvieh den Hunger zu stillen. Dazu wurden Wassermangel, Sommerhitze, lange Märsche allein durch des Feldherrn Standhaftigkeit erträglich, da er mehr aushielt als ein gemeiner Soldat. Sodann kam man in bebaute

Gegenden, mähete die Saaten ab, und nahm von zwei Castellen, in welche die Armenier sich geflüchtet hatten, das eine mit Sturm; die, welche den ersten Angriff zurückgeschlagen hatten, wurden durch Belagerung gezwungen. Von da in die Landschaft der Tauranniter hinüberziehend, entging er einer unvorhergesehenen Gefahr. Denn ein nicht fern von seinem Zelte mit einem Geschosse ertappter Barbar von nicht unedlem Geschlechte zeigte unter der Folter den Plan der Nachstellung, sich selbst als Urheber derselben und seine Mitgenossen an, und so wurden die, die unter dem Scheine der Freundschaft Hinterlist bereiteten, überführt und bestraft. Und nicht lange nachher brachten Abgeordnete aus Tigranocerta ihm die Nachricht, es ständen offen die Mauern, und ihr Volk harre seiner Befehle. Zugleich überreichten sie als Gastgeschenk eine goldene Krone. Er nahm sie ehrend an, und nichts ward der Stadt entzogen, damit ungekränkt sie desto williger im Gehorsam beharrten.

25. Dagegen ward ein königliches Bollwerk, welches Trotz bietend junges Volk verschlossen hatte, nicht ohne Kampf erobert. Denn sie hatten vor den Mauern eine Schlacht gewagt, und wichen, zurückgedrängt in die Befestigungswerke, erst einem

Gegenwalle *) und den Waffen der Eindringenden. Dies Alles ging um so leichter von Statten, weil die Parther durch einen Krieg mit den Hyrcanern beschäftigt wurden. Auch hatten diese zum römischen Fürsten gesandt, um Bundesgenossenschaft zu bitten, als ein Unterpfand ihrer Freundschaft es darstellend, daß Vologeses von ihnen aufgehalten werde. Die Zurückkehrenden geleitete Corbulo, damit sie, gingen sie über den Euphrates, nicht von feindlichen Wachtposten aufgehoben würden, mit einer Bedeckung bis an die Gestade des rothen Meeres, von wo sie, mit Vermeidung des parthischen Gebietes, in ihr Heimathland zurückreis'ten.

26. Ja, auch Tiridates, welcher durch das Medische in das äußerste Gebiet Armeniens eindrang, zwang er, den Legaten Verulanus mit den Hülfstruppen vorausſendend und dann selbst in Eilmärschen mit den Legionen, sich zu entfernen und des Krieges Hoffnung aufzugeben; und schon nahm er, nachdem er die, die er uns abgeneigt gefunden, mit Mord und Brand verfolgt, von Armenien Besitz, als Tigranes ankam, von Nero auserkoren, die

*) *aggeri* für *aggeris*, welches mit Unrecht auch in der Bekkerschen und Waltherschen Ausgabe im Text geblieben ist.

Herrschaft zu übernehmen, aus Cappadociens Adel, des Königs Archelaus Enkel, aber, weil er lange als Geisel in Rom gewesen war, bis zu knechtischer Unterwürfigkeit demüthig. Auch ward er nicht einstimmig angenommen, da bei Einigen noch die Liebe für die Arsaciden fortbestand. Doch die Mehrzahl, des Hochmuths der Parther überdrüßig, wollte lieber den von den Römern gegebenen König. Auch ward ihm eine Bedeckung noch gegeben, tausend Legionaren, drei Cohorten Bundesgenossen und zwei Reiterabtheilungen, damit er um so leichter den neuen Thron behauptete. Ein Theil Armeniens wurde, wie es einem jeden benachbart war, dem Pharasmanes, Polemo, Aristobulus und Antiochus unterthan gemacht. Corbulo zog ab nach Syrien, das durch den Tod des Legaten Ummidius erledigt und ihm überlassen war.

27. In demselben Jahre half sich eine von Asiens bedeutenden Städten, Laodicea, durch eine Erderschütterung zerstört, ohne Hülfe von unsrer Seite, durch eigne Mittel wieder auf. Dagegen erhielt in Italien die alte Stadt Puteoli das Recht einer Colonie und den Beinamen von Nero. Veteranen wurden auf Tarent und Antium angewiesen, halfen jedoch dem Volksmangel daselbst nicht ab da die meisten sich in die Provinzen zerstreuten,

in welchen sie ihren Dienst beendet hatten; und nicht gewohnt, Ehen einzugehn und Kinder aufzuziehn, ließen sie verwaiſ'te Häuſer ohne Nachkommenſchaft zurück, denn nicht wie ſonſt, wurden ganze Legionen ausgeführt mit ihren Tribunen, Centurionen und den Soldaten jeder Abtheilung, ſo daß ſie in Einſtimmigkeit und Liebe ein Gemeinweſen bildeten, ſondern einander Unbekannte, aus verſchiedenen Manipeln, ohne Führer, ohne gegenſeitige Zuneigung, wie aus ganz fremder Menſchenart plötzlich in Eins verſammelt, eine Maſſe mehr denn eine Colonie.

28. Da die Prätorwahlen, welche nach dem Gutachten des Senats gehalten zu werden pflegten, zu ungewöhnlich leidenſchaftlicher Bewerbung Anlaß gegeben hatten, beruhigte ſie der Fürſt dadurch, daß er drei, die über die Zahl hinaus anhielten, über eine Legion ſetzte; auch erhöhte er das Anſehn der Väter durch die Verordnung, daß diejenigen, welche von Privatrichtern auf den Senat ſich berufen würden, dieſelbe Geldſtrafe zu befürchten haben ſollten wie die, die an den Imperator appellirten; denn bisher war dies frei und ohne Strafe geweſen. — Am Ende des Jahrs wird der römiſche Ritter Vibius Secundus auf Anklage der Mauren wegen Erpreſſungen verurtheilt und aus Italien verwieſen, durch ſeines Bruders Vibius Criſpus Einfluß

es erwirkend, daß er nicht noch härter bestraft ward.

29. Unter dem Consulat des Cäsonius Pätus und Petronius Turpilianus erlitten wir in Britannien eine schwere Niederlage. Hier hatte der Legat Aulus Didius, wie ich erwähnt, nur das Erworbene behauptet, und sein Nachfolger Veranius ward, nachdem er durch unbedeutende Streifereien das Gebiet der Siluren verheert, den Krieg weiter auszudehnen durch den Tod verhindert, so lange er lebte im Rufe großer Sittenstrenge, durch seine letzten Worte im Testamente Ehrsucht offenbar verrathend, indem er nach vielen Schmeicheleien gegen Nero auch bemerkte, er würde ihm die Provinz unterworfen haben, wenn er noch die nächsten zwei Jahre gelebt hätte. Darauf aber hatte Paullinus Suetonius Britannien, durch Kenntniß des Kriegswesens und nach dem Gerede des Volks, welches Niemanden ohne Nebenbuhler läßt, ein Nacheifrer Corbulo's, und die Ehre der Wiedereroberung Armeniens durch Bezwingung der Widerspänstigen auch zu erreichen begierig. Er rüstet sich demnach, die stark bevölkerte und den Ueberläufern eine Zuflucht gewährende Insel Mona anzugreifen, und zimmert Schiffe mit flacher Wölbung ob des seichten und unsichern Ufers. So setzte das Fußvolk über; die Reiter, indem sie auf Furthen nachfolg-

ten, oder in den tieferen Wogen neben den Pferden schwimmend.

30. Da stand schon am Ufer die feindliche Schlachtordnung, dichtgedrängt Waffen und Männer; zwischendurch liefen Weiber nach der Furien Weise, die in finsterem Gewande mit herabhangendem Haare Fackeln vor sich her trugen; und auch Druiden umher, mit zum Himmel erhobenen Händen sich in gräßliche Verwünschungen ergießend, brachten durch die Neuheit des Anblicks die Soldaten außer Fassung, so daß sie sich, als starrten ihre Glieder, unbeweglich den Wunden preisgaben. Dann, auf des Feldherrn Zureden und sich selbst auch anspornend, nicht vor einer Schaar von Weibern und Unsinnigen zu erschrecken, rücken sie an, strecken die Entgegenkommenden nieder und verwikkeln sie in ihr eignes Feuer. Nachher ward unter den Besiegten ein Beobachtungsposten aufgestellt, und man hieb die unmenschlichem Aberglauben geweihten Haine nieder. Denn mit dem Blute der Gefangenen Brandopfer zu bringen auf den Altären und in Menschenfibern die Götter zu befragen, hielten sie für heiliges Recht. Als hiemit noch Suetonius beschäftigt war, wird ihm der plötzliche Abfall der Provinz gemeldet.

31. Der König der Icener, Prasutagus, durch

langjährigen Reichthum berühmt, hatte nebſt ſeinen beiden Töchtern den Cäſar zum Erben eingeſetzt, durch ſolche Unterwürfigkeit vermeinend Reich und Haus vor Unbilden ſicher zu ſtellen. Doch es geſchah ſo ganz das Gegentheil, daß das Reich durch Centurionen, das Haus durch Sklaven wie nach Eroberung verwüſtet ward. Zuvörderſt gleich wird ſeine Gattin Boudicea von ihnen gemißhandelt, ſeine Töchter werden geſchändet, die Vornehmſten der Icener, als hätten ſie das Gebiet zum Geſchenk erhalten, ihrer Erbgüter beraubt und die Verwandten des Königs wie Leibeigene gehalten. Ob dieſer Schmach und in Befürchtung von noch Aergerem (denn ſie wurden ja förmlich ſchon wie eine Provinz behandelt), greifen ſie zu den Waffen, nachdem ſie die Trinobanten zur Empörung aufgewiegelt und die anderen alle, die, nicht durch Knechtſchaft gebrochen, in geheimen Verſchwörungen die Freiheit wiederzugewinnen ſich gelobt, am heftigſten erbittert gegen die Veteranen. Dieſe nehmlich, unlängſt als Coloniſten nach Camulodunum geführt, vertrieben ſie aus ihren Wohnungen, verjagten ſie von ihren Aeckern, Gefangne ſie und Sklaven nennend; und es begünſtigten dieſe Zügelloſigkeit der Veteranen die Soldaten, weil ſie ein ähnliches Leben führten und in Hoffnung gleicher Ungebunden-

heit. Dazu ward der Divus Claudius errichtete Tempel wie ein Zwinger ewiger Tyrannei betrachtet, und die dabei ernannten Priester verschwendeten unter dem Vorwande des heiligen Dienstes jegliches Vermögen. Auch schien es nicht schwierig, die Coloniestadt zu zerstören, die mit keinen Befestigungswerken umgeben war, wofür unser Heerführer zu wenig Sorge getragen, indem man eher auf Annehmlichkeit bedacht war als auf Zweckgemäßes.

32. Mittlerweile stürzte ohne bekannte Ursach zu Camulodunum der Victoria Standbild nieder, und zwar rückwärts, als wiche sie den Feinden; und bis zum Wahnsinn in Bestürzung weissagten Weiber der Vernichtung Nähe. Daß ausländischer Stimmen Ruf in ihrer*) Curie gehört, daß von Geheul erschollen das Theater und gesehen worden in der Temse Meereinströmung der zerstörten Coloniestadt Bild, ja blutig ausgesehn der Ocean und beim Rücktritt der Fluth Gestalten menschlicher Leichen zurückgeblieben, deuteten die Veteranen sich zur Furcht, wie die Britannier zur Hoffnung. Aber weil Suetonius fern war, erbaten sie sich vom Pro-

*) *eorum* steht in einer etwas losen Verbindung mit dem Subjecte dieses Satzes. Vielleicht ist das Wort aus einem passenderen corrumpirt.

curator Catus Decianus Hülfe. Dieser schickte nicht mehr als zweihundert Mann ohne ordentliche Waffen, und im Orte selbst war nur eine unbedeutende Schaar von Soldaten. Auf den Schutz des Tempels sich verlassend und verhindert auch von denen, welche heimlich, um den Aufstand wissend, Gegenmaßregeln zu hintertreiben suchten, führten sie weder Graben oder Wall vor demselben auf, noch blieb, nach Entfernung der Greise und Frauen, die junge Mannschaft allein zurück; wie mitten im Frieden unbesorgt, werden von der Menge der Barbaren sie umzingelt. Alles Uebrige wurde im ersten Anlauf geplündert oder in Brand gesteckt, der Tempel, in welchem die Soldaten sich zusammengerottet hatten, zwei Tage hindurch belagert und erstürmt. Also Sieger zog der Britanne dem zu Hülfe kommenden Legaten der neunten Legion, Petilius Cerialis, entgegen, schlug die Legion und tödtete alles Fußvolk. Cerialis entkam mit den Reitern ins Lager und ward durch die Verschanzungen geschützt. Durch diese Niederlage und seine Verhaßtheit in der Provinz, die er durch Habsucht zum Kriege gebracht, in Angst gesetzt, ging der Procurator Catus nach Gallien hinüber.

33. Suetonius dagegen begab sich mit bewundernswürdiger Fassung mitten unter Feinden gra-

deswegs nach Londinium, welches ſich zwar nicht durch den Beinamen einer Colonie auszeichnet, aber durch die Menge der Kaufleute und des Verkehrs vorzüglich lebhaft iſt. Hier, ſchwankend noch, ob er's zum Waffenplatz erwählte, beſchloß er, in Erwägung der geringen Kriegerzahl und daß Petilius' Verwegenheit auf eine ſchon genug zur Warnung dienende Weiſe gezüchtigt worden, mit Aufopferung der einen Stadt das Ganze zu retten; und nicht ließ er ſich durch die Klagen und Thränen der ſeine Hülfe Anſprechenden davon abbringen, das Zeichen zum Aufbruch zu geben, und nur in den Heereszug mit aufzunehmen, die ihn begleiten wollten. Die, welche des Geſchlechts Wehrloſigkeit, kraftloſes Alter oder des Orts Annehmlichkeit zurückgehalten hatte, wurden vom Feinde niedergemacht. Daſſelbe Unglück hatte die Municipalſtadt Verulamium, weil die Barbaren mit Vorbeigehung der Caſtelle und Militärplätze, der Beute froh und um Anderes ſich nicht bekümmernd, nur was dem Plündernden recht viel verſprach und den Vertheidigenden nicht ſicher war, zum Ziel ſich ſetzten. Daß an ſiebenzig tauſend Bürger und Bundesgenoſſen an den Orten, welche ich erwähnt, gefallen, war gewiß. Denn nicht mit Gefangennehmung, mit Verkauf oder ſonſtigem Kriegsverkehr

befaßten ſie ſich, ſondern mit Mord ſogleich, mit Galgen, Feuer und dem Kreuze, als wollten ſie vergelten ihre Mißhandlungen und auch einſtweilen der Rache zuvorkommen *).

34. Schon hatte Suetonius die vierzehnte Legion mit den Vexillariern der zwanzigſten und Hülfstruppen aus der Nachbarſchaft, ungefähr zehn tauſend Bewaffnete, als er nicht weiter zu zögern und eine Schlacht zu liefern beſchließt. Er wählt eine Gegend mit engem Paſſe und im Rücken von einem Walde umſchloſſen, nachdem er ſich hinlänglich überzeugt, daß keine Feinde anderswo als vor ihm, und offen ſei die Ebene, ohne Hinterhalt beſorgen zu laſſen. So ſtellten ſich die Legionaren in dichten Reihen auf, umher die Leichtbewaffneten, zuſammengedrängt an den Flanken die Reiterei. Die Truppen der Britannier dagegen wogten hin und her in Haufen und Geſchwadern, eine ſonſt noch nicht geſehene Menge und ſo wilden Muthes, daß ſie ihre Weiber auch zu Zeugen ihres Sieges mit ſich ſchleppten und auf die Wagen ſetzten, die ſie an des Feldes äußerſtem Saume aufgeſtellt.

*) Indem ſie die tödteten, welche ſonſt ſelbſt hätten Rache nehmen können. Weder Walther, noch die von ihm getadelten Ueberſetzer haben dieſe Stelle richtig aufgefaßt.

35. Boudicea, ihre Töchter vor sich auf dem Wagen, rief, sowie sie jedem Stamme nahte, das sei gewöhnlich zwar bei den Britanniern, unter Frauenanführung zu kriegen; jetzt aber räche sie, entsprossen von so hohen Ahnen, nicht ihr Reich und ihre Schätze, nein, wie von dem Volke eine, die verlorne Freiheit, den zerschlagenen Leib, der Töchter angetastete Unschuld. Soweit trieben nun die Römer ihre Lüste, daß sie nicht einmal die Person, ja selbst das Alter nicht oder Jungfräulichkeit unbefleckt ließen. Doch Beistand leisteten ja die Götter der gerechten Rache. Gefallen sei die Legion, die eine Schlacht gewagt; die Uebrigen versteckten sich im Lager oder schauten nach Flucht sich um. Nicht einmal den Lärm und das Geschrei so vieler Tausende würden sie aushalten, geschweige ihren Angriff und ihren Arm. Wenn sie die Menge der Bewaffneten, des Kriegs Ursachen bei sich erwögen, so müßten sie siegen in diesem Kampfe oder fallen. Dies sei des Weibes Vorsatz; möchten die Männer leben und Sklaven sein!

36. Selbst Suetonius schwieg nicht in so entscheidungsvollem Augenblicke. Obwohl der Tapferkeit vertrauend, gesellte er doch Bitten zu Ermahnungen, daß sie verachten möchten das Getöse und das nichtige Dräuen der Barbaren. Dort schaue

man der Weiber mehr als Streiter; unkriegerisch und wehrlos würden sogleich sie weichen, wenn sie, so oft geschlagen schon, der Sieger Schwert und Tapferkeit wiedererkannt. Auch in vielen Legionen seien es Wenige, welche die Schlachten entschieden, und ihren Ruhm müsse es erhöhen, daß sie, nur eine unbedeutende Schaar, den Ruf eines ganzen Heeres gewinnen würden. Sie möchten nur in geschlossenen Reihen und nach Entsendung des Pilums dann mit dem Schildknopf und dem Schwerte niederstürzen und morden ohne Rast, um Beute unbekümmert; nach errungenem Siege würde Alles ihnen zufallen. Eine solche Kampflust folgte auf die Rede des Feldherrn, so hatte sich zum Abschleudern des Pilums schon fertig gemacht der alte, in Schlachten viel erfahrne Krieger, daß, des Ausgangs gewiß, Suetonius das Signal zum Kampfe gab.

37. Zuerst nun unbeweglich stehend und in des Platzes engem Passe wie hinter einer Schutzwehr bleibend, brach die Legion, nachdem in sicherem Wurf der näher gerückte Feind die Geschosse alle schon empfangen hatte, wie in einem Keil hervor. Gleich ungestüm war der Hülfstruppen Anmarsch, und die Reiterei durchbrach mit eingelegten Lanzen was ihr entgegenkam und Stand hielt. Die Uebrigen

gaben den Rücken preis, und ſchwer war das Entkommen, weil die umhergeſtellten Wagen die Auswege verſperrt hatten. Der Soldat aber enthielt ſich nicht einmal des Weibermordens, und auch die von Geſchoſſen durchbohrten Laſtthiere hatten den Leichenhaufen noch vermehrt. Glänzender und den Siegen der alten Zeit gleichkommender Ruhm ward an dieſem Tage erworben; denn es berichten ja Einige, daß nicht viel weniger als achtzig tauſend Britannier gefallen, während von den Soldaten vierhundert ungefähr getödtet und nicht viel mehr verwundet worden. Boudicea endete durch Gift ihr Leben; auch Pönius Poſtumus, der Lagerpräfect der zweiten Legion, nachdem er das Glück der vierzehnten und zwanzigſten erfahren, durchbohrte ſich ſelbſt mit dem Schwerte, weil er ſeine Legion um gleichen Ruhm gebracht und gegen Dienſtes Brauch der Befehle des Feldherrn ſich geweigert hatte.

38. Hierauf zuſammengezogen, ward das ganze Heer unter dem Fellgezelt gehalten, um vollends den Krieg zu beendigen. Auch vermehrte der Cäſar noch die Truppen, indem er aus Germanien zwei tauſend Legionare, acht Cohorten Hülfsvölker und tauſend Reiter ſandte, nach deren Ankunft die neunte Legion durch die Legionare ergänzt ward, während die Cohorten und Reiterſchaaren in neue Winter-

lager verlegt, und ſo alle Gaue, die noch ſchwankend oder feindlich ſich gezeigt, mit Feuer und Schwert verheert wurden. Aber nichts quälte ſie ſo ſehr als Hunger, da ſie um Ausſaat unbekümmert und jedes Alter dem Kriege zugewandt geweſen, auf unſre Zufuhr für ſich ſelbſt ſchon rechnend. Doch nur langſam neigten die ſo wilden Völker ſich zum Frieden, weil Julius Claſſicianus, dem Catus zum Nachfolger geſandt und mit Suetonius in Zwietracht, dem Gemeinwohl durch perſönliche Zwiſtigkeiten hinderlich war. So hatte er ausgeſprengt, man müſſe den neuen Legaten abwarten, der ohne feindliche Erbitterung und ohne Siegerſtolz mild verfahren werde mit den Unterworfenen. Zugleich ließ er nach Rom melden, man dürfe des Kampfes Ende nicht erwarten, wofern Suetonius, deſſen Mißgeſchick er ſeiner eigenen Verkehrtheit, deſſen gelungene Unternehmungen er dem Staatsglück zuſchrieb, keinen Nachfolger erhielte.

39. Daher wurde, um Britanniens Zuſtand zu unterſuchen, der Freigelaſſenen einer, Polycletus abgeſandt, und Nero hoffte ſtark, es werde durch deſſen Anſehn nicht nur zwiſchen dem Legaten und Procurator Eintracht geſtiftet, ſondern auch der Barbaren Empörungsgeiſt friedlich beſchwichtigt werden können. Auch ermangelte Polycletus nicht, mit

ungeheuerem Gefolge Italien und Gallien beläſtigend, als er über den Ocean geſchifft, auch unſern Soldaten furchtbar einherzuziehn. Aber den Feinden war er zum Geſpött, bei denen, da für Freiheit damals ſie noch glühten, der Freigelaſſenen Macht noch unbekannt; ja ſie erſtaunten, daß ein Feldherr und ein Heer, die ſolchen Krieg beendet, Sklaven gehorchen ſollten. Doch ward Alles dem Imperator auf eine begütigende Weiſe berichtet; und ſo in ſeiner Thätigkeit gelaſſen, erhält Suetonius nachher, weil er am Strande einige wenige Schiffe und die Ruderer in denſelben eingebüßt, als dauerte der Krieg noch fort, Befehl, das Heer dem Petronius Turpilianus zu übergeben, der bereits vom Conſulate abgegangen war. Dieſer, den Feind nicht reizend und auch nicht angegriffen, gab träger Ruhe des Friedens ehrende Benennung.

40. In demſelben Jahre wurden zu Rom zwei auffallende Verbrechen begangen, das eine durch eines Senators, das andere durch Sklavenverwegenheit. Domitius Balbus war es, ein geweſener Prätor, theils durch langes Greiſenalter, theils durch Kinderloſigkeit und Reichthum Nachſtellungen ausgeſetzt, dem ein Verwandter, Valerius Fabianus, zum Antritt eines Ehrenamtes deſignirt, ein Teſtament mit Zuziehung der römiſchen Ritter Vini-

cius Rufinus und Terentius Lentinus unterſchob. Dieſe hatten ſich Antonius Primus und Aſinius Marcellus beigeſellt. Antonius war raſch entſchloſſen zu jeder verwegenen That, Marcellus, durch ſeinen Urgroßvater Aſinius Pollio berühmt, auch von Character nicht gemein geachtet, nur daß er Armuth für der Uebel größtes hielt. So verſiegelt alſo Fabianus mit den Genannten und noch anderen weniger Ausgezeichneten die Tafeln. Deß wurden ſie vor den Vätern des Senates überwieſen und Fabianus wie Antonius nebſt Rufinus und Terentius nach dem corneliſchen Geſetz verurtheilt. Den Marcellus befreite die Erinnerung an ſeine Vorfahren und des Cäſars Fürbitte mehr von der Strafe als von Schande.

41. Dieſer Tag ſtürzte auch den Pompejus Aelianus, einen jungen Mann, der Quäſtor geweſen, als Mitwiſſer um Fabianus Schändlichkeiten, und es wurden ihm Italien und Hiſpanien, wo er geboren war, verboten. Mit gleichem Schimpfe wird Valerius Ponticus beſtraft, weil er Verklagte, damit ſie nicht beim Stadtpräfecten belangt würden, beim Prätor angegeben, um einſtweilen unter dem Scheine der Geſetzlichkeit, nachher durch Scheinklage die Strafe zu umgehen. Beigefügt ward dem Senatsbeſchluſſe, daß wer dergleichen Dienſt erkauft

oder feilgeboten hätte, eben ſo gut in Strafe fallen ſollte, als wenn er durch öffentlichen Spruch wegen falſcher Anklage verurtheilt wäre.

42. Nicht lange darauf ermordete den Stadtpräfecten Pedanius Secundus ſein eigner Sklav, ſei es wegen Verweigerung der Freiheit, für welche er einen Preis mit ihm bedungen, ſei es aus Liebe zu einem Buhlknaben gegen ihn erbittert und ſeinen Herrn als Nebenbuhler ſich nicht gefallen laſſend. Als nun aber nach alter Sitte die ganze Sklavenſchaft, die noch unter demſelben Dache ſich befunden, zur Todesſtrafe geführt werden mußte, kam es durch Zuſammenlauf des Volks, das ſo viele Unſchuldige beſchützen wollte, bis zum Aufruhr, und im Senate ſelbſt entſtanden Parteiungen zwiſchen denen, welche die zu große Strenge verwarfen und der Mehrzahl, welche nichts geändert wiſſen wollte. Unter dieſen ſprach ſich Cajus Caſſius, als er ſeine Stimme abgeben ſollte, folgendermaßen aus:

43. „Oftmals, verſammelte Väter, bin ich in dieſem Vereine gegenwärtig geweſen, wenn gegen die Anordnungen und Geſetze der Vorfahren neue Senatsbeſchlüſſe gefordert wurden, und habe nichts dagegen gehabt; nicht etwa weil ich daran zweifelte, daß für alle Angelegenheiten beſſer und zweckmäßiger vordem geſorgt ſei und, was man verän-

dere, nur verschlimmert werde, sondern damit ich nicht aus zu großer Vorliebe für die alte Sitte mein Streben erheben zu wollen schiene. Zugleich glaubte ich das Ansehn, welches ich etwa besitze, nicht durch häufigen Widerspruch untergraben zu dürfen, damit es ungeschwächt bliebe, wenn einmal der Staat des Raths bedürftig wäre. Dies ist heut der Fall, da ein gewesener Consul in seinem eignen Hause durch Sklavenhinterlist ermordet worden ist, die Niemand verhindert oder verrathen hat, obwohl noch nicht erschüttert der Senatsbeschluß, der Todesstrafe drohte der ganzen Sklavenschaft. Beschließt, beim Herkules, Strafloſigkeit, damit noch Einen seine Würde schütze, da die Präfectur der Stadt doch nichts geholfen! Wen wird der Sklaven Menge sichern, da den Pedanius Secundus vierhundert nicht geschützt! wem wird die Dienerschaft Hülfe leisten, die in Furcht nicht einmal unsere Gefahren beachtet! Oder hat, wie Einige zu erdichten nicht erröthen, erlittenes Unrecht der Mörder gerächt? Weil er über väterliches Vermögen einen Vertrag geschlossen, oder ihm ein vom Großvater ererbter Sklav entzogen ward? Laßt uns doch gar den Ausspruch thun, es scheine uns der Herr mit Recht ermordet!"

44. „Haben wir Lust, noch Gründe aufzusuchen

in einer Sache, welche Weisere schon erwogen haben? Aber wenn wir auch jetzt zuerst darüber etwas festzusetzen hätten, glaubt ihr, ein Sklav habe den Vorsatz, seinen Herrn zu ermorden, gefaßt, ohne daß ein drohendes Wort ihm entfallen wäre, ohne aus Unbedachtsamkeit mit Etwas herauszufahren? Mag er auch immerhin seinen Plan verborgen, den Mordstahl unter nichts Ahnenden bereitet haben: konnte er ohne Mitwissen Aller durch die Wachen hindurch, des Schlafgemachs Thür erschließen, Licht hineintragen, den Mord vollziehn? Viele Anzeigen gehn vor einem Verbrechen vorher. Verrathen die Sklaven sie, dann sind wir im Stande, allein nur unter Mehreren, sicher unter Fürchtenden *), endlich, müssen wir einmal sterben, nicht ungerächt unter Strafbaren zu leben. Verdächtig war unsern Vorfahren der Sklaven Sinnesart, auch als sie noch auf denselben Landgütern oder in denselben Häusern mit ihnen geboren wurden. Seitdem wir aber ganze Nationen in unserer Dienerschaft haben, die ganz verschiedene Gebräuche und fremde

*) *anxios* bezieht sich auf die Furcht vor der gesetzlichen Strafe, wenn sie das Verbrechen verschweigen. Vgl. Cap. 43 *quae ne in metu quidem pericula n. avertit.*

oder gar keine Religion haben, dürfte man nur durch Furcht dieses Gemenge in Schranken halten können. Es werden so aber Einige unschuldig um's Leben kommen! Nun ja, auch in einem geschlagenen Heere ziehen, wenn den zehnten Mann die Geißel trifft, selbst die Tapfern das Loos. So ist jedes große Strafexempel mit einer gewissen Unbilligkeit verbunden, die jedoch dem Einzelnen gegenüber durch den öffentlichen Nutzen wieder aufgewogen wird."

45. Wie der Meinung des Cassius Niemand einzeln entgegen zu treten wagte, so antwortete darauf doch durcheinander hallender Ruf*) der die Menge, oder das Alter, das Geschlecht und der Meisten unbezweifelte Unschuld Bemitleidenden. Dennoch behielt die Partei die Oberhand, welche die Hinrichtung beschloß. Aber man konnte nicht Folge leisten, da die Menge sich zusammendrängte und mit Steinen und Feuerbränden drohte. Da gab der Cäsar durch ein Ausschreiben dem Volke sein Mißfallen zu erkennen und besetzte alle Wege, auf welchen die Verurtheilten zur Strafe abgeführt wurden, mit Militärposten. Angetragen hatte Cingonius Varro darauf, daß auch die Freigelassenen, die

*) *dissonae voces* im Gegensatz von *nemo unus*.

unter demſelben Dache ſich befunden, aus Italien gebracht werden ſollten. Dies wurde vom Fürſten verhindert, damit der alte Brauch, dem das Mitleid keinen Abbruch gethan, durch Grauſamkeit nicht übertrieben würde.

46. Verurtheilt wurde unter denſelben Conſuln wegen Erpreſſungen Tarquitius Priscus, von den Bithyniern belangt, zu großer Freude der Väter des Senats, die ſich erinnerten, wie ſein eigener Proconſul Statilius Taurus von ihm angeklagt. Die Schatzung ward in Gallien von Quintus Voluſius, Sextius Africanus und Trebellius Maximus gehalten; Voluſius und Africanus ſuchten an Adel den Rang einander ſtreitig zu machen; den Trebellius beide verachtend, erhoben ſie ihn nur über ſich.

47. In dieſem Jahre ſtarb Memmius Regulus, durch Anſehn, Feſtigkeit und Ruf, ſoweit es bei des Imperators überſchattender Hoheit vergönnt iſt, ein berühmter Mann, ſo daß ſelbſt Nero, als er krank war und Schmeichler um ihn her erklärten, daß des Reiches Ende da ſei, wenn er dem Schickſal unterliegen ſollte, zur Antwort gab, es habe eine Stütze ja der Staat, und als ſie darauf fragten, an wem am meiſten denn? hinzuſetzte: an Memmius Regulus. Es behielt jedoch nach dieſem Regulus ſein Leben, durch ſein ruhiges Verhal-

ten geſchützt und weil er von neuem Adel, auch ſein Vermögen nicht beneidenswerth. — Ein Gymnaſium ward von Nero in dieſem Jahre eingeweiht, und Oel dabei dem Ritter und Senate dargereicht mit griechiſcher Gefälligkeit.

48. Unter dem Conſulat des Publius Marius und Lucius Aſinius verfaßte der Prätor Antiſtius, von welchem ich erwähnt, daß er im Volkstribunate ungebührlich ſich benommen, Schmähgedichte gegen den Fürſten, und machte ſie in einer zahlreichen Geſellſchaft, indem er bei Oſtorius Scapula ſpeiſ'te, bekannt. Sofort ward er von Coſſutianus Capito, der unlängſt auf Fürbitte ſeines Schwiegervaters Tigellinus den Senatorrang wiedererhalten hatte, des Majeſtätsverbrechens angeklagt. Damals zuerſt ward dies Geſetz wieder ins Leben gerufen, und man glaubte, es ſei nicht ſo ſehr auf des Antiſtius Verderben, als auf den Ruhm des Imperators abgeſehn, damit er, verurtheilt vom Senate, durch tribuniciſche Interceſſion vom Tode gerettet würde. Da nun Oſtorius, als er zeugen ſollte, nichts gehört zu haben behauptete, ſchenkte man den Gegenzeugen Glauben, und der deſignirte Conſul Junius Marullus trug darauf an, es ſolle dem Angeklagten die Prätur genommen, und er nach der Vorfahren Weiſe hingerichtet werden. Als die Uebrigen hier-

auf beistimmten, sprach Pätus Thrasea, mit vieler Ehre von dem Cäsar redend und mit großer Heftigkeit gegen Antistius, was immer auch ein schuldig befundener Verklagter zu leiden verdiene, sei's doch nicht zu verhängen gleich unter einem so trefflichen Fürsten und da der Senat durch keine Nothwendigkeit gebunden sei. Henker und Strang seien längst abgeschafft, und es gebe ja bestimmte Strafgesetze, nach welchen ohne der Richter Grausamkeit und ohne Entehrung der Zeiten Strafen beschlossen werden könnten; ja, er würde, nach Einziehung seiner Güter, auf einer Insel, je länger er sein schuldbeladenes Leben hingeschleppt, für seine Person um so unglücklicher, dagegen von des Staates Gnade das auffallendste Beispiel sein.

49. Die Freimüthigkeit Thrasea's zerriß die Sklavenfesseln der Uebrigen, und sie schritten, als der Consul das Auseinandertreten erlaubt, seiner Meinung bei, nur Wenige ausgenommen, unter welchen Aulus Vitellius zu Schmeichelei am schnellsten bei der Hand, die Trefflichsten zumal durch Hader reizend und vor dem Antwortenden verstummend, wie furchtsame Charactere pflegen. Die Consuln jedoch, nicht wagend, des Senates Urtheil zum Schluß zu bringen, schrieben dessen Einstimmigkeit dem Cäsar. Dieser, zwischen Scham und

Aerger ſchwankend, ſchrieb endlich zurück, Antiſtius habe, durch keine Beleidigung gereizt, die heftigſten Schmähungen gegen den Fürſten ausgeſprochen; Ahndung derſelben ſei gefordert worden von den Vätern, und billig wäre es geweſen, gemäß der Größe des Verbrechens eine Strafe zu beſtimmen. Uebrigens wolle er, der der Strenge der Entſcheidenden Einhalt gethan haben würde, ihrer Milde nicht wehren. Sie möchten beſtimmen wie ſie wollten; ſelbſt ihn freizuſprechen ſei ihnen freie Hand gewährt. Als dies und Aehnliches war vorgeleſen worden und daß er beleidigt, offenbar, veränderten doch deshalb weder die Conſuln ihren Vortrag, noch ging Thraſea von ſeiner Meinung ab, oder gaben die Uebrigen, was ſie für recht gehalten, auf, Einige, damit ſie nicht den Fürſten der Gehäſſigkeit ausgeſetzt zu haben ſcheinen möchten, die Mehrzahl durch ihre Menge ſicher, Thraſea aus gewohnter Feſtigkeit und damit ſein Ruhm nicht zu Schanden würde.

50. Ganz ähnliche Beſchuldigung traf Fabricius Vejento, daß er viel Ehrenrühriges gegen die Väter des Senats und Prieſter in den Büchern geſagt, denen er den Namen „Codicille" gegeben hatte. Der Ankläger Talius Geminus fügte noch hinzu, es ſeien von ihm Gnadenbezeugungen des

Fürsten und das Recht, zu Ehrenstellen zu gelangen, feil geboten worden. Dies war ein Grund für Nero, die Untersuchung zu übernehmen. Er überführte den Vejento, verwies ihn aus Italien und befahl, seine Bücher zu verbrennen, die nun gesucht und viel gelesen wurden, so lange man sie sich mit Gefahr verschaffte; nachher brachte sie die Freiheit, sie zu besitzen, in Vergessenheit.

51. Während nun mit jedem Tage schwerer ward des Staats Verderben, verminderte sich die Gegenhülfe, und aus dem Leben schied auch Burrus, man weiß nicht, ob durch Krankheit oder Gift. Krankheit vermuthete man daher, weil er durch allmäliges Zusammenschwellen des Halses und Verhinderung des Athmens sein Leben verhauchte. Die Mehrzahl versicherte, es sei ihm auf Nero's Befehl, als würde ein Mittel angewandt, der Gaum mit einer schädlichen Arznei bestrichen, und Burrus, da er den Frevel gemerkt, habe, als der Fürst gekommen, um ihn zu besuchen, von seinem Anblick sich abwendend, nichts weiter dem Forschenden geantwortet als „Ich befinde mich wohl!" Dem Staate blieb nach ihm sehnsüchtiges Verlangen, in der Erinnerung an seine Tugend und bei der unkräftigen Schuldlosigkeit des einen, den leidenschaftlichsten Begierden und Ehebrüchen des andern sei-

ner Nachfolger. Der Cäsar hatte nehmlich Zweien den Oberfehl über die prätorischen Cohorten gegeben, dem Fenius Rufus ob der Gunst des Volkes, weil er das Getraideweſen ohne Eigennutz verwaltet, und dem Sofonius Tigellinus, bei welchem ihn deſſelben alte Unkeuſchheit und ſein Verruf beſtimmte. Dieſe waren nun auch ſo wie man ihre Sitten kannte, Tigellinus mächtiger in des Fürſten Gunſt und zu ſeinen geheimſten Lüſten zugezogen, in günſtigem Rufe beim Volke und den Soldaten Rufus, was bei Nero für ihn von nachtheiligen Folgen war.

52. Des Burrus Tod brach Seneca's Gewalt, weil einerſeits gute Eigenſchaften nicht mehr denſelben Einfluß hatten, da der Eine der gleichſam ſie Vertretenden nicht mehr war, andrerſeits Nero zu den Schlechteren ſich neigte. Dieſe greifen Seneca mit mancherlei Beſchuldigungen an, wie er ſeinen ungeheueren und das Maaß eines Privatmanns überſteigenden Reichthum noch vermehre, und der Bürger Gunſt ſich ſelbſt zuwende, auch durch die Anmuth ſeiner Gärten und ſeiner Landhäuſer Pracht den Fürſten gleichſam überbiete. Auch warfen ſie ihm vor, daß er der Beredſamkeit Ruhm ſich allein zueigne, und häufiger Verſe mache ſeitdem in Nero die Liebe dafür erwacht. Denn den Lieblingsbe-

schäftigungen des Fürsten öffentlich abhold, rede er geringschätzig von dessen Kraft, wenn er Rosse lenke, spotte seiner Tonweisen, so oft er singe. Bis zu welcher Grenze solle denn nichts berühmt im Staate sein, wovon man nicht glauben müßte, daß es von ihm erfunden werde? Ein Ende habe doch gewiß das Knabenalter Nero's, und zur Jugendkraft sei er bereits gelangt. Entledigen möchte er sich des Hofmeisters, mit Lehrern, die erhaben genug, versehn, in seinen Ahnen.

53. Seneca indeß, dem die, welche ihn beschuldigten, nicht unbekannt, da die sie ihm verriethen, denen das Gute einigermaßen noch am Herzen lag, und immer mehr der Cäsar seinen Umgang verschmähte, bat um Zeit zu einer Unterredung, und hob, nachdem er sie erhalten, also an: „Es ist das vierzehnte Jahr, Cäsar, seitdem ich Deinen Hoffnungen zur Seite gestellt ward, das achte, daß Du die Herrschaft hast. Im Laufe dieser Zeit hast Du der Ehre und des Reichthums so viel auf mich gehäuft, daß nichts zu meinem Glücke fehlt, als Maaß hierin. Ich will dafür bedeutende Beispiele anführen, nicht meines, sondern Deines Standes. Dein Urgroßvater Augustus gestattete dem Marcus Agrippa Zurückgezogenheit auf Mytilene, dem Cajus Mäcenas in Rom selbst gleichsam des Auslands Muße,

von denen der Eine Gefährte in seinen Kriegen, der Andere zu Rom mit vielerlei Geschäftssorgen geplagt, zwar ansehnliche, aber doch die größten Verdienste vergeltende Belohnungen empfangen. Ich, was konnte ich anderes Deiner Freigebigkeit entgegenbringen, als Studien, die, um mich so auszudrücken, im Dunkel aufgewachsen waren und dadurch nur zu Ruhm gelangten, weil ich zu Deiner Jugend erster Bildung mitgewirkt zu haben scheine; dafür ein sehr großer Lohn. Du dagegen hast mit überschwänglicher Gunst, mit unzählbarem Gelde mich überschüttet, so daß recht oft mir die Gedanken durch die Seele gehn: Ich, im Ritterstande und in der Provinz geboren, werde den Großen des Staates beigezählt? Unter dem Adel, der mit langer Ahnenehre prangt, erhob sich mein jüngst gewonnener Glanz? Wo ist jener mit Mäßigem zufriedene Sinn? Solche Gärten legt er an; durch diese Villen in Roms Umgebung wandelt er dahin; schwelgt auf so ausgedehnten Ländereien, durch so reichen Zins in Ueberfluß? Nur Eine Vertheidigung bietet sich mir dar, daß ich Deinen Geschenken nicht widerstreben durfte."

54. „Aber beide haben wir das Maaß erfüllt, Du in dem, wieviel ein Fürst dem Freunde geben, ich in dem, wieviel ein Freund vom Fürsten anneh-

men konnte. Was darüber geht, vermehrt nur den Neid, der zwar, wie alles Sterbliche, unter Deiner Größe liegt, aber mich belastet; mir muß geholfen werden. Wie ich im Kriegsdienst oder auf einer Reise, ermattet, eine Stütze mir erbitten würde, so bitte ich auf dieser Lebensreise, ein Greis und auch den leichtesten Sorgen nicht gewachsen, da meinen Reichthum ich nicht ferner tragen kann, um Beistand. Laß ihn durch Deine Procuratoren verwalten, zu Deinem Vermögen schlagen. Nicht will ich mich selbst in Armuth stürzen, sondern ausliefernd nur, dessen Glanz mich blendet, die Zeit, die der Gärten und Villen Besorgung bestimmt ist, dem Geiste wieder zuwenden. Du stehst in voller Manneskraft, und auf so viele Jahre noch stützt Deiner Macht Regierung sich*); so können wir ja, Deine schon betagteren Freunde, uns ganz der Ruhe überlassen**). Auch das wird zu Deinem Ruhme gereichen, daß Du Solche hoch gestellt, die auch mit Wenigem sich begnügten."

---

*) Die Abweichung von den übrigen Uebers. und Erklärungen dieser Stelle ist in diesen Worten selbst deutlich genug ausgedrückt.

**) S. Lex. Tacit.

55. Hierauf antwortete Nero etwa also: „Daß ich Deiner meditirten Rede auf der Stelle entgegnen kann, gleich das habe ich als ein Geschenk von Dir, der Du mich nicht blos vorhergesehene, sondern auch plötzlich sich darbietende Gegenstände zu behandeln gelehrt hast. Mein Urgroßvater Augustus gestattete dem Agrippa und Mäcenas, nach Anstrengungen der Muße zu pflegen; aber wirklich in dem Alter, dessen Ansehn rechtfertigen konnte, was und welcherlei er auch damit gewährt; und doch beraubte er keinen von beiden der von ihm verliehenen Belohnungen. Ja, im Kriege und in Gefahren hatten sie sich verdient gemacht, denn in diesen bewegte sich Augustus' Jugendzeit; auch mir würde, hätte ich mit Waffen zu thun, Dein Schwert und Dein Arm nicht gefehlt haben. Aber Du bist, wie die gegenwärtigen Verhältnisse erforderten, durch Ueberlegung, Rath und Lehre meiner Kindheit, dann meines Jünglingsalters Stütze gewesen; und Deine mir verliehenen Gaben werden, so lange mein Leben währt, unvergänglich sein; was Du von mir hast, Gärten, Renten, Landhäuser, ist dem Zufall unterworfen. Und mag es auch bedeutend scheinen: so Viele, die sich keineswegs mit Deinen Eigenschaften messen können, haben mehr erhalten. Ich schäme mich, Freigelassene zu

nennen, die man reicher ſieht; weshalb ich ſogar erröthen muß, daß Du, der mir vor allen theuer, noch nicht Alle übertrifft an Glück.“

56. „Jedoch Du ſelbſt ſtehſt ja in kräftigem, zu Thätigkeit und ihrem Genuß *) noch ganz geeigneten Alter, und ich befinde mich noch in den erſten Stadien der Herrſcherlaufbahn; Du müßteſt Dich ſonſt unter Vitellius, der dreimal Conſul war, oder mich unter Claudius ſtellen wollen, und was dem Voluſius lange Sparſamkeit erwarb, das müßte meine Freigebigkeit bei Dir nicht zu erreichen im Stande ſein, **) der Du, wenn meine verführbare Jugend auf irgend einer Seite ſich verirrt zurück ſie rufſt, und es Dir um ſo angelegner ſein läßt, die durch Deine Beihülfe veredelte Kraft zu lenken. Nicht Deine Mäßigkeit, wenn Du zurückgiebſt Dein Vermögen, nicht Deine Ruhe, wenn Du den Fürſten verläß'ſt, ſondern meine Habſucht,

*) *res* bezieht ſich hier überwiegend auf das obige *horti, fenus, villae* und deren Verwaltung.

**) Offenbar iſt zu leſen: *et quantum,* nicht *sed,* was aus der Zuſammenziehung des vorhergehenden Buchſtaben mit *et* entſtanden zu ſein ſcheint; für *quin* aber *qui,* mit vorhergehendem Komma, ſtatt des Punkts. Das Wort *impensius* bildet einen Gegenſatz zu *parcimonia.*

die Furcht vor meiner Grauſamkeit wird in Aller Munde ſein. Und wird auch hochgeprieſen Deine Enthaltſamkeit, ſo möchte es doch nicht ehrenvoll für einen Weiſen ſein, daraus Ruhm für ſich zu erndten, womit er dem Freunde übele Nachrede bereitet.“ — Hiemit umarmt und küßt er ihn, von Natur dazu geſchaffen und durch Gewohnheit geübt, ſeinen Haß durch trügeriſche Schmeicheleien zu bemänteln. Seneca, — wie alle Unterredungen mit einem Gebietenden enden, — ſagt ihm Dank, verändert aber die Gewohnheiten ſeiner bisherigen Macht, weiſ't von ſich die Verſammlungen der ihn Begrüßenden, vermeidet Begleitungen, läßt ſelten in der Stadt ſich blicken, als würde er durch Uebelbefinden oder philoſophiſche Studien abgehalten.

57. Nach dem Falle Seneca's war es leicht, Rufus Fenius niederzudrücken, indem man ihm die Freundſchaft Agrippina's zum Verbrechen machte; und Tigellinus, mächtiger mit jedem Tage, ſein Talent zu allem Schlechten, worin er allein etwas vermochte, für willkommner haltend, wenn er den Fürſten durch Theilnahme an Verbrechen ſich verbände, forſcht ſeine Beſorgniſſe aus, und macht, da er erfahren, daß Plautus und Sulla beſonders gefürchtet würden (Plautus nach Aſien, Sulla nach dem narbonenſiſchen Gallien jüngſt verwieſen), auf

ihren Adel und wie dem einen des Orients, dem anderen Germaniens Heere nahe, aufmerksam. Er habe nicht, wie Burrus, einander entgegengesetzte Hoffnungen, sondern einzig Nero's Wohl im Auge. Dafür werde, wie auch immer, doch durch persönliche Aufmerksamkeit*) gesorgt gegen Nachstellungen in Rom selbst; aber auf welche Weise könnten Bewegungen in der Ferne unterdrückt werden? Es stehe Gallien auf bei dem Dictatornamen, und nicht weniger schwankten Asiens Völker, ob der Berühmtheit des Großvaters**) Drusus. Sulla sei unbemittelt, und daher eben seine Kühnheit groß, so lange sich unthätig stellend, bis er zur Verwegenheit Gelegenheit finden würde. Plautus, von großen Mitteln, thue nicht einmal, als liebe er die Ruhe, sondern wisse sich etwas mit Nachahmung der alten Römer, da er auch der Stoiker Anmaßung und Lehre angenommen, die unruhige und vielgeschäftigte Menschen bilde. — Und man säumte auch nicht länger. Sulla wird, indem am sechsten Tage schon Banditen nach Massilien geschifft, noch ehe er's fürchten und vernehmen konnte, umgebracht,

*) *praesenti cura.*

**) Des Plautus.

als er, um zu speisen, sich zu Tisch gelegt. Seines Hauptes, das ihm überbracht ward, spottete Nero, als sei es entstellt durch allzufrühe Ergrauung.

58. Daß dem Plautus auch bereitet ward der Tod, blieb nicht so verborgen, weil mehr Menschen für seine Wohlfahrt Sorge trugen; auch hätte des Landwegs und des Meeres wie der Zeit Entfernung schon ein Gerücht davon erregt, und man bildete allgemein sich ein, er habe sich an Corbulo gewandt, der damals an der Spitze großer Heere stand und, sollten berühmte und zugleich schuldlose Männer getödtet werden, ja vorzugsweise in Gefahr sei; ja, auch Asien habe aus Liebe zu dem jungen Manne die Waffen ergriffen, und selbst die zur Frevelthat beorderten Soldaten hätten, da sie weder stark an Zahl, noch auch entschlossenen Muths gewesen, nicht im Stande, die Befehle zu vollziehn, den Hoffnungen auf eine Umwälzung der Dinge sich mit hingegeben. Dieser Wahn ward, wie es zu gehn pflegt mit Gerüchten, dadurch noch vermehrt, daß man Glauben ihm zu schenken Muße hatte. Uebrigens kam ein Freigelassener des Plautus mittelst schneller Winde dem Centurio zuvor, und überbrachte ihm Aufträge von seinem Schwiegervater Lucius Antistius: Er möchte nur erst einem wehrlosen

Tode sich entziehen; Zeit noch hab' er, zu entkommen *); dann werde Mitleid mit seines Namens Größe Gutgesinnte ihn finden, Unternehmende sich ihm zugesellen lassen. Inzwischen sei keine Art der Hülfe zu vernachlässigen. Wenn er die sechszig Soldaten (denn so viel waren im Anzuge) verjagt hätte, würde, während man Nero erst davon benachrichtigte, während ein andrer Haufe herüberzöge, Vieles erfolgen, was bis zu einem Kriege erwachsen könnte. Jedenfalls werde durch einen solchen Plan entweder Rettung gewonnen, oder es habe der Kühne doch nichts Schlimmeres zu erfahren als der Feige.

59. Aber Plautus ließ sich hiedurch nicht bewegen, sei es, daß er, waffenlos und ein Verbannter, keine Hülfe absah, sei's daß ihm zuwider war das Schwankende der Hoffnung, oder aus Liebe zu seiner Gattin und zu seinen Kindern, gegen welche der Fürst, wie er meinte, versöhnlicher sein würde, wäre er durch keine Besorgniß beunruhigt worden. Einige erzählen, es sei andere Botschaft gekommen vom Schwiegervater, als stehe ihm nichts Schreck-

*) *otium (sc. esse) suffugii.*

liches bevor; auch hätten die Lehrer der Weisheit, Cöranus von griechiſcher, Muſonius von tuſciſcher Abkunft, ihm Standhaftigkeit in Erwartung des Todes ſtatt eines ungewiſſen und angſtvollen Lebens gerathen. Man fand ihn wenigſtens um Mittagszeit zu Leibesübungen entkleidet. So ermordete ihn der Centurio, in Gegenwart des verſchnittenen Pelago, welchen Nero dem Centurio und dem Manipel gleich Trabanten wie einen königlichen Miniſter übergeordnet hatte. Das Haupt des Ermordeten ward ihm überbracht. Bei ſeinem Anblick ſagte er (ich will des Fürſten eigne Worte anführen): „Warum doch, Nero, machſt Du, der Furcht entſagend, nicht auch Anſtalt, die ob ſolcher Befürchtungen aufgeſchobene Vermählung mit Poppäa zu beeilen, und Octavia, Deine Gattin, fortzuſchaffen, die, ſo anſpruchslos ſie ſich beträgt, nicht blos durch ihres Vaters Namen, ſondern durch des Volkes Gunſt auch läſtig iſt?“ An den Senat jedoch ſandte er ein Schreiben, worin er über die Ermordung Sulla's und des Plautus nichts bekannte; aber unruhige Köpfe ſeien beide, und Er trage für die Sicherheit des Staates große Sorge. Beſchloſſen wurden unter dieſem Titel Dankgebete, und daß Sulla nebſt Plautus aus dem Senat geſtoßen würde;

ein bloßes Gaukelspiel, was aber schändlicher noch war, als die Unbilden selbst.

60. Als er daher nach Annahme des Senatsbeschlusses sah, daß alle seine Frevel wie Großthaten aufgenommen würden, verstößt er, sie für unfruchtbar ausgebend, die Octavia, verbindet mit Poppäa sich sodann. Diese, lange Nero's Buhlerin, ihn, den Ehebrecher, dann auch den Gemal beherrschend, vermochte einen von Octavia's Dienern, ihr Sklavenliebschaft vorzuwerfen, und als Schuldiger wird Einer Eucerus mit Namen, Alexandriner von Geburt, geschickt im Flötenspiele, ausersehn. In Untersuchung wurden dieserhalb die Sklavinnen gezogen, und obwohl durch die Gewalt der Folter einige sich überwältigen ließen, Falschem beizustimmen, so blieb doch die Mehrzahl standhaft, ihrer Herrin Unschuld zu vertheidigen. Eine unter ihnen antwortete dem in sie dringenden Tigellinus, die Weiblichkeit Octavia's sei keuscher als sein Mund. Dennoch wird sie entfernt zuerst unter dem Scheine bürgerlicher Scheidung, und erhält des Burrus Haus, des Plautus Güter, unglückselige Geschenke; nachher wurde nach Campanien sie verwiesen unter militärischer Bewachung. Da nun erhoben sich häufige und verborgene Klagen unter dem Volke,

welches geringere Einsicht und ob der Beschränktheit seiner Lage weniger Gefahren hat. Hiedurch bewogen, oder weil die Frevelthat ihn reute, rief Nero die Octavia als seine Gattin heim *).

61. Sofort ersteigt man freudig das Capitol und verehrt die Götter endlich wieder. Die Statuen Poppäa's reißt man nieder, trägt Octavia's Bildnisse auf den Schultern umher, bestreut sie mit Blumen und stellt sie auf dem Forum, in den Tempeln auf. Auch machte man sich auf, den Fürsten zu preisen, indem man ob der Zurückberufung ihm Verehrung zollte **); und schon erfüllte man selbst den Palast mit Getümmel und Geschrei, als ausgesandte Soldatenhaufen mit Schlägen und Bedrohung mit dem Schwerte die Menge auseinandersprengten. So änderte sich wieder was man umgeworfen in der Aufregung, und wiederaufgerichtet wurden die Ehrensäulen der Poppäa, welche immer schon aus Haß, jetzt auch aus Furcht in

*) *his motus* (oder *permotus, perculsus*) *Nero, an poenitentia flagitii,* nach dem *Cod. Agr.* Vielleicht: *his quasi jam versus in poenitentiam flagitii.*

**) S. Lex. Tac. Genitiv. no. 1.

Wuth, es möchte heftiger noch der Menge Gewalt losstürmen, oder Nero durch des Volkes Neigung sich umstimmen lassen, sich vor seinen Knieen niederwerfend, sprach: Nicht also stehe es mit ihrer Sache, daß sie jetzt um die Ehe eifre, obwohl ihr diese lieber als das Leben, sondern ihr Leben selbst sei in die äußerste Gefahr gebracht von Octavia's Clienten und ihren Sklaven, die den Namen des Volks sich beigelegt, im Frieden wagend, was im Kriege kaum geschehe. Jene Waffen seien gegen den Fürsten ergriffen worden; nur ein Anführer habe gefehlt, der im Aufruhr leicht sich finden werde, verließe die nur erst Campanien und begäbe selbst *) sich in die Stadt, auf deren Wink schon aus der Ferne Unruhen erregt würden. Was sei denn übrigens ihr Vergehen? Womit habe sie denn irgend wen beleidigt? Etwa damit, weil sie einen ächten Sprößling den Penaten der Cäsaren geben würde? Wolle denn das Römervolk es lieber, daß eines ägyptischen Flötenspielers Nachwuchs zu imperatorischer Hoheit gelange? Endlich möchte er, wenn der Sache dies ersprießlich, lieber freiwillig als gezwungen die Gebieterin kommen lassen, oder

*) *ipsa* für *ipsam.*

Sorge tragen für seine Sicherheit durch gerechte Rache. Schon durch unbedeutende Gegenmaßregeln hätten die ersten Bewegungen sich gelegt; doch verzweifle man daran, daß Octavia die Gattin Nero's sein werde, dann würde man einen Gemahl ihr geben.

62. Diese vielgestaltige und auf Besorgniß wie auf Zorn hinwirkende Rede, schreckte und entflammte zugleich den Hörenden. Doch zu wenig Gewicht hatte der Verdacht mit dem Sklaven, und war durch das Verhör der Sklavinnen vereitelt worden. Man beschließt daher, das Eingeständniß eines Mannes zu suchen, dem auch die Beschuldigung einer Staatsumwälzung angedichtet werden könnte; und geeignet schien dazu des Muttermords Vollstrecker, Anicetus, der, wie ich erwähnt, der Flotte bei Misenum vorstand, nach Vollbringung des Verbrechens in geringer Gunst, dann immer mehr verhaßt, weil man bedeutenderer Missethaten Diener so betrachtet, als rückten sie sie vor. Ihn läßt der Cäsar also rufen und erinnert ihn an seine früheren Dienste: Er allein sei zu des Fürsten Rettung behülflich gewesen gegen die Nachstellungen der Mutter; Gelegenheit zu nicht geringerem Verdienste biete sich jetzt dar, wenn er die feindselige Gemahlin

wegſchaffte. Und gar nicht nöthig ſeien Gewalt und Waffen; nur bekennen ſolle er Ehebruch mit Octavia. Für jetzt zwar noch geheime, aber große Belohnungen und anmuthige Zurückgezogenheit verſpricht er ihm, droht aber, falls er ſich weigern ſollte, mit dem Tode. Er, in dem ihm angebornen Geiſtestaumel, und weil frühere Frevel ihm ſo leicht gelungen, erdichtet und bekennt in Gegenwart der Höflinge, die der Fürſt gleichſam zu Rathe gezogen, mehr noch, als ihm geboten war. Hierauf wird er nach Sardinien verwieſen, wo er ein nicht dürftiges Exil verlebte und natürlichen Todes ſtarb.

63. Nero indeß erklärt in einem Ausſchreiben, der Präfect ſei in der Hoffnung, ihr die Flotte zu gewinnen, von ihr beſtochen, und (der kurz vorher ihr Schuld gegebnen Unfruchtbarkeit vergeſſend) abgetrieben ſei von ihr im Schuldbewußtſein ihrer Lüſte eine Leibesfrucht; das alles wiſſe er gewiß, — und ſchränkt Octavia auf die Inſel Pandataria ein. Keine andere Verbannte rührte je den Blick der Schauenden zu größerem Mitleid. Es erinnerten ſich noch Einige, wie von Tiberius Agrippina, in friſcherem Andenken ſtand es, wie von Claudius Julia vertrieben wurde. Aber dieſe hatten an der Kraft der Jahre eine Stütze, hatten manches Frohe

doch erlebt, und milderten die Bitterkeit der Gegenwart durch Erinnerung an eine glücklichere Vergangenheit. Ihr war gleich*) der Hochzeitstag wie eine Leichenfeier, ihr, die in ein Haus geführt ward, worin sie nichts als Trauer haben sollte, indem durch Gift der Vater und gleich darauf der Bruder ihr entrissen wurde, dann eine Sklavin mächtiger als die Gebieterin und Poppäa lediglich zum Sturz der Gattin geehelicht, zuletzt die Beschuldigung, schwerer als jegliches Verderben!

64. Und dennoch wollte das junge Weib, im zwanzigsten Lebensjahre erst, mitten unter Centurionen und Soldaten Unglück ahnend schon entrückt dem Leben, noch nicht im Tode Ruhe finden. Nach Verlauf von wenigen Tagen wird ihr zu sterben geboten, als sie erklärt, sie sei ja Wittwe schon, nur seine Schwester noch, und die gemeinschaftlichen Germaniker, zuletzt den Namen Agrippina's anruft, bei deren Leben sie zwar eine unglückliche Ehe, doch ohne Vernichtung noch durchlebt. Man legt sie in Banden, öffnet an allen Gliedern ihr die Adern

*) *primum* s. a. *statim*. Vgl. cap. 55 *id primum tui muneris habeo.*

und tödtet ſie, da das durch den Schreck zurückgedrängte Blut zu langſam floß, durch den Dampf eines ſehr heißen Bades. Dazu geſellte man eine noch empörendere Grauſamkeit, indem ihr Haupt, das abgeſchnitten ward und in die Stadt gebracht, Poppäa ſah. Geſchenke wurden deshalb für den Tempel beſchloſſen, etwas, was wir zu dem Ende nur erwähnt, damit ein Jeder, welcher die Unglücksfälle während dieſer Zeiten nach unſrer oder Anderer Erzählung kennen lernt, im Voraus ſchon annehme, daß ſo oft der Fürſt Verbannung und Hinrichtungen gebot, allemal auch den Göttern gedankt worden ſei, und was zu glücklicher Ereigniſſe ehedem, damals zu öffentlichen Unglücks Auszeichnung gedient. Doch wollen wir es nicht verſchweigen, wenn ein Senatsbeſchluß durch Schmeichelei auffallend, oder von Unterthänigkeit der äußerſte Beweis war.

65. In demſelben Jahre, glaubte man, habe er die bedeutendſten ſeiner Freigelaſſenen durch Gift getödtet, Doryphorus, als habe er ſeiner Vermählung mit Poppäa widerſtrebt, Pallas, weil er ein unermeßliches Vermögen ihm durch langes Greiſenalter vorenthielt. Romanus hatte durch geheime Anſchuldigungen Seneca als Cajus Piſo's Mitver-

ſchworenen verklagt, ward aber durch dieſelbe Beſchuldigung von Seneca gewaltiger zu Boden geſchlagen. Daher entſtand in Piſo Furcht, und es bildete ſich ein großes, aber unglückliches Gewebe von Nachſtellungen gegen Nero.

Funfzehntes Buch der Annalen.

Die Jahre 816 bis 819 nach R. Erb., 63 bis 66 nach Chr. Geb.

1. Unterdeß wurde der Parther König Vologeſes, nachdem er Corbulo's Thaten vernommen, und daß Tigranes, ein fremder König, über Armenien geſetzt, zugleich durch Vertreibung ſeines Bruders Tiridates verachtet ſei der Arſaciden Hoheit, Rache zu nehmen willens, doch wieder durch die Größe Roms und Achtung vor dem ununterbrochenen Bündniß auf entgegengeſetzte Gedanken hingelenkt, unſchlüſſig von Natur wie durch den Abfall der Hyrcaner, eines mächtigen Volkes, und in vielfachen Krieg dadurch verwickelt. Wie er ſo nun ſchwankte, reizt ihn obenein noch eine neue Schimpfesbotſchaft. Tigranes nehmlich hatte, Armeniens Grenze überſchreitend, der Adiabener, eines Nachbarvolkes Land weiter umher und länger, als auf bloßen Raubzügen, verwüſtet, und es verdroß die

Großen der Völker, wie so tief sie in Verachtung schon gesunken, daß sie nicht einmal von einem römischen Feldherrn, sondern durch die Verwegenheit eines Menschen, der so viele Jahre hindurch als Geisel unter Sklaven sei gehalten worden, angefallen würden. Noch mehr Nachdruck gab ihrem Unwillen *) Monobazus, in dessen Händen die adiabenische Regierung, indem er wiederholentlich fragte, was für Hülfe und woher er sie holen sollte. Schon habe man in Armeniens Räumung gewilligt; die Nachbarländer sollten nun dazugenommen werden, und vertheidigten sie die Parther nicht, so würden sie sich ergebend erträglichere Knechtschaft unter den Römern erfahren, als erobert. Auch der aus dem Reiche vertriebene Tiridates hatte gerade durch sein Schweigen oder durch bescheidne Klagen um so mehr Gewicht **). Nicht, sagte er, durch Unthätigkeit würden große Reiche behauptet; mit Männern und Waffen müsse man wagen den Kampf. Die Sache sei auf den Thronen die gerechtere,

*) In den Augen des Vologeses.

**) Eigentlich: es war dies um so kränkender für Vologeses. Ganz falsch wird *gravior* von Walther erklärt und übersetzt durch „etwas beschwerlich."

welche die stärkere sei, und das Seinige erhalten des Privatmanns Ruhm, um Fremdes kämpfen der der Könige.

2. Hiedurch also aufgeregt, beruft Vologeses eine Rathsversammlung, stellt Tiridates sich zunächst, und hebt dann also an: „Diesen mit mir von Einem Vater Stammenden habe ich, da er vermöge des Alters mir im höchsten Range gewichen, in den Besitz Armeniens gesetzt, welches für die dritte Stufe der Macht gehalten wird; denn Medien hatte Pacorus schon vorher genommen; und so schien es, als hätte ich wider den altherkömmlichen Haß und Zwist der Brüder die Penaten unserer Familie zweckgemäß geordnet. Die Römer wollen es nicht, und brechen den ihnen nie zum Glück gestörten Frieden auch jetzt zu ihrem Verderben. Ich will nicht leugnen: ich hatte lieber durch Billigkeit als Blut, lieber durch Gründe als Waffen das von den Vorfahren Erworbene behaupten wollen. Habe ich durch Zögern etwas versehn, durch Tapferkeit will ich es wieder gut zu machen suchen. Ist doch euere Kraft und Ehre unverletzt, und noch dazu habt ihr den Ruhm der Mäßigung, welcher selbst von den Höchsten der Sterblichen nicht gering zu achten ist und von den Göttern uns angerechnet wird.“ Hiemit wand er

das Diadem um Tiridates' Haupt, übergab eine in Bereitschaft stehende Reiterschaar, die der Sitte gemäß dem Könige folgt, dem Moneses, einem Manne von Adel, mit Beifügung von Hülfstruppen der Adiabener, und trug ihm auf, Tigranes aus Armenien zu verjagen, während er selbst, nach Beseitigung der Zwistigkeiten mit den Hyrcanern, die innersten Streitkräfte und des Krieges ganze Macht aufböte, die römischen Provinzen bedrohend.

3. Als dies durch sichre Kunde Corbulo erfahren, sendet er zwei Legionen mit Verulanus Severus und Vettius Bolanus dem Tigranes zu Hülfe, mit der geheimen Weisung, in allen Stücken mit Bedacht mehr als mit Eil zu handeln. Er wollte nehmlich den Krieg lieber haben, als führen, und hatte dem Cäsar geschrieben, es bedürfe eines eignen Feldherrn, der Armenien vertheidigte; Syrien sei, da Vologeses hereinbrechen wolle, in zu großer Gefahr. Unterdeß nun stellt er die übrigen Legionen an des Euphrates Ufer auf, bewaffnet die in Eil aufgebotene Mannschaft der Provinzialen, sucht feindliche Einfälle durch verschanzte Posten zu vereiteln, und weil die Gegend wasserarm, errichtet er Castelle an den Quellen, verschüttet einige Bäche durch zusammengehäuften Sand.

4. Während diese Vorkehrungen von Corbulo

zum Schutze Syriens getroffen werden, findet Moneses, obwohl er, um dem Gerüchte noch zuvorzukommen, sich beeilt mit seiner Schaar, Tigranes deshalb doch nicht ununterrichtet oder unvorbereitet. Besetzt hatte er Tigranocerta, eine durch die Menge der Vertheidiger und der Mauern Größe starke Stadt. Zudem umfließt der Nicephorius, ein Strom von nicht zu verachtender Breite, einen Theil der Mauern, und ein ungeheuerer Graben war gezogen, wo man auf den Fluß sich nicht verließ. Darin befand sich römische Miliz und Lebensmittel, für welche man zuvor gesorgt. Als bei deren Herbeischaffung Einige zu eifrig vorgerückt und von den plötzlich sich zeigenden Feinden umzingelt worden waren, erfüllte dies die Uebrigen nur mehr noch mit Erbitterung als mit Furcht. Der Parther dagegen hat zur Vollführung von Belagerungen in der Nähe kämpfend keinen Muth; mit einzelnen Pfeilschüssen kann er die Eingeschlossenen nicht schrecken, und sich selbst müht er vergeblich ab. Die Adiabener wurden, als sie Leitern und Maschinenwerk heranzubringen suchten, leicht zurückgeworfen, dann, da die Unsrigen einen Ausfall thaten, niedergehauen.

5. Corbulo jedoch, so gut auch seine Sachen standen, schickte, in der Meinung, sich im Glücke

mäßigen zu müſſen, Abgeordnete zu Vologeſes, die darüber ſich beſchweren ſollten, daß gewaltſam angegriffen die Provinz, ein verbündeter und befreundeter König, römiſche Cohorten eingeſchloſſen würden; lieber möchte er die Belagerung aufgeben, oder auch er würde auf feindlichem Gebiete ein Lager aufſchlagen. Der Centurio Caſperius, den man zu dieſer Geſandtſchaft auserkoren, geht bei der Stadt Niſibis, ſieben und dreißig tauſend Schritt von Tigranocerta, den König an, und richtet ſeinen Auftrag trotzig aus. Alteingewurzelt war's bei Vologeſes, die Waffen Roms zu meiden, und nicht günſtigen Fortgang hatte ja ſein gegenwärtiges Unternehmen. Erfolglos war die Belagerung, Tigranes durch Mannſchaft und Vorrath geſichert, die, welche die Eroberung verſucht, in die Flucht geſchlagen, Legionen nach Armenien geſandt und andere an Syriens Grenze bereit, ſelbſt einzubrechen; ſich ſah er beſchränkt auf ſeine durch Futtermangel entkräftete Reiterei; denn ein Heuſchreckenſchwarm, der ſich erhoben, hatte alles Kraut und Laub zernagt. Seine Furcht daher verbergend, ſchützt er mildere Geſinnung vor, und giebt zur Antwort, er werde Abgeordnete zum römiſchen Imperator ſchicken, um Armenien zu bitten und den Frieden zu befeſtigen.

Dem Moneſes befiehlt er, Tigranocerta aufzugeben; er ſelbſt zieht wieder zurück.

6. Dies erhoben Mehrere als etwas durch des Königs Furcht und Corbulo's Drohungen Bewirktes und Ruhmwürdiges. Andere ſuchten darin einen heimlichen Vertrag, daß nach Aufgebung des Kriegs von beiden Seiten und während Vologeſes abzöge, auch Tigranes aus Armenien weichen ſollte. Denn warum ſei das römiſche Heer von Tigranocerta weggeführt; warum im Frieden verlaſſen, was man im Kriege vertheidigt? Oder habe man etwa beſſer überwintert im äußerſten Cappadocien unter eilig aufgeſchlagnen Hütten, als in der Hauptſtadt des eben erſt wieder behaupteten Königreichs? Offenbar ſei der Krieg nur aufgeſchoben worden, damit Vologeſes mit einem anderen als mit Corbulo kämpfte, Corbulo den ſo viele Jahre hindurch verdienten Ruhm nicht weiter der Gefahr ausſetzte. Denn er hatte, wie ich angeführt, einen eignen Heerführer zur Behauptung Armeniens verlangt, und, wie man hörte, war Cäſennius Pätus unterweges. Bald war er auch da, indem man ſo getheilt die Streitmacht, daß die vierte und zwölfte Legion nebſt der fünften, welche neuerlich aus Möſien aufgeboten war, ſowie die pontiſchen, galatiſchen und cappadociſchen Hülfsvölker dem Pätus gehor-

chen, die dritte, ſechſte und zehnte Legion und die bisherige ſyriſche Miliz bei Corbulo bleiben, das Uebrige ſie nach Befinden der Umſtände vereinigen oder theilen ſollten. Aber einerſeits duldete Corbulo keinen Nebenbuhler und auf der andern Seite verachtete Pätus, dem es des Ruhmes doch genug war, wenn man ihn für den nächſten halten konnte, das Vollbrachte, indem er meinte, keine Niederlage oder Beute ſei ja aufzuweiſen, nur dem Namen nach habe man von Städteeroberungen geſprochen; er wolle Abgaben und Geſetze und ſtatt des Schattenkönigs Römerrecht den Beſiegten auferlegen.

7. Um eben dieſe Zeit kehrten die Abgeordneten des Vologeſes, die, wie ich erwähnt, zum Fürſten waren geſendet worden, unverrichteter Sache zurück, und die Parther entſchieden ſich nun offen für den Krieg. Auch wies ihn Pätus nicht zurück, ſondern rückte mit zwei Legionen, von denen die vierte zu der Zeit Funiſulanus Vettonianus, die zwölfte Calavius Sabinus befehligte, in Armenien ein, unter trauriger Vorbedeutung. Denn beim Uebergange über den Euphrates, welchen er auf einer Brücke überſchritt, ſcheute, ohne ſichtbare Veranlaſſung, das Roß, welches die Conſularinſignien trug, und kehrte um; ein Opferthier, beim Winterlager ſtehend, das verſchanzt ward, brach fliehend

durch die halbvollendeten Werke durch, und lief aus der Verschanzung hinaus; auch brannten die Pila der Soldaten, ein um so auffallenderes Vorzeichen, weil gerade der parthische Feind mit Wurfgeschossen entscheidet.

8. Pätus indeß, die Vorbedeutungen verachtend, und als das Winterlager noch nicht gehörig befestigt, noch gar nicht für das Getraideweſen gesorgt war, führt eilig das Heer über das Taurusgebirge, um, wie er sagte, Tigranocerta wiederzuerobern und die Gegenden, welche Corbulo unversehrt gelassen hätte, zu verwüsten. Man nahm auch einige Castelle, und hätte von Ruhm und Beute ein Weniges gewinnen können, hätte er beim Ruhm Mäßigung und bei der Beute Sorgsamkeit bewiesen. Auf weiten Märschen durchstreifend, was nicht behauptet zu werden vermochte, führte er, nachdem die Lebensmittel verdorben, welche man erbeutet, und der Winter vor der Thür schon war, das Heer zurück, und verfaßte ein Schreiben an den Cäsar, wie wenn der Krieg beendigt wäre, voll prächtig klingender Worte, aber thatenleer.

9. Inzwischen besetzte Corbulo das nie von ihm vernachlässigte Euphratufer mit häufigeren Posten, und damit die feindlichen Reiterschaaren dem Aufschlagen einer Brücke nicht hinderlich wären (denn

ſchon jagten ſie auf den anliegenden Ebenen mit großem Aufſehn umher), führte er Schiffe von hervorragender Größe, mit Balken verbunden und mit Thürmen noch erhöht, den Strom entlang, und trieb mit Catapulten und Baliſten die Barbaren fort, auf welche die Steine und Speere zu weit hinflogen, als daß der Gegenwurf der Pfeile ihnen hätte gleichkommen können. Hierauf wird die Brücke vollendet und die jenſeitigen Hügel mit bundesgenoſſiſchen Cohorten, nachher mit den Lagern der Legionen beſetzt, mit ſolcher Schnelligkeit und auf eine ſo imponirende Weiſe, daß die Parther, die Rüſtungen zu einem Angriff auf Syrien aufgebend, nun alle ihre Hoffnung auf Armenien ſetzten.

10. Hier wußte Pätus nichts von dem, was ihm bevorſtand, und hatte die fünfte Legion fern in Pontus ſtehn, die übrigen durch uneingeſchränkten Urlaub der Soldaten geſchwächt, bis man hörte, Vologeſes ſei mit einem großen und kampfgierigen Heere in Anmarſch. Es wird die zwölfte Legion herbeigerufen, und damit gerade, woher er den Ruf einer Verſtärkung des Heeres gehofft, deſſen Schwäche verrathen. Dennoch hätte auch damit das Lager behauptet und durch Verzögerung des Kriegs der Parther hingehalten werden können, wäre Pätus in ſeinen eignen oder fremden Anſchlägen beharrlich

gewesen. So aber ging er, als er von kriegskundigen Männern gegen die hereindrängenden Gefahren schon ermuthigt worden war, um nicht fremden Raths bedürftig zu scheinen, wieder zu etwas ganz Anderem und Schlechterem über. Jetzt nun führt er, das Winterlager verlassend, mit dem Rufe, nicht Wall und Graben, sondern Männer und Waffen seien ihm gegen den Feind gegeben, die Legionen aus, als wolle er eine entscheidende Schlacht liefern. Dann, als er einen Centurio und einige wenige Soldaten verloren, welche er vorausgesandt, um sich die Stärke der Feinde anzusehn, zog er in zagender Eil zurück, und voll eitlen Selbstvertrauens wieder, weil Vologeses weniger hitzig ihn verfolgt, besetzt er mit dreitausend Mann auserlesenen Fußvolks die nächste Höhe des Taurus, daß sie des Königs Uebergang verhinderten, und stellt auch die pannonischen Flankenreiter, den Kern der Reiterei, auf einer Seite der Ebene auf. Seine Gattin und sein Sohn wurden in ein Castell mit Namen Arsamosata gebracht, eine Cohorte zur Bedeckung ihnen beigegeben und so die Soldaten zerstreut, welche, zusammengehalten, dem umherschweifenden Feinde entschlossener die Spitze geboten hätten. Und doch soll er sich kaum dahin haben bringen lassen, dem Corbulo zu gestehn, daß derselbe ihn bedränge. Auch

ward von Corbulo nicht geeilt, damit, wenn die Gefahren sich noch mehrten, auch der Ruhm des Beistands sich erhöhte. Doch befahl er, daß von jeder der drei Legionen tausend Mann, achthundert von der Flankenreiterei und eine gleiche Anzahl von den Cohorten sich marschfertig halten sollten.

11. Vologeses indeß änderte, obwohl er erfahren, daß hier mit Fußvolk, dort mit Reiterei von Pätus die Wege besetzt, seinen Entschluß in keiner Art, sondern Gewalt und Drohungen anwendend *), scheuchte er hinweg die Flankenreiter, rieb die Legionarsoldaten auf, indem nur Ein Centurio, Tarquitius Crescens, den Thurm, in welchem er mit einer Besatzung stand, zu vertheidigen wagte, häufige Ausfälle that und die näher herankommenden Barbaren niederhieb, bis er durch Fackelwurf überwältigt wurde. Wer vom Fußvolk unverwundet geblieben war, eilte in entfernte, unwegsame Gegenden, die Verwundeten zurück ins Lager, die Tapferkeit des Königs, der Völker Wuth und Menge, kurz Alles in der Furcht übertreibend, worin sie bei denen, welche dasselbe fürchteten, leicht Glauben fanden. Nicht einmal der Feldherr leistete dem

*) *vi ac minis* ebenso aufzufassen, wie das vorhergehende *nihil mutato consilio*. S. Lex. Tacit. p. 341.

Mißgeſchicke Widerſtand, ſondern hatte alle Pflichten des Dienſtes aufgegeben, nachdem er abermals zu Corbulo geſandt mit Bitten, er möchte eilig kommen, Feldzeichen, Adler und was von des unglücklichen Heeres Namen noch geblieben, zu beſchützen; ſie würden unterdeß, ſo lange ſie das Leben hätten, ihre Treue auch behaupten.

12. Dieſer ging nun unerſchrocken, nachdem er einen Theil der Truppen, um die am Euphrates angelegten Befeſtigungswerke zu behaupten, in Syrien zurückgelaſſen hatte, auf dem nächſten und von Zufuhr nicht entblößten Wege, in das Commagenſche, ſodann nach Cappadocien und von da zu den Armeniern. Es begleitete das Heer, außer dem andern, ſonſt gewöhnlichen Kriegsbedarf, eine große Menge mit Getraide beladener Kameele, Feind zugleich und Hunger abzuwehren. Von den Zerſprengten ſtieß er zuerſt auf den Primipilarcenturio Pactius, dann auf mehrere Soldaten, denen er, als ſie verſchiedene Urſachen ihrer Flucht vorwandten, die Weiſung gab, zu ihren Fahnen zurückzukehren und des Pätus Gnade anzuſprechen; er könne, außer wenn ſie ſiegten, keine Nachſicht mit ihnen haben. Zugleich tritt er heran an ſeine eignen Legionen, ſpornt ſie an, erinnert ſie an frühere Thaten, hält ihnen neuen Ruhm vor Augen. Nicht Dörfer oder

Städte der Armenier, ſondern ein römiſches Lager und zwei Legionen in demſelben erſtrebe man als Preis der Anſtrengung. Würde einzelnen Manipularen als beſondere Auszeichnung ein Kranz ob eines Bürgers Rettung von der Hand des Feldherrn überreicht, welche und wie große Ehre müßte das ſein, wenn die Menge der Rettung Bringenden, welche ihn empfigen, der der ſie Erhaltenden gleich wäre? Hiedurch und durch Aehnliches insgeſammt mit Freudigkeit erfüllt (und es gab auch Solche, für welche die Gefahr eines Bruders oder Anverwandten noch ein beſonderer Sporn war), beeilten ſie ununterbrochen Tag und Nacht den Marſch.

13. Um ſo eifriger nun bedrängt Vologeſes die Belagerten, bekämpft bald der Legionen Wall, bald das Caſtell, in welchem das unkriegeriſche Alter vertheidigt ward, näher heranrückend, als es die Sitte der Parther iſt, ob er durch dieſe Verwegenheit den Feind zur Schlacht herauslocken könnte. Sie aber waren kaum aus den Zelten herauszubringen, und thaten weiter nichts, als daß ſie die Verſchanzungen vertheidigten, theils auf des Feldherrn Geheiß, Andere aus eigner Feigheit, als warteten ſie Corbulo nur ab und, beſtürmte ſie Gewalt, mit der Berufung auf die Niederlagen Caudium's und Nu-

mantia's ſchon bereit. Und es hätten doch die Samniter, das italiſche Volk, oder die Spanier nicht gleiche Macht mit den Nebenbuhlern der römiſchen Herrſchaft gehabt *). Auch die kräftige und geprieſene alte Zeit wäre, ſo oft zuwider das Geſchick, auf Rettung bedacht geweſen. Durch dieſe Verzweiflung des Heeres niedergeſchlagen, faßte der Feldherr zuerſt doch noch kein demüthig bittendes, ſondern gleichſam ſich beſchwerend ein Schreiben an Vologeſes ab, daß er für die immer römiſcher Botmäßigkeit unterworfenen oder einem Könige, den der Imperator gewählt, untergebenen Armenier Feindſeligkeiten übe. Friede ſei, ſo lange noch das Gleichgewicht beſtehe, nützlich, und nicht blos möchte er die Gegenwart im Auge haben. Er ſei gegen zwei Legionen ſchon mit der Geſammtmacht ſeines Reichs herbeigezogen; den Römern dagegen bleibe noch der Erdkreis zu des Krieges Unterſtützung.

14. Hierauf ſchrieb Vologeſes nichts zu ſeiner Rechtfertigung zurück, ſondern daß er ſeine Brüder Pacorus und Tiridates abwarten müſſe; ihnen ſei Ort und Zeit zu einer Berathung feſtgeſetzt, was

*) *eandem — aemulis* für *eandem quam aemulis*. Vgl. Hor. a. poet. 467. *Invitum qui servat, idem facit occidenti.* Lex. Tac. p. 387.

über Armenien ſie beſchließen wollten; dazu hätten nun die Götter, was der Arſaciden würdig, kommen laſſen, daß ſie über römiſche Legionen zugleich verfügen könnten. Darauf wurden Boten von Pätus abgeſandt, und um eine Unterredung mit dem Könige gebeten, welcher dem Vaſaces, dem Befehlshaber der Reiterei, hinzugehn befahl. Nun bringt Pätus die Luculler, die Pompejer und was die Cäſaren zur Behauptung oder Verſchenkung Armeniens gethan, Vaſaces, wie bei dem Behaupten und Verſchenken wir ein Schattenbild, die Parther die Gewalt in Händen hätten, in Erinnerung, und nachdem man gegenſeitig lange hin und her geſtritten, wird der Adiabener Monobazus am folgenden Tage als Zeuge deſſen zugezogen, was man ausgemacht. Man beſchloß, es ſollten die Legionen von der Belagerung befreit werden, jeder römiſche Soldat verlaſſen der Armenier Gebiet, den Parthern überliefert werden die Caſtelle und die Zufuhr; wäre dies geſchehn, ſo ſollte dem Vologeſes verſtattet ſein, Geſandte an Nero abzuſchicken.

15. Inzwiſchen ſchlug Er über den Fluß Arſanias (dieſer ſtrömte am Lager vorüber), eine Brücke, dem Anſchein nach, als bahnte er über ſie einen Weg für ſich; allein die Parther hatten wie zu einem Siegsdenkmal dazu Befehl gegeben. Ihnen

nehmlich gereichte ſie zum Vortheil; die Unſrigen nahmen eine ganz entgegengeſetzte Richtung. Das Gerücht fügte hinzu, die Legionen ſeien durch ein Joch geführt worden, und Anderes noch, den unglücklichen Verhältniſſen gemäß, was in dem Benehmen der Armenier dieſes Anſehn hatte. Sie gingen nehmlich in die Befeſtigungswerke hinein, bevor noch der römiſche Heereszug heraus war, und ſtanden auf den Wegen umher, ehedem ihnen genommene Sklaven oder Laſtthiere, wie ſie dieſelben erkannten, fortſchleppend. Auch Kleider wurden geraubt, Waffen zurückbehalten, und ſchüchtern war dabei der Soldat und gab es zu, damit nur zu keinem Kampfe Anlaß gegeben würde. Vologeſes, nachdem er die Waffen und Leichen der Erſchlagenen zuſammengehäuft, um unſre Niederlage damit zu bekunden, enthielt ſich des Anblicks der fliehenden Legionen. Der Ruf der Mäßigung ward erſtrebt, nachdem er ſeinen Uebermuth befriedigt hatte. Durch den Arſaniasſtrom ſuchte Er auf einem Elephanten ſitzend, die dem Könige die Nächſten waren, vermittelſt ihrer Roſſe einen Durchgang, weil ſich das Gerücht verbreitet hatte, die Brücke werde durch die Hinterliſt der Verfertiger unter der Laſt auseindergehen. Doch fanden die, die ſie zu betreten wagten, dieſelbe ſtark und zuverläſſig.

16. Uebrigens war ausgemacht, daß die Belagerten an Getraide ſolchen Vorrath noch gehabt, daß ſie Feuer in die Speicher warfen, und auf der andern Seite erzählt Corbulo, die Parther würden von Lebensmitteln entblößt und da ihr Futter aufgezehrt geweſen, die Belagerung haben aufgeben müſſen, und er ſei nicht weiter als drei Tagemärſche noch entfernt geweſen. Er fügt hinzu, es ſei durch einen Eid des Pätus vor den Fahnen, in Beiſein derer, die der König als Zeugen geſandt, das Verſprechen gegeben worden, es ſolle kein Römer Armenien betreten, bis Nero's Antwortſchreiben käme, ob er in den Frieden willige. Wie dieſes zur Vergrößerung der Schande mag erdichtet ſein, ſo wird das Uebrige doch nicht für ungewiß gehalten, daß an Einem Tage Pätus eine Strecke von vierzig Milien zurückgelegt, überall Verwundete im Stiche laſſend, und daß dieſe Verzagtheit der Fliehenden nicht weniger ſchimpflich geweſen ſei, als hätten ſie in einer Schlacht die Flucht ergriffen. Corbulo, mit ſeinen Truppen an des Euphrat's Ufer ihnen begegnend, zeigte nicht in ſolchem Glanz Inſignien und Waffen, daß er den Abſtand zu einem Vorwurf hätte werden laſſen. Niedergeſchlagen und der Waffenbrüder Loos bemitleidend, enthielten ſich die Manipeln nicht einmal der Thränen. Kaum

fand vor Schluchzen die gewöhnliche Begrüßung Statt. Zurückgetreten war der Wettſtreit der Tapferkeit und das ehrgeizige Streben nach Ruhm, glücklicher Menſchen Leidenſchaften; nur Mitleid waltete, und zwar am meiſten bei den am niedrigſten Geſtellten *).

17. Die Feldherrn hatten darauf eine kurze Unterredung mit einander. Als der eine darüber klagte, wie ſo vergeblich ſeine Anſtrengung geweſen, wohl hätte der Krieg mit der Flucht der Parther beendigt werden können, antwortete der andere, ſie hätten beide noch in Allem freie Hand; nur umzuwenden brauchten ſie die Adler, und vereint Armenien anzugreifen, das geſchwächt durch Vologeſes Abzug. Corbulo hierauf: Er habe dazu vom Imperator keinen Auftrag; durch die Gefahr der Legionen bewogen, ſei er aus ſeiner Provinz hinausgezogen; da man über die Abſichten der Parther in Ungewißheit ſei, werde er nach Syrien zurückkehren. Auch ſo habe man noch um das ausgezeichnetſte Glück zu flehen, daß nur das durch die weiten Märſche entkräftete Fußvolk der rüſtigen und

*) *et apud minores magis* ſ. a. *et eo magis quidem quo quisque minor erat* oder: *et maxime quidem apud infimos quosque.*

auf den ebenen Flächen voraneilenden Reiterei nachkommen möge. Darauf überwinterte Pätus in Cappadocien. Von Vologeſes aber wurden Boten an Corbulo geſandt, er möchte die Caſtelle jenſeits des Euphrates niederreißen, und den Strom, wie ehedem, zur Grenze machen. Jener verlangte, daß auch Armenien von den einander feindlichen Beſatzungen befreit würde; und endlich gab der König nach. So ward zerſtört was Corbulo jenſeits des Euphrates befeſtigt hatte, und die Armenier blieben ohne Herrn.

18. Indeß wurden zu Rom Tropäen ob der Parther und Siegesbogen auf des capitoliniſchen Berges Mitte aufgeſtellt, beſchloſſen vom Senate, als der Krieg noch unentſchieden war, und auch jetzt nicht zurückgenommen, indem man trotz des inneren Geſtändniſſes für's Auge nur zu ſorgen ſuchte. Ja, Nero ließ, um ſeine Sorgen wegen der auswärtigen Angelegenheiten zu verbergen, das durch Alter verdorbene Getraide des Volks in die Tiber werfen, damit um ſo mehr zu zeigen *), daß man unbeſorgt ſein könne in Betreff der Lebensmittel, deren Preis nicht ſtieg, obwohl ungefähr zwei hundert Schiffe im Hafen ſelbſt des Sturmes

*) *Sustentaret.*

Heftigkeit, und hundert andere, welche die Tiber hinaufgefahren, zufällige Feuersbrunst vernichtet hatte. Hierauf setzte er drei Consularen, Lucius Piso, Ducennius Geminus und Pompejus Paullinus über die öffentlichen Abgaben, die früheren Fürsten tadelnd, welche durch ihres Aufwands Größe die gewöhnlichen Einkünfte überschritten hätten. Er schenkte dem Staate jährlich sechzig Millionen Sestertien.

19. Es hatte in dieser Zeit eine ganz abscheuliche Sitte überhand genommen, indem beim Herannahen der Wahlversammlungen oder der Provinverlosung sehr viele Kinderlose durch Scheinadoption Söhne annahmen, und wenn ihnen dann als Vätern Präturen und Provinzen zugefallen waren, die, welche sie adoptirt hatten, sogleich wieder ihrer Gewalt entließen. Mit großem Unwillen wandte man sich an den Senat, machte das Recht der Natur, die Beschwerlichkeiten der Erziehung gegen den Betrug, die Ränke und die Kürze der Adoption geltend. Gewinn genug sei es für die Kinderlosen, daß sie in großer Sicherheit, ohne Lasten, Gunst, Ehrenstellen, alles Mögliche bei der Hand und in Bereitschaft hätten. Ihnen aber würden die lange erwarteten Verheißungen der Gesetze zum Gespött, wenn nun Jemand ohne Sorge Vater, ohne Trauer

kinderlos, mit denen, die als Väter lange ihren Wunsch gehegt, mit Einem Mal auf gleicher Stufe stände. Dem zufolge wurde ein Senatsbeschluß gefaßt, daß eine blos vorgegebene Adoption in keiner Beziehung zu einem öffentlichen Amte verhelfen und nicht einmal zum Antritt einer Erbschaft von Nutzen sein sollte.

20. Hierauf wird der Cretenser Claudius Timarchus vor Gericht gezogen, übrigens auf die bei übermächtigen und durch zu großen Reichthum zu Ungerechtigkeiten gegen Geringere verleiteten Provinzbewohnern gewöhnliche Weise verklagt; nur Eine Aeußerung desselben war selbst als eine Beschimpfung des Senats empfunden worden, weil er gesagt, es stehe in seiner Gewalt, ob den Proconsuln, welche Creta erhalten hätten, Dank gesagt werden sollte. Pätus Thrasea, der diese Gelegenheit zum allgemeinen Besten zu benutzen suchte, fügte, nachdem er über den Angeklagten dahin sich erklärt, daß er aus der Provinz Creta zu verbannen sei, noch Folgendes hinzu: „Es ist durch die Erfahrung erwiesen, versammelte Väter, daß vortreffliche Gesetze und gute Beispiele sich bei den Besseren aus den Vergehungen der Uebrigen erzeugen. So ließ die Zügellosigkeit der Redner die cincische Rogation, der Candidaten Gunsterschleichung die julischen Gesetze,

die Habsucht der Beamten die calpurnischen Verordnungen entstehn. Denn die Schuld ist eher da als die Strafe, die Zurechtweisung später als das Fehlen. Daher laßt uns gegen den neuen Uebermuth der Provinzbewohner einen der römischen Gewissenhaftigkeit und Festigkeit würdigen Entschluß fassen, wodurch dem Schutze der Bundesgenossen nichts entzogen werde, über uns aber die Meinung aufhöre, es beruhe auf anderem als der Bürger Urtheil, wofür ein Jeder gehalten werden solle."

21. „Ehemals, da sandte man nicht blos einen Prätor oder Consul, sondern Privatpersonen auch, die Provinzen zu besuchen und, was sie von dem Gehorsam einer jeden hielten, zu berichten; und es zitterten Völker vor dem Gutachten eines Einzelnen. Jetzt aber sind wir höflich gegen die Ausländer und schmeicheln ihnen; und wie auf den bloßen Wink Jemandes eine Danksagung, so wird noch rascher eine Klage beschlossen. Nun, man beschließe immerzu, und lasse es den Provinzialen, ihre Macht auf solche Weise zur Schau zu legen; nur werde falsches und durch Bitten erpreßtes Lob eben so gezügelt wie Bosheit und wie Grausamkeit. Häufig wird mehr gesündigt während wir uns verdient zu machen suchen als während wir Anstoß

geben. Ja, Tugenden recht eigentlich ſind verhaßt, unbeugſame Strenge und ein gegen Gunſtbewerbung unbeſieglich feſter Sinn. Daher iſt bei unſern Verwaltungen in der Regel der Anfang beſſer, das Ende aber ſchwach, indem wir wie Candidaten um Stimmen uns bewerben. Wird dem geſteuert, ſo werden die Provinzen auf eine mildere und ſich gleichbleibendere Weiſe regiert werden. Denn wie durch die Furcht vor Wiedererſtattungsklagen die Habſucht gebrochen iſt, ſo wird, wenn man die Dankſagungen verbietet, der Gunſterſchleichung auch eine Grenze geſetzt ſein."

22. Mit großem Beifall wurde dieſe Meinung aufgenommen; doch konnte kein Senatsbeſchluß zu Stande gebracht werden, da die Conſuln ſich weigerten, die Sache zum Vortrage zu bringen. Nachher ſetzten ſie auf Veranlaſſung des Fürſten feſt, es ſolle Niemand bei einem Concil der Bundesgenoſſen darauf antragen, im Senate den Propratoren oder Proconſuln Dank abzuſtatten, noch ſolle Jemand eine ſolche Geſandtſchaft übernehmen. — Unter denſelben Conſuln ward durch Blitzeseinſchlag das Gymnaſium ein Raub der Flammen, und Nero's Standbild in demſelben zerſchmolz zu einem Klumpen Erz. Ferner ſtürzte durch ein Erdbeben Pompeji, eine volkreiche Stadt Campaniens gro-

theils zusammen. Auch starb die vestalische Jungfrau Lälia, an deren Stelle Cornelia, aus der Familie der Cosser gewählt ward.

29. Unter dem Consulat des Memmius Regulus und Verginius Rufus hatte Nero eine übermenschliche Freude darüber, daß ihm von Poppäa eine Tochter geboren wurde, und nannte sie Augusta, nachdem er diesen Namen der Poppäa auch gegeben. Der Ort der Niederkunft war die Pflanzstadt Antium, wo er selbst geboren worden. Schon hatte der Senat Poppäa's Mutterleib den Göttern anempfohlen, und öffentlich Gelübde übernommen, welche noch vervielfacht und entrichtet wurden; auch Dankgebete fügte man hinzu, und beschloß einen Tempel der Fruchtbarkeit, ein Kampfspiel nach dem Muster der actischen Feier, daß der Glücksgöttinnen goldne Bilder auf dem Throne des capitolinischen Jupiters aufgestellt und ein Circusspiel, wie dem julischen Geschlechte bei Bovillä, so dem claudischen und domizischen bei Antium gegeben würde: als dies Alles in nichts zerfloß, da das Kind schon innerhalb des vierten Monats starb. Und nun erhoben sich von neuem die Schmeicheleien derer, welche auf die Ehre einer Göttin, auf Polster, Tempel und einen Priester für sie antrugen; er selbst auch benahm sich, wie in der Freude, so im Grame

ſonder Maaß. Man hat die Bemerkung gemacht, daß, als der ganze Senat gleich nach der Niederkunft hinaus nach Antium ſtrömte, Thraſea, zurückgewieſen, mit unerſchüttertem Sinne die eine nahe Hinrichtung ihm verkündende Beſchimpfung aufgenommen habe. In Folge deſſen ſoll der Cäſar dann abſichtlich *) gegen Seneca, er ſei mit Thraſea wieder ausgeſöhnt, geäußert, und Seneca dem Cäſar Glück gewünſcht haben; woraus Ruhm den trefflichen Männern und Gefahren immer mehr erwuchſen.

24. Inzwiſchen überbrachten, im Beginn des Frühlings, die Geſandten der Parther die Aufträge und ein gleichlautendes Schreiben des Königs Vologeſes: Er wolle die früheren, ſo oft gepflogenen Unterhandlungen über Armeniens Behauptung jetzt übergehen, weil die Götter, ſelbſt der mächtigſten Völker Schiedsrichter, den Beſitz den Parthern ja verliehen, nicht ohne Schande Roms. Unlängſt ſei Tigranes eingeſchloſſen geweſen; nachher habe er Pätus und die Legionen, obwohl er ſie hätte vernichten können, unverſehrt entlaſſen. Genugſam

*) Dieſer Begriff ſcheint in *jactaverit* zu liegen, beſonders mit Rückſicht auf Nero's Verhältniß zu Seneca.

habe man nun die Gewalt bewährt, von Milde auch ein Beispiel schon gegeben, und nicht weigern würde sich Tiridates, zur Empfangnahme des Diadems nach Rom zu kommen, wenn er sich nicht durch des Priesterthums heiligen Brauch gebunden fühlte. Hinbegeben wolle er sich zu den Fahnen und Bildnissen des Fürsten, daselbst in Gegenwart der Legionen die Regierung anzutreten.

25. Da also Vologeses' Schreiben lautete, und man, weil Pätus dem Entgegengesetztes schrieb, als sei in der Sache noch nichts verändert, den Centurio, welcher mit den Gesandten angekommen, fragte, in welcher Lage sich Armenien befinde, antwortete dieser, alle Römer seien daraus abgezogen. Da merkte Nero der Barbaren Spott, die darum bäten, was sie schon entrissen hatten, und rathschlagte mit den Vornehmsten des Staates, ob man einen zweifelhaften Krieg oder einen nicht ehrenvollen Frieden vorziehn solle. Man nahm auch mit dem Kriege keinen Anstand, und der so viele Jahre mit den Soldaten sowie mit den Feinden vertraute Corbulo erhält die Leitung des Ganzen, damit nicht wieder durch eines Andern Ungeschick gefehlt würde, weil man doch des Pätus sich hatte schämen müssen. Sie werden daher unverrichteter Sache zurückgeschickt, mit Geschenken jedoch, damit die Hoff-

nung zu erwecken, es werde nicht erfolglos Tiridates um daſſelbe nachſuchen, wenn er ſeine Bitten in Perſon anbrächte. Die Verwaltung Syriens wird dem Cincius, dem Corbulo die Kriegsmacht anvertraut, auch noch die funfzehnte Legion unter Anführung des Marius Celſus aus Pannonien hinzugefügt. Geſchrieben wird an die Tetrarchen, Könige, Präfecte und Procuratoren, ſowie an die Prätoren, welche die benachbarten Provinzen verwalteten, daß ſie Corbulo's Befehlen Folge leiſteten, deſſen Gewalt ungefähr in dem Maaße ausgedehnt worden war, wie ſie das römiſche Volk dem Cnejus Pompejus, als er den Seeräuberkrieg führen wollte, gegeben hatte. Den zurückgekehrten Pätus begnügte ſich der Cäſar, da derſelbe Härteres beſorgte, durch Witzreden zu züchtigen, etwa mit den Worten: er verzeihe ihm auf der Stelle, damit er, ſo leicht in Furcht zu ſetzen, nicht bei längerer Beſorgniß erkranke.

26. Corbulo indeſſen führt, nachdem er die vierte und zwölfte Legion, welche nach dem Verluſte der Tapferſten und bei der Einſchüchterung der Uebrigen zum Kampfe nicht recht geeignet ſchienen, nach Syrien verlegt, von dort die ſechſte und die dritte, friſche und durch häufige und glückliche Anſtrengungen geübte Truppen nach Armenien, und

fügte noch die fünfte Legion hinzu, welche, in Pontus ſtehend, die Niederlage nicht miterlebt hatte, zugleich die kürzlich erſt Herbeigeführten von der funfzehnten, Vexille auserleſener Mannſchaft aus Illyricum und Aegypten, und was von Flankenreiterei und von Cohorten da war, und die Hülfstruppen der Könige, bei Melitene zuſammengezogen, wo er über den Euphrat zu gehn ſich bereitete. Hierauf beruft er das gehörige geſühnte Heer zu einer Verſammlung, und hebt in hohem Tone an von den Auſpicien des Imperators und von ſeinen eignen Thaten, das Mißlungene auf das Ungeſchick des Pätus ſchiebend, mit großen Eindruck machender Perſönlichkeit, die bei dem Kriegsmanne die Stelle der Beredſamkeit vertrat.

27. Dann verfolgt er den Weg, auf welchem einſt Lucius Lucullus vorgedrungen, nachdem er, was die Länge der Zeit verſperrt, durchbrochen, und die nun zu ihm kommenden Friedensunterhändler des Tiridates und Vologeſes keinesweges von ſich weiſend, geſellt er ihnen Centurionen bei mit nicht unfriedlichen Aufträgen; noch ſei es nehmlich dahin nicht gekommen, daß ein entſcheidender Kampf nöthig wäre; viel Glück hätten die Römer, einiges die Parther gehabt, zur Warnung gegen Uebermuth. Daher ſei es ſowohl für Tiridates dienli-

cher, ein von Verheerungen unberührtes Reich zum Geſchenke zu empfangen, als auch Vologeſes beſſer durch Bundesgenoſſenſchaft mit Rom als durch gegenſeitig zugefügten Schaden für das Volk der Parther ſorgen werde. Er wiſſe, wie viel Zwietracht in dem Innern deſſelben, und wie ungebändigte und überaus wilde Stämme er regiere. Dagegen habe ſein Imperator allenthalben ungeſtörten Frieden und nur dieſen Einen Krieg. — Zugleich verbindet er Schrecken mit dem Rathe, und vertreibt die armeniſchen Magnaten, die zuerſt von uns abgefallen waren, aus ihren Sitzen, reißt ihre Schlöſſer nieder, erfüllt das ebene wie das hochgelegne Land, die Mächtigen wie die Schwachen mit gleicher Furcht.

28. Nicht zuwider, geſchweige feindlich verhaßt war ſelbſt den Barbaren Corbulo's Name, und darum hielten ſie ſeinen Rath für treu gemeint. Daher zeigt ſich Vologeſes in Betreff des Weſentlichen nicht unbeugſam, und bittet auch für einige Statthalterſchaften um Waffenſtillſtand, Tiridates fordert Ort und Tag zu einer Unterredung. Da eine naheliegende Zeit und der Ort, wo neulich mit Pätus die Legionen belagert worden waren, von den Barbaren wegen der für ſie erfreulichen Erinnerung auserſehen war, hatte Corbulo nichts da-

gegen, damit die Unähnlichkeit der Verhältniſſe ſeinen Ruhm erhöhte; und auch die Schande des Pätus ſetzte ihn nicht in Verlegenheit, was beſonders daraus zu erſehn war, weil er dem Sohne deſſelben, einem Tribun, gebot, mit den Manipeln hinzuziehen und die Ueberbleibſel der unglücklichen Schlacht zu begraben. Am feſtgeſetzten Tage kamen Tiberius Alexander, ein erlauchter römiſcher Ritter, als Gehülfe zugeordnet für den Krieg, und Vinianus Annius, Corbulo's Eidam, noch nicht in ſenatoriſchem Alter, doch an des Legaten Statt an die Spitze der fünften Legion geſtellt, in Tiridates' Lager, ihn damit zu ehren und damit er bei ſolchem Unterpfande keine Nachſtellungen fürchtete. Sodann nahm jeder Theil zwanzig Reiter mit, und der König, wie er Corbulo erblickte, ſprang zuerſt vom Pferde; doch auch Corbulo ſäumte damit nicht, ſondern beide reichten ſich zu Fuß die Rechte.

29. Hierauf lobt der Römer den Jüngling, daß er, Gefährliches aufgebend, das Sichre und Heilbringende ergreife. Dieſer redet zuvor gar viel von ſeines Geſchlechtes Adel, im Uebrigen dann mit Mäßigung, daß er ſich nehmlich nach Rom begeben und dem Cäſar neuen Ruhm zubringen wolle, er, ein unter nicht ungünſtigen Verhältniſſen der Parther doch demüthig bittender Arſacide. Dann be-

ſchloß man, Tiridates ſolle bei des Cäſars Bildniß niederlegen ſeinen königlichen Schmuck, und nur aus Nero's Hand ihn wiedernehmen; und mit einem Kuſſe endete die Unterredung. Nach Verlauf von wenigen Tagen ſtellten ſich dann, mit großer Pracht von beiden Seiten, hier die in Geſchwader geordnete Reiterei mit den vaterländiſchen Inſignien, dort die Schaaren der Legionen auf mit blitzenden Adlern, Feldzeichen und Götterbildern einem Tempel ähnlich. In der Mitte trug eine Erhöhung den curuliſchen Sitz, und dieſer Nero's Bildniß. Dem nahete nun Tiridates, und legte, nachdem der Sitte gemäß die Opfer geſchlachtet, das vom Haupte genommene Diadem vor dem Bilde nieder, unter großer, allſeitiger Bewegung der Gemüther, welche die noch vor Augen ſtehende Niedermetzlung oder Einſchließung der römiſchen Heere vermehrte. Ja, jetzt ſei umgewandelt das Geſchick; dahinziehn werde Tiridates nun den Völkern zur Schau, wie wenig anders als ein Gefangener!

30. Zum Ruhm geſellte Corbulo noch Artigkeit und Gaſtmahl, und da der König, ſo oft er auf etwas Neues aufmerkſam geworden, wie, daß der Anfang der Vigilien immer durch einen Centurio gemeldet, die Tiſchgeſellſchaft unter Hörnerſchall entlaſſen, der vor dem Augurale errichtete

Altar vermittelſt einer Fackel angezündet wurde, nach den Gründen fragte, erfüllte er ihn durch weitere Ausſchmückung von dieſem allen mit Bewunderung der alten Sitte. Am folgenden Tage bat er noch um Friſt, vor dem Antritt einer ſo weiten Reiſe Brüder und Mutter zu beſuchen; als Geiſel übergiebt er inzwiſchen ſeine Tochter nebſt einem demüthig bittenden Schreiben an Nero.

31. So reiſ't er ab, und findet Pacorus bei den Medern, Vologeſes zu Ecbatana, nicht unbekümmert um ſeinen Bruder; hatte er doch ſelbſt durch beſondere Boten Corbulo erſucht, es möchte Tiridates keinen Schein von Knechtſchaft ſich gefallen laſſen müſſen, nicht ſein Schwert abliefern oder von der Umarmung der Statthalter in den Provinzen ausgeſchloſſen werden, noch vor ihren Thüren ſtehen bleiben, und zu Rom ſo große Ehre wie den Conſuln ihm erwieſen werden. Natürlich fehlte dem an ausländiſchen Stolz gewöhnten Manne die Bekanntſchaft mit uns, bei denen die wirkliche Gewalt der Herrſchaft gilt, Unweſentliches nicht beachtet wird.

32. In demſelben Jahre gab der Cäſar auch den Völkerſchaften der Meeralpen das Recht Latium's. Die Plätze der römiſchen Ritter legte er im Circus vor des Volkes Sitze. Bis zu dieſem

Tage nehmlich gingen sie unabgesondert hinein, weil das roscische Gesetz nichts als über die vierzehn Reihen bestimmte. Gladiatorenspiele hat eben dieses Jahr auch aufzuweisen, von gleicher Pracht wie die früheren; aber es entehrte sich eine ganze Menge von erlauchten Frauen und Senatoren durch den Kampfplatz.

33. Unter dem Consulat des Cajus Lecanius und Marcus Licinius wurde Nero täglich von heftigerer Begierde getrieben, ohne Unterschied alle Bühnen zu betreten; denn bis jetzt hatte er nur im Palaste oder im Parke gesungen, an den juvenalischen Spielen, welche er als zu wenig besucht und für eine so starke Stimme zu beschränkt nun nicht mehr mogte. Doch nicht wagend, in Rom den Anfang zu machen, erkor er sich als eine griechische Stadt Neapel; von dort aus wollte er beginnen, damit, wenn er hinübergegangen nach Achaja und die ausgezeichneten, von Alters her heiligen Kränze empfangen hätte, er durch größeren Ruf der Bürger Theilnahme erweckte. So füllt denn der zusammengeraffte Haufe der Stadtbewohner nebst denen, welche aus den nächsten Colonien und Municipien das Gerücht davon herbeigelockt, die ferner, welche dem Cäsar der Ehre wegen oder zu verschiedenem

Behufe folgten, auch Manipeln von Soldaten das Theater der Neapolitaner.

34. Dort ereignete sich eine, wie die Meisten glaubten, Unglück verkündende, nach seiner eignen Meinung vielmehr eine von Fürsorge und Gunst der Götter zeugende Begebenheit. Nehmlich, als das Volk heraus war, welches da gewesen, stürzte das Theater leer und ohne eines Einzigen Beschädigung zusammen. Also in dazu verfaßten Liedern Dank den Göttern und das Glück im neulichen Unfall feiernd, und mit der Ueberfahrt über das hadriatische Meer in Gedanken schon beschäftigt, ließ bei Benevent er sich einstweilen nieder, wo von Vatinius ein stark besuchtes Gladiatorenspiel gegeben ward. Vatinius gehörte zu den scheußlichsten Schreckgestalten dieses Hofes, einer Schusterbude Zögling, im Aeußeren verzerrt, mit seinem Witz ein Possenreißer. Anfangs zum Gespött herbeigezogen, wurde er sofort durch Anschwärzung der Trefflichsten zumal so mächtig, daß durch Einfluß, Geld, Gewalt zu schaden, er dann auch die Schlechten überragte.

35. Nero, dessen Spiele nun beiwohnend, ruhte nicht einmal während der Vergnügungen mit Verbrechen. Nehmlich gerade an diesen Tagen wird Torquatus Silanus zu sterben gezwungen, weil er

neben der Berühmtheit der junischen Familie auch noch des Divus Augustus sich als seines Urgroßvaters rühmte. Den Anklägern ward geboten, ihm vorzuwerfen, daß er verschwenderisch sei in Spendungen und auf nichts Anderes hoffe als auf eine Staatsumwälzung; ja daß er sich Menschen halte, die er Geheimschreiber, Expedienten und Rendanten nenne, lauter Namen und Anstalten für die höchste Verwaltung. Hierauf wurden die Vertrautesten der Freigelassenen gefesselt und fortgeschleppt, und da die Verurtheilung bevorstand, zerschnitt Torquatus sich die Adern der Arme, worauf denn, wie gewöhnlich, Nero's Erklärung folgte: Er würde, wenn gleich schuldig und mit Recht in seine Vertheidigung Mißtrauen setzend, dennoch das Leben behalten haben, hätte er des Richters Gnade abgewartet.

36. Nicht lange darauf macht er, für jetzt Achaja aufgebend (weshalb? war ungewiß), der Stadt wieder einen Besuch, mit den Provinzen des Morgenlandes, besonders mit Aegypten in geheimen Phantasieen sich beschäftigend. Sodann in einem Ausschreiben versichernd, es werde seine Abwesenheit nicht lange währen und im Staate Alles gleich unerschüttert und im Gedeihen bleiben, begab er sich ob dieser Reise auf das Capitol. Als er

daſelbſt vor den Göttern ſeine Andacht verrichtet und auch in den Tempel der Veſta gegangen war, gab er, plötzlich an allen Gliedern zitternd, ſei es, daß die Gottheit ihn erſchreckte, oder in der Erinnerung an ſeine Miſſethaten niemals frei von Furcht, das Unternehmen auf, indem er erklärte, alle ſeine Sorgen würden von der Liebe zum Heimathlande überwogen. Geſehen habe er den trauervollen Blick ſeiner Mitbürger, höre ihre geheimen Klagen, daß er eine ſo große Reiſe antreten wolle, deſſen unbedeutende Ausflüge ſie nicht einmal ertrügen, gewohnt, gegen Zufallslaunen in des Fürſten Anblick Troſt zu finden. So habe denn, wie in Privatverbindungen die nächſten Liebespfänder den Vorrang hätten, ſo auch bei ihm das römiſche Volk das meiſte Gewicht, und gehorchen müſſe er, wenn es ihn halte. Dies und Aehnliches war dem Volke nach Wunſch, ob ſeines Verlangens nach Vergnügungen und weil es, was ſeine vorzüglichſte Sorge iſt, in ſeiner Abweſenheit Getraidenoth fürchtete. Der Senat und die Großen waren ungewiß, ob man ihn fern oder gegenwärtig für furchtbarer halten ſollte; nachher glaubten ſie, wie es bei großen Befürchtungen gewöhnlich iſt, daß das das Schlimmere, was geſchehn war.

37. Er ſelbſt, um dafür Glauben zu gewinnen,

daß ihm nirgendwo so wohl sei, veranstaltete Gastgelage an öffentlichen Orten, und bediente sich der ganzen Stadt wie seines Hauses. So war durch Ueppigkeit und Ruf ein Mahl besonders ausgezeichnet, das, von Tigellinus angeordnet, als Beispiel angegeben werden soll, damit ich nicht öfter von gleicher Verschwendung zu erzählen brauche. Auf dem Teiche des Agrippa also ließ er ein Floß verfertigen, auf dem befindlich das Gelag von andern Schiffen gezogen sich fortbewegen könnte. Die Schiffe waren ausgelegt mit Gold und Elfenbein, und als Ruderer Buhlknaben nach dem Alter und der Lust Erfahrenheit gepaart. Geflügel und Wild hatte er aus den verschiedensten Ländern und Seethiere selbst vom Ocean her holen lassen. Am Rande des Teiches standen Unzuchtshäuser bereit, mit angesehenen Frauen angefüllt, und gegenüber konnte man Lustdirnen schauen mit entblößtem Leibe. Schon zeigen sich unzüchtige Gebehrden und Bewegungen, und sowie die Dunkelheit anbricht, ertönet von Gesang und glänzt von Lichtern was von Waldung in der Nähe und die umliegenden Gebäude. Er selbst durch alles Mögliche schon geschändet, mocht' es erlaubt sein oder nicht, hätte nichts des Frevels übrig noch gehabt, wodurch er sich verderbter hätte zeigen mögen, hätte er nicht

wenige Tage darauf ſich einem aus jener Schaar von Luſtbefleckten (er hieß Pythagoras) ganz wie in förmlicher Eheverbindung zum Weibe hingegeben. Umgeworfen ward dem Imperator der Vermählungsſchleier; Vogelſchauer ſah man, Morgengabe, Brautbett, Hochzeitsfackeln; Alles endlich ward zur Schau gegeben, was ſelbſt bei der Frau die Nacht bedeckt.

38. Ein Unglück folgt, man weiß nicht, ob durch Zufall oder Hinterliſt des Fürſten (denn beides haben die Geſchichtſchreiber berichtet), aber ſchwerer und entſetzlicher als Alles, was dieſe Stadt durch Feuers Ungeſtüm betroffen. Den Anfang nahm es in dem Theile des Circus, welcher an den palatiniſchen und cöliſchen Berg ſtößt, wo längs der Buden, in denen ſolche Waaren ſich befanden, die der Flamme Nahrung geben, das Feuer in demſelben Augenblick entſtand und auch ſchon mächtig, mit dem Winde ſchnell den Circus ſeiner Länge nach ergriff. Denn weder mit Befeſtigungen verſehene Häuſer, noch mit Mauern umgebene Tempel oder ſonſt etwas Hemmendes lag dazwiſchen. Ungeſtüm zuerſt die Ebenen durchſtreichend, dann zu den Höhen ſich erhebend und wiederum die Niederungen verheerend, kam jeder Vorkehrung der Brand zuvor, bei der Schnelligkeit des Unglücks und

da die Stadt ihm besonders ausgesetzt vermöge der engen, bald hier bald dorthin sich wendenden Straßen und unregelmäßigen Häusermassen, wie das alte Rom ja war. Dazu war das Wehgeschrei der zagenden Frauen, das kraftlose oder ob der Jugend unerfahrne Alter, wie Der für sich, für Andere Jener sorgte, die Schwachen mit sich schleppend oder auf sie wartend, das Zögern der Einen, der Andern Eil, kurz Alles, hinderlich. So ward man oft, indem man rückwärts blickte, von der Seite oder von vorn ereilt, oder fand, war, wenn man in die Nachbarschaft geflüchtet, auch diese schon vom Feuer ergriffen, selbst das entfernt Geglaubte in derselben Gefahr. Ungewiß endlich, was man meiden, worauf man zugehn solle, füllte man die Wege, warf sich auf den Feldern hin; Einige fanden, da sie alle ihre Habe, selbst für den täglichen Lebensunterhalt verloren, Andere aus Liebe zu den Ihrigen, die sie nicht hatten retten können, obwohl ihnen selbst ein Ausweg offen stand, den Tod. Und dabei wagte Niemand Einhalt zu thun bei den häufigen Drohungen einer Menge von Menschen, welche das Löschen verwehrten, und weil Andere gradezu Feuerbrände schleuderten und riefen, sie wüßten wohl, von wem sie den Auftrag hätten, sei es nun um ungezügelter Räuberei zu treiben, oder wirklich auf Befehl.

39. Nero, der in dieſer Zeit zu Antium ſich aufhielt, kehrte nicht eher nach der Stadt zurück, als bis ſich das Feuer ſeinem Hauſe näherte, durch welches er den Palaſt und des Mäcenas Park in Verbindung geſetzt hatte. Es war jedoch nicht aufzuhalten, daß nicht auch der Palaſt, das Haus und Alles rings umher verzehrt worden wäre. Aber zum Troſte für das vertriebene und flüchtig gewordene Volk öffnete er das Marsfeld und die Denkmale Agrippa's, ja ſeinen eignen Park, und ließ in der Schnelligkeit Gebäude aufführen, die hülfloſe Menge aufzunehmen; auch wurden Lebensmittel von Oſtia und den benachbarten Municipien herbeigeſchafft und der Getraidepreis bis auf drei Seſterzien herabgeſetzt. So populär dies war, verfehlte es ſeine Wirkung doch, weil ſich das Gerücht verbreitet hatte, er habe gerade während des Brandes der Stadt in ſeinem Hauſe die Bühne beſtiegen, und Troja's Untergang beſungen, das gegenwärtige Unglück mit Vernichtungsſcenen der Vorzeit in Vergleich ſtellend.

40. Erſt am ſechsten Tage ward am äußerſten Rande der Esquilien der Feuersbrunſt ein Ziel geſetzt, nachdem auf einem ungeheueren Raume die Gebäude in Schutt verwandelt worden waren, ſo daß der anhaltenden Gewalt das Feld und gleich-

ſam leerer Himmel ſich entgegenſtellten. Und man fühlte ſich von Furcht noch nicht befreit, als von neuem, obwohl minder wüthend, das Feuer wiederkehrte, mehr auf den offnen Plätzen der Stadt. Daher war denn weniger groß der Menſchen Verderben; die Tempel der Götter und die dem Vergnügen gewidmeten Säulengänge ſtürzten weithin nieder, und es war bei dieſer Feuersbrunſt die Schande größer, weil ſie in den ämilianiſchen Beſitzungen des Tigellinus ausgebrochen war, und es den Anſchein hatte, als wolle Nero nur die Ehre haben, eine neue Stadt zu bauen und nach ſeinem Namen zu benennen. Rom wird nehmlich in vierzehn Bezirke getheilt; von dieſen blieben vier unverſehrt, drei wurden bis auf den Grund zerſtört, in den ſieben übrigen ſtanden nur noch wenige zerriſſene und halbverbrannte Trümmer von Gebäuden.

41. Die Zahl der Häuſer, Miethsgebäude und Tempel, die zu Schaden kamen, zu beſtimmen, dürfte wohl nicht leicht ſein; aber die älteſten Heiligthümer, das, was Servius Tullius der Luna, der große Altar und Tempel, welche dem anweſenden Hercules der Arcadier Evander geweiht hatte, der Tempel des Jupiter Stator, welchen Romulus gelobte, Numa's Königsburg und das Heiligthum der Veſta mit den Penaten des römiſchen Volks verbrann-

ten; ferner die durch so viele Siege erworbenen Schätze und die Zierden der griechischen Kunst, sodann auch alte, unverfälschte Geistesdenkmale. Bei aller Schönheit der sich wieder erhebenden Stadt, erinnerten sich doch ältere Personen vieler Dinge, die nicht ersetzt werden konnten. Es haben Einige die Bemerkung gemacht, am neunzehnten Juli, wo auch die Senonen die eroberte Stadt in Brand gesteckt, sei diese Feuersbrunst zuerst entstanden; Andere sind in ihrem Forschungseifer so weit gegangen, daß sie zwischen beiden Feuersbrünsten gleichviel Jahre, Monate und Tage zählen.

42. Uebrigens benutzte Nero die Zertrümmerung seiner Vaterstadt, und erbaute sich ein Haus, in welchem nicht sowohl Edelsteine und Gold zu bewundern sein sollten (was ja längst etwas Gewöhnliches und durch Verschwendung schon gemein geworden war), als vielmehr Auen und Teiche und wie in einsamen Gegenden hier Wälder, dort offene Flächen und Aussichten, unter der Aufsicht und nach Angabe des Severus und Celer, welche Erfindungsgabe und Kühnheit besaßen, selbst das, was die Natur verweigert hätte, durch Kunst zu versuchen und mit den Kräften des Fürsten zu spielen. Sie hatten nehmlich versprochen, vom averniſchen See bis zur Tibermündung einen schiffbaren Gra-

ben zu ziehn, an dürrem Gestade oder durch hindernde Berge hindurch. Denn man trifft auf keine andere Feuchtigkeit, die Wasser geben könnte, als auf die pomptinischen Sümpfe; alles Uebrige ist Felsen oder Sand; und wär' es auch möglich, durchzubrechen, unerträglich würde die Arbeit sein und unzureichend der Grund. Nero jedoch, wie er ein Liebhaber von Unglaublichem war, machte den Versuch, die nächsten Höhen am Avernus zu durchstechen, und man sieht noch jetzt die Spuren der vereitelten Hoffnung.

43. Indessen ward, was von der Stadt das Haus noch übrig ließ, nicht, wie nach dem gallischen Brande, ohne Unterschied und bald hier bald dort wieder aufgeführt, sondern in regelmäßigen Häusergruppen, mit breitem Straßenraume und beschränkter Höhe der Gebäude, sowie mit freien Höfen und dazu mit Säulengängen, um der Miethsgebäude Front zu decken. Diese Säulengänge versprach Nero auf seine Kosten aufzuführen und die Höfe den Eigenthümern gereinigt zu überliefern; auch setzte er nach dem Stande und Vermögen eines Jeden Prämien aus, und bestimmte eine Zeit, innerhalb welcher die Häuser oder Miethsgebäude fertig sein mußten, um sie zu erhalten. Zur Aufnahme des Schuttes bestimmte er die Sümpfe bei

Ostia, und daß die Schiffe, welche Getraide die Tiber hinaufgefahren, mit Schutt beladen hinabfahren sollten; was die Gebäude selbst betraf, so sollten sie bis zu einer gewissen Höhe ohne Gebälk massiv von gabinischem oder albanischem Stein, weil dieser feuerfest, errichtet werden; ferner sollte das willkührlich von Privatleuten aufgefangne Wasser, damit es reichlicher und an mehreren Orten für das Publikum flösse, Aufseher bekommen, und ein Jeder Löschwerkzeuge im Vorhofe halten; auch sollten die Wände nicht gemeinschaftlich sein, sondern jedes Gebäude rings seine eignen Mauern haben. Dies Alles, um des Nutzens willen angenommen, verlieh der neuen Stadt auch Schönheit. Indeß glaubten Einige doch, es sei jene alte Gestalt der Gesundheit zuträglicher gewesen, weil die Enge der Straßen und die Höhe der Gebäude nicht so der Sonnenhitze Raum gegeben, wogegen jetzt die offene, durch keinen Schatten geschützte Breite in um so drückenderer Hitze glühe.

44. Dies nun waren Veranstaltungen menschlicher Vorsicht; nachher suchte man Sühnmittel für die Götter, und befragte die sibyllinischen Bücher, nach welchen dem Vulkan, der Ceres und Proserpina ein Betfest gehalten, und Juno von den Matronen versöhnt wurde, zuerst auf dem Capitol, dann

an der nächsten Küste des Meeres, aus welchem Wasser geschöpft, Tempel und Bild der Göttin besprengt ward; auch Sellisternien und Pervigilien feierten die Frauen, welche Männer hatten. Doch weder durch menschliche Hülfe, weder durch des Fürsten Spendungen, noch durch Sühnungen der Götter ließ der Schimpf sich bannen, daß man glaubte, es sei die Feuersbrunst geboten worden. Um daher dies Gerede zu vernichten, gab Nero denen, die, durch Schandthaten verhaßt, das Volk Christianer nannte, die Schuld, und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen. Der, von welchem dieser Name ausgegangen, Christus, war, als Tiberius regierte, vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden, und der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach nicht nur in Judäa, dem Vaterlande dieses Unwesens, sondern auch in Rom, wo von allen Seiten alle nur denkbaren Greuel und Abscheulichkeiten zusammenfließen und Anhang finden, wieder aus. Zuerst also wurden Solche ergriffen, welche bekannten, alsdann auf deren Anzeige eine ungeheuere Menge nicht sowohl der Brandstiftung als des allgemeinen Menschenhasses überwiesen, und bei ihrem Tode auch noch Spott mit ihnen getrieben, daß sie, bedeckt mit Fellen wilder Thiere, zerrissen von den Hunden ster-

ben, oder an Kreuze geheftet und zum Feuertode bestimmt, wenn sich der Tag geneigt, zur nächtlichen Erleuchtung sich verbrennen lassen mußten *). Seinen Park hatte Nero zu diesem Schauspiel hergegeben, und gab ein Circusspiel, im Aufzuge eines Wagenlenkers unter das Volk sich mischend, oder auf dem Wagen stehend. Daher ward, wenn auch für noch so Schuldige, die die härtesten Strafen verdient, Mitleiden rege, als würden sie nicht dem allgemeinen Besten, sondern der Mordlust eines Einzigen geopfert.

45. Unterdessen wird, um Geld zusammenzutreiben, Italien ausgeplündert, zu Grunde gerichtet werden die Provinzen, Bundesvölker und sogenannten freien Städte; und zu dieser Beute kamen auch die Götter, indem man die Tempel in Rom beraubte und das Gold wegschleppte, welches bei Triumphen, bei Gelübden jegliche Zeit des Römervolks im Glücke oder in der Furcht geweiht. Ja, in Asien sowie in Achaja wurden nicht nur die Geschenke, sondern auch die Bildnisse der Götter weggenommen, indem man Acratus und Secundus Caprinas in jene Pro-

*) Wir lesen: *aut crucibus affixi et flammae destinati, ubi defecisset dies, cet.* für: *aut flammandi, atque ubi cet.*

vinzen ſandte. Jener war ein Freigelaſſener, zu jeder Schändlichkeit bereit, dieſer in griechiſcher Bildung mit der Zunge wohl bewandert, dem Geiſte hatte er von edler Kunſt nichts angeeignet. Man erzählte, Seneca, um das Gehäſſige des Tempelraubes von ſich abzuwenden, habe um zurückgezogenes Leben auf einem fernen Landgute gebeten, und ſei, als dies ihm nicht geſtattet worden, krank ſich ſtellend, als leide er an den Nerven, nicht aus ſeinem Schlafgemach gekommen. Einige haben berichtet, es ſei von ſeinem eignen Freigelaſſenen, Cleonicus mit Namen, auf Nero's Befehl ihm Gift bereitet worden; Seneca ſei ihm entgangen durch des Freigelaſſenen Verrath oder durch eigne Beſorglichkeit, indem er mit ſehr einfacher Koſt, mit wildem Obſte und, wenn der Durſt ihn trieb, mit fließendem Waſſer ſein Leben friſtete.

46. Um eben dieſe Zeit wurden die Gladiatoren, welche in der Stadt Präneſte einen Ausbruch verſuchten, mit Hülfe der Miliz, die ſie bewachte, zur Ruhe gewieſen, während das Volk ſich ſchon mit Gerüchten von einem Spartacus und von der Vorzeit Unglück trug, neuerungsſüchtig und ſchreckhaft wie es iſt. Und nicht lange nachher erleidet man zur See einen Verluſt, nicht im Kriege, denn zu keiner andern Zeit war der Friede ſo ungeſtört, ſon-

dern Nero hatte der Flotte befohlen, zu einem bestimmten Tage nach Campanien zurückzukehren, ohne Unfälle zur See auszunehmen. Die Steuerleute also brachen, obwohl das Meer tobte, von Formiä auf, und verloren, von heftigem Südwind, als sie das Vorgebirge Misenum zu umschiffen sich bemühten, an das cumanische Ufer verschlagen, die meisten Triremen und fast überall die kleineren Fahrzeuge.

47. Am Ende des Jahres sind Wunder an der Tagesordnung, die Vorboten bevorstehenden Unglücks. Zündender Blitz war niemals häufiger, und ein Komet erschien, den Nero immer durch erlauchtes Blut zu sühnen suchte; zweiköpfige Mißgeburten von Menschen oder Thieren fand man auf der Straße hingeworfen oder bei den Opfern, bei denen trächtige Thiere zu schlachten Sitte ist; im Placentinischen, an der Heerstraße, ward ein Kalb geboren, dem der Kopf am Beine saß, und es erfolgte darauf die Deutung der Haruspices: bereitet werde ein anderes Haupt der Menschenwelt, aber nicht kräftig werd' es sein und nicht verborgen, weil jenes theils im Mutterleibe schon hinabgedrückt, theils dicht am Wege geboren sei.

48. Darauf treten Silius Nerva und Atticus Vestinus das Consulat an, als eine Verschwörung

zugleich entstand und zunahm, welcher wetteifernd Senatoren, Ritter, Krieger und selbst Frauen beigetreten, theils aus Haß gegen Nero, theils weil sie für Cajus Piso waren. Dieser, aus dem calpurnischen Geschlechte stammend und vermöge seines Adels von väterlicher Seite verwandt mit vielen ausgezeichneten Familien, stand beim Volke durch Tugend oder auch durch Tugendschein in glänzendem Rufe. Denn zum Schutze seiner Mitbürger wandte er seine Redegabe, seine Freigebigkeit zum Besten seiner Freunde an, auch mit Unbekannten freundlich redend und verkehrend. Zu Statten kamen ihm auch des Zufalls Gaben, eine hohe Gestalt und edle Gesichtsbildung. Aber fern von ihm war Würde im Betragen, in Genüssen Mäßigung; er hing der Weichlichkeit und Pracht, oftmals der Schwelgerei auch nach; und das gefiel der Mehrzahl, welche bei so großer Süßigkeit der Laster keine beschränkende noch gestrenge Herrschaft haben will.

49. Ihren Ursprung hatte die Verschwörung nicht in seiner eignen Herrschbegier, und dennoch kann ich nicht recht sagen, wer der eigentliche Urheber gewesen, auf dessen Antrieb etwas, was so Viele dann ergriffen, angeregt. Daß Subrius Flavus, Tribun einer prätorianischen Cohorte, und Sulpicius Asper, ein Centurio, dabei am thätigsten ge-

weſen, hat ihre Feſtigkeit im Tode dargethan. Auch Lucanus Annäus und [der deſignirte Conſul] Plautius Lateranus brachten das Gefühl lebhaften Haſſes mit. Den Lucanus entflammten perſönliche Gründe, weil Nero den Ruhm ſeiner Gedichte zu unterdrücken ſuchte, und ſich damit zu zeigen ihm gewehrt, da er ſelbſt erfolglos mit ihm gewetteifert hatte. Den deſignirten Conſul Lateranus bewog keine Kränkung, ſondern Liebe für die Republik zum Beitritt. Aber Flavius Scävinus und Afranius Quintianus, beide vom Senatorſtande, ließen ſich ganz wider den Ruf, in dem ſie ſtanden, auf ein ſo großes Unternehmen ein. Denn des Scävinus Geiſt war ſchon durch Schwelgerei zerrüttet, und ſo ſchleppte er auch ſein Leben nur noch ſchlafend hin; Quintianus durch Entehrung ſeines Körpers in Verruf und in einem Schmähgedicht von Nero preisgegeben, wollte die Beſchimpfung rächen.

50. Während dieſe nun unter ſich oder mit ihren Freunden über die Verbrechen des Fürſten ſich beſprachen, wie ſeine Herrſchaft ſich dem Ende nahe, und Jemand erkoren werden müſſe, der dem erſchöpften Staate aufhelfen könne, geſellten ſie ſich die römiſchen Ritter Tullius Senecio, Cervarius Proculus, Vulcatius Araricus, Julius Tugurinus, Munatius Gratus, Antonius Natalis und Marcius

Feſtus zu, unter denen Senecio, einer der Vertrauteſten Nero's, indem er auch jetzt noch den Schein der Freundſchaft feſthielt, mit um ſo mehr Gefahren zu kämpfen hatte. Natalis ward in jedes Geheimniß von Piſo eingeweiht; die Uebrigen ſetzten ihre Hoffnung auf die Umwälzung der Dinge. Hinzugezogen ward vom Militair noch außer Subrius und Sulpicius, von denen ich ſchon geſprochen, Gavius Silvanus und Statius Proximus, Tribunen, Maximus Scaurus und Venetus Paullus, Centurionen prätorianiſcher Cohorten. Als Hauptſtütze aber ſah man den Präfect derſelben Fenius Rufus an, den, obwohl ſein Leben und ſein Ruf gelobt ward, Tigellinus doch vermöge ſeiner Grauſamkeit und Unkeuſchheit in der Gunſt des Fürſten übertraf, und mit Beſchuldigungen überhäufte, ja, den er oftmals ſchon, als ſei er Agrippina's Buhle geweſen und aus Sehnſucht nach ihr auf Rache nun bedacht, in Furcht geſetzt. Als daher die Verſchwornen durch häufige Aeußerungen deſſelben den Glauben gewonnen, daß auch der Präfect der Prätorianer auf ihre Seite getreten ſei, verhandelten ſie ſchon entſchloſſener über Zeit und Ort des Mordes, und es ward erzählt, daß Subrius Flavus wirklich den raſchen Entſchluß gefaßt, Nero, wenn er auf der Bühne ſänge, oder wenn er, während ſein Haus

in Flammen stände, ohne Wache in der Nacht bald hier bald dorthin liefe, anzugreifen. Hier die begünstigende Einsamkeit, dort gerade die Menschenmenge, welche Zeuge sein sollte solcher Ehrenthat, hatte wohl der herrlichen Gesinnung Antrieb schon gegeben, hätte ihn nicht das Verlangen, ungestraft zu bleiben, welches großen Unternehmungen stets hinderlich, zurückgehalten.

51. Während sie so zögern, und mit Hoffnung wie mit Furcht sich immer länger tragen, sucht eine gewisse Epicharis, man weiß nicht, wie sie es erkundet haben mochte (denn sie hatte vorher sich um ehrenhafte Dinge nicht im mindesten bekümmert), die Verschwornen anzufeuern und tadelnd sie zurecht zu weisen, endlich, ihres Säumens überdrüßig, da sie in Campanien sich aufhielt, die Vornehmsten von der Flotte zu Misenum wankend zu machen und mit in die Sache zu verstricken, auf folgende Veranlassung. Es befand sich als Chiliarch auf dieser Flotte Volusius Proculus, der, zur Ermordung der Mutter Nero's mit behülflich, nicht der Größe des Verbrechens angemessen, wie er meinte, befördert worden war. Dieser, dem Weibe vorlängst bekannt, oder mochte neuerlich erst die Freundschaft entstanden sein, gab ihr, indem er ihr seine Verdienste um Nero und wie sie so erfolglos gewesen, eröffnet,

und dabei Klagen sowie der Rache Vorsatz, wenn Gelegenheit sich böte, ausspricht, Hoffnung, daß er wohl sich bewegen lassen und noch Mehrere gewinnen könne; und nicht unbedeutend sei die Beihülfe der Flotte, häufig biete sich Gelegenheit, weil Nero sich bei Puteoli und Misenum auf dem Meere viel belustigte. Weiter also geht Epicharis, und fängt alle Verbrechen des Fürsten aufzuzählen an; auch dem Senate bleibe nichts mehr übrig; aber man habe schon daran gedacht, auf welche Weise er wohl des Staates Umsturz büßen könnte. Er möchte nur hülfreiche Hand zu leisten sich bereiten, auf seine Seite ziehn die tüchtigsten Soldaten und würdigen Lohns gewärtig sein. Die Namen der Verschworenen verschwieg sie jedoch; und deshalb war des Proculus Anzeige vergeblich, wiewohl er alles das dem Nero hinterbracht, was er gehört. Leicht nehmlich widerlegte Epicharis, als sie herbeigeholt und mit dem Angeber zusammengestellt war, den auf keine Zeugen sich Stützenden. Sie selbst jedoch wurde in Gewahrsam behalten, da Nero den Verdacht hegte, es möchte auch das, was noch nicht als wahr erwiesen war, doch wohl nicht falsch sein.

52. Doch die Verschworenen beschlossen aus Besorgniß von Verrath, den Mord bei Bajä auf der Villa Piso's zu beschleunigen, nach der der Cäsar,

von der Lieblichkeit derſelben eingenommen, oftmals ſich begab, und wo er ohne Wachen und die läſtige Umgebung ſeiner Hoheit badete und ſpeiſ'te. Aber Piſo wollte es nicht, das Gehäſſige vorſchützend, wenn die Heiligkeit des Tiſches und die gaſtlichen Götter durch den Mord des Fürſten, wie auch immer dieſer ſei, befleckt werden ſollten. Beſſer würden ſie thun, in der Stadt, in jenem verhaßten und durch Plünderung der Bürger aufgeführten Hauſe, oder an einem öffentlichen Orte das, was für den Staat ſie unternommen, zu vollbringen. So ſprach er ſich aus; zum Grunde aber lag die heimliche Beſorgniß, es möchte Lucius Silanus, durch ausgezeichneten Adel und des Cajus Caſſius Unterweiſung, bei welchem er erzogen worden war, zu jedem Hoheitsglanz emporgehoben, die Herrſchaft an ſich zu reißen ſuchen, wobei die ihm bereitwillig ihre Hülfe anbieten dürften, welche unſchuldig an der Verſchwörung wären und Nero wie einen durch ein Verbrechen Gemordeten nur bedauern würden. Viele haben geglaubt, es habe Piſo auch des Conſuls Veſtinus ſtrengen Sinn geſcheut, er möchte für die Freiheit ſich beſtimmen, oder einen Anderen zum Imperator wählend, den Staat als ſein Geſchenk betrachten laſſen. Er hatte nehmlich keinen Theil an der Verſchwörung, wiewohl Nero unter dieſer

Beschuldigung seinen alten Haß gegen den Schuldlosen zu befriedigen gesucht hat.

53. Endlich beschlossen sie, am Tage der circensischen Spiele, der der Ceres gefeiert wird, ihr Vorhaben auszuführen, weil der Cäsar, sekten ausgehend, und in seinem Hause oder in dem Park verschlossen, des Circus Spiele oft besuchte, und in der Fröhlichkeit des Schauspiels leichter an ihn herzukommen war. Zum Ueberfalle hatten sie den Plan verabredet, daß Lateranus, als bäte er um Unterstützung für seine Vermögensumstände, flehend und dem Fürsten zu Füßen fallend, den nichts ahnenden zu Boden reißen und niederdrücken sollte, festen Muthes und von ungeheuerer Körperstärke; auf den liegenden und festgehaltenen alsdann die Tribunen und Centurionen und wer von den Uebrigen am meisten Kühnheit hätte, zuliefe und ihn erwürgte, wobei das Hauptgeschäft Scävinus sich erbat, der einen Dolch sich aus der Wohlfahrt Tempel, oder, wie es Andere berichtet, aus dem Fortuna's in der Stadt Ferentinum abgenommen hatte und wie einem großen Werke geweiht ihn bei sich führte. Während dessen sollte Piso bei der Ceres Tempel warten, von wo ihn der Präfect Fenius und die Uebrigen holen und ins Lager bringen sollten, unter der Begleitung der Antonia, der Tochter

des Cäsars Claudius, um die Gunst des großen Haufens zu erwecken. Dies erwähnt Cajus Plinius; unsre Absicht war, wie es auch erzählt sein mag, es nicht zu verschweigen, obgleich es widersinnig scheinen dürfte, daß einerseits Antonia in eitler Hoffnung Namen und Leben aufs Spiel gesetzt, andererseits Piso, in der Liebe zu seiner Gattin bekannt, zu einer andern Ehe sich verpflichtet haben sollte, es müßte denn die Herrschsucht stärker sein als jede andere Leidenschaft.

54. Aber zu bewundern ist es, wie unter Menschen von verschiedenem Herkommen, Stande, Alter und Geschlecht, unter Reichen und Armen so verschwiegen Alles dies gehalten werden konnte, bis der Verrath vom Hause des Scävinus ausging, der am Tage vor dem Ueberfalle, als nach einer langen Unterredung mit Antonius Natalis er nach Hause sich begab, sein Testament versiegelte, den oben erwähnten Dolch aus seiner Scheide zog und indem er, scheltend über seine Altersstumpfheit, ihn auf einem Steine zu schärfen und spitz zu schleifen befahl, dem Freigelassenen Milichus die Sorge dafür übertrug. Zugleich ließ er eine ungewöhnlich reiche Mahlzeit halten, beschenkte die liebsten seiner Sklaven mit der Freiheit, die anderen mit Geld, und war selbst dabei niedergeschlagen und unverkennbar

mit wichtigen Gedanken beschäftigt, wiewohl er in zerstreuten Gesprächen Frohsinn heuchelte. Zuletzt giebt er Verband zu Wunden und Blutstillungsmittel bereit zu halten eben jenem Milichus Befehl, sei es, daß dieser um die Verschwörung wußte und bis dahin treu war, oder daß er unbekannt damit und jetzt zuerst Verdacht geschöpft, wie die Meisten dem weiteren Verlauf zufolge berichtet haben. Als nehmlich die Sklavenseele die Belohnungen der Treulosigkeit bei sich erwog, und auch sogleich unermeßliche Schätze und Macht ihr vorschwebten, da trat das Pflichtgefühl, des Schutzherrn Wohlfahrt und die Erinnerung an die erhaltene Freiheit in den Hintergrund. Und er hatte ja auch seiner Ehegattin Rath, der als ein weiblicher zum Schlechtern führte, angenommen. Diese nehmlich suchte auch noch Furcht in ihm zu wecken; viele Freigelassene und Sklaven hätten ja dabei gestanden, die dasselbige gesehn; nichts würde Eines Schweigen helfen, wohl aber Belohnung werden dem Einen, der mit der Anzeige zuvorgekommen wäre.

55. So geht denn, als der Morgen angebrochen, Milichus in des Servilius Park, versichert, da er an der Thür zurückgewiesen wird, er bringe Wichtiges und Grausenhaftes, und von den Pfört-

nern nun zu Nero's Freigelaſſenem Epaphroditus, ſodann von dieſem zu Nero geführt, berichtet er die drohende Gefahr, die furchtbaren Verſchwörungen und was er ſonſt gehört und ſelbſt gemuthmaßt hatte; auch die zu ſeiner Ermordung bereitete Waffe zeigte er vor, und verlangte, daß der Beſchuldigte geholt würde. Dieſer, durch Soldaten herbeigeſchleppt, indem er begann, ſich zu vertheidigen, erklärte, daß der Dolch, deſſen er beſchuldigt würde, lange ſchon von ſeinen Vätern als ein Heiligthum betrachtet und im Schlafgemache aufbewahrt, nun durch des Freigelaſſenen Argliſt ihm entwendet ſei. Sein Teſtament habe er ſchon öfter, und ohne auf den Tag dabei zu achten, verſiegelt, Geld und Freiheit ſeinen Sklaven auch früher ſchon geſchenkt, nur aus dem Grunde jetzt freigebiger, weil er bei ſchon zuſammengeſchmolzenem Vermögen und dem Andrang ſeiner Gläubiger dem Teſtamente nicht vertraute. Sein Tiſch, nun der ſei immer reich beſetzt geweſen, und ergötzlich ſeine Lebensweiſe, ſtrengen Richtern wenig nach Gefallen. Von Wundenſtillungsmitteln habe er gar nichts ihm geheißen, ſondern weil er alles Uebrige ſo offenbar ganz aus der Luft gegriffen, füge er dieſe Beſchuldigung noch hinzu, um zugleich zum Angeber und zum Zeugen ſich zu machen. Mit dieſen Worten verbindet er

eine ruhige Haltung und beschuldigt obenein ihn noch als einen ehrlosen und verruchten Menschen, mit so großer Sicherheit in Ton und Blick, daß es mit der Anzeige mislich aussah, hätte nicht den Milichus sein Weib daran erinnert, daß sich Antonius Natalis viel und heimlich mit Scävinus unterhalten, und daß beide des Cajus Piso vertrauteste Freunde seien.

56. Herbeigerufen also wird Natalis, und man fragt sie beide abgesondert, was für eine Unterredung das gewesen und worüber? Da entstand Verdacht, weil, was sie geantwortet hatten, nicht zusammenstimmte, und man legte ihnen Fesseln an. Der Folter Anblick nun und Drohen hielten sie nicht aus. Der erste war jedoch Natalis, welcher, mit der ganzen Verschwörung mehr bekannt, zugleich im Anschuldigen geübter, zuerst von Piso eingestand, dann auch Annäus Seneca nannte, sei es, daß er zwischen ihm und Piso Unterhändler gewesen, oder um Nero's Gunst sich zu erwerben, welcher, feindlich gegen Seneca gesinnt, alle Mittel aufbot, ihn zu unterdrücken. Dann, als er Natalis' Anzeige erfahren, zeigte auch Scävinus, aus gleicher Schwachheit, oder weil er Alles für entdeckt schon hielt und jedes Verschweigen für nutzlos, die Uebrigen an. Unter diesen leugneten Luca-

nus, Quintianus und Senecio lange Zeit; nachher nannten ſie, beſtimmt durch das Verſprechen, unbeſtraft zu bleiben, um damit ihr Säumen zu entſchuldigen, Lucanus ſeine Mutter Atilla, Quintianus den Glitius Gallus, Senecio den Annius Pollio, ihre beſten Freunde.

57. Mittlerweile nun erinnerte ſich Nero, daß auf Voluſius Proculus' Anzeige Epicharis in Gewahrſam gehalten werde, und befahl, der Meinung, daß ein Weib dem Schmerze nicht gewachſen, ihren Leib mit Folterungen zu zermartern. Sie aber konnten weder Geißelhiebe, noch Feuerqualen, noch die Erbitterung der, um nicht von einem Weibe verhöhnt zu werden, um ſo heftiger ſie Folternden, bewegen, das ihr Vorgeworfene nicht dennoch abzuleugnen. So wurde der erſte Tag des peinlichen Verhörs von ihr verachtet. Am folgenden, als ſie zu denſelben Martern auf einem Tragſeſſel zurückgeſchleppt ward (denn weil ihr ausgereckt die Glieder, war ſie nicht im Stande, aufzutreten), befeſtigte ſie das Band des Latzes, den ſie ſich vom Buſen abgeriſſen, wie eine Schlinge an des Seſſels Lehne, that es um den Hals und preßte, mit des Körpers ganzer Laſt ſich ſtemmend, den ſchon matten Lebensathem aus, eine Freigelaſſene, ein Weib, auf um ſo rühmlichere Weiſe in ſo großem

Drangsal Andre, ja fast Unbekannte schützend, da ja Freigeborene und Männer, römische Ritter und Senatoren, von der Folter unberührt, die Theuersten der Ihrigen verriethen. Denn Lucanus selbst, Senecio und Quintianus unterließen nicht, ohne Unterschied Mitwissende zu nennen, und immer mehr erbebte Nero, hatte er gleich mit vervielfältigten Wachen seine Person umgeben.

58. Ja, auch die Stadt gab er gleichsam in Gewahrsam, indem er von Manipeln die Mauern besetzen, Meer und Strom versperren ließ, und über die Plätze, durch die Häuser, selbst durch die Fluren und die nächsten Municipien zogen mit Germanen untermischt, auf welche der Fürst als auf Ausländer sein Vertrauen setzte, Fußvolk einher und Reiterei. Nun wurden ununterbrochen *) ganze Schaaren herbeigeschleppt, und lagen vor des Parkes Thoren; und waren sie dann, sich zu vertheidigen, hereingetreten, so wurde schon eine Aeußerung von Freude gegen die Verschworenen, ja ein zufälliges Gespräch und ungefähres Zusammentreffen, wenn man bei einem Gastmahle, einem Schauspiele mit ihnen zusammen gewesen, als Verbrechen ange-

*) *continua*, aber s. a. *continuo* in der Construction dieser Stelle.

ſehn, indem neben Nero's und Tigellinus' wüthigen Inquiſitionen auch Fenius Rufus heftig drängte, noch von den Angebern nicht genannt, aber, um es deſto glaublicher zu machen, daß er nichts von der Sache wiſſe, gegen die Genoſſen hart ſich zeigend. Er war es, der dem Subrius Flavus, welcher bei ihm ſtand und ihm zuwinkte, ob er nicht mitten in der Unterſuchung ſein Schwert ziehn und den Mord vollbringen ſollte, abwinkend antwortete und ihm, der ſchon die Hand an's Heft gelegt, den muthigen Entſchluß verdarb.

59. Es waren Einige, die nach verrathener Verſchwörung, während Milichus vernommen ward, Scävinus ſchwankte, Piſo aufforderten, ſich in's Lager zu begeben, oder die Rednerbühne zu beſteigen, der Soldaten und des Volks Theilnahme anzuſprechen. Geſellten ſich die Mitverſchworenen ſeinem Unternehmen bei, ſo würden auch Unbetheiligte nachfolgen; und groß ſei von dem Umwälzungsverſuche ſchon der Ruf, der ja ſo viel bei Unternehmungen von Neuerungen gelte. Nichts habe gegen dieſes Alles Nero vorgekehrt. Auch tapfere Männer würden durch unvorhergeſehene Ereigniſſe geſchreckt; wie ſollte jener Schauſpieler, den ein Tigellin begleitete mit ſeinen Buhlerinnen, Waffen dagegen aufbieten! Vieles komme durch einen Verſuch zu Stande, was

Trägen unerreichbar scheine. Vergebens hoffe man auf Verschwiegenheit und Treue bei der Mannigfaltigkeit der Sinnesart und körperlichen Beschaffenheit so vieler Mitwissenden; der Folter oder der Belohnung sei Alles zugänglich. Kommen würde man, auch ihn zu fesseln und zuletzt unwürdigen Todes sterben zu lassen. Wieviel rühmlicher würde er fallen, indem er des Staates sich annähme, indem er für die Freiheit Hülferuf erschallen ließe! Möchte lieber der Soldat den Dienst versagen, ihn das Volk im Stiche lassen, wenn er selbst nur, würde das Leben ihm zu schnell entrissen, durch seinen Tod sich seinen Ahnen und der Nachwelt zu empfehlen wüßte. — Hiedurch nicht bewegt und kurze Zeit nur öffentlich noch sich zeigend, dann zu Hause einsam, sammelte er zur Todesstunde Kraft, bis die Schaar der Soldaten käme, wozu Nero Rekruten oder jüngst erst Eingetretene auserkoren hatte; denn die alten Krieger fürchtete man als Mitbegünstiger der Sache. Er starb, indem er sich die Adern an den Armen öffnete. Daß er sein Testament mit Schmeicheleien gegen Nero entehrte, that er aus Liebe zu seiner Gattin, einer entarteten und durch bloße Körperschönheit sich empfehlenden Frau, die er einem Freunde abspenstig gemacht hatte. Des Weibes Name war Arria Galla,

der ihres früheren Mannes Domitius Silus. Dieſer trug dadurch, daß er ſichs gefallen ließ, ſie durch ihre Unkeuſchheit nur Piſo's Schande weiter.

60. Zunächſt ließ Nero nun die Hinrichtung des deſignirten Conſuls Plautius Lateranus folgen, ſo eilig, daß er nicht ſeine Kinder zu umarmen, nicht jene kurze Friſt, den Tod ſich frei zu wählen, ihm geſtattete. Hinweggeſchleppt nach dem zur Beſtrafung der Sklaven beſtimmten Platze, wird er durch die Hand des Tribunen Statius hingerichtet, durch und durch ſtandhaft im Schweigen und ohne dem Tribun das gleiche Schuldbewußtſein vorzuwerfen. Nun folgt Annäus Seneca's Ermordung, die erfreulichſte dem Fürſten, nicht weil er der Verſchwörung überwieſen ihn befunden, ſondern um das Schwert nun zu gebrauchen, weil es mit dem Gifte nicht gelungen war. Natalis nehmlich ſagte einzig und nur ſoviel aus, er ſei zum kranken Seneca geſchickt, ihn zu beſuchen und ſich zu beſchweren, warum er Piſo den Zutritt verſage; es wäre beſſer, ſie pflegten in vertraulichem Verkehre ihrer Freundſchaft; und geantwortet habe Seneca, es frommten mündlicher Gedankenaustauſch und häufige Unterredungen ihnen beiden nicht; übrigens beruhe ſeine Rettung auf dem Wohle Piſo's. Dies ungefähr erhielt der Tribun einer prätoriſchen Cohorte, Ga-

vius Silvanus, Befehl, dem Seneca zu hinterbringen und ſich zu erkundigen, ob er des Natalis Worte und ſeine eigne Antwort anerkenne. Er war, zufällig oder mit Bedacht, an dieſem Tage aus Campanien zurückgekehrt und am vierten Meilenſteine auf ſeinem Landgute vor der Stadt geblieben. Dahin kam, als der Abend nahete, der Tribun, und umringte die Villa mit Soldatenhaufen; dann richtete er an ihn, der mit ſeiner Gemahlin Pompeja Paulina und zweien Freunden ſpeiſ'te, des Imperators Auftrag aus.

61. Seneca antwortete, es ſei Natalis an ihn abgeſchickt und habe ſich beſchwert in Piſo's Namen, daß er verhindert würde, ihn zu beſuchen, und er habe ſich mit ſeinem Geſundheitszuſtande und mit ſeiner Liebe zur Ruhe entſchuldigt. Die Rettung eines Privatmanns ſeiner Wohlfahrt vorzuziehen, habe er keinen Grund gehabt, und zu Schmeicheleien ſei er nach ſeiner Sinnesart gar nicht geneigt; dies ſei auch Niemandem beſſer bekannt als Nero, der öfter Seneca's Freimüthigkeit als Sklavenſinn erfahren hätte. Als dies von dem Tribun in Poppäa's und Tigellinus' Gegenwart berichtet worden, die des Fürſten vertrauteſte Rathgeber waren in der Tyrannei, fragt er, ob Seneca zum freiwilligen Tode Anſtalt mache. Hierauf verſicherte

der Tribun, man habe keine Spur von Furcht, nichts Niedergeschlagenes in seinen Worten oder seiner Miene wahrgenommen. So erhält er denn Befehl, zurückzukehren und den Tod ihm anzukündigen. Es berichtet Fabius Rusticus, er sei nicht auf dem Wege, auf welchem er gekommen, wieder zurückgegangen, sondern habe zum Präfecten Fenius sich erst begeben, und, anzeigend den Befehl des Cäsars, ihn gefragt, ob er ihm Folge leisten solle, worauf er die Weisung von ihm erhalten habe, ihn zu vollziehn. So wollt' es das Geschick, daß Alle Memmen waren. Denn auch Silvanus gehörte zu den Verschwornen, und vermehrte nun die Frevel, zu deren Ahndung er hatte mitwirken wollen. Doch seinen Mund und seine Blicke wollt' er nicht damit entweihen, und schickte einen von den Centurionen hinein zu Seneca, den Todeszwang ihm anzukündigen.

62. Unerschrocken fordert dieser zu einem Testament Schreibtafeln, und da der Centurio es verweigert, ruft er, sich an seine Freunde wendend, weil er denn verhindert würde, ihren Verdiensten Dank zu zollen, lasse er ihnen (das Einzige und Schönste, was er jetzt noch hatte) seines Lebens Bild. Bliebe ihnen dies in der Erinnerung, so würden sie der höheren Bildung und auch treuer

Freundschaft Ruhm gewinnen. Dabei ruft er sie von ihren Thränen bald durch Zureden, bald nachdrücklicher, wie Einer, der zurechtweis't, zur Standhaftigkeit zurück, sie oftmals fragend, wo der Weisheit Lehren denn geblieben, wo die während so vieler Jahre gegen drohende Gefahr vorhererwogene Verhaltungsweise? Denn wem sei unbekannt gewesen Nero's Grausamkeit? und etwas Anderes bleibe ihm ja nach der Ermordung seiner Mutter, seines Bruders nicht mehr übrig, als seines Erziehers und Lehrers Hinrichtung hinzuzufügen.

63. Als er dies und Aehnliches gegen Alle ausgesprochen, umarmt er seine Gattin, bittet und beschwört sie, bei der augenblicklichen Besorgniß etwas weicher, sich zu mäßigen, daß sie nicht endlosem Schmerze sich ergäbe, sondern ihre Sehnsucht nach dem Gatten in der Betrachtung seines der Tugend geweiht gewesenen Lebens durch die Tröstungen der Tugend zu ertragen suchte. Sie dagegen erklärt, auch ihr sei ja der Tod bestimmt, und fordert selbst des Mörders Hand. Da sagte Seneca, nicht widerstrebend ihrem Ruhme, und zugleich aus Liebe, um die einzig ihm Geliebte keinen Kränkungen zu hinterlassen: „des Lebens Linderungen hatte ich dir dargewiesen; du ziehst des Todes Ehre vor. Nicht will ich solchem Beispiel wehren. So

sei denn in uns beiden gleich die Festigkeit bei so muthvollem Scheiden, des Ruhmes mehr in Deinem Ende." Hierauf öffnen sie mit Einem Schnitt des Stahles sich die Arme; Seneca zerschneidet, weil langsam nur sein alter und durch spärliche Nahrung abgezehrter Leib dem Blute Fluß gewährte, auch der Beine und Kniekehlen Adern, und räth, von wüthenden Qualen erschöpft, der Gattin, um durch seinen Schmerz nicht ihren Muth zu brechen und auch durch den Anblick ihrer Pein nicht selbst in Ungeduld zu verfallen, sich in ein anderes Zimmer zu entfernen. Und da in den Todesaugenblikken selbst ihm noch der Rede Gabe zu Gebote stand, dictirte er herbeigerufenen Schreibern Manches, was, mit seinen eignen Worten öffentlich bekannt gemacht, nur anders auszudrücken ich mich überhebe.

64. Indeß gebietet Nero, da er keinen persönlichen Haß gegen Paulina hegte, und damit die Unzufriedenheit ob seiner Grausamkeit nicht wüchse, daß ihrem Tode Einhalt geschehe. Auf der Soldaten Aufforderung verbinden Sklaven ihr und Freigelassene die Arme und hemmen das Blut, man weiß nicht, ob ihr unbewußt. Denn, wie sich gern zum Schlimmern der große Haufe neigt, es fehlte nicht an Leuten, die da glaubten, so lange sie Nero als unversöhnlich noch gefürchtet, habe nach

dem Ruhme sie gestrebt, mit dem Gemahl den Tod zu theilen, dann, als sich freundlichere Hoffnung ihr gezeigt, sich durch die Lockungen des Lebens überwinden lassen, dem sie nachher noch wenige Jahre zugab, in rühmlicher Erinnerung an den Gemahl, Gesicht und Glieder von so bleichem Ansehn, daß zu merken war, es sei von ihren Lebensgeistern viel von ihr entwichen. Indessen bittet Seneca bei fortwährender Verzögerung und Langsamkeit des Todes Statius Annäus, der lange ihm bewährt durch Freundschaftstreue und ärztliche Geschicklichkeit, das längst bereit gehaltene Gift, womit die durch öffentlichen Spruch zu Athen Verurtheilten getödtet würden, darzureichen, und als es ihm gebracht war, trank er es erfolglos, da schon kalt die Glieder waren und der Körper unempfänglich gegen des Giftes Wirkung. Endlich stieg er in eine Wanne warmen Wassers, die zunächst ihm stehenden Sklaven mit den Worten besprengend, er weihe diese Flüssigkeit Jupiter, dem Befreier. Dann in ein Bad getragen und durch dessen Dampf getödtet, wird ohne alle Leichenfeier er verbrannt. So hatte er in einem Codicill es vorgeschrieben, als er noch mitten in der Fülle des Reichthums und der Macht sein Ende bedachte.

65. Es ging die Rede, Subrius Flavus habe, mit den Centurionen heimlich ſich berathend, doch nicht ohne Wiſſen Seneca's, beſchloſſen, daß nach Nero's Ermordung durch die Mitwirkung des Piſo, dieſer auch um's Leben gebracht und die Herrſchaft dem Seneca gegeben werden ſollte, als einem Schuldloſen und durch die Berühmtheit ſeiner Tugenden zur Herrſcherhoheit Beſtimmten. Ja, man erzählte ſich ſogar, was Flavus geſagt, es mindere die Schande nicht, wenn ein Citherſpieler abgeſetzt würde und ein Tragiker ihm folge, weil, wie Nero zur Cither, ſo Piſo im tragiſchen Ornate ſang.

66. Uebrigens blieb auch die Militärverſchwörung nicht länger ein Geheimniß, indem die Angeber den Fenius Rufus zu verrathen ſich getrieben fühlten, den ſie als Mitverſchwornen und Inquiſitor in Einer Perſon nicht dulden wollten. So ſprach denn höhniſch lächelnd, als er in ihn drang und drohete, Scävinus, Niemand wiſſe mehr als er, und forderte noch obenein ihn auf, einem ſo guten Fürſten ſich erkenntlich zu beweiſen. Kein Laut hierauf von Fenius und auch kein Schweigen; ſondern ſeine Worte verwirrend und unverkennbar in Beſtürzung, ward er, da die Uebrigen, beſonders der Ritter Cervarius Proculus, ſich beſtrebten, ihn zu überführen, auf Geheiß des Imperators vom

Soldaten Cassius, der ob seiner ausgezeichneten Körperkraft zur Hand, ergriffen und gefesselt.

67. Bald darauf wird durch die Anzeige derselben Personen der Tribun Subrius Flavus gestürzt. Anfangs die sittliche Verschiedenheit zu seiner Vertheidigung in Anspruch nehmend, und wie er, ein Waffentragender, mit Unbewaffneten und Weichlingen sich nicht zu solcher That vereinigt haben würde, dann, als er sich bedrängt sah, im Bekenntniß seinen Ruhm auch suchend, sprach er, gefragt von Nero, aus welchen Gründen er zum Vergessen seines Eides sich verleiten lassen: „Ich haßte Dich, und doch war keiner unter den Soldaten Dir getreuer, so lange Du geliebt zu werden verdientest; zu hassen begann ich Dich, seitdem Du Mörder Deiner Mutter und Gemahlin, Wagenlenker, Schauspieler und Brandstifter wurdest.“ Seine eignen Worte habe ich angeführt, weil sie nicht wie die des Seneca bekannt geworden waren, und doch die ungeschmückten, kräftigen Empfindungen des Kriegers nicht weniger gekannt zu werden verdienten. Das war gewiß, daß nichts in dieser Verschwörung Nero's Ohr so schwer verletzte, der, so schnell entschlossen auch, Verbrechen zu begehen, doch was er beging zu hören nicht gewohnt war. Die Bestrafung des Flavus wird dem Tribun Vejanus Niger

aufgetragen. Dieſer ließ auf dem nächſten Felde die Grube graben, auf welche Flavus ſchalt, als ſei zu niedrig ſie und eng, zu den umſtehenden Soldaten ſagend: „Nicht das einmal nach des Dienſtes Regel!“ Und als er erinnert ward, herzhaft den Nacken vorzuſtrecken, ſprach er: „Möchteſt Du nur ſo herzhaft ſchlagen!“ Jener aber, da er ſtark zitternd kaum mit zwei Hieben den Kopf ihm abgeſchlagen, rühmte ſich ſeiner Grauſamkeit vor Nero, indem er ſagte, mit anderthalb Streichen ſei er von ihm hingerichtet worden.

68. Das nächſte Beiſpiel von Standhaftigkeit gab der Centurio Sulpicius Asper, indem er Nero auf die Frage, warum er zu ſeiner Ermordung ſich verſchworen, kurz antwortete, man habe bei ſeinen ſo vielen Schandthaten ſich nicht anders helfen können, worauf er ſich der über ihn verhängten Strafe unterzog. Und auch die übrigen Centurionen zeigten ſich ihrer nicht unwürdig in der Erduldung ihrer Hinrichtung. Aber Fenius Rufus beſaß nicht dieſen Muth, ſondern brachte ſein Wehklagen ſelbſt noch mit in's Teſtament. Nero wartete darauf, daß auch der Conſul Veſtinus, den er für leidenſchaftlich und feindſelig geſinnt hielt, mit in die Beſchuldigung hineingezogen würde; doch von den Verſchwornen hatte Keiner dem Veſtinus die Anſchläge

mitgetheilt, Einige aus alter Feindschaft gegen ihn, die Meisten, weil sie glaubten, daß er unbesonnen sei und unverträglich. Uebrigens hatte sich Nero's Haß gegen Vestinus aus der innigsten Genossenschaft entsponnen, indem letzterer die so ganz von ihm erkannte Schlaffheit des Fürsten verachtete, dieser den wilden Sinn des Freundes fürchtete, oft mit beißendem Witz von ihm verspottet, der, wenn er viel Wahrheit in sich trägt, eine bittere Erinnerung zurückläßt. Hinzugekommen war noch eine neuerdings gegebene Veranlassung, indem Vestinus sich mit Statilia Messallina ehelich verbunden hatte, und recht gut es wußte, daß unter ihren Buhlen auch der Cäsar sich befinde.

69. Als nun keine Beschuldigung, kein Ankläger sich finden wollte, und er den Schein eines Richters anzunehmen nicht im Stande war, da sandte er, zur Gewalt der Herrschaft seine Zuflucht nehmend, den Tribun Gerelanus mit einer Cohorte Soldaten aus, und befahl demselben, den Unternehmungen des Consuls zuvorzukommen, gleichsam seiner Burg sich zu bemeistern, zu überwältigen die auserlesene junge Mannschaft, indem Vestinus ein das Forum beherrschendes Haus und schöne Sklaven von gleichem Alter besaß. Er hatte an diesem Tage sämmtliche Obliegenheiten des Consulats er-

füllt, und feierte ein Gastmahl, sei es, daß er nichts besorgte, oder um Besorgniß zu verbergen, als die Soldaten eintraten und sagten, er werde vom Tribun gerufen. Er erhebt sich ohne alles Säumen, und Alles zumal wird nun beschleunigt; man schließt im Schlafgemach ihn ein, ein Arzt ist bei der Hand, die Adern werden ihm zerschnitten, man bringt ihn, da er noch bei Kräften, in ein Bad, versenkt ihn in das warme Wasser, ohne daß er einen Laut nur ausgestoßen hätte, sein eignes Loos zu bejammern. Indessen wurden die, die mit ihm zusammen an der Tafel sich befunden, mit Wache umgeben, und erst in später Nacht entlassen, nachdem sich Nero ihre Angst, da nach der Tafel sie den Tod sogleich erwarteten, vergegenwärtigt und mit Hohn geäußert hatte, sie hätten für das consularische Mahl genug gebüßt.

70. Sodann gebietet er die Hinrichtung des Marcus Annäus Lucanus. Als dieser, da ihm das Blut entströmte, wahrnahm, daß ihm Füße und Hände erkalteten, und aus den äußersten Theilen allmälig der Lebensgeist entwich, während die Brust ganz warm noch war und des Bewußtseins mächtig, sagte er, sich des von ihm verfaßten Gedichtes, in welchem er einen verwundeten Krieger eines ähnlichen Todes hatte sterben lassen, erinnernd, die

Verse wörtlich her; und das waren seine letzten Worte. Nach diesem fanden auch Senecio, Quintianus und Scävinus, nicht nach ihres Lebens früherer Weichlichkeit, sodann die übrigen Verschworenen den Tod, ohne bemerkenswerthe That oder Rede.

71. Doch wie die Stadt mit Leichen, füllte mit Schlachtopfern sich indeß das Capitol. Der Eine bringt, weil ihm ein Sohn, der Andere, weil ein Bruder, ein Verwandter oder Freund ihm hingemordet, den Göttern Dank, schmückt mit Lorbeer des Fürsten Haus, stürzt zu seinen Knieen nieder und bestürmt mit Küssen seine Rechte. Und er, für Freude dies haltend, belohnt die beschleunigten Geständnisse des Antonius Natalis und Cervarius Proculus mit Straferlaß. Milichus, durch Belohnungen bereichert, legte sich den Beinamen des Erretters zu, das griechische Wort dafür gebrauchend. Von den Tribunen fiel Gavius Silvanus, obwohl freigesprochen, durch seine eigne Hand, Statius Proxumus vereitelte die Verzeihung, welche er vom Imperator angenommen hatte *) durch zweck-

*) *acceperat*, die er sich hatte gefallen lassen, eine sehr gewöhnliche, aber von den Uebersetzern dieser Stelle nicht beachtete Bedeutung des Wortes.

loſen Tod. Entſetzt der Tribunenwürde wurden hienächſt Pompejus, Cornelius Martialis, Flavius Nepos, Statius Domitius, zwar deshalb nicht, als haßten ſie den Fürſten, aber weil man's doch von ihnen glaubte. Dem Novius Priscus ward ob ſeiner Freundſchaft mit Seneca, dem Glitius Gallus, ſowie dem Annius Pollio als Verſchrieenen vielmehr denn Ueberführten Landesverweiſung zuerkannt. Den Priscus begleitete ſeine Gattin Antonia Flaccilla, den Gallus Egnatia Maximilla mit anfänglich großem und unangetaſteten, nachher ihr abgenommenen Vermögen, was beides ihren Ruhm vermehrte. Vertrieben wird auch Ruſius Criſpinus, auf der Verſchwörung Grund, doch eigentlich Nero' verhaßt, weil er Poppäa einſt zur Frau gehabt. Den Verginius Flavus und Muſonius Rufus trieb die Berühmtheit ihres Namens in's Exil; denn Verginius förderte durch Beredſamkeit, Muſonius durch Weisheitslehren die Beſtrebungen der Jugend. Dem Cluvidienus Quietus, Julius Agrippa, Blitius Catulinus, Petronius Priscus und Julius Altinus werden, gleichſam um die Schaar vollzählig nur zu machen, des ägäiſchen Meeres Inſeln zugeſtanden. Aber Cadicia, Scävinus' Gemahlin und Cäſonius Maximus werden aus Italien verwieſen, daß ſie angeklagt geweſen, erſt durch ihre

Strafe in Erfahrung bringend. Atilla, des Annäus Lucanus Mutter, wurde ohne Freisprechung und ohne Bestrafung übergangen.

72. Als nun Nero dies vollbracht und eine Versammlung der Soldaten gehalten hatte, vertheilte er unter die Manipularen Mann für Mann zwei tausend Sestertien, und gab ihnen auch noch das Getraide unentgeldlich, was sie früher zum bestehenden Preise hatten. Darauf beruft er, als wollte er über Kriegsthaten einen Vortrag halten, den Senat, und ertheilt die Triumphauszeichnung dem Consularen Petronius Turpilianus, dem designirten Prätor Coccejus Nerva und dem Präfect der Prätorianer Tigellinus, diesen und Nerva so hoch erhebend, daß er außer den Triumphstandbildern auf dem Forum auch im Palaste ihre Bildnisse aufstellen ließ; die Consularinsignien dem Nymphidius, von welchem, weil er uns jetzt zuerst entgegentritt, ich Einiges zuvor bemerken will; denn auch er wird an Roms Unglück seinen Antheil haben. Geboren nehmlich von einer Freigelassenen, die ihren schönen Leib den Sklaven und Freigelassenen der Fürsten preisgegeben hatte, rühmte er sich vom Cäsar Cajus erzeugt zu sein, weil er zufällig von hoher Gestalt und finstrer Miene war, oder es mag wirklich der Cäsar Cajus, der selbst auf Buhldirnen lüstern

war, auch mit der Mutter deſſelben ſein Spiel getrieben haben.

73. Als nun Nero den Senat berufen, und eine Rede gehalten hatte vor den Vätern, machte er auch noch ein Ausſchreiben an das Volk und die zu Buch genommenen Anzeigen und Geſtändniſſe der Verurtheilten bekannt. Denn hart ward er in häufigem Gerede der Menge mitgenommen, als habe er ſchuldloſe Männer *) aus Mißgunſt oder Furcht getödtet. Daß übrigens die Verſchwörung wirklich angefangen, zur Reife gekommen und dann unterdrückt worden ſei, hielten ſowohl damals Alle, denen es am Herzen lag, die Wahrheit zu erfahren, für unbezweifelt, als es auch die geſtehen, welche nach dem Untergange Nero's nach Rom zurückgekommen ſind. Da indeſſen im Senate alle die, die gerade in der tiefſten Trauer ſich befanden, auch die demüthigſten Schmeichler waren, fuhr Salienus Clemens den durch ſeines Bruders Seneca Tod in Angſt geſetzten und für ſein Leben bittenden Junius Gallio an, ihn einen Feind und Fürſtenmörder nennend, bis einſtimmig die Väter des Senats zurück

*) *viros insontes.* Der Grund, womit Walther die alte Lesart *v. et ins.* feſtzuhalten ſucht, wird durch die unmittelbar folgenden Worte widerlegt.

ihn schreckten, daß er nicht den Schein erwecken möchte, als wolle er öffentliches Unglück als eine Gelegenheit für seinen persönlichen Haß benutzen, und nicht, was nun beigelegt und in Vergessenheit begraben sei durch die Milde des Fürsten, zu neuer Grausamkeit hervorziehn.

74. Hierauf werden Geschenke und Danksagungen den Göttern beschlossen, und eine besondere Ehre der Sonne, welche am Circus, wo die That verübt werden sollte, einen alten Tempel hat, da sie mit ihrem Walten der Verschwörung Dunkel aufgehellt; ferner daß das Fest der cerealischen Circensien durch mehrfaches Pferderennen gefeiert werden, der Monat April den Namen Nero's erhalten und der Wohlfahrt an dem Orte, woher Scävinus seinen Dolch genommen, ein Tempel erbaut werden sollte. Er selbst weihte diesen Dolch auf dem Capitolium mit der Inschrift: „Jupiter, dem Rächer." Für jetzt ward dieses nicht beachtet, nachher, als Julius Vindex zu den Waffen griff, als eine Vorbedeutung und Weissagung künftiger Rache gedeutet. Ich finde in den Commentarien des Senats, der designirte Consul Cerialis Anicius habe statt seine Stimme abzugeben gesagt, es solle schleunigst Divus Nero' auf öffentliche Kosten ein Tempel errichtet werden. Dies erkannte er ihm

freilich nur als einem über menſchliche Höhe ſich Erhebenden und der Menſchen Anbetung Verdienenden zu; Einige betrachteten es jedoch als eine Hindeutung auf ſein nahes Ende*); denn Göttereehre wird nicht eher einem Fürſten erwieſen, als bis er aufgehört hat, unter den Sterblichen zu leben.

*) Nach Gronov's Emendation, die wenigſtens vor den übrigen den Vorzug verdient: *fuerunt tamen quos id omen propinqui exitus adverteret.*

Sechzehntes Buch der Annalen.

Die Jahre 819 und 820 nach R. Erb., 66 u. 67 nach Chr. Geb.

1. Hierauf trieb der Zufall sein Spiel mit Nero vermöge seines eigenen Leichtsinns und der Versprechungen des Cäsellius Bassus, der, ein Punier von Geburt, verworrenen Sinnes, ein nächtliches Traumbild zu unbezweifelter Hoffnung deutete, und nach Rom so schiffend, nachdem er Zutritt sich erkauft zum Fürsten, die Eröffnung macht, es sei auf seinem Felde eine Höhle von unermeßlicher Tiefe gefunden worden, in welcher eine große Menge Gold enthalten wäre, nicht ausgeprägt als Geld, sondern in roher, alterthümlicher Masse. Nehmlich überaus schwere Platten lägen da, und daneben ständen auf der andern Seite Barren, so lange Zeit hindurch verborgen, um den gegenwärtigen Reichthum noch zu mehren. Uebrigens habe, wie Vermuthung lehre, Dido, die aus Tyrus flie-

hende Phönicierin, nachdem Carthago sie gegründet, diesen Schatz verborgen, damit das neue Volk nicht durch zu vieles Geld in Ueppigkeit versänke, oder die Könige der Numidier, so schon feindlich gesinnt *), nicht durch Verlangen nach dem Golde auch zum Kriege gereizt würden.

2. Nero nun, ohne weder des Berichtenden Glaubwürdigkeit, noch die der Sache selbst recht zu prüfen, und ohne Kundschafter **) abgeschickt zu haben, durch welche er hätte erfahren können, ob Wahrheit ihm berichtet würde, vergrößert obenein noch das Gerede, und sendet Leute ab, die gleichsam bereit liegende Beute zu holen. Triremen werden ihnen gegeben und auserlesenes Rudervolk, die Eil noch zu befördern. Mit nichts Anderem trug in diesen Tagen sich leichtgläubig das Volk, in verschiedenem Gespräch Verständige; und nun traf sich's, daß das fünfjährige Kampfspiel im zweiten Lustrum gefeiert wurde, weshalb denn von Dichtern ***) und Rednern dies als der vorzüglichste

*) S. *alias* im Lex. Tacit.

**) *visoribus.* S. Lex. Tacit. Schon der bestimmte Gegensatz zu dem folgenden *mittitque qui velut cet.* scheint für die Beibehaltung dieses von den neueren Herausgebern verworfenen Wortes zu sprechen.

***) *vatibus oratoribusque.*

Stoff zur Verherrlichung des Fürsten benutzt ward. Nicht blos die gewöhnlichen Früchte und in Erz verwachsenes Gold erzeuge sich, sondern mit einer ganz neuen Ergiebigkeit erweise fruchtbar sich die Erde, offen liegende Schätze bringen dar die Götter, und was sie sonst noch mit der größesten Beredsamkeit, aber mit nicht minderer Schmeichelei auch Kriechendes erdichteten, des geneigten Ohrs des Glaubenden sich sicher haltend.

3. Ueberhand nahm inzwischen die Ueppigkeit in der leeren Hoffnung, und aufgezehrt wurden die alten Schätze, als seien soviel nun ihm dargeboten, daß er viele Jahre davon prassen könne; ja er machte sogar mit diesen schon Geschenke, und die Erwartung des Reichthums gehörte mit zu den Ursachen der öffentlichen Armuth. Denn Bassus, nachdem er sein Feld und weite Strecken umher hatte aufgraben lassen, bald diese, bald jene Stelle als die der verheißenen Höhle für gewiß bezeichnend, wobei nicht blos Soldaten, sondern auch das zur Betreibung des Werkes angenommene Landvolk nachzog, entsagte endlich, sich verwundernd, daß früher doch nicht irrig gewesen seine Träume, und er jetzt zuerst getäuscht sei, seinem Wahnsinn, und entzog sich durch freiwilligen Tod der Beschämung und der Furcht. Einige haben berichtet, er sei gefesselt

und bald darauf wieder losgelassen worden, nachdem ihm statt des königlichen Schatzes seine Güter abgenommen.

4. Während dessen bietet der Senat, da nahe schon des Lustrums Wettkampf, um die Schande abzuwenden, den Siegespreis des Gesanges dem Imperator an, und fügt auch noch die Krone der Beredsamkeit hinzu, um damit die Entehrung auf der Bühne zu bemänteln. Nero jedoch, erklärend, es bedürfe der Gunsterschleichung gar nicht, noch der Senatsgewalt, er sei seinen Mitbewerbern gewachsen, und werde mittelst der Gewissenhaftigkeit der Richter das verdiente Lob erhalten, trägt ein Gedicht zuerst auf einer Bühne vor; dann, als die Menge verlangte, er möchte alle seine Künste zeigen (denn dieser Worte bediente man sich), begiebt er sich in das Theater, und fügt sich allen Regeln des Citherspiels, daß er ermüdet sich nicht setzte, daß er den Schweiß nur mit dem Kleide, das er an sich trug, abwischte, daß kein Auswurf des Mundes oder der Nase sichtbar würde. Zuletzt mit einem Knie sich beugend, und jenem Publicum mit der Hand seine Verehrung bezeigend, erwartete er in verstellter Furcht das Urtheil der Richter. Roms Pöbel, selbst der Histrionen Gebärdenspiel zu begünstigen gewohnt, ließ auch in abgemessenen Wei-

sen mit taktmäßigem Geklatsch seine Stimme erschallen. Man hätte glauben können, es sei Freude, und die war es auch vielleicht, aus Unbekümmertheit um die öffentliche Schande.

5. Die aber, welche aus entfernten Municipien, im noch strengen und nach alter Sitte lebenden Italien sich gefallend, die ferner, welche, in entlegenen Provinzen nichts von Ausgelassenheit noch wissend, in Gesandschaftsangelegenheiten oder ihres eignen Nutzens wegen herbeigekommen waren, die ertrugen weder diesen Anblick, noch waren sie der entehrenden Anstrengung gewachsen, indem sie mit ungeübten Händen nicht wußten, was sie machen sollten, die Kundigen verwirrten und häufig von den Soldaten geschlagen wurden, welche zwischen den Reihen standen, damit kein Augenblick in tacktlosem Geschrei oder trägem Schweigen verstriche. Es war bekannt, daß viele Ritter, indem sie sich durch den engen Ausgang und die drängende Menge hindurch zu arbeiten suchten, zertreten, andere, indem sie Tag und Nacht auf ihren Bänken blieben, von tödlicher Krankheit ergriffen wurden. Drückender nehmlich war bei der Sache noch die Furcht, wenn man es beim Schauspiele an sich hatte fehlen lassen, da Viele öffentlich, noch mehr heimlich zugegen waren, Namen, Mienen, Fröhlichkeit und

Trübsinn der sich Versammelnden zu erspähen. — Daher ward denn über Geringere auf der Stelle Todesstrafe verhängt; gegen Vornehme suchte man den Haß einstweilen zu verstecken, späterhin erst auszulassen; und so soll Vespasianus, von seinem Freigelassenen Phöbus, als ob er zum Schlaf die Augen schlösse, hart angelassen, und mit Mühe nur durch die Fürsprache der Besseren geschützt, nachher dem drohenden Verderben nur durch höhere Fügung entgangen sein.

6. Nach Beendigung des Spieles fand Poppäa ihren Tod zufällig durch den Jähzorn des Gemahles, von welchem die Schwangere einen Fußtritt erhielt; denn an Gift möcht' ich nicht glauben, wiewohl einige Schriftsteller, aus Haß mehr, denn der Wahrheit gemäß, es berichten. Wünschte er sich doch Kinder und war der Liebe zur Gemahlin ganz hingegeben. Ihr Leichnam wurde nicht vom Feuer verzehrt, wie Römersitte; sondern nach ausländischer Könige Gewohnheit mit einer Füllung von Specereien einbalsamirt und ins Begräbniß der Julier gebracht. Doch ein öffentliches Leichenbegängniß ward gehalten, und er selbst pries auf der Rednerbühne ihre Schönheit, daß sie eines göttlichen Kindes Mutter gewesen, und noch andere Geschenke des Glücks anstatt der Tugenden.

7. Den Tod Poppäa's, welcher, wiewohl öffentlich betrauert, doch für Alle, die sich ihrer Unkeuschheit und Grausamkeit erinnerten, erfreulich, machte Nero dadurch erst zu einem Unglück, daß er Cajus Cassius von der Ehre des Leichenbegängnisses ausschloß, was zu seinem Sturz die erste Vorbedeutung war. Auch ward nicht lange er verschoben, und Silanus nur noch beigesellt, ohne alle andere Schuld, als weil durch alten Reichthum und der Sitten Strenge Cassius, Silanus durch Berühmtheit des Geschlechtes und sittsame Tugend sich hervorthat. In einer dem Senate übersandten Rede erklärte er daher, es müßten beide von der Staatsverwaltung entfernt werden, und warf dem Cassius vor, daß er unter den Bildern seiner Ahnen auch des Cajus Cassius Bildniß mit der Inschrift „Führer der Partei" verehrt. Natürlich Anlaß zu einem Bürgerkriege und Abfall von dem Hause der Cäsaren sei damit bezweckt; und um nicht blos das Andenken an den feindseligen Namen zur Zwietracht zu benutzen, habe er sich Lucius Silanus, einen Jüngling von edlem Geschlechte und verwegnem Sinne zugesellt, ihn aufzustellen für die Umwälzung.

8. Darauf fuhr er in derselben Weise auf Silanus los, wie auf Torquatus, dessen Oheim, als vertheile er schon die Reichsgeschäfte, und bestimme

für das Rechnungswesen, für Verordnungen und Briefe Freigelassene; lächerlich zugleich und falsch; denn Silanus war aus Furcht nur um so achtsamer geworden und durch seines Oheims Fall zur Vorsicht aufgeschreckt. Hienächst stellt er unter dem Namen von Angebern Leute auf, die gegen Cassius' Gemahlin, Lepida, die Tante des Silanus, Blutschande mit dem Sohne ihres Bruders und grausenhafte Opfergebräuche erlügen mußten. Als Mitwissende zog man die Senatoren Volcatius Tullinus und Marcellus Cornelius hinein, und den römischen Ritter Calpurnius Fabatus, welche durch Berufung auf den Fürsten die schon bevorstehende Verurtheilung vereitelnd, nachher dem mit den schwersten Verbrechen beschäftigten Nero als von geringerer Bedeutung gleichsam entwischten.

9. Nun ward mittelst Senatsbeschlusses dem Cassius und Silanus die Verbannung zuerkannt. Ueber Lepida sollte der Cäsar entscheiden. Cassius wurde nach Sardinien abgeführt und auf sein hohes Alter hier gewartet, Silanus, als wolle man ihn nach Naxus bringen, nach Ostia geschafft, nachher in einem Municipium Apuliens, mit Namen Barium, in Haft gehalten. Hier sein so unwürdiges Loos mit Weisheit ertragend, wird er von einem zu seiner Ermordung abgeschickten Centurio er-

griffen. Da dieser ihm den Rath giebt, sich die Adern zu zerschneiden, sagt er ihm, sein Geist sei zwar zum Tode entschlossen, aber er gestatte dem Mörder nicht den Ruhm, ihm behülflich zu sein. Da läßt ihn der Centurio, wohl sehend, daß er, obgleich unbewaffnet, dennoch überlegen, und dem Zorne näher als der Furcht, von den Soldaten überfallen, und Silanus unterließ auch nicht, zu widerstreben und soviel mit bloßen Händen er vermochte, Streiche zu versetzen, bis er unter vorn von dem Centurio empfangenen Wunden wie im Treffen fiel.

10. Nicht weniger entschlossen gingen Lucius Vetus, seine Schwiegermutter Sertia und Pollutia, seine Tochter, dem Tode entgegen, dem Fürsten verhaßt, als rückten sie ihm dadurch, daß sie lebten, nur die Ermordung des Rubellius Plautus vor, des Schwiegersohns von Lucius Vetus. Doch den ersten Anlaß, seine Wuth zu offenbaren, gab ihm des Letztern Freigelassener Fortunatus, der, nachdem er seines Schutzherrn Eigenthum veruntreut, damit, daß er ihn anklagte, sich zu helfen suchte, Claudius Demianus noch zu Hülfe nehmend, welchen Nero, da ihn Vetus als Proconsul Asiens seiner Schandthaten wegen in Banden gelegt, zum Lohne für die Anklage befreite. Als dies der Angeschuldigte er-

fuhr, und daß er mit dem Freigelaſſenen wie von gleichem Stande vor Gericht ſich ſtellen ſollte, begiebt er ſich hinweg auf ſein formianiſches Landgut. Dort umgeben ihn mit heimlicher Wache Soldaten. Bei ihm befand ſich ſeine Tochter, außer der nahenden Gefahr auch noch durch langen Schmerz empört, ſeitdem des Gatten Plautus Mörder ſie geſehn; ja, ſie bewahrte, da ſie ſeinen blutigen Nacken umſchlungen, das Blut und die damit beſpritzten Kleider auf, Wittwe bleibend in unausgeſetzter Trauer und ohne alle andere Nahrung, als dem Tode nur zu wehren. Jetzt begab ſie ſich auf ihres Vaters Antrieb nach Neapolis, und weil der Zutritt zu Nero ihr verweigert wurde, paßte ſie ihm auf, ſo oft er ausging, und rief, bald mit weiblichem Klagegeſchrei, bald auch, ihr Geſchlecht verleugnend, mit der Stimme der Erbitterung, er möchte den Unſchuldigen hören und den, der ſeines Conſulats Genoſſe ehedem geweſen, nicht in eines Freigelaſſenen Hände liefern, bis der Fürſt ſich gegen Bitten und Verunglimpfung gleich unbeweglich zeigte.

11. So verkündet ſie denn dem Vater, daß der Hoffnung er entſagen und der Nothwendigkeit gedenken möchte. Zugleich wird gemeldet, es ſei im Werke ſchon die Unterſuchung im Senate und ein harter Spruch. Auch fehlte es nicht an Leuten,

die da riethen, den Cäsar zu einem bedeutenden Theile als Erben einzusetzen und den Enkeln so das Uebrige zu sichern. Dies verschmähend, um nicht ein in möglichster Freiheit geführtes Leben noch zuletzt durch einen Sklavenstreich zu schänden, verschenkt er, was an Geld vorhanden, unter seine Sklaven, und läßt einen jeden mit sich nehmen, was etwa weggetragen werden konnte, nur drei Ruhebetten für die Todesstunde zurückbehalten. Dann zerschneiden sie sich in demselben Schlafgemache, mit demselben Stahle die Adern, und werden eilig, mit Einem Kleide jeder ob des Anstands nur umhüllt, in Bäder getragen, der Vater auf die Tochter, die Großmutter auf die Enkelin, diese auf Beide schauend und wetteifernd im Gebet um schnelles Enden des entschwindenden Lebens, daß noch lebend, doch des Todes sicher, sie die Ihrigen zurücklassen möchten. Es beobachtete auch das Schicksal die natürliche Ordnung, und zuerst verschieden die Bejahrteren, dann, die die jüngste war an Jahren. Sie wurden angeklagt nach der Bestattung, und beschlossen, daß sie bestraft würden nach der Vorfahren Sitte. Nero that Einspruch, indem er selbstgewählten Tod gestattete. Solches Possenspiel ward noch getrieben, als vollbracht schon war der Mord.

12. Dem römischen Ritter Publius Gallus

wurde, weil er des Fenius Rufus Vertrauteſter, dem Vetus nicht fremd geweſen, Waſſer und Feuer unterſagt. Seinem Freigelaſſenen und Ankläger ward zur Belohnung für ſeine Dienſte ein Platz im Theater unter den tribuniciſchen Amtsboten zugeſtanden, und der Monat, welcher auf den April oder Neroneus folgt, der Mai, in Claudius, der Juni in Germanicus verwandelt, indem Cornelius Orfitus, der darauf angetragen hatte, die Erklärung gab, der Monat Juni werde deshalb geſtrichen, weil ſchon zwei Torquatus, wegen Verbrechen hingerichtet, den Namen Junius zu einem Unglücksnamen gemacht.

13. Das durch ſo viele Greuelthaten befleckte Jahr zeichneten die Götter auch durch Stürme und durch Seuchen. Verwüſtet ward Campanien von einem Wirbelwind, der Villen, Holzungen und Früchte allenthalben niederwarf, und ſeinen Ungeſtüm bis in die Nähe Roms verbreitete, wo eine wüthende Peſt unter allen Menſchenklaſſen Verheerungen anrichtete, ohne ungewöhnliche Beſchaffenheit der Luft, die in die Augen hätte fallen mögen. Aber mit Leichnamen waren die Häuſer, mit Leichenzügen die Straßen angefüllt. Kein Geſchlecht, kein Alter war frei von Gefahr. Sklaven ſowohl wie freies Volk verblichen plötzlich unter den Weh-

klagen der Gattinnen nnd Kinder, die, wiewohl zur Seite ihnen noch, wiewohl um sie noch weinend, oft auf demselben Scheiterhaufen brannten. Der Ritter und der Senatoren Tod, obschon gleich häufig, erschien doch weniger beweinenswerth, als kämen sie der Grausamkeit des Fürsten nur zuvor in der gemeinen Sterblichkeit. In demselben Jahre wurden im narbonensischen Gallien, in Afrika und Asien Aushebungen gehalten zur Ergänzung der Legionen von Illyricum, in welchen die Alters- oder Gesundheitsschwachen des Eides entbunden wurden. Das Unglück der Lugdunenser milderte der Fürst durch vier Millionen Sestertien, wiederaufzubauen was die Stadt verloren, welche Summe die Lugdunenser vormals angeboten hatten in Zeiten der Noth.

14. Unter dem Consulate des Cajus Suetonius und Lucius Telesinus verband in ähnlichem Geschicke sich Antistius Sosianus, welcher, weil er Schmähgedichte auf Nero gemacht, wie ich gesagt, mit dem Exil bestraft war, als er vernahm, daß solche Ehre den Angebern wiederführe und der Fürst zu Hinrichtungen so geneigt, unruhigen Geistes und nicht lässig bei sich bietender Gelegenheit, mit Pammenes, der ebenfalls dort ein Verbannter, durch Chaldäerkunst berüchtigt und deshalb mit Vielen in

befreundeter Verbindung war. Er dachte ſich, daß nicht umſonſt zu ihm ſo häufig Boten und Befragungen gelangten, und erfuhr zugleich, daß ihm von Publius Antejus ein Jahrgehalt gegeben werde; auch war es ihm nicht unbekannt, daß Antejus durch ſeine Anhänglichkeit an Agrippinen Nero verhaßt, daß ſeine Reichthümer ein beſonderer Reiz für ſeine Habſucht, und dies für Viele des Verderbens Urſach ſei. Nachdem er daher ein Schreiben des Antejus aufgefangen, auch Schriften ihm entwandt, in welchen ſeine Geburtsſtunde und was ihm begegnen würde, in geheimer Schrift des Pammenes verborgen, zugleich etwas entdeckend, was über des Oſtorius Scapula Urſprung und Leben aufgeſetzt war, ſchreibt er an den Fürſten, daß er wichtige und zu ſeiner Wohlfahrt dienliche Eröffnungen ihm machen würde, wenn er einen kurzen Erlaß nur des Exils erhielte: Antejus nehmlich und Oſtorius bedroheten den Staat, und forſchten nach dem eignen und des Cäſars Schickſal. Es werden ſofort liburniſche Schiffe abgeſchickt, Soſianus ſchleunig herbeigeholt und gleich nach Bekanntmachung ſeiner Angabe Antejus und Oſtorius mehr für ſchon verurtheilt als für angeklagt gehalten, ſo daß Niemand des Antejus Teſtament unterſiegeln wollte, hätte nicht Tigellinus dazu aufgefor-

dert, nachdem zuvor Antejus angetrieben worden war, mit seinem letzten Willen nicht zu zögern. Dieser nun nahm Gift, und beeilte, in Ungeduld über die Langsamkeit desselben, seinen Tod durch Zerschneidung der Adern.

15. Ostorius war zu dieser Zeit auf einem entfernten Landgute an der Grenze von Ligurien. Dorthin wurde ein Centurio geschickt, die Hinrichtung desselben zu beschleunigen. Der Grund der Eile rührte daher, daß Ostorius, von großem kriegerischen Rufe, er, der sich die Bürgerkrone in Britannien verdient, durch ungeheuere Körperkraft und durch Geschicklichkeit in den Waffen Nero besorgt gemacht, er möchte ihn, der immer furchtsam war und durch die jüngst entdeckte Verschwörung nur noch mehr in Schreck gesetzt, angreifen. Der Centurio also eröffnet, nachdem er die Ausgänge der Villa gesperrt, des Imperators Befehle dem Ostorius. Dieser wandte die oft gegen den Feind erprobte Tapferkeit gegen sich selbst, und da die Adern, obwohl zerschnitten, zu wenig Blut ergossen, bediente er sich in so weit der Hand eines Sklaven, daß dieser unbeweglich einen Dolch hinhalten mußte, drückte dessen Rechte dann an sich heran, und fuhr hinein mit seiner Kehle.

16. Auch wenn ich auswärtige Kriege und zum Besten des Staats erlittenen Tod in solcher Aehnlichkeit der Unglücksfälle erzählte, hätte mich selbst wohl Ueberdruß ergriffen, und ich würde des Widerwillens Andrer auch gewärtig sein, die von dem wenngleich ehrenvollen, doch traurigen und unaufhörlichen Untergange der Bürger sich hinweg wenden müßten. Nun aber ermüdet knechtische Geduld und soviel in der Heimath vergeudetes Blut den Geist, und beklemmt ihn in Schmerzgefühl, und keine andere Entschuldigung möchte ich von denen, die hievon Kenntniß bekommen, verlangen, als die, daß ich so feig um's Leben Kommende nicht hasse. Zorn der Götter war es gegen die Römerwelt, den man nicht, wie bei Heeresniederlagen oder Städteeroberungen, Einmal angeführt, dann übergehen darf. Vergönne man es den Nachkommen erlauchter Männer, daß, wie man durch Leichenfeier sie aussondert von gemeiner Bestattung, so auch in der Geschichte ihres Endes sie besonderer Erwähnung gewürdigt und theilhaftig werden.

17. Innerhalb weniger Tage nehmlich fielen in Einer Schaar Annäus Mela, Cerialis Anicius, Rufius Crispinus und Cajus Petronius; Mela und Crispinus römische Ritter vom Senatorrange. Denn letzterer war ehedem Präfect der Prätorianer und

mit den Consularinsignien beschenkt; unlängst auf die Beschuldigung der Mitverschwörung nach Sardinien verwiesen, tödtete er sich selbst, als vom Befehl zu seinem Tode Botschaft er empfangen. Mela, der mit Gallio und Seneca von gleichen Eltern war, hatte aus verkehrtem Ehrgeiz der Bewerbung um Staatsämter sich enthalten, um als römischer Ritter Consularen gleich zu stehn an Macht. Zugleich hielt er es für den kürzeren Weg, Vermögen zu erwerben, wenn er als Procurator die Geschäfte des Fürsten besorgte. Er hatte auch Annäus Lucanus erzeugt, eine mächtige Stütze seiner Berühmtheit. Dadurch, daß er nach dessen Hinrichtung das Vermögen desselben mit Härte eintrieb, reizte er Fabius Romanus, einen von Lucan's vertrautesten Freunden, zur Anklage gegen sich auf. Es wird ersonnen, der Vater habe gemeinschaftlich mit dem Sohne um die Verschwörung gewußt, indem man ein Schreiben wie von Lucanus erdichtete. Sobald dies Nero angesehn, befahl er's zu ihm hinzutragen, nach seinen Schätzen lüstern. Aber Mela öffnete sich, was damals die gewöhnlichste Todesweise war, die Adern, nachdem er ein Codicill geschrieben, worin er für Tigellinus und dessen Schwiegersohn Cossutianus Capito eine bedeutende Summe aussetzte, damit das Uebrige gesichert bliebe. Man

setzt hinzu, er habe in dem Codicill, als klagte er über die Ungerechtigkeit seines Verderbens, so sich ausgedrückt: er sterbe ohne den Tod verdient zu haben, Rufius Crispinus aber und Anicius Cerialis, des Fürsten Feinde, blieben am Leben. Man hielt dies für erdichtet; über Crispinus, weil er umgebracht war, über Cerialis, damit er umgebracht würde. Denn nicht lange nachher that er sich selbst Gewalt an, weniger bemitleidet als die Uebrigen, weil man sich erinnerte, daß von ihm dem Cäsar Cajus die Verschwörung sei verrathen worden.

18. Ueber Cajus Petronius ist Einiges weiter auszuholen. Er verbrachte nehmlich den Tag in Schlaf, die Nacht in den Geschäften und Vergnügungen des Lebens, und wie Andere Thätigkeit, so hatte Nichtsthun ihn in Ruf gebracht; auch ward er nicht für einen Schlemmer und Verschwender, wie die Meisten, die das Ihrige vergeuden, sondern für einen gebildeten Lebemann gehalten, und seine Reden und Handlungen wurden, je ausgelassener sie waren und jemehr sie eine gewisse Selbstvernachlässigung verriethen, desto günstiger für natürliche Einfachheit genommen. Doch zeigte er sich als Proconsul von Bithynien und bald darauf als

Consul kräftig und den Geschäften gewachsen. Dann zurücksinkend in seine Laster, oder sei's, daß er den Schein davon nur annahm, ward er von Nero unter seine wenigen Vertrauten aufgenommen als Richter des Geschmacks, indem er nichts für angenehm und für behaglich hielt im Ueberflusse, als was Petronius ihm empfohlen hatte. Daher denn Tigellinus' Neid wie gegen einen Nebenbuhler und in der Kunde der Lüste höher Stehenden. Er wendet sich deshalb an die Grausamkeit des Fürsten, der die übrigen Leidenschaften desselben wichen, dem Petronius Freundschaft mit Scävinus zum Vorwurf machend, nachdem er einen Sklaven zur Anzeige bestochen, die Vertheidigung ihm abgeschnitten und den größern Theil seiner Dienerschaft in Fesseln geworfen.

19. Zufällig hatte sich der Cäsar in diesen Tagen nach Campanien begeben, und Petronius wurde, als er bis nach Cumä gekommen, daselbst festgehalten. Auch ließ er nicht länger sich die Zögerung gefallen zwischen Furcht und Hoffnung. Doch nicht in Hast warf er das Leben von sich, sondern ließ, wie es ihm einfiel, die zerschnittenen Adern sich verbinden, wieder öffnen, sprach zu seinen Freunden, nicht in ernstem Tone oder womit er den Ruhm der Seelenstärke hätte bezwecken mögen, hörte sie

auch *), nicht von der Unsterblichkeit und von den Ansichten der Weisen, sondern tändelnde Gedichte und leichtfertige Verse sprechen. Einige seiner Sklaven beschenkte er, andere ließ er geißeln, ging zum Mahle noch und gab dem Schlafe sich hin, damit der wenngleich erzwungene Tod dem natürlichen ähnlich wäre. Nicht einmal in einem Codicille, wie die Meisten der ums Leben Kommenden, schmeichelte er dem Nero, Tigellinus, oder sonst der Mächtigen einem, sondern zeichnete vielmehr des Fürsten Schandbarkeiten unter Aufführung der Namen der Lustknaben und Weiber und der Neuheit jedes Schändungsactes auf, sandte dies versiegelt dann dem Nero, und zerbrach den Siegelring, damit man sich desselben nicht nachher bedienen möchte, Jemand in Gefahr zu stürzen.

20. Als Nero hin und her sann, wie denn wohl die Künsteleien seiner Nächte kundbar würden, fiel ihm Silia ein, durch ihre Ehe mit einem Senator nicht unbekannt, von ihm selbst zu jeder Lust gebraucht, dabei dem Petronius äußerst vertraut. Sie wird verbannt, als habe sie nicht verschwiegen, was sie gesehn und erduldet, in Wahrheit aus per-

*) Vor *audiebatque* steht selbst in den neueren Ausgaben ganz mit Unrecht ein Punkt.

sönlichem Hasse*); dagegen gab er den gewesenen Prätor Minucius Thermus der Feindschaft des Tigellinus preis, weil ein Freigelassener des Thermus Mehreres von Tigellinus, um ihn anzuklagen, angezeigt, was durch der Folterungen Qual er selbst, sein Schutzherr durch unverschuldete Hinrichtung büßen mußte.

21. Nach Hinopferung so vieler ausgezeichneter Männer trachtete Nero endlich, die Tugend selber auszurotten, durch Ermordung des Thrasea Pätus und Barea Soranus, längst feindlich gegen beide gesinnt und gegen Thrasea auch aus den Gründen noch, weil er, wie ich erwähnt, aus dem Senate ging, als über Agrippina Vortrag war, und weil er beim Festspiel der Juvenalien eben nicht erwünschte Theilnahme bewiesen hatte, eine Beleidigung, die um so tiefer verletzte, weil eben dieser Thrasea zu Patavium, woher er war, bei dem vom Trojaner Antenor gestifteten Cästusspiel in tragischem

*) Die Worte *proprio odio* bilden einestheils zum Folgenden, theils aber auch zum vorhergehenden *tanquam cet.* einen sehr bestimmten Gegensatz, was nur denen hier gesagt sein mag, die überall Walthers Erklärung für die einzig richtige halten, und sich, wenn man von derselben abweicht, wundern möchten, als habe man sie gar nicht berücksichtigt.

Ornat gesungen hatte. Auch an dem Tage, wo der Prätor Antistius wegen seiner Schmähschriften gegen Nero zum Tode verurtheilt wurde, stimmte er für Milderung, und setzte sie durch; und als Poppäen Götterehre zuerkannt ward, war er absichtlich nicht zugegen und auch am Leichenbegängniß hatte er nicht Theil genommen, welches alles Capito Cossutianus nicht in Vergessenheit kommen ließ, außerdem daß er zu Schändlichkeiten an und für sich geneigt war, auch noch Thrasea's Feind, weil durch dessen Anfehn er gefallen, indem derselbe die Gesandten der Cilicier unterstützte, als sie wegen Erpressungen den Capito belangten.

22. Ja, auch Dergleichen machte er zum Vorwurf: Thrasea vermeide beim Beginn des Jahrs die feierliche Eidesleistung, fehle, obgleich mit der Priesterwürde der Quindecimvirn bekleidet, bei der Darbringung der Gelübde, habe niemals für das Wohl des Fürsten oder für dessen himmlische Stimme geopfert, ehedem so eifrig und so unverdrossen, selbst bei ganz gewöhnlichen Berathungen der Väter sich als Gönner oder Gegner zu zeigen, in drei Jahren nun die Curie nicht betreten, und noch ganz vor Kurzem, als man zur Züchtigung des Silanus und Vetus wetteifernd zusammeneilte, lieber mit Privathändeln seiner Clienten sich beschäftigt. Das sei

schon Absonderung und Parteiung, und wenn Viele dasselbe wagen sollten, Krieg. „Wie einst von Cajus Cäsar und Marcus Cato," sagte er, „so spricht die nach Zwietracht verlangende Bürgerschaft von Dir jetzt, Nero, und von Thrasea. Und er hat auch seine Anhänger, oder vielmehr Trabanten, die zwar noch nicht seinen Trotz beim Abstimmen, aber seine Haltung und Miene sich zum Muster nehmen, starr und finster, um Dir damit Leichtsinn vorzuwerfen. Von ihm allein werden Deine Wohlfahrt, Deine Kunstleistungen nicht geehrt. Das Glück des Fürsten verachtet er; befriedigt ihn nun auch seine Trauer und sein Schmerz nicht? Dieselbe Gesinnung verräth es, an Poppäa's Göttlichkeit nicht zu glauben und auf die Verordnungen des Divus Augustus und Divus Julius nicht zu schwören. Er verachtet heiligen Brauch, schafft, was Gesetz ist, ab. Die Tagebücher des römischen Volkes werden in den Provinzen, in den Heeren aufmerksamer gelesen, zu erfahren, was Thrasea nicht gethan. Entweder laßt uns, wenn sie besser sind, zu jenen Einrichtigungen übertreten, oder es werde den Neuerungssüchtigen der Rädelsführer und Rathgeber genommen. Jene Secte hat die Tuberone und Favonier, auch in der alten Republik nicht beliebte Namen, erzeugt. Um die Oberherrschaft zu stürzen,

tragen sie die Freiheit zur Schau; haben sie dieselbe umgestürzt, dann werden sie die Freiheit selbst angreifen. Vergebens hast den Cassius Du entfernt, willst Du es dulden, daß die Nacheifrer der Brutus um sich greifen und Gedeihen finden. Endlich brauchst Du selbst ja über Thrasea nichts zu schreiben; laß uns den Senat zum Richter." Nero giebt des Cossutianus zorngeneigtem Sinne Nahrung, und gesellt ihm noch Marcellus Eprius bei, einen Mann von beißender Beredsamkeit.

23. Den Barea Soranus hatte sich indessen schon der römische Ritter Ostorius Sabinus ob des Proconsulats in Asien zur Anklage ausbedungen, wo derselbe die Ungnade des Fürsten durch Gerechtigkeit und Thätigkeit noch mehr auf sich geladen, weil er der Ephesier Hafen zu eröffnen Sorge getragen, und die Gewaltthätigkeit der Bürgerschaft von Pergamus, die des Cäsars Freigelassenen Acratus verhindert hatte, Statuen und Gemälde wegzuschaffen, unbestraft gelassen. Schuld gegeben aber wurde ihm Freundschaft mit Plautus und das Streben, die Provinz für Neuerungen zu gewinnen. Man wählte zur Verurtheilung die Zeit, als Tiridates nahte, um den Thron Armeniens zu empfangen, damit durch das Gerede in Betreff auswärtiger Verhältnisse die Schandthat in des Staates

Innerem bemäntelt würde, oder damit er die Imperatorgröße durch ausgezeichneter Männer Hinrichtung gleich wie durch königliche That bekundete.

24. Als so die ganze Stadt hinausgeströmt war, um den Fürsten zu empfangen und den König zu schauen, ließ Thrasea, da man am Entgegengehen ihn verhinderte, den Muth nicht sinken, sondern setzte ein Handschreiben auf an Nero, sich erkundigend nach dem, was man ihm vorgeworfen, und versichernd, er werde sich rechtfertigen, sobald er nur von den Beschuldigungen Kenntniß und sie zu entkräften die Gelegenheit erhalten haben würde. Dies Handschreiben nahm Nero hastig an, der Hoffnung, daß Thrasea im Schreck etwas geschrieben, wodurch er des Fürsten Ruhm erhöhte, seinen eignen Ruf entehrte. Als dies nun nicht der Fall war, und er seinerseits vielmehr den Blick, den Hochsinn und den Freimuth des Unschuldigen fürchtete, ließ er die Väter des Senats berufen.

25. Da rathschlagte Thrasea mit seinen nächsten Freunden, ob er es versuchen solle mit der Vertheidigung, oder sie verschmähen. Verschieden war der Rath, den man ertheilte. Die, welche dafür hielten, daß man in die Curie sich begäbe, sagten, sie seien unbesorgt ob seiner Festigkeit; er werde nichts sagen, als wodurch er seinen Ruhm nur er-

höhte. Feige und Verzagte umgäben mit Einsamkeit ihr Ende; schauen möchte das Volk den dem Tode entgegentretenden Mann, hören der Senat, wie von der Götter einem, mehr als menschliche Rede; möglich, daß durch das Wunderbare gerade selbst ein Nero sich bewegen ließe. Beharrte er aber bei seiner Grausamkeit, so würde doch von der Nachwelt wenigstens das Gedächtniß eines ehrenvollen Ausgangs von der Feigheit schweigend Untergehender wohl unterschieden.

26. Die dagegen, welche riethen, zu Haus die Sache abzuwarten, redeten von Thrasea selbst auf dieselbe Weise; aber Spott und Schmach stehe ihm bevor; entziehen möge er sein Ohr den Lästerreden und Beschimpfungen. Nicht Cossutianus allein oder Eprius seien zu Frevel bereit; es gebe Menschen genug, die aus Rohheit vielleicht Faustschläge und Stöße ihm versetzen würden *); selbst Bessere folgten aus Furcht. Ersparen möchte er lieber dem Senate, dessen stete Zierde er gewesen, solcher Greuelscene Schimpf, und ungewiß es lassen, was, wenn sie gesehn als Angeschuldigten den Thrasea, beschlossen haben würden des Senates Väter. Daß Nero sich von Scham ob seiner Missethaten ergrei-

*) *ingererent*, nach der Randbemerkung des Cod. Agr.

fen lassen könnte, sei eine vergeblich gehegte Hoffnung, und weit mehr zu fürchten, daß er an seiner Gattin auch, an seinen Hausgenossen und den Uebrigen, die ihm theuer, seine Wuth auslasse. Drum möchte er unentweiht und unbefleckt in der ruhmvollen Weise derer, deren Pfad und deren Studium durchs Leben ihn geleitet, sein Ende suchen. Anwesend war bei der Berathung Rusticus Arulenus, ein feuriger Jüngling, und bot aus Ruhmbegier sich an, Einspruch zu thun gegen den Senatsbeschluß; denn er war Volkstribun. Es dämpfte Thrasea sein Feuer, daß nichts Eitles und dem Angeschuldigten nichts Frommendes, dem Einspruch Thuenden Verderbliches er unternehmen möchte. Seine Lebenszeit sei abgelaufen, und er dürfe die so viele Jahre hindurch festgehaltene Lebensweise nicht verlassen; er dagegen habe den Anfang erst gemacht im Staasdienst, und es bleibe unbenommen ihm, was sein noch harre. Reiflich möchte er zuvor bei sich erwägen, was für einen Weg in solchen Zeiten er einschlagen wolle, um ins öffentliche Leben einzutreten. Er selbst behielt es übrigens seiner eignen Ueberlegung vor, ob in den Senat zu kommen für ihn sich schicken würde.

27. Indeß besetzten am folgenden Morgen zwei bewaffnete prätorische Cohorten den Tempel der

Venus Genetrix; den Eingang zum Senate hatte ein Haufe mit der Toga bekleideter Männer, welche ihre Schwerter nicht verbargen, in Beſitz genommen, und auf den Plätzen, wie an den Baſiliken waren Kriegerſchaaren vertheilt. Unter ihren Blikken, ihren Drohungen, begaben ſich die Senatoren in die Curie. Da vernahm man eine Rede des Fürſten durch ſeinen Quäſtor. Ohne Jemand namhaft zu machen, beſchuldigte er die Väter, daß ſie die öffentlichen Geſchäfte vernachläßigten, und durch ihr Beiſpiel die römiſchen Ritter ſich zur Läſſigkeit verleiten ließen. Denn wie ſei es zu verwundern, wenn man aus entlegenen Provinzen gar nicht komme, da ſo Viele, hätten ſie das Conſulat und Prieſterwürden erſt erlangt, lieber der Annehmlichkeit ihrer Gärten ſich hingäben? — Das ergriffen nun gleich einer Waffe die Ankläger.

28. Und indem den Anfang Coſſutianus machte, rief mit noch größerer Heftigkeit Marcellus: der geſammte Staat ſei in Gefahr; durch die Halsſtarrigkeit der Untergebenen werde des Gebietenden Gelindigkeit herabgeſetzt. Zu mild ſeien bis auf dieſen Tag die Väter des Senats geweſen, da ſie Thraſea, den Empörer, da ſie deſſen ebenſo raſenden Eidam Helvidius Priſcus, ſowie Paconius Agrippinus, der vom Vater Fürſtenhaß geerbt, und den abſcheu-

liche Gedichte verfertigenden Curtius Montanus ungestraft ihren Spott treiben ließen. Er vermisse im Senat den Consularen, bei Gelübden den Priester, beim Eide den Bürger Thrasea; doch dieser habe ja gegen die Einrichtungen und heiligen Gebräuche der Vorfahren sich öffentlich zum Verräther und zum Feinde aufgeworfen *). Möchte er, der den Senator zu spielen und des Fürsten Widersacher zu beschützen pflege, doch endlich einmal kommen und seine Meinung sagen, was er verbessert oder verändert wissen wolle; leichter würde man den Einzelnes Tadelnden ertragen, als man jetzt das Schweigen des Alles Verdammenden ertrüge. Mißfalle ihm der Friede im Erdkreise umher, oder die Siege ohne Heeresverlust? Man möchte doch einen Menschen, welcher traure über öffentliches Glück, welcher Plätze, Theater, Tempel für Einöden halte, und mit Selbstverweisung drohe, in seinem ver-

*) Vgl. in Beziehung auf die in dieser Uebersetzung ausgedrückte Auffassungsweise der Partikel *nisi* Terent. Adelph. I, 3, 13 *Gaudebam. voce autem de integro; nisi quidquid est volo scire, atque hominem convenire.* „Doch ich will . . .“ die Umstellung des Namens, welche sich der Uebersetzer erlaubt hat, wird durch ähnliche Stellen gerechtfertigt, wie gleich im 30ten Cap.

kehrten Ehrgeiz nicht gewähren lassen. Er sähe hier ja keine Senatsbeschlüsse, keine Staatsbeamten, keine Römerstadt. So möchte er sein Leben von einem Staate losreißen, dem schon längst er seine Liebe, jetzt auch seinen Blick entzogen hätte.

29. Als bei diesen und ähnlichen Worten Marcellus, finster und drohend, wie er war, in Ton, Miene und Blick aufwallte, da zeigte sich nicht mehr blos jene bekannte und bei der Menge der Gefährdungen gewohnte Niedergeschlagenheit des Senates, sondern, wie sie der Soldaten Arme sahn und Waffen, ungewöhnliche und tiefere Beängstigung. Zugleich schwebte ihnen Thrasea's eigene ehrwürdige Gestalt vor, und Mancher fühlte mit Helvidius auch Mitleid, welcher unverschuldete Verwandtschaft büßen sollte. Was werde dem Agrippinus anders vorgeworfen, als seines Vaters trauriges Geschick, weil dieser, ebenso unschuldig, durch Tiberius' Grausamkeit gefallen! Und Montanus nun, der rechtschaffene Jüngling, der auch kein verrufenes Gedicht gemacht, er werde, weil er seinen Geist gezeigt, verbannt.

30. Indessen tritt nun auch Ostorius Sabinus, des Soranus Ankläger, herein, und hebt an von der Freundschaft des Soranus mit Rubellius Plautus, und daß er das Proconsulat von Asien

mehr zu seiner eigenen Verherrlichung benutzt als zum allgemeinen Besten verwaltet habe, indem er die Empörungen der Städte nur genährt. Dies war etwas Altes; aber neu, und in des Vaters Gefahr die Tochter auch verwickelnd, daß diese an die Magier Gold vertheilt. Dies war in der That der Fall gewesen vermöge der kindlichen Liebe Servilliens (denn dies war des jungen Weibes Name), die aus Zärtlichkeit gegen den Vater, zugleich aus jugendlicher Unbesonnenheit, doch nach nichts anderem gefragt, als nach der Sicherheit ihrer Familie, und ob Nero versöhnlich sein, die Untersuchung des Senats nichts Schreckliches zur Folge haben werde. Sie wurde also vor den Senat beschieden, und da standen sie nun, von einander abgesondert, vor dem Tribunal der Consuln der hochbetagte Vater, gegenüber ihm die Tochter, erst im zwanzigsten Lebensjahre, da unlängst ihr Gatte Annius Pollio verwiesen worden, eine Wittwe und Verlassene, nicht einmal zum Vater ihren Blick erhebend, dessen Gefahren sie noch vergrößert zu haben schien.

31. Als sie darauf der Ankläger fragte, ob sie nicht den Brautschmuck, ob sie das Geschmeide nicht vom Halse in Verkauf gegeben, um Geld zu magischen Opfern zusammen zu bringen, sprach sie, erst sich niederwerfend auf den Boden, wo sie lange

weinend schwieg, dann die Opferheerde und den Altar umfassend: „Keine feindlichen Götter, keine Verwünschungen, nichts Anderes habe ich im unglückseligen Gebete erfleht, als daß Du, Cäsar, ihr Väter des Senats, diesen meinen besten Vater retten möchtet. So nur hab' ich Edelsteine, Gewänder und meines Standes Abzeichen hingegeben, wie wenn sie mein Blut und Leben gefordert hätten. Mögen diese, die vorher mir unbekannt, selbst sehen, welches Rufs sie sind, was für Künste sie üben; ich habe des Fürsten nicht anders, als unter den Göttern gedacht; doch weiß davon mein unglücklicher Vater nicht, und ist es ein Verbrechen, so habe ich allein gefehlt."

32. Der annoch Redenden fällt Soranus ins Wort, und ruft: sie sei mit ihm nicht in die Provinz gereis't, sie habe ihrer Jugend wegen dem Plautus nicht bekannt werden können, sei in die Beschuldigungen ihres Gatten nicht mit verflochten; man möchte sie, die nur zu großer Kindesliebe Schuldige, von ihm sondern; er wolle sich selbst dann jedem Schicksal unterwerfen. Damit stürzte er sich in die Arme der entgegeneilenden Tochter, hätten nicht dazwischentretende Lictoren sich beiden in den Weg gestellt. Nun wurden die Zeugen vorgelassen, und so viel Mitleid die Grausamkeit der

Anklage erregt hatte, so viel Erbitterung verursachte Publius Egnatius als Zeuge. Dieser, ein Client des Soranus, jetzt erkauft, den Freund zu unterdrücken, trug die Gravität der stoischen Schule zur Schau, geübt, in Haltung und Mienen den Schein der Tugend auszudrücken, übrigens im Herzen treulos und hinterlistig, Habsucht und Gelüst verbergend. Als durch Geld dies war ans Licht gezogen, gab er ein warnend Beispiel, *) eben so, wie vor den förmlichen Betrügern oder Schandbefleckten, auch vor solchen sich zu hüten, welche mit dem Scheine edler Eigenschaften trügen und die Freundschaft täuschen.

33. Doch stellte derselbe Tag auch ein edles Beispiel auf an Cassius Asclepiodotus, der, durch die Größe seines Vermögens ausgezeichnet unter den Bithyniern, mit eben der Ergebenheit, womit er den Soran in seinem Glück geehrt, dem Sinkenden auch zugethan blieb, und aller seiner Habe beraubt und verbannt ward, da gleichmäßig sich die Götter zeigen, wie bei bösen, so bei guten Thaten.

*) Das Adjectivum hat die Uebersetzung aus der Präpositiv *prae* in *praecavendi* entnommen, und sehr oft sich Aehnliches erlaubt. Man mache ihr also nicht den Vorwurf, daß sie willkührlich Worte einschalte, die nicht im Texte stehen.

Dem Thraſea, Soranus und Servilien wird des Todes freie Wahl geſtattet; Helvidius und Paconius werden aus Italien vertrieben; Montanus ward ſeinem Vater zu Gefallen begnadigt, doch mit der Beſtimmung, an den Staatsgeſchäften keinen Theil zu haben; den Anklägern Eprius und Coſſutianus wurden einem jeden fünf Millionen Seſtertien, dem Oſtorius zwölfmal hundert tauſend und die Ehrenzeichen der Quäſtur verliehn.

34. Hierauf wurde, als der Tag ſich ſchon zum Abend neigte, der Quäſtor des Conſuls zu Thraſea geſandt, der ſich in ſeinem Parke aufhielt. Er hatte große Zirkel von angeſehenen Männern und Frauen bei ſich verſammelt, vorzüglich auf Demetrius, einen Lehrer der cyniſchen Schule mit ſeiner Aufmerkſamkeit gerichtet, mit welchem er, wie aus der Spannung ſeiner Mienen und aus dem, was man vernahm, wenn lauter dann und wann geſprochen wurde, abzunehmen war, über die Natur der Seele und des Geiſtes Trennung von dem Körper Unterſuchungen anſtellte, bis Domitius Cäcilianus, einer ſeiner vertrauteſten Freunde kam, und ihm berichtete, was der Senat beſchloſſen habe. Da ermahnt denn Thraſea die weinenden und klagenden Anweſenden, ſich eilig wegzubegeben, und mit dem Looſe des Verurtheilten nicht auch die eigene Gefahr zu thei-

len, Arria aber, welche willens war, dem Tode des Gatten und ihrer Mutter Arria Beispiel zu folgen, bittet er, ihr Leben zu erhalten und der gemeinschaftlichen Tochter nicht die einzige Stütze zu entziehn.

35. Dann fortwandelnd nach der Halle, wird er vom Quästor hier gefunden, mehr der Freude zugewandt, weil er vernommen, daß Helvidius, sein Eidam, aus Italien nur verwiesen werde. Als er hierauf den Senatsbeschluß empfangen, führt er Helvidius und Demetrius in sein Schlafgemach, hält ihnen beider Arme Adern hin und spricht, wie er das Blut hinströmen läßt, den Boden damit besprengend, nachdem er den Quästor näher herbeigerufen: „Wir spenden dem Befreier Jupiter! Schau Jüngling! und die Götter mögen eine Vorahnung dabei verhüten; aber für eine Zeit bist Du geboren, in welcher es den Geist zu stählen frommt durch Exempel der Festigkeit.“ Nachher, als die Langsamkeit des Todes schwere Qualen verursachte, wandte er zu Demetrius sich hin . . . . . .

Berlin, gedruckt bei C. Feister.

Druckfehler.

Seite	25	Z. 10 v. u.	lies	Triumphinſignien für Triumphinſ.
‚	34	in der letzten Zeile	lies	möchte f. wöchte.
‚	65	Zeile 7 v. o.	lies	Dandariden f. Dandraiden.
‚	71	‚ 3 v. u.	‚	Wohlfahrt f. Wohlfart.
‚	87	‚ 12 v. o.	‚	Vorzüglich f. Vozüglich.
‚	99	‚ 5 v. o.	fehlt	er hinter berufſt.
‚	103	‚ 5 v. o.	lies	Cäſar f. Cäſar.
‚	139	‚ 11 v. o.	‚	unverkennbarer f. unverkenntbarer.
‚	142	‚ 9 v. u.	‚	dem f. den.
‚	221	‚ 3 v. o.	‚	ein f. eln.
‚	223	‚ 13 v. o.	‚	mit f. mit.
‚	228	iſt Zeile 10 v. o.		hinter lebte ein Komma zu ſetzen.
	255	Zeile 3 v. u.	lies	wenn f. wenu.
	280	‚ 10 v. u.	‚	uneingeſchränkten f. uneingeſchränk.
‚	287	‚ 2 v. u.	‚	auseinandergehn f. auseindergehn.
‚	299	‚ 9 v. o.	‚	gehörig f. gehörige.